

Shakes

Feinde mit gewissen Extras

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

In dieser FF geht es um das 6. Buch. ACHTUNG Lime/Lemon. Harry muss sich mit verwirrenden Gefühlen herumschlagen, Ron mutiert zur Diva, und Hermine sitzt mittendrin. Harry und Draco sind Feinde, schon immer gewesen und für immer, oder? Nach einer der legendären Fred- und George- Partys ist sich keiner der beiden da mehr so ganz sicher. Neben Harrys anderen Problemen muss er auch noch schockierende Offenbarungen über seine Zukunft und Voldemord verkraften. An alle Fans des gepflegten Lemon/Lime: Herzlich willkommen! Pairings: HP/DM HG/SS

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. -Prolog-
2. -1-
3. -2-
4. -3-
5. -4-
6. -5-
7. -6-
8. -7-
9. -8-
10. -9-
11. -10- Die Party
12. -11- Verwirrung
13. 12-20
14. 21-29
15. 30-39
16. 40-49
17. 50-55

-Prolog-

Hallo, das ist meine erste FF, also bitte seid nett ;)

Ich werde jede Woche ein neues Kapitel hochladen. (Oder es zumindest versuchen ;))
Also, viel Spaß und über jede kleine Review würde ich mich super freuen!

WICHTIG:

Das ist alles nur geklaut eoeo, das ist alles gar nicht meins, eoeo. (Die Prinzen)

Für alle:

Ich mache das nur, weil ich sonst keine Hobbys und eine rege Fantasie habe ;)

Also, gehört das alles, nach wie vor, J.K. Rowling, ich leihe mir nur ihre Figuren (vorzugsweise Harry und Draco) um meinen Spaß mit ihnen zu haben. ;) Und den wünsche ich euch jetzt auch!

Prolog

Eigentlich wollte er sich ihnen nicht anschließen.

Er musste.

Er hatte keine andere Wahl.

Seine Familie würde sterben. Er würde sterben.

Er musste.

„So Draco, du willst dich also uns anschließen?“

„Ja, Herr“, hauchte Draco und viel auf die Knie.

Er hatte Angst. Er wollte nicht in diese roten Schlangenaugen schauen.

Er musste.

Draco schaute in die roten Augen und er wusste, dass er alles sah, alles, was Draco jemals gedacht hatte, all seine Angst, seine Zweifel. Er lachte, grinste vielmehr.

„Komm zu mir Draco.“

Draco stand auf und ging langsam auf den dunklen Lord zu.

„Deinen Arm“

Draco streckte ihm den linken Arm entgegen.

Der dunkle Lord zog seinen Zauberstab und tippte leicht auf Dracos Arm. Er grinst immer noch.

In der nächsten Sekunde schrie Draco vor Schmerz. Er brach zusammen, wälzte sich auf dem Boden, das letzte was er hörte war seine Mutter, die entsetzt keuchte.

Dann war alles schwarz.

Kapitel 1

„Also Dean und ich wollten euch etwas sagen“, begann Seamus.

Sie waren seit ungefähr einer Stunde unterwegs und kurz nachdem Ron und Hermine von den Vertrauensschülern zurückgekommen waren, waren Dean und Seamus hereingeschneit, mit der Ankündigung einer Neuigkeit.

Sie hatten gesagt, dass sie ihnen etwas gestehen müssten und nun warteten Harry, Ron, Hermine, Neville, Ginny und Loona neugierig darauf, dass sie endlich weiterredeten.

„Jaaaa, also...“ begann Seamus stotternd, „Also,... wir... und...“ Seamus gestikulierte verzweifelt. Er stockte erneut, als Dean plötzlich damit herausplatzte „Wir sind zusammen und schwul!“. Er atmete auf, offensichtlich erleichtert, dass endlich losgeworden zu sein.

Eine Stille folgte. Sechs Augenpaare starrten die beiden an.

Die erste Reaktion kam, allerdings überraschend, von Ron.

Er sprang mit angewidertem Gesichtsausdruck auf und rief „Ihr seid abartig! Widerlich! Ich glaube, ich muss kotzen!“ mit diesen Worten stürmte er an Seamus und Dean vorbei, raus aus dem Abteil.

Erneut diese Stille, Harry konnte sehen, wie sehr Rons Ausbruch und vor allem jetzt diese Stille an ihnen nagte.

Seamus, der von vorneherein nervöser gewirkt hatte, als Dean, war den Tränen nahe.

Dean nahm ihn in den Arm und strich ihm über den Rücken.

Harry taten die beiden unendlich leid, aber er wusste einfach nicht, was er sagen sollte.

Gerade wegen den Gefühlen, derer sich Harry selber nicht sicher war.

Rons Ausbruch hatte alle schockiert.

Ginny brach das Schweigen. „Wisst ihr, um Ron macht euch mal keine Sorgen, das Riesenbaby hat ein Problem mit schwulen, seit Mom Fred und George vor einem Jahr inflagranti erwischt hat.“

Fred und George hatten sich vor einem Jahr geoutet, zeitgleich, seitdem brodelte natürlich die Gerüchteküche. Aber keiner war absolut sicher gewesen.

In ihrem Schlafsaal hatte es einen Jungen wie Ron gegeben, Dennis. Er hatte sich beschwert, nicht mit zwei „Schwuchteln“ in einem Schlafsaal zusammen zu schlafen.

Also waren sie umgezogen. Es gab in jedem Haus einen Schlafsaal, der unbenutzt war, bis so ein Fall eintrat.

In diesem Schlafsaal schliefen homosexuelle Schüler, vor allem die, die in ihrem Schlafsaal nicht akzeptiert wurden. Es gab auch Fälle, in denen keiner ein Problem mit der Homosexualität der Mitschüler hatte, leider gab es das nicht oft.

So schliefen Fred und George bereits seit einem Jahr in diesem Schlafsaal.

Nachdem Ginny das Eis gebrochen hatte, stimmten die anderen mit ein, keiner hatte ein Problem mit der Beziehung der beiden. Im Gegenteil, sie freuten sich für die beiden. Jeder, der die beiden sah, wusste sofort, dass sie glücklich miteinander waren.

Sie konnten kaum die Augen voneinander lassen, sie hielten sich an den Händen.

Selbst Ron hatte doch sehen müssen, dass sich die beiden liebten!

Seamus und Dean schienen erleichtert, vor allem, so sagten sie hatten sie Angst vor der Reaktion von Harry.

„Wenn du dich gegen uns gestellt hättest, dann hätten wir nicht gewusst, was wir hätten machen sollen.“, gestand Dean.

„Bei mir braucht ihr euch keine Sorgen machen, allerdings solltet ihr euch überlegen, ob ihr nicht zu Fred und George zieht. Ihr wisst wie Ron sein kann.“

„Wie ein Terrier“ stimmte Hermine zu und alle lachten. Die Spannung war endgültig weg.

Als sie gerade über Slughorn sprachen, Harry hatte ihnen erzählt, dass er der neue Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste sein würde kamen auf einmal Fred und George ins Abteil.

„Was hören wir da?“ sagte Fred, oder war es George?

„Wir bekommen Zuwachs in unserem Schlafsaal“ sagte der andere. Die beiden setzten sich bei Dean und Seamus auf den Schoß.

„Ja, wir dachten uns, dass wir es nicht auf eine Konfrontation mit Ron ankommen lassen wollen, vielleicht entspannt sich die Situation dann.“ Seamus nickte bestätigend.

„Schade, dann müssen wir wohl ab sofort auf unsere nackten Sonntage verzichten.“ Sagte Fred mit einem zwinkern zu Dean und Seamus.

„NACKTE SONNTAGE!?!“ rief Hermine entsetzt.

„Ach, kommt schon, als hätte unsere süße, kleine Schwester nicht bei euch geoutet.“ Grinste George.

Sie mussten sich erst alle noch von dem nackten-Sonntage-Schock erholen als Fred sagte:

„Jetzt aber ehrlich, macht euch mit Ron mal lieber nicht zu viele Hoffungen, seit es bei uns raus ist, redet er nicht mehr mit uns. Mom und Dad haben alles versucht, alle haben uns akzeptiert, nur er nicht.“

Seamus blickte traurig, war aber gefasst.

Fred und George bleiben noch eine Weile bei ihnen, es ging lustig zu, wie immer, ob Fred und George überhaupt ernst seien konnten, Harry nahm es an, das Leben konnte ja nicht nur aus Jux und Tollerei bestehen.

Auch wenn er ehrlich zugeben musste, dass, wenn man Probleme hatte tat die Gesellschaft von Fred und George einfach gut.

„Unsere diesjährige Party wird der Hammer! Wir haben schon ein Konzept, es wird etwas noch nie da Gewesenes! Ihr werdet Augen machen!“ verriet ihnen George.

Die Partys von Fred und George waren legendär. Nur für die Oberstufen und super exklusiv. Jedes Jahr veranstalteten Fred und George eine Party, manchmal auch zwei.

„Wir müssten fast da sein, es wird schon dunkel.“ Gab Ginny zu bedenken.

„Na dann machen wir uns mal, wir sehen uns...“

„...heute Abend!“ flötete George, Freds Satz beendend und zwinkerte Dean und Seamus zu.

Und schon waren sie verschwunden.

So, ohne Fred und George wurde es schnell ruhig.

Sie zogen sich um, begleitet von gelegentlichen Gesprächen über die Sommerferien.

So erfuhren sie, dass Dean die erste Hälfte der Ferien ausschließlich bei Seamus verbracht hatte. Da waren sie auch zusammengekommen.

Am letzten Tag hatten sie sich dann vor Seamus Eltern geoutet. Diese waren zuerst geschockt gewesen. Es gab eine riesige Diskussion, vor allem Seamus Vater war sehr gegen die Beziehung.

Dadurch mussten sie den Plan, dass Seamus und Dean die zweite Hälfte bei Dean verbringen wollen ändern.

Doch nach einer Woche hatte selbst Seamus' Vater eingesehen, dass er nichts tun konnte, Seamus durfte zu Dean.

Dann kamen sie auch schon am Bahnhof an. Sie waren noch nicht durch die Tür, da hörten sie schon Hagrid:

„Erstklässler zu mir! Erstklässler!“

Wie immer überragte Hagrid alle um das Doppelte. Bei fast allen Erstklässlern sah man Angst im Gesicht. Harry erinnerte sich noch gut an sein erstes Jahr, wenn er Hagrid nicht gekannt hätte, hätte er wahrscheinlich auch Angst gehabt.

„Hallo Hagrid!“ rief Harry über den Bahnsteig und winkte.

„Harry! Hermine!“ rief Hagrid glücklich zurück, er grinste über das ganze Gesicht. Hagrid freute sich immer, die drei zu sehen, auch wenn man sah, dass er die Stirn runzelte, da Ron nicht bei ihnen stand.

Als eine der letzten bestiegen sie eine Kutsche.

Über die Testrale wunderte sich Harry nicht mehr.

Sie kamen in die große Halle, welche schon gut gefüllt war. Harry sah sich um, suchte Ron, ob sich die Diva schon beruhigt hatte?

„Wollen wir uns zu Ron oder zu Dean und Seamus setzen?“, fragte Harry Hermine.

Sie überlegte.

„Also ich finde, wir sollten uns zu Dean und Seamus setzen, warum sollten wir sie verstoßen, sie haben nichts gemacht, Ron hat das Problem, nicht die beiden.“

Harry stimmte zu und wollte sich gerade setzen, als hinter ihm eine Stimme seinen Namen rief.

Hey, ich weiß nichtmal, ob die ff hier von jemandem gelesen wird, aber wenn,
dann ist das hier mein kleines Osterei für euch ;)
Lg Shakes ;)

Kapitel 2

„Potter!“

Harry wirbelte herum. Er sah einen blonden Jungen auf sich zukommen.

Der Junge hatte einen hasserfüllten Ausdruck im Gesicht, derselbe Ausdruck, der sich nun auch in Harrys Gesicht schlich.

Der Junge, der da auf ihn zukam, war Draco Malfoy, der Draco Malfoy, der Junge, dessen Vater er letztes Jahr ins Gefängnis gebracht hatte.

Der Junge, der ihn seit fünf Jahren bekriegte, der Junge, der ihn töte würde, wenn er konnte.

„Was willst du Malfoy?“ bluffte Harry ihn an.

„Oh, fühlst dich wohl sicher, was? Du jämmerliches Muttersöhnchen, ach ja,“, Malfoy grinste süffisant
„Deine Mutter war ja tot, lange bevor du dir deinen Arsch alleine abwischen konntest.“

Harrys Blut kochte.

Irgendetwas hatte Malfoy an sich, dass Harry immer zur Weißglut trieb.

Der Tag hatte so gut angefangen, naja, bis auf Ron.

„Harry beruhig dich! Bitte!“ sagte Hermine. Sie packte Harry am Arm, sie versuchte ihn daran zu hindern, den Zauberstab zu ziehen.

Harrys Hand war zu seiner Tasche gezuckt.

Auch Malfoys Hand war zum Zauberstab gewandert.

„Mr. Potter! Mr. Malfoy!“ donnerte es hinter Harry, der mit dem Rücken zum Lehrertisch stand.

Professor McGonnagal kam auf sie zugerauscht.

Ihr Gesicht sah nicht so aus, als hätte sie gerade sechs Wochen Urlaub gehabt.

Sie sah richtig sauer aus.

„Mitkommen! Alle beide!“

„Aber Professor, die Auswahlzeremonie...“ begann Harry

„Nunja Mr. Potter, die Zeremonie zu verpassen ist für sie ja nichts Neues. Jetzt mitkommen! Auch sie Mr. Malfoy!“

Und sie rauschte weiter, Harry beeilte sich, ihr nachzukommen. Auch Malfoy kam nach, mit betont gelangweiltem Gesichtsausdruck.

Professor McGonnagal ging in ihr Büro. Mit strengem Gesichtsausdruck hielt sie die Tür für Harry und Malfoy auf. „Mr. Malfoy beeilen Sie sich, sonst gibt es Punktabzug!“ Malfoy, der sich hatte zurückfallen lassen, beeilte sich nun doch.

Professor McGonnagal bedeutete ihnen, sich zu setzen und setzte sich ebenfalls, allerdings hinter ihren Schreibtisch.

Sie sah die Jungen streng an. Es dauerte eine Weile, bis sie anfing zu sprechen.

„Sie beiden, sie benehmen sich wie Kinder. Sie sind noch keine fünf Minuten in Hogwarts, NOCH KEINE FÜNF MINUTEN!!!! Und sie sind sich schon beinahe am duellieren! UNGLAUBLICH!!“ Professor McGonnagal schaute noch strenger.

Harry hatte nicht gedacht, dass es möglich gewesen wäre.

Die Falten auf ihrer Stirn wirkten wie eingemeißelt, gerne hätte Harry gefühlt, ob sie wirklich steinhart waren, aber dass wäre jetzt wohl eher kontraproduktiv.

„Die Lehrerschaft hat sich darauf geeinigt, sie beiden, ALLE BEIDE im Auge zu behalten, zumindest, was

das miteinander von ihnen beiden angeht. Vor allem seit letztem Jahr und ihrem Vater...“ fuhr McGonnagal fort, was Draco dazu brachte, sowohl ihr und Harry einen Todesblick zuzuwerfen, wobei der für Harry, natürlich bedeutend tödlicher war.

„...wie gesagt, sie beide werden dieses Jahr beobachtet, sollten sie, mal wieder, auf die Idee kommen, sich zu duellieren, gibt es schlimmere Strafen, als die Jahre zuvor.“ Sowohl Harry als auch Draco blickten ungläubig drein.

„Warum...“

„Weil, Mr. Potter, weil wir diesen Kleinkrieg schon viel zu lange haben durchgehen lassen. Da sind wir, das gesamte Kollegium uns übrigens einig. Dieses Jahr gibt es zusätzlich noch den ,Umstand, dass Sie, Mr. Potter für die Verhaftung von Mr. Malfoys Vater mitverantwortlich sind. Gehen Sie jetzt und denken Sie an meine Worte, alle beide!“

Harry und Draco verließen ohne Widerrede das Büro.

Sie starrten sich einen Moment lang grimmig an, doch die Ermahnung von Professor McGonnagal war noch zu deutlich und keiner von beiden wollte es riskieren noch bevor sein Haus den ersten Punkt erhalten hat schon eben diese zu verlieren.

Harry starrte Draco noch aus einem weiteren Grund an.

Bereits seit dem Ende des letzten Schuljahres war Harry aufgefallen, dass er Jungen anders betrachtete, so wie er früher Mädchen betrachtete.

Er war unschlüssig gewesen, was das zu bedeuten hatte. Er wollte mit jemandem reden. Aber mit wem? Mit Ron? Dann konnte er sich auch selber die Kugel geben. Eigentlich wollte er mit Sirius reden, doch der war tot.

Er hatte lange überlegt, ob er mit Hermine reden würde. Sie war nicht nur seine erste, sondern auch seine einzige Wahl.

Doch etwas hielt ihn davon ab. Hermine und Ginny waren schon immer gut miteinander befreundet. Bis auf Harry und Ron war sie ihre beste Freundin.

Harry war kein Idiot, dass Ginny sich in Harry verliebt hatte, schon vor Jahren, wusste Harry.

Ginny tat Harry leid. Er mochte sie. Er machte sie wie Hermine oder Ron.

Er sah sie als seine Schwester, gänzlich ohne romantische Gefühle. Er liebte sie, aber nicht so, wie sie ihn liebte und er wusste, dass es niemals so seien würde.

Alle wollten, dass Harry und Ginny zusammenkämen. Harry wusste, dass es Ron insgeheim gefallen würde.

Aber Harry wusste seit letztem Jahr, dass er nicht an Mädchen interessiert war.

Er liebte Jungs, da war er sich fast sicher. Harry hatte sich fest vorgenommen, Ginny hin oder her, mit Hermine zu reden. Hermine war schon immer verständnisvoll gewesen. Sie würde ihn nicht verurteilen.

Der andere Grund, warum Harry Draco anstarrte war, dass ihm uhrplötzlich und ohne Vorwarnung auffiel, wie gut er aussah.

Dieses weißblonde Haar, das schmale, blasser Gesicht, mit den perfekten, vollen Lippen.

Was dachte er da? Harry war schockiert von seinen Gedanken. Kopfschüttelnd wand Harry sich ab.

Er musste weg von Draco, von Malfoy!

Also ging er schnell zurück zur großen Halle, wo gerade das letzte Mädchen Ariana Puffet aufgerufen wurde. Eine Reihe von Erstklässlern saß bereits am Ende des Griffindortisches.

Ariana kam nach Huffelpuf.

Harry suchte Hermine und fand sie, fast genau an der Stelle, an der er sie eben zurückgelassen hatte. Sie saß sowohl bei Fred und George als auch bei Dean und Seamus.

Sie hatte ihm einen Platz freigehalten, deshalb liebte er Hermine. Ron hätte nicht daran gedacht. Aber Hermine dachte einfach an alles.

Gerade als Harry sich setzte, stand Dumbeldore auf.

„Willkommen, willkommen, ein weiteres Jahr beginnt in unserer wunderbaren Schule. Doch bevor ich große Reden schwinde, Haut rein!“

Sobald Dumbeldore dies gesagt hatte, erschienen überall auf den Tischen die Köstlichsten Speisen.

Die Hauselfen hatten sich mal wieder selbst übertroffen.

„Was wollte Professor McGonnagal von dir, Harry?“ fragte Hermine, gerade als sie sich Kartoffelpüree auf

den Teller schaufelte.

„Ach, sie wollte Malfoy und mich warnen, dass sie, also das gesamte Kollegium, uns im Auge behalten würde, wegen seinem Vater, blablabla.“ Harry verdrehte die Augen.

„Aber egal. Wenden wir uns einem interessanteren Thema zu:

Fred und George, ihr habt die Party schon geplant?“

„Oh ja, und wie.“ Sagte Fred mit einem mehr als bedeutungsvollem Grinsen.

„Spannt uns nicht einfach auf die Folter, erzählt was!“ bettelte Seamus.

Die Partys von Fred und George waren legendär. Letztes Jahr war es eine Muggel-Themenparty. Mit Muggel Trinkspielen, und all dem. Es wurde ein Besäufnis, an das sich ganz Hogwarts noch lange erinnern würde, oder auch nicht.

Harry kannte fast niemanden, der sich an die gesamte Nacht erinnern konnte. Schmunzelnd dachte Harry daran, wie sie im Raum der Wünsche aufgewacht waren. Teilweise in separaten Zimmern, teilweise mehr oder weniger Bekleidet quer übereinander liegend im als Partyraum verwandelten Raum der Wünsche.

Jaja, die achso braven und prüden Schüler Hogwart´s sind nie brav oder gar prüde gewesen. Jedes sexpraktizierende Pärchen von Hogwarts nutze den Raum der Wünsche. Er war einmal geheim gewesen, das war Vergangenheit. Es gab sogar eine Art Regel. Der Raum der Wünsche hatte sich quasi darauf eingestellt. Wollte man etwas im Raum der Wünsche und dort befand sich bereits ein Pärchen, befand sich irgendwo im hinteren Teil des gestalteten Raumes eine Tür. Die Nutzer begegneten sich nicht, dafür sorgte der Raum.

Dass es eine oder mehrere Türen gab, die sich natürlich nicht öffnen ließen, jeder hatte es schon mal ausprobiert, kam häufiger vor, als so mancher dachte. Zu manchen Zeiten konnte man in den Raum der Wünsche gehen, egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit und am Ende befanden sich Türen. Soviel zum Thema prüde.

„Oh ja, dieses Jahr gibt es etwas neues, es wird ein wenig, wie sage ich...“ George musste so weit grinsen, dass sich Harry wunderte, dass seine Backen nicht rissen.

„hmmmm, verbindend.“ Die beiden grinsen Tandem.

„Ihr seid gemein! Kommt schon!“

„Nein, nein, nein, das wird eine Überraschung!“

„Wisst ihr wenigstens schon wann?“

„Oh ja, wie letztes Jahr, der erste Freitag im Oktober, also sehr bald!“ Fred grinste weiter.

Harry bewunderte die beiden, wen er so viel grinsen würde, hätte er Muskelkater in den Backen.

Hey,
hier ist das neue Kapitel.
Ich hoffe, euch gefällt's ;)
Lasst ein paar Kommentare da, würd mich freuen ;)
Lg Shakes

Kapitel 3

Ohne Dean und Seamus war es sehr leer im Schlafsaal. Harry und Neville besuchten sie vor dem schlafen gehen.

Sie mussten feststellen, dass der Schlafsaal mehr als Luxuriös war. Man konnte sein Bett wählen, es gab ein Buch, in dem die verschiedenen Betten abgebildet waren. So konnte man wählen, welches Bett man wollte.

Dean hatte sich ein großes Himmelbett mit schön gedrechselten Pfosten ausgesucht.

Als Harry Seamus's Bett sah prustete er laut los.

Er und Neville bekamen sich kaum ein vor lachen.

Seamus hatte sich tatsächlich ein riesiges Bett ausgesucht. Es war ein Himmelbett, wie das von Dean, damit hörten alle Gemeinsamkeiten auf.

Seamus hatte sich tatsächlich ein riesiges rosa-flausche-Bett ausgesucht. Der Himmel bestand aus Rosa- und Rottönen und war am schimmern.

Auf dem Bett türmten sich mannshoch die verschiedensten Kissen auf. Manche flauschig, andere aus Seide oder Satin, es war alles in allem ein Prinzessinentraum und genau dass sagte Harry auch.

„Süß, wann kommen denn deine Freundinnen für die Teeparty und wo hast du deinen Teddy versteckt?“ neckte Harry

„Jaja, laber du nur, ich finde es schön, ihr müsst ja nicht drin schlafen und mir gefällt's!“ sagte Seamus fast schon trotzig.

Dean sagte grinsend: „Doch, ich schon, zumindest manchmal, aber wenn wir zusammen im Bett sind, dann achte ich eh nicht mehr auf die Farbe der Kissen. Grinsend zog er Seamus an sich und küsste ihn zärtlich.

„Lass dich nicht aufziehen Schatz.“ Sagte er und küsste ihn erneut.

„Allerdings muss ich ehrlich sagen, dass ich es liebe, wenn mein kleiner Ire rot wird.“ Grinste er und küsste Seamus erneut, allerdings auf die Nase.

Sie legten sich alle zusammen auf Seamus' Bett, dass so groß war, dass sie alle zu sechst halbwegs bequem liegen konnten.

Lange sprachen sie über den Unterricht, wie wohl die neuen Lehrer seien würden, sie lästerten viel über Malfoy, doch ein Thema vermieden sie ganz bewusst, Ron.

Gegen zehn Uhr gingen Harry und Neville in ihren Schlafsaal, gerade als Fred und George anfangen, ihre neuen Mitbewohner in die Schlafsaalordnung einzuweißen.

„Also, das wichtigste zuerst, Schweigezauber! Sollte es zur Sache gehen, benutzt ihn und zieht um Himmels Willen die Vorhänge zu! Zweitens, eine Socke an der Türklinke hat auch hier die allgemeingültige Bedeutung, was sowohl für euch, als auch für uns gilt...“

Laut lachend verließen Harry und Neville den Saal.

Immer noch lachend öffneten die beiden ihren eigenen Schlafsaal.

Die Säle lagen dicht beieinander, nur durch zwei Stockwerke getrennt. Der von Fred und George und jetzt auch Dean und Seamus lag im Erdgeschoss, der von Harry, Ron und Neville befand sich im zweiten Stockwerk. So war es kein weiter Weg gewesen, doch als die beiden Ron sahen, wurden sie schlagartig ernst. Er saß auf seinem Bett, in dem bisher leeren Schlafsaal und stierte sie böse an. Obwohl Harry und Neville ihm nicht gesagt hatte, wo sie hingehen konnte er es sich wahrscheinlich denken, wo hätten sie sonst sein sollen?

Seitdem Seamus und Dean ausgezogen waren war der Schlafsaal viel leerer, denn die Betten der beiden

waren hinausgetragen worden.

Ron warf ihnen noch einen vernichtenden Blick zu, dann ging er in das angrenzende Bad. Jeder Schlafsaal hatte sein eigenes Bad, die Vertrauensschüler hatten ja noch das Extradbad, aber das war hauptsächlich zum Baden, nicht um sich morgens und abends zum schlafen gehen fertig zu machen.

Harry verdrehte in Nevilles Richtung die Augen, schnappte sich seinen Hygienebeutel und folgte Ron.

„Ron...“ fing er an, doch er wurde sofort unterbrochen.

„Ach, jetzt, uhrplötzlich, falle ich dem großen Harry Potter wieder ein?“ Ron war richtig sauer, das sah Harry, doch er würde nicht nachgeben, das hatte er sich fest vorgenommen, diesmal nicht!

Ron war so furchtbar Halsstarrig, vor allem wenn er im Unrecht war und es wusste.

„Ich habe dich nicht vergessen, ich dachte nur, dass ich dich nicht auch noch für dein Idiotisches Verhalten belohnen muss und zwei Freunde im Regen stehen lasse, in einer Zeit, die für die beiden ohnehin schon schwierig ist, nur um dir bei deinen Launen hinterher zu laufen!“ Harry biss sich auf die Lippe und schollt sich für diese Worte, er hatte ruhig bleiben wollen, er wusste genau dass Ron nur trotzig reagieren würde. Aber er hatte so gehofft, dass sich Ron beruhigt und es eingesehen hatte, dass er im Unrecht war, aber nein, er war eine richtige Prinzessin. Gab man ihm nicht die Aufmerksamkeit, die er, seiner Meinung nach, verdient hatte, mutierte er zur Diva.

Bei dem Gedanken musste Harry gedanklich grinsen, er hielt sich zurück um nicht auch äußerlich zu grinsen. Ron erinnerte ihn an eine Werbung, die er bei den Dursleys gesehen hatte.

Für einen Schokoriegel, namens Snickers.

Eine Frau, eine offensichtliche Diva war mit mehreren Männern im Bild, und benahm sich wie Ron.

Dann wurde diese Diva mit einem Männernamen angesprochen und es wurde gesagt: „Iss ein Snickers, wenn du hungrig bist wirst du zur Diva!“ Die Diva nahm das Snickers, biss hinein und verwandelte sich in einen Mann. Genau an diese Werbung erinnerte sich Harry nun.

„Ach ja, jetzt bin ich also ein Idiot, nur weil ich es WIEDERLICH finde, dass sich Kerle gegenseitig ihre ... bah, dass ist mir sogar zum Aussprechen zu widerlich!“ Ron, der sich während ihres Streits umgezogen hatte, stürmte aus dem Bad.

Harry schüttelte den Kopf und zog sich um und wusch sich.

Als er sich gerade die Zähne putzte kam Neville herein. Fragend sah Harry ihn durch den Spiegel an. Doch der schüttelte nur den Kopf.

„Ich habe es versucht, aber er wollte nicht mit mir reden, er hat mich nur angeschnauzt und ist ins Bett gegangen.“ Harry nickte, er wusste, dass Neville es Versucht hatte.

Als Harry wieder in den Schlafsaal ging hatte er sich fest vorgenommen noch einmal mit Ron zu reden, doch der hatte bereits die Vorhänge seines Himmelbetts zugezogen, also beließ es Harry dabei und ging unverrichteter Dinge auch Bett, für immer konnte Ron ja nicht sauer auf Harry sein.

Doch Harry lag noch lange wach.

Er hatte eine böse Vorahnung, wenn sich diese merkwürdigen Gefühle in Harry bestätigten, wie würde Ron reagieren? Würde er ihn auch verstoßen, so wie Dean, Seamus, Fred und George? Es war bereits weit nach Mitternacht als Harry endlich in einen unruhigen Schlaf fiel und Dinge träumte, von denen Ron besser nichts wissen sollte...

Hey,

hier ist das neue Chap!

Ich hoffe euch gefällt! ich Plotte noch ein wenig, aber in Chap 10 gehts dann richtig zur Sache!

Bitte lasst ein Kommi da!

LG Shakes

Kapitel 4

Harry hatte bereits gestern mit Hermine ausgemacht früh zum Frühstück zu gehen, damit sich Ron entscheiden konnte, ob er ihnen verzeihen und mit ihnen essen wollte oder nicht. Sie kamen allerdings darin überein, dass es absolut nichts zu verzeihen gab.

Also stand Harry sehr früh auf. Morgens duschte er gerne ausgiebig.

Als er aus dem Bad trat war Ron gerade aufgestanden. Mürrisch, Ron war nie ein Frühaufsteher gewesen, stand er vor seinem Bett, mit zerstrubbelten Haaren und kramte in seinem Koffer. „Morgen!“ sagte Harry betont freundlich.

Von Ron kam nur ein mürrisches Brummen, was Harry als Fortschritt betrachtete.

Er ging nicht weiter darauf ein und versuchte auch nicht mit ihm zu reden. Wenn Ron reden wollte, sollte er anfangen. Alle Themen waren Minenfelder, also dachte sich Harry, dass Ron nur kommen sollte.

Nachdem er also sein Duschzeug weckgeräumt hatte ging er hinunter zu Hermine, die schon wartete, Ron hatte kein weiteres Wort gesagt.

„Guten Morgen Hermine!“ begrüßte Harry Hermine, sie grüßte zurück, eben so herzlich.

Sie gingen zusammen zum Frühstück, heute würde es die neuen Stundenpläne geben.

Mit Hermine war das Hauptthema beinahe immer der Schulstoff, das hieß nicht, dass es mit ihr je langweilig werden würde. Für so eine schlaue Person war sie überraschend empfänglich für Klatsch und Tratsch, sie wusste immer über alles bescheid.

Sie hatte ein Äußerst gutes Gespür für die Verbindungen zwischen Menschen. Sie wusste sofort, wenn zwei Schüler ineinander Verliebt waren, sogar oft bevor sie es selbst wussten.

Es war dasselbe bei Ginny und Neville gewesen. Die beiden waren jetzt schon ein Jahr zusammen. Früher, als Ginny jünger gewesen war, war sie in Harry verliebt gewesen, Harry hatte das gewusst, jeder hatte das gewusst, aber es war für Harry immer klar gewesen, dass Ginny für ihn eine Schwester war, nicht mehr, vor allem nicht weniger.

Als dann Ginny immer mehr Zeit mit Neville verbrachte, obwohl sie wahrlich jeden hätte haben können, sogar Slytherins mochten sie. Aber dann irgendwann war sie mit Neville zusammen. War Neville früher eher ein ruhiger, ungeschickter Junge gewesen, hatte ihm Ginny mehr als nur gut getan.

Neville war richtig aufgeschlossen, sogar das stottern hatte aufgehört. Harry hatte immer gewusst, dass sich hinter Nevilles schüchterner Fassade ein sehr mutiger Junge versteckte und Ginny brachte ihn hervor.

Ron hatte am Anfang gewütet, er fand, dass Neville nicht genug für Ginny war, Harry hatte gewusst, dass er sich irrte, hatte auch versucht ihn davon zu überzeugen, was, wie immer bei Ron, nichts genützt hatte.

Erst als er bemerkt hatte, wie Neville sich veränderte, souveräner wurde, hatte er zugestimmt. Was Ginny egal war. Sie redete das ganze Jahr über nicht mit ihm, im Sommer, als Neville sie besuchte, überredete er sie, sich wieder mit Ron zu versöhnen.

Als sie endlich an ihrem Tisch angekommen waren traute sich Hermine endlich zu fragen.

„Und, wie lief es mit Ron gestern?“ fragte sie vorsichtig, während sie sich Harry gegenüber niederließ.

Harry verdrehte die Augen Hermine wusste sofort bescheid, während Ron meist begriffsstutzig war, brauchte man bei ihr nie viele Worte.

„Weißt du, wir waren noch bei Dean und Seamus im Zimmer, wir haben ein bisschen mit ihnen geredet, es war wirklich toll, wir haben viel gelacht. Dann kamen wir zurück in unseren Schlafsaal. Ron starrte uns nur böse an und dann ist er ins Bad gestürmt. Ich also hinterher, weil ich mit ihm reden wollte und bevor ich etwas sagen konnte, fing er an, ich hätte ihn vergessen, ich, der „große Harry Potter““ er betonte die letzten drei

Worte „dann war ich natürlich auch sauer auf ihn und wir haben uns gestritten. Er ist rausgestürmt. Neville hat auch versucht mit ihm zu reden, hat aber nichts genützt und als ich aus dem Bad kam hatte er die Vorhänge zu. Heute Morgen hat er mich angebrummt, was ich als Fortschritt bezeichne.“

Hermine sah ihn lange an, bevor sie sprach. „Ich verstehe, warum gerade dir das so nahe geht. Oh man, ich hoffe Ron bekommt sich noch in den Griff!“ Harry wollte gerade fragen, was sie mit ´gerade dir´ meinte. Aber da sagte sie „Schau, da kommt er.“ Harry drehte sich um und sah Ron herein kommen. Er ließ den Blick schweifen, sah Hermine und Harry alleine, ohne Dean und Seamus sah sie an, damit sie merkten, dass er sie gesehen hatte und setzte sich zu Lavender, mit der er schon seit Jahren eine lose Freundschaft verband.

Hermine seufzte. Harry wusste, wie schwer es ihr fiel Ron mit Lavender zu sehen. Es war nur zu offensichtlich, dass sie sich in Ron verliebt hatte. Das ging schon länger so. Das erste mal war es Harry in ihrem vierten Schuljahr aufgefallen. Er hoffte allerdings dass sie sich nicht zu Hals-über-Kopf in Ron verliebt war. Er kannte Ron und wusste, dass wenn Hermine ihr Herz an ihn hängen würde, es automatisch gebrochen bekommen käme.

Harry hielt nicht viel von Lavender, in seinen Augen war sie ein hoffnungsloses Dummchen.

Sie war ständig am giggeln. Harry fand sie mehr als nur unsympathisch.

Also lenkte Harry das Gespräch zurück auf den Unterricht.

Sie lästerten viel darüber, dass Snape nun doch endlich Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste war. Sie konnten es wirklich nicht verstehen, warum Dumbledore ihn ausgesucht hatte.

„Aber, ich glaube, es ist ganz schön schwierig jemanden zu finden, der die Stelle noch habe will. Es ist ja nicht erst seit dem wir hier sind, schon seit zwanzig Jahren bleibt jeder Lehrer nur ein Jahr, der Beruf hat schlechtes Karma.“ Sagte Hermine.

Harry stimmte zu, das hatte er nicht bedacht, er wusste ja nur von den Lehrern, die er selber hatte. Quirell, Lockhard, Lupin, Moody, beziehungsweise der Todesser, der sich für Moody ausgegeben hatte, Umbrige und nun Snape. Von diesen Lehrern war nur Lupin wirklich gut gewesen. Aber er konnte ja nicht wissen, welche Lehrer es noch gegeben hatte.

„Was hältst du von Slughorn?“ fragte Hermine ihn. „Wo du ihn doch schon kennen gelernt hast?“

„Oh, er wird dich lieben, du wirst sein neuestes Juwel sein.“ Sagte Harry. Er musste grinsen, Ron, der just in diesem Moment zu ihnen hinüberstarrte wirkte zornig, fast bestürzt. Er sah es wohl fast als Straftat an, dass Harry und Hermine ohne ihn nicht nur traurig, auf ihren Teller starrend da saßen.

„Was meinst du damit?“ fragte Hermine stirnrunzelnd. Sie war offensichtlich verwirrt.

„Weißt du, er sammelt Talente, er hat wohl ein gutes Gespür für Schüler. Er weiß jetzt schon, aus wem einmal etwas wird. Er hat wohl einen Club, den Slugclub. Dort versammelt er sowohl die, die gut in ihren jeweiligen Fach, als auch die, die gute Beziehungen haben. Du gehörst ja wohl zur ersten Gruppe.“ Harry lachte Hermine an, die offensichtlich geschmeichelt war. „Ach, du, ich glaube kaum, dass er mich für den Slugclub aussucht.“

Harry bestätigte es erneut, aber es wurde mehr zu einem Geplänkel als zu einer wirklichen Diskussion und sie lachten viel, während sie sich überlegten, wer wohl noch in den Club käme.

Nach einem Ausgiebigen Frühstück ging Professor McGonagal am Gryffindortisch entlang und verteilte Stundenpläne. In Harrys Jahrgang dauerte es dieses Jahr länger als sonst, da alle Schüler ihre Fächer wählen mussten.

Hermine saß auf Glühenden Kohlen, sie wollte von ihrer ersten Stunde nichts verpassen.

„Oh, Harry, wir hätten uns nicht so weit hinten an den Tisch setzen sollen!“ jammerte sie.

Die beiden saßen im hinteren drittel des Tisches.

„Welche Fächer nimmst du, Hermine?“ fragte Harry, obwohl er es schon ahnte, alle. Zumindest alle, die sie vorher gehabt hatte, was alle Fächer waren, außer Muggelkunde und Wahrsagen.

„Ich hatte eigentlich nicht vor, ein Fach abzuwählen, obwohl ich wahrscheinlich Pflege magischer Geschöpfe abwähle, sonst wird mir das einfach zu stressig, wir haben ja dieses Jahr ein viel höheres Pensum!“ Harry grinste, das war einfach typisch Hermine „und du?“

Harry überlegte kurz. „Verteidigung gegen die Dunklen Künste, trotz Snape, Verwandlung, Kräuterkunde, Zauberkunst.“ „Mit Zaubерtränke hat´s ja leider nicht geklappt, oder?“ sagte Hermine mitfühlend. „Naja, ich bin besser dran, wie Ron!“ sagte Harry. Ron hatte nur vier ZAG´s geschafft. Pflege magischer Geschöpfe und Astronomie hatte er mit einem E bestanden. Verwandlung und Kräuterkunde hatte er mit Annehmbar bestanden. Laut der Zugangsvoraussetzungen der Lehrer dürfte Ron also nur Pflege magischer Geschöpfe und

Astronomie belegen, eine Regel im sechsten Schuljahr war, dass man mindestens drei Fächer belegen musste. Harry vermutete, dass es eher Kräuterkunde werden würde, als Verwandlung. Professor McGonnagal war bekannt dafür, dass sie Wackler nicht gerne in ihren Kursen aufnahm.

Hermine wurde zunehmend aufgeregter, die erste Stunde hatte bereits seit einer viertel Stunde angefangen, als Professor McGonnagal endlich zu ihnen kam, weswegen Harry ihr den Vortritt ließ.

„Guten Morgen Miss Granger, welche Fächer möchten Sie dieses Jahr belegen?“ fragte Professor McGonnagal, sie wurde kaum fertig, als Hermine schon anfang „Guten Morgen Professor, Aritmantik, Alte Runen, Astronomie, Zauberkunst, Verteidigung gegen die dunklen Künste, Kräuterkunde, Geschichte der Zauberei, Zaubertränke und natürlich Verwandlung.“ Zählte Hermine auf. Es wäre einfacher gewesen, wenn sie die Fächer aufgezählt hätte, die sie nicht belegen wollte überlegte Harry. Die Professorin hatte während der Aufzählung die Fächer auf einem Klemmbrett abgehakt. Sie nickte, es schien alles in Ordnung zu sein. Sie zog ihren Zauberstab heraus und schwenkte ihn über ein Blatt. Sie gab das Blatt Hermine und diese stürmte sofort los, zu ihrer ersten Stunde, Aritmantik. Über die Schulter rief sie Harry noch zu, dass, wenn sie sich vor dem Mittagessen nicht treffen würden, sie sich beim Essen sehen würden, dann war sie auch schon verschwunden.

„Hallo Mr. Potter. Welche Fächer möchten Sie dieses Jahr belegen?“

„Hallo Professor. Ich würde gerne Zauberkunst, Verteidigung gegen die Dunklen Künste und Verwandlung belegen.“ Sagte Harry. „Das dachte ich mir schon, ich habe darüber hinaus noch eine, wie ich hoffe gute Nachricht für Sie, wenn sie es noch möchten, können Sie dieses Jahr doch Zaubertränke belegen. Professor Slughorn hat die Voraussetzungen gegenüber Professor Snape heruntergesetzt. Es genügt bereits ein Erwartungen übertroffen. Wollen Sie Zaubertränke weiter belegen?“

Harry war hellauf Begeistert. Es hatte ihn schon belastet, dass er keine Chance mehr auf seinen Traumjob, Auror hatte. Nun bot sich ihm diese Möglichkeit doch.

„Gerne Professor, das ist ja wunderbar!“ Professor McGonnagal lächelte. Sie freute sich offensichtlich. Trotz ihrer Stränge mochte Harry sie sehr, ihr lag viel an ihren Schülern und sie half ihnen wo sie konnte. Sie freute sich auch immer, wenn ein Schüler sein Ziel erreichte.

Sie schwang erneut ihren Zauberstab und reichte Harry seinen neuen Stundenplan.

Harry besah ihn sich genauer, währen die Professorin zu den nächsten Schülern ging.

Er hatte jetzt eine Freistunde, also ging er in den Gemeinschaftsraum. In der nächsten Stunde hatte er Verteidigung gegen die dunklen Künste, vor Snape brauchte er definitiv Entspannung.

Hallo!

Es tut mir wirklich leid, dass ich nicht weiter hochgeladen habe, aber um die Wahrheit zu sagen, ich habe euch total vergessen! Ich war irgendwie so auf ff.de fixiert.

Zur Entschädigung für die, die noch lesen, werde ich versuchen jeden Tag ein neues Kapitel hochzuladen, ist das ein Deal?

Es tut mir wirklich leid!

GLG

Kapitel 5

Harry hatte einen sehr entspannten Vormittag im Gemeinschaftsraum verbracht. Ron hatte sogar ein wenig mit ihm geredet, was ihn mehr als nur gefreut hatte.

Wie sich herausstellte hatte Ron, wie auch Harry einen sehr entspannten Montag, wobei Harry nur in der zweiten Stunde Zaubersprüche, Ron in der dritten Pflege magischer Geschöpfe hatte.

Obwohl Harry sich über seinen Stundenplan nun wirklich nicht beklagen konnte, er hatte durchschnittlich zwei Fächer pro Tag.

Ron hatte es da sogar noch einiges entspannter, bis auf Mittwochs hatte er immer nur ein Fach.

Sie redeten ein bisschen über belangloses. Die Stimmung zwischen ihnen war immer noch merklich angespannt. Neville hatte sich zu ihnen gesellt. Sie lachten gerade darüber, dass sie Snape nächstes Jahr endgültig los seien würden. Sie glaubten kaum, dass die Ein-Jahres-Regel ausgerechnet vor Snape haltmachen würde.

Dann mussten Harry und Neville los, damit sie noch rechtzeitig zu Verteidigung kamen.

Ron schaute ihnen traurig hinterher. Harry konnte es wirklich verstehen. Ron war mit ihnen allen in Dumbledores Armee gewesen, trotzdem hatte er die Prüfung nicht bestanden. Ron hatte ein M gehabt.

Das gab auch Harry einen Stich, schließlich war er letztes Jahr so etwas wie Rons Lehrer gewesen.

„Ich bin froh, dass er wieder mit uns redet.“ Begann Neville das Gespräch, als sie schon halb am Klassenzimmer waren.

„Ja, das ist ein guter Anfang, auch wenn ich befürchte, dass er immer bockig bleiben wird, wenn wir uns mit den beiden treffen. Aber ich denke, dass die Zeit das schon regeln wird.“

Neville wollte gerade nicken, als ihnen Fred und George über den Weg liefen. „Na, ihr beiden?“ begann Harry, doch da fingen die beiden schon an.

„Hallo“ Fred, oder George? Grinste über das ganze Gesicht, Harry sah einen Stapel Zettel in den Händen der beiden.

„Hier!“ der andere Zwilling, Harry vermutete George, aber so sicher war er sich da nicht, drückte ihnen beiden jeweils einen Zettel in die Hand.

Harry schaute darauf. „Die Einladung?“ fragte er unbestimmt.

„Oh, ja, genau die, es gilt wie immer, lasst es, trotz der Schutzvorrichtungen keinen Lehrer sehen!“

„Wir müssen dann weiter, wir haben noch eine ganze Menge Zettel zu verteilen.“ Sagte Fred!?, deutete auf die Zettel und die beiden gingen grinsend weiter.

Harry konnte nur einen sehr kurzen Blick auf den, wie immer Auffallend bunten Flyer werfen, dann kamen sie auch schon an Snapes Klassenraum. Die Schüler waren immer bemüht, dass kein Zettel an irgendeinen Lehrer gelangte. Fred und George hatten sich damals, bei ihrer ersten Feier einen Zauber ausgedacht, durch den nur Schüler den Wahren Inhalt des Zettels sehen konnten. Für alle anderen zeigte sich ein Auszug aus irgendeinem Schulbuch.

Die beiden hatten es besonders knifflig gemacht, denn man musste Schüler sein, nicht so alt wie ein Schüler, weswegen die Lehrer, selbst wenn sie einen Verjüngungsstrank nehmen würden, immer noch Lehrer

waren, der Zettel war deswegen trotzdem für sie nicht das selbe, wie für einen Schüler.

Harry und Neville packten ihre Flyer schnell weck, man sah einige Schüler an ihren Taschen nesteln, weswegen Harry vermutete, dass Fred und George von hier kamen, als Harry und Neville ihnen über den Weg gelaufen waren.

Sie hatten kaum den Flur betreten, da kam Hermine bereits auf sie zu. „Fred und George waren gerade da!“

„Ja, haben wir uns schon gedacht, die beiden sind uns entgegengekommen, hast du schon das Thema gesehen? Wir konnten es uns nicht anschauen, nicht vor Snape.“

Sagte Harry und wie auf Kommando kam Snape Hakennasig und mit Missgelaunter Mine durch die Tür.

„Hereinkommen!“ befahl er, drehte sich um und ging in seinen Klassenraum zurück.

Die Schüler folgten ihm, wie immer, ohne große Begeisterung.

Harry, Hermine und Neville setzten sich in die hinterste Reihe wo sich Seamus und Dean zu ihnen gesellten. Nur ungefähr fünfzehn Schüler hatten es in die Verteidigung gegen die dunklen Künste Klasse geschafft, was nicht wirklich verwunderlich war.

Als die Schüler unter großem Getöse Bücher, Pergament und Federn herausholten flüsterte Hermine ihnen zu „Kein Thema, wir schauen gleich!“

Da fing Snape auch schon an „Ruhe! Bitte. So, dieses Jahr bin ich für ihre Ausbildung in dem Fach Verteidigung gegen die Dunklen Künste verantwortlich.“

In den vergangenen Jahren hatten sie diverse Lehrer in diesem Fach, was es umso erstaunlicher macht, dass es tatsächlich sechzehn Schüler geschafft haben.

Nun, in den nächsten Jahren wird dies anders. Ich werde Ihre Ausbildung neu strukturieren, damit sie effizientere und vor allem qualitativ höhere Unterrichtseinheiten erhalten können.

Wie sie ja alle wissen, zumindest hoffe ich das, haben Sie bald Ihre Prüfung des Zauberergrads.

Dies wird ...“ Harry hörte auf zuzuhören, sollte Snape irgendetwas wichtiges von sich geben, würde er es schon von Hermine erfahren. Harry fragte sich, ob sie auch nicht zuhören könnte, wenn sie wollte. Vermutlich schon, aber Harry glaubte, dass es ihr zumindest sehr schwer fallen würde. Dies war eine der Eigenschaften von Hermine, die Harry an ihr liebte.

Er liebte Hermine wirklich wie eine Schwester und das war sie auch. Sie waren beide Einzelkinder, Hermine, weil ihre Eltern kein zweites Kind mehr wollten, Harry, weil seine Eltern keine Gelegenheit mehr hatten, ein anderes Kind zu bekommen.

Obwohl Ron dies oft dachte, hatten Harry und Hermine nie auch nur ein romantisches Gefühl füreinander gehabt.

Sie beide hatten schon Beziehungen gehabt, die Schüler von Hogwarts waren wirklich nicht so prüde, wie alle dachten.

Als alle Schüler plötzlich die Bücher zu sich heranzogen sah Harry Hermine fragend an.

Sie musste schmunzeln und verdrehte spielerisch die Augen. Sie öffnete das Buch im ersten Kapitel und gab Harry zu verstehen, dass sie dieses Kapitel lesen sollten.

Harry schlug nun auch das Buch auf und begann zu lesen. Das Kapitel handelte von ungesprochenen Zaubern. Harry wunderte sich, dass sie dieses Thema in Verteidigung durchnahmen, nicht in Zauberkunst aber er tat den Teufel Snape danach zu fragen.

Also las Harry, das Kapitel war nicht lang und bereits nach einer viertel Stunde waren selbst die langsamsten Schüler mit lesen fertig.

„So, nachdem Sie nun die Grundlagen erfasst haben, bilden Sie Zweierteams. Der eine versucht den anderen OHNE WORTE zu verhexen, der andere versucht dies STUMM abzuwehren.“ Harry und Hermine bildeten ein Team, wobei Harry ein wenig Angst hatte, Hermine würde ihn in dieser Stunde mehr als einmal verhexen.

Bereits nach wenigen Versuchen hatte Hermine Harry einen Wabbelbefluch aufgehalst.

Alle waren beeindruckt, außer Snape, natürlich, er nahm dies stumm zur Kenntnis und ging weiter. Harry seufzte frustriert, als er außer Hörweite war.

Nach einiger Zeit sollten sie wechseln, sodass Harry nun versuchte Hermine zu verhexen, dies würde nun sehr langweilig für sie werden. Und wie Harry sich gedacht hatte, er schaffte es nur einmal. Eigentlich wollte er Hermine einen Kitzelfluch aufhalsen, aber sie musste nur zwei Sekunden lachen, dann war er schon vorbei, nicht stark genug.

Snape, der zu dieser Zeit bei ihnen stand lächelte geringschätzig und wand sich ab.

Die ganze Zeit stand er viel häufiger bei Harry und Hermine. Er gab nur wenige Kommentare über Harrys Unzulänglichkeiten ab, was ihn jedoch wunderte, die meiste Zeit beobachtete er die beiden nur.

Kurz nach Harrys mittelmäßigem Versuch sollten sie sich setzen. Harry und Hermine sahen sich fragend an, die Unterrichtszeit war noch nicht vorbei und Snape hatte noch nie eine Klasse früher gehen lassen.

„Da Sie, wie ich vorher erwähnte, bald ihre UTZ-Prüfungen haben werden, bieten wir Lehrer im sechsten und siebten Schuljahr Förderungen an. Schüler, besonders gute oder schlechte können Zusatzstunden vereinbaren. Eine Liste wird herumgehen, darauf können Sie sich eintragen. Dies bedeutet eine Verpflichtung von einem Treffen die Woche.

Die Treffen werden abwechselnd geschehen, eine Woche werden Sie sich in einer Gruppe treffen, von mir geleitet, die nächste Woche wird es ein Einzeltreffen geben. Ich werde diese Treffen in den Fächern Verteidigung gegen die dunklen Künste UND Zaubersprüche anbieten.“

Verwirrung folgte. Aber Snape versuchte nicht, irgendetwas zu erklären.

Als die Liste zu ihnen kam, hatten sich bereits einige Schüler eingetragen.

Aus der Gryffindorreihe trug sich nur Hermine ein, für beide Fächer. „Wirklich?“ fragte Harry flüsternd. „Was? Es kann nie schaden, zu lernen!“

Das war so typisch Hermine, dass Harry nur lachen konnte.

„Nun gut.“ Sagte Snape, als die Listen wieder bei ihm waren, „Ich werde ihnen in der nächsten Stunde ihre Pläne geben.

Als Hausaufgabe will ich, dass sie die ungesagten Zaubersprüche üben, ich will, dass sie alle diese Zaubersprüche perfekt beherrschen.“ Wortlos und genau mit dem Gong verließ er nun den Klassenraum.

Die Schüler packten ihre Sachen und gingen zum Mittagessen.

Die Gryffindors gingen in ihrer Gruppe zur Großen Halle. Auf dem Weg holten sie die Zettel von Fred und George heraus. Hermine hatte recht gehabt. Sie hatten kein Thema angegeben, was Harry wunderte.

Auf dem Zettel stand nur:

Einladung zur diesjährigen FGP!!! (Das stand für Fred und George Party)

Soso, du willst also Spaß? Also das dürfte garantiert sein!

Kommt am Freitag den 01. Oktober, zwanzig Uhr zum Raum der Wünsche, einfach FGP! Denken, dann kommt ihr garantiert zum richtigen Raum!

Es gibt keinen Dresscode, aber zieht etwas an, dass ihr auch schnell wieder ausziehen könnt! Im Allgemeinen gilt dieselbe Regel wie immer! Zieht nicht zu viel an!

P.S. Wie jedes Jahr ist auf diesem Blatt derselbe Phantasievolle Zauberspruch, wie der, den Hermine letztes Jahr verwendet hat. Fragt Marietta, wenn ihr wissen wollt was wir meinen, auch wenn sich die Nachwirkungen von unserem ein wenig unangenehmer gestalten werden.

Auf dem Flyer befanden sich noch einige Bilder der letzten Partys. Einige kannte Harry, doch ein Paar Situationen kannte er nicht, obwohl er auf den Partys gewesen war. Naja, vielleicht hatte er doch auf der einen oder anderen Party mehr getrunken, als er gedacht hatte...

Kapitel 6

Snape:

Er hatte es bereits gestern auf seinem Stundenplan gesehen. Wie erwartet hatte es Miss Granger durch alle Prüfungen geschafft, obwohl er doch stark gehofft hatte, sie würde sein Fach trotzdem nicht wählen.

Vergebene Hoffnung, das hatte er gewusst.

Eher würde der Potterjunge, der ihn so an Lilly erinnerte, ohne dass er es wollte, das Fach abwählen, aber das hatte er auch nicht geglaubt.

So musste er also bei all den Problemen, die er hatte mit Dumbledore und dem auf ihn dunklen Lord auch noch die beiden am Hals.

Den Jungen, der ihn, bei jedem Blick, den er auf ihn warf, nicht nur an die verlorene Liebe seines Lebens erinnerte, sondern auch an einen der Schuldigen, warum er sie verloren hatte.

Natürlich war der andere Schuldige er selbst.

Und dann noch das Mädchen, das er, er konnte es nicht anders sagen, bewunderte.

Sie war ihm schon in ihrem ersten Schuljahr aufgefallen, nicht auf diese Weise wie heute, natürlich, er war ja nicht pervers.

In ihren ersten Schuljahren hatte er nur bemerkt, wie beeindruckend sie war. Sie hatte ihn so sehr an Lilly erinnert. Sie schien auf alles eine Antwort zu wissen, alle Schulbücher schon gelesen zu haben. Sie war so schlau, schon mit elf Jahren.

Dann war sie herangewachsen. Zu einer, wie er jetzt wusste bildhübschen Frau.

Erst letztes Jahr hatte er bemerkt, dass er sie anders beobachtete. Sie erinnerte ihn immer noch an Lilly, sie war ihr sehr ähnlich, aber nun fand er sie auch attraktiv. Es hatte lange gebraucht, bis er gemerkt hatte, dass er sich verliebt hatte.

Der Gedanke war ihm gekommen und er hatte ihn als lächerlich abgetan. Lange Zeit, bis er das sechste Schuljahr den Amortensia hatte brauen müssen.

Er hatte sie gerochen. Ihren ganz speziellen Duft, den er dieses Jahr ganz unbewusst gespeichert hatte.

Jeder wusste, was das bedeutete.

Naja, sie würde nur noch zwei Jahre an dieser Schule sein, er hatte seine Gefühle für Lilly Jahrzehnte unterdrückt, sich zurückgehalten, das konnte er. Nur zwei Jahre, das war nun wirklich nichts.

Auch wenn seine Gefühle für Sie bereits nach dieser kurzen Zeit tiefer gingen, als sie je bei Lilly gewesen waren.

So wappnete er sich innerlich, bevor er die Verteidigung gegen die dunklen Künste Stunde des sechsten Schuljahres begann.

Sein Blick fiel sofort auf sie, aber seine jahrelange Arbeit als Doppelspion hatte ihn äußerlich unbewegt wirken lassen, egal, wie es in ihm aussah, also blieb er wie immer, mürrisch.

Er ließ die Klasse lesen und kümmerte sich in der Zeit um die Vorbereitung der nächsten Stunden. So hatte er etwas, worauf sich sein Blick richten konnte.

Dann jedoch hatte er die Klasse üben lassen. Er war zwischen den Schülern umhergegangen. Manchmal fragte er sich, ob er etwas anderes geworden wäre, einen anderen Job hätte, ohne den Lord und das alles.

Aber er musste sich gestehen, dass er es liebte zu unterrichten. Er zeigte es nicht, aber er liebte es wirklich. Nun ja, er hatte es sich angewöhnt, keine Vorlieben zu zeigen, genauer gesagt, so zu tun, als wäre ihm nichts wichtig.

Er hatte dem dunklen Lord jahrelang dabei zugesehen, wie er Menschen mit dem gefoltert hatte, was sie liebten, also hatte er entweder nichts geliebt, oder alles was er liebte verborgen, außer Bücher und Zaubersprüche, wie sollte man ihn damit auch foltern?

Nach einiger Zeit fiel ihm auf, dass er viel mehr Zeit bei Miss Granger und Potter verbrachte, als bei allen anderen.

Als er desinteressiert Finnigan und Thomas zugesehen hatte, hatte er sich überlegt, dass es nicht auffallen

würde, wenn sie weiterhin mit Potter trainierte. Er hatte viel Zeit damit verbracht, die beiden davon zu überzeugen, dass er sie hasste. Genau das Gegenteil seiner Gefühlswelt, zumindest bei Miss Granger.

Er sah ihr zu, sie war hochkonzentriert. Die Zunge lugte ein klein wenig zwischen den Lippen hervor und sie hatte eine Falte zwischen den Augenbrauen, zumindest die ersten zwanzig Minuten, danach beherrschte sie die ungesagten Zauber ohne Probleme.

Dass sie es bereits nach den ersten Versuchen geschafft hatte, Potter zu verhexen. Das war mehr als beeindruckend!

Selbst er hatte es erst nach zwanzig Minuten geschafft. In dieser Zeit beherrschte sie es bereits sicher.

Er merkte, wie er sie, mal wieder, anstarrte. Nun wirkte sie entspannt, nahezu gelassen, während sie Potter mit Leichtigkeit verschiedene Zauber aufhalste und sie, ebenfalls Stumm, die Zauber auch wieder aufhob. Sie lachte viel, offenbar scherzte Potter über seine eigenen Unzulänglichkeiten und ihre Fähigkeiten, wodurch sie leicht rot wurde.

Ihre Haut hatte einen schönen Pfirsichtton. Sie war wirklich hübsch. `Konzentrier dich!` schalt er sich in Gedanken und er ließ die Schüler die Aufgaben wechseln.

Er mied es nun entschieden sie anzusehen. Er blieb misstönig, wie immer, vielleicht noch ein bisschen mehr.

Er beendete die Stunde und stöhnte innerlich auf, als er sie bei beide Fächern auf seiner Liste eingetragen sah. Nun würde er also bedeutend mehr Zeit mit ihr verbringen, das auch noch alleine.

Nur noch zwei Jahre...

Hermine:

Verteidigung gegen die dunklen Künste. Hermine lag ein schwerer Stein im Magen, bereits seit sie wusste, wann sie den Unterricht hatte.

Sie konnte es sich nicht erklären. Sie hatte Snape immer gemocht.

Es war komisch, er war immer gemein zu ihnen gewesen, hatte sich nicht beachtet, ihr keine Punkte gegeben und schlechte Noten.

Aber irgendwie hatte sie Snape nie so gehasst, wie alle anderen.

Natürlich, sie hatte gegen ihn gewettert, nie so viel, wie die anderen, das hatte ihr (nicht nur bei Snape) im inneren widerstrebt.

Sie lenkte sich ab, wie immer, mit lernen. Sie hängte sich in ihre erste Stunde Arithmantik, was auch wichtig war, selbst sie fand es mittlerweile ein wenig kompliziert, was bedeutete, dass drei viertel der Schüler nicht mitkamen und das vierte viertel einfach nur versuchte nicht drangenommen zu werden.

Dann hatte sie Vddk. Sie war nervös, wie immer.

Früher fand sie Snape interessant, weil er es geschafft hatte als Spion für Dumbledore zu Arbeiten, ohne, dass er getötet oder erwischt wurde. Das hatte sie gelesen, in einem Buch Namens „Die Prozesse der Todesser“.

Es war eine sehr interessante Lektüre.

Dann war er aber so herablassend zu ihr, natürlich nicht nur zu ihr, sie hatte sich in ihrer Interesse distanziert. Dann jedoch hatte sie sein mehr als nur riesiges Fachwissen bemerkt. So etwas fand sie immer beeindruckend. Und trotz seiner Unterkühltheit erwärmte sie sich immer mehr für ihn. Sie wusste nicht genau was, aber irgendetwas regte sich immer in ihr, wenn sie ihn sah. Das einzige, was sie im Bezug auf ihn sagen konnte war, dass es kein Hass war, so wie bei Harry.

Die Stunde handelte von den ungesagten Zaubern. Na endlich! Sie hatte sich bereits Jahre darauf gefreut, dieses Thema zu behandeln. Ein wenig hatte sie bereits darüber gelesen, es jedoch nicht ausprobiert. In jedem Buch wurde explizit darauf hingewiesen, dass man ungesagte Zauber unter keinen Umständen alleine ausprobieren sollte, da einiges schief gehen konnte. Sie war überglücklich, als sie es bereits nach zwanzig Minuten beherrschte, natürlich würde sie noch einiges zu üben haben, bis sie es vollständig beherrschte.

Während der Stunde bemerkte sie, dass Snape viel Zeit bei Harry und ihr verbrachte, viel mehr Zeit, als bei allen anderen.

Kurz dachte, hoffte sie, das läge an ihr, aber dann wusch sie sich gedanklich den Kopf. Unmöglich! Lächerlich! Natürlich war er bei ihnen, weil er Harry beobachten wollte. Hatte er nicht mehrere spitze Kommentare über ihn fallen lassen.

Sie benahm sich schon wie ein lächerlicher Teenager.

Also tat sie, was sie immer tat, lernen! Sie konzentrierte sich umso mehr auf die ungesagten Zauber, wenn Snape bei ihnen war, wenn er weg war, scherzte sie mit Harry. So verging die Stunde doch besser, als sie gehofft hatte.

Als er dann dasselbe eröffnete, als Professor Vektor zuvor, trug sie sich, trotz eines schlechten Gefühls in ihrer Magengegend in beide Listen ein.

Schließlich konnte man die Chance, neues zu lernen nicht vergehen lassen!

Kapitel 7

Den restlichen Montag verbrachte Harry hauptsächlich damit, zu faulenzen, natürlich übte er ein bisschen ungesagte Zauber, aber bis zur nächsten Stunde am Freitag war ja noch einiges an Zeit. Er wusste, dass er sich noch ärgern würde, aber das war ihm jetzt egal.

Nach dem Essen hatte Hermine Geschichte der Zauberei, Harry konnte wirklich nicht verstehen, warum sie dieses Fach immer noch belegte, Ron hatte Pflege magischer Geschöpfe. So saßen Harry, Dean und Seamus im Gemeinschaftsraum. Sie lagen gammelig auf den Sesseln und Sofas. (Dean und Seamus teilten sich einen Sessel, sie beteiligten sich auch eher wenig an den Gesprächen, da ihre Lippen die meiste Zeit mit anderen Dingen beschäftigt waren)

Sie machten aus Snapes Hausaufgabe ein Spiel. Sie bildeten Zweiergruppen, in der einen Gruppe bekamen sie je ein Buch, in der anderen je ein Papierknäuel. So mussten sie stumm versuchen die Papierknäuel hinter die Bücher zu bringen. Die Bücher mussten das, ebenfalls stumm abwehren.

So spielten sie ein wenig. Es war sehr leicht, gegen Dean und Seamus zu gewinnen, weswegen es 20:1 für Neville und Harry stand.

Das Pärchen machte sich aus dem Staub, als die Stunde vorbei war, aus Rücksicht auf Rons sensible Gefühle, wie sie sagen, aber Harry vermutete eher, dass bald eine Socke an der Türklinke hängen würde.

Wie sich jedoch herausstellte war ihr Offizieller Grund nutzlos. Ron blieb nicht bei ihnen. Er hatte eine Verabredung mit Lavender.

So schaute Harry Hermine zu, wie sie Hausaufgaben machte. Sie verkraftete es erstaunlich gut, dass Ron sich mit Lavender verabredet hatte.

Harry nahm sich trotzdem vor, sie ein wenig aufzuheitern. Also übte er für Snapes Unterricht, indem er Hermine die Feder vor dem Gesicht schweben lies.

Sie tat genervt, lachte aber viel, was die vorgetäuschte Strenge in ihrer Stimme zunichte machte.

Harry hatte am nächsten Tag erst nach dem Mittagessen Unterricht, Zauberkunst.

Wie auch Snape am Tag zuvor erbot sich Flitwick für Einzelstunden. Harry trug sich nicht ein. Wenn es dieses Jahr Probleme geben würde, konnte er sich immer noch nächstes Jahr eintragen, eine Einstellung, die Hermine natürlich absolut nicht nachvollziehen konnte.

Zusammen mit Hermine schlenderte er nach Zauberkunst zu Zaubetränke.

„Was meinst du, wie wird Slughorn so sein? Als Lehrer mein ich!“ fragte sie Harry.

„Woher soll ich das wissen Hermine? Außerdem, wir werden es gleich sehen, also beruhig dich!“ doch Harry kannte Hermine. Sie konnte es nicht auf sich beruhen lassen.

Snapes aufopferungsvollem Unterricht war es zu verdanken, dass es nur sehr wenige Schüler geschafft hatten.

Genau Zehn Schüler standen vor dem Klassenzimmer. Zwei Ravenclaws standen schon zusammen vor dem Klassenzimmer. Dann waren da noch die vier Gryffindors, Hermine, Harry, Dean und Seamus. Selbst bei den Slytherins hatten es nur zwei geschafft. Blaise Zabini und Malfoy natürlich.

In den letzten Tagen war es ruhig zwischen ihnen geblieben.

Malfoy war ihm mehr oder weniger aus dem Weg gegangen. Unglücklicherweise hatten sie beinahe alle Fächer zusammen, außer Verteidigung, in dem er dafür Snape am Hals hatte, was für ein Tausch...

Jetzt aber starrte ihn Malfoy böse an, nicht Snape. Harry versuchte ihn zu ignorieren, das war die Punkte, die Gryffindor dabei abgezogen bekäme nun wirklich nicht wert.

Doch da hörte er Malfoys Stimme hinter sich. „Na Potti, hast es tatsächlich durch die Prüfung geschafft. Aber was rede ich da. Die war wahrscheinlich schon bestanden, bevor du überhaupt aufgerufen wurdest.“ Harry schloss die Augen, ignorier ihn, sagte er sich.

„Tja, es hat schon seine Vorteile niemanden auf der Welt zu haben, was Potti? Das macht es doch wett, das du nicht einmal jemanden hattest, der dir die Sabber vom Kinn wischen konnte!“ Malfoy lachte höhnisch. Das sah Harry, weil er zu ihm herumgewirbelt war.

Er nahm Hermines Arm auf seiner Schulter kaum war.

Harry war kurz davor zu knurren, lächerlich, er wusste das, aber er konnte es kaum verhindern.

Gerade als seine Hand zu der Innentasche wanderte, in der er seinen Zauberstab aufbewahrte, trat Slughorn aus der Tür zu seinem Klassenraum. Er sah Harry und Draco, halb in Angriffsposition vor seiner Tür stehen. Doch keiner von beiden hatte seinen Zauberstab gezogen und Harry war für den Slug-Club viel zu wichtig, als dass er ihn jetzt, noch vor der Zaubertrankstunde bestrafen würde, also sah er gelinde darüber hinweg.

Er stellte sich einfach blind.

„Ah, kommen sie rein, kommen sie rein!“ Besonders erfreut schien er über Blaise und natürlich über Harry.

Die Schüler trotteten in den Klassenraum. Die vier Gryffindors setzen sich gemeinsam an einen Tisch. Da das einzige Haus, was sich wirklich mit Slytherin vertrug Huffelpuf war, setzten sich die beiden Ravenclaws nicht mit Malfoy und Blase an einen Tisch.

Im Raum standen bereits drei Kessel mit verschiedenen Zaubertränken. Auf dem Lehrerpult stand noch ein vierter.

„Herzlich Willkommen zu unserer ersten Stunde in Zaubertränke. Mein Name ist Professor Slughorn. Einige von Ihnen werden mich wahrscheinlich aus Erzählungen ihrer Eltern kennen. Vor geraumer Zeit habe ich bereits als Lehrer an dieser Schule gearbeitet.

Nun, genug der Vorstellung, ich habe hier einige Tränke vorbereitet. Von der Schwierigkeit der Tränke sollten Sie sich keinesfalls abschrecken lassen, dies ist nur ein Ausblick. Sie werden die Tränke heute noch nicht brauen können, aber zum Ende des siebten Schuljahres sollten sie diese Tränke zubereiten können.“

Slughorn gestikuliert Bedeutungsschwer. Er deutete auf die Kessel.

„Kann mir jemand sagen, welche Tränke wir hier haben?“

Noch bevor sich die anderen auch nur umschauchen konnten hatte sich Hermine bereits gemeldet.

„Ja, Miss ...“

„Granger, Sir. Dieser Trank,“ sie deutete auf den Trank in der Nähe der Slytherins, „das ist der Vielsafttrank.“ Slughorn öffnete bereits den Mund um Hermine zu loben, da sprach sie, auf den zweiten Kessel deutend „dieser hier, das ist Veritaserum und der dritte hier, das ist Amortensia.“

„Sehr gut! Sehr gut!“ Slughorn war hellauf begeistert. „Wie war ihr Name noch gleich, Miss...“

„Granger, Sir“ Harry grinste innerlich bei dem Gedanken, dass Slughorn ihren Namen nun nicht mehr vergessen würde. Er hatte den Verdacht, dass er sich allgemein nur die Namen der Schüler merkte, die es wert waren.

„Hervorragend! Ich nehme an, das ist die junge Dame, von der Sie mir im Sommer berichtet haben, Mr Potter?“ Harry nickte nur bestätigend.

Hermine drehte sich zu Harry um und strahlte über das ganze Gesicht.

Slughorn wirkte mehr als zufrieden, drei Viel versprechende Schüler in einer Klasse, das musste überdurchschnittlich sein. Doch Harry hörte gar nicht zu. Er erwischte sich, wie er den blonden Hinterkopf von Malfoy anstarrte. Doch Slughorn sprach schon weiter.

„Dieser Trank hier nennt sich Felix Felicis.“ Hermine gab einen leisen Laut des Erstaunens von sich. Slughorn sah sie an und sie begann „Das ist pures Glück. Wer diesen Trank einnimmt hat Glück!“

Ein raunen ging durch die Klasse.

„Das ist richtig. Nehmen Sie dreißig Punkte für Gryffindor Miss Granger. Dieses Fläschchen,“ sagte er und zog eine kleine Flasche voll des goldenen Tranks aus der Innentasche seines Umhangs „ist der heutige Preis. Schlagen Sie bitte alle sie Seite 73 in ihrem Buch auf. Ah, Mr Potter“ Harry hatte sich gemeldet „jajaja, Professor McGonagal sagte bereits, Sie haben kein Buch, hier, ich habe Ihnen bereits eines herausgesucht.“ Sagte der Professor und reichte Harry ein lädiertes Buch.

Sie sollten den Trank der lebenden Toten herstellen. Den schwierigsten Trank, den Harry je gesehen hatte. Stirnrunzelnd las er allein die benötigten Zutaten. Kaum etwas davon kannte er.

Er sah hoch, die meisten Schüler saßen, wie Harry verzweifelt vor dem Buch. Doch zwei Schüler hatten bereits angefangen, Hermine, wie nicht anders zu erwarten und Malfoy.

Harry entschied erst einmal die benötigten Zutaten zusammenzusuchen und dann weiter zu sehen.

Obwohl er lange auf das Rezept gestarrt hatte, war er einer der ersten, nach Hermine und Malfoy natürlich.

Mit dem Arm voll Zutaten kehrte er zu seinem Tisch zurück. Hermine hatte bereits ein Burgunderfarbenedes Gebräu Zustande gebracht.

Der Trank war, wie Harry erwartet hatte unglaublich schwer. Am Ende der Stunde hatte er aber doch ein

akzeptables Gemisch zusammengebraut. Es war ein wenig zu Dickflüssig, aber sonst ok. Slughorn ging im Raum herum und begutachtete jeden Trank. Wirklich gute Tränke hatten nur Hermine und Malfoy hinbekommen. Harry war überrascht, dass Malfoy ja wirklich Tränke mischen konnte. Er hatte immer gedacht, Snape würde ihm helfen.

„Ah, Mr. Potter, gut, ein wirklich guter erster Versuch!“ Bei Seamus beugte er sich erst gar nicht über den Kessel, der grünblaue Nebel, der aus dem Kessel waberte sah wirklich gefährlich aus. Dean erhielt ein anerkennendes Nicken, sein Gebräu war, wie das von Harry zu dickflüssig und dazu hatte es einen leichten Grünstich.

„Nun gut, ich muss einen Gewinner festlegen. Ohne Zweifel kann ich sagen, dass Mr. Malfoy und Miss Granger die beiden Finalisten sind, mit einem Trank, der bei beiden fast perfekt ist. Allerdings habe ich festgestellt, dass der Trank von Mr. Malfoy ein wenig ausgereifter ist, als der von Miss Granger, also hat Mr Malfoy diesen Trank gewonnen, ich gratuliere Ihnen.“

Malfoy kam nach vorne, breit grinsend. Ein stöhnen ging über den Gryffindorrish. Trotzdem klatschten sie höflich, aber nicht besonders lange.

Harry hätte es Hermine wirklich gegönnt.

Kapitel 8

Der September ging schleppend voran. Die Unterrichtsstunden bei Snape waren so schlimm wie eh und je. Aber in den ersten drei Wochen war einiges passiert.

Ron war mit Lavender zusammen, was sehr viel seiner Zeit beanspruchte. Harry sah ihn kaum noch. Hermine hatte das alles relativ gut verkraftet. Harry hoffte, dass ihre Zuneigung für Ron nicht so tief war, wie Harry es zuerst vermutet hatte. Sie war auffallend still geworden. Sie bemühte sich immer fröhlich zu sein, aber es fiel ihr schwer, Harry kannte sie schon zu lange, als dass er es nicht gemerkt hätte. Er gab sich alle Mühe sie aufzuheitern und nach zwei Wochen merkte er, dass sie ein wenig glücklicher wirkte.

Jetzt, selbst nach drei Wochen hatte er immer noch keine Nachricht von Dumbledore erhalten. Er war auch erst einige wenige Male beim Essen gewesen, Hermine und er rätselten oft darüber, wo er war und was er tat.

Gerade, als Harry dachte, dass er ihn vergessen hatte, erhielt er eine Eule.

In der feinen, geschwungenen Handschrift Dumbledores stand dort geschrieben:

„Hallo Harry,

wie ich gehört habe, hast Du die ersten Wochen deines neuen Schuljahres gut verbracht. Sicherlich hast du dich gefragt, wann Deine erste Unterrichtsstunde bei mir stattfinden wird.

Ich habe eben diese auf Freitag angesetzt.

Ich erwarte Dich also am 30. um zwanzig Uhr in meinem Büro.

Albus Dumbledore

Post Scriptum ich liebe Säuredrobs.“

Harrys erster Gedanke war `Gott sei dank, ist sie nicht am ersten´ denn da war Freds und Georges Party und die wollte er auf keinen Fall verpassen.

„Was sagst du dazu?“ fragte er Hermine.

„Ich bin schon gespannt. Du wirst mir doch alles erzählen, oder? Aber gut, dass sie nicht am ersten ist!“

„Ja, das war auch mein erster Gedanke. Wie kommst du auf die Idee, ich würde dir etwas nicht erzählen?“ fragte er scherzend Hermine. „Als hätte ich je etwas vor dir verbergen können, du brauchst nicht einmal Okklumentik um jemandes Gedanken lesen zu können.“

Hermine lachte herzlich. Harry war froh sie lachen zu sehen.

Es war Montag und angesichts der zwei großen Ereignisse am Wochenende wollte die Woche nicht vergehen.

Die Freitagsstunde bei Snape war besonders schlimm und er provozierte Harry unablässig, aber Harry ermahnte sich ruhig zu bleiben. Das letzte, was er gebrauchen konnte, war, dass Snape ihm Nachsitzen aufbrummte.

Bei Harrys Glück würde das am Samstagabend stattfinden.

Also blieb er ruhig, auch wenn er seine Schreibfeder abbrach und sich eine Ersatzfeder von Hermine leihen musste, die diese Stunde mal wieder besonders ruhig war. Harry schob das auf ihr Erlebnis vom Mittagessen, wo Ron und Lavender besonders „verliebt“ gewesen waren.

Dann war es endlich Freitag. Harry hatte nur in den ersten zwei Stunden Unterricht und nach dem Mittagessen frei, also nahm er sich vor, möglichst viele Hausaufgaben zu machen.

Er nahm an, dass er das ganze Wochenende wenig Zeit für Hausaufgaben haben würde.

Die Parties von Fred und George hallten in der Regel noch mehrere Tage nach.

Er fing mit der schwierigsten Hausaufgabe an, Verteidigung gegen die dunklen Künste.

Sie sollten eine Abhandlung schreiben, über die Wirkungsweise des Werwolfgifts.

Bevor Harry auch nur anfangen konnte den Aufsatz zu schreiben, musste er mehrere Kapitel in ihrem Schulbuch lesen. Als sich Hermine nach ihrer letzten Stunde, Alte Runen, zu ihm gesellte schrieb er gerade am Ende. Zugegeben, er hatte zum Ende hin sehr groß geschrieben, aber sonst hätte die Länge nicht ausgereicht.

Er war ziemlich zufrieden mit sich, auch, wenn er vier Stunden gebraucht hatte.

Mit Hermine's Hilfe wurde er bedeutend schneller und bis viertel vor acht hatte Harry beinahe alle Hausarbeiten fertig bekommen, das hieß Hermine hatte einen Großteil davon diktiert.

Er tätschelte ihre Schulter, bevor er ging. Er beeilte sich, um pünktlich zu Dumbledore zu kommen, Peeves hatte einen Korridor belagert, sodass Harry einen Umweg gehen musste.

Endlich bei Dumbledores Büro angekommen nannte Harry das Passwort und klopfte an die Tür.

„Herein“ kam es von drinnen, also trat Harry ein.

Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch, die Hände gefaltet, so wie immer. Er lächelte sanft, auch so wie immer. Mit einem Blick auf die Uhr stellte er fest, dass er gerade noch pünktlich gekommen war.

„Guten Abend Professor“

„Hallo Harry, setz dich bitte“ Dumbledore deutete auf einen Stuhl, direkt vor seinem Schreibtisch. Harry beeilte sich, Platz zu nehmen. In den vergangenen Tagen hatten er und Hermine oft gerätselt, was Dumbledore ihm wohl beibringen wollte.

Harry hatte auch versucht, mit Ron darüber zu reden, aber der war zu sehr mit Lavender beschäftigt. Harry hatte das nie vermutet, aber Ron gehörte zu den Menschen, die alle ihre Freunde vergaßen, sobald sie in einer Beziehung waren.

Aber nun war er bei Dumbledore.

Beim Eintreten hatte er sich unauffällig umgeschaut. Das einzige, was anders schien, als sonst war das Denkarium, welches nicht in seinem Schrank stand, sondern an einem Ende von Dumbledores riesigem Schreibtisch.

Harry sah Dumbledore an, als der wieder zu sprechen begann.

„So, Harry, wie ich vermute hast Du Dich bereits gefragt, was ich Dir in unseren Unterrichtsstunden beibringen möchte. Ich möchte Dich nicht kämpfen lehren, wie du vielleicht vermutet hast. Aber ich werde Dir etwas liefern, was genau so wichtig für den Kampf sein wird.“

Eine Waffe! Dachte Harry. Dumbledore lächelte, als könnte er Harrys Gedanken lesen.

„Nein, auch keine Waffe. Ich liefere Dir Wissen. Im letzten Jahr habe ich Dir versprochen, dass ich Dir alles erzähle. Das habe ich getan, allerdings haben sich in neuester Zeit so manche Dinge entwickelt, die sehr wichtig für dich sein werden.“

Na, toll, wissen, dachte Harry, sicher, wissen war wichtig, aber wenn es im Kampf hart auf hart kam, da brachte ein reines Wissen nicht viel. Harry hätte lieber etwas Handfestes gehabt.

„Ich weiß, was Du denkst, Harry. Aber glaube mir, auch wenn es vermessen ist, ich bin weiser an Jahren und habe weitaus mehr Kämpfe gefochten, als du, wissen ist das, was den Kampf am Schluss entscheidet.“

Harry glaubte ihm nicht wirklich, aber er tat sein möglichstes um diesen Gedanken aus seinem Gesicht fern zu halten.

„Ich sehe, du glaubst mir nicht, das verstehe ich. Du bist Jung. In deinem Alter hätte ich mir vermutlich auch nicht geglaubt. Ich hoffe du lernst es nicht zu schmerzlich. Aber nun zum Eigentlichen Thema unseres Unterrichts. Wie ich dir ja bereits sagte ist unser Ziel das Erlangen von Wissen. Ich möchte Dir helfen, die Gegenwart zu verstehen, und zwar mit Hilfe der Vergangenheit.“ Er deutete auf das Denkarium, „Ich habe in den vergangenen Jahren Erinnerungen gesammelt, die alle ein Thema hatten, Lord Voldemort. Damit du ihn besiegen kannst, musst du erst verstehen, wie er das geworden ist, was er heute ist.“

„Ok, das heißt, dass ich mit ihnen die die Vergangenheit Voltmords eintauchen? Wozu soll das gut sein? Daran ändern kann ich doch nichts mehr.“

„Du hast vollkommen Recht, Harry. Geändert werden kann nichts, aber du kannst Dinge erfahren, die alles Entscheiden werden. Aber, wenn es soweit ist, wirst du es merken. Wenn ich dir nun alles erklären wollte, wären die Erinnerungen gänzlich überflüssig. Lass uns nun beginnen. Heute möchte ich Dir noch keine Erinnerung zeigen.“

Harry war überrascht, er dachte, dass sie so schnell wie möglich beginnen sollten.

„Ich dachte mir, dass du sofort beginnen wollen würdest. Ich wollte dir heute aber erst einmal sagen, was du hier lernen wirst.“

Harry sah auf die Uhr, in der Tat, es war bereits halb zehn. Das Gespräch mit Dumbledore war ihm bedeutend kürzer vorgekommen.

„So, Harry, ich habe noch einiges zu tun und vorzubereiten und angesichts der Party morgen, solltest du heute versuchen möglichst viel Schlaf zu bekommen.“

Harry war, als hätte ihm Dumbledore mit einem Brett vor die Stirn geschlagen, aber er gab sich alle mühe den Überraschten Gesichtsausdruck zu unterdrücken.

„Party, Sir?“

„Ach, Harry, es ist etwas naiv von Dir zu glauben, dass ich nicht wüsste, was in meiner Schule vor sich geht. Die Partys von Fred und George sind schließlich schon seit Jahren in vollem Gange, auch wenn ich sagen muss, dass mir die Idee für dieses Jahr besonders gut gefällt. Also, Gute Nacht.“

Harry war so geschockt, dass er nur noch „Gute Nacht, Sir“ murmeln konnte, bevor er aus dem Büro ging.

Ich weiß, das Ende ist ein Cliffhanger, aber es geht ja morgen weiter ;)

Liest die story überhaupt noch wer?

GLG

Kapitel 9

Endlich war es Samstag! Alle Oberstufenschüler waren aufgereggt, angesichts der großen Party.

Die meisten, wie auch Harry und Hermine schliefen lange. Sie hatten sich aber für zehn Uhr zum Frühstück verabredet. Also stand Harry widerwillig auf. Im Schlafsaal war es normalerweise sehr ruhig, aber sowohl Ron als auch Neville schnarchten. Also war es nachts relativ laut.

Hätte er sich nicht mit Hermine verabredet, würde er jetzt noch schlafen.

Er quälte sich unter die Dusche. Aber danach ging es ihm schon besser.

Hermine wartete unten schon auf ihn.

„Hey Harry! Wie war der Unterricht? Erzähl mir alles!“ begann sie, da war Harry noch nicht ganz aus der Tür zu den Jungenschlafsälen.

Lächelnd verdrehte Harry die Augen.

„Dir auch einen guten Morgen Hermine.“ Begann er, aber dann schilderte er ihr die Gesamte Stunde, sie blieben noch lange am Tisch sitzen, denn Hermine wollte wirklich eine sehr genaue Schilderung.

Als er ihr beinahe wortwörtlich gesagt hatte, was in Dumbledores Büro gesprochen worden war, war Hermine endlich zufrieden.

„Ich dachte, wirklich, dass er dir defensive Magie beibringen würde. Aber Harry, weist du, was das bedeutet?“

„Dass ich sehr viel Zeit damit verbringen werde, in der Vergangenheit herumzuschnüffeln?“

„Oh, Harry,“ sagte Hermine und verdrehte die Augen erneut „Nein! Das bedeutet, dass Dumbledore dir wirkliche Chancen zum Überleben ausrechnet. Er glaubt an dich!“

Das war Harry bisher noch gar nicht aufgefallen, Hermine hatte Recht! Dumbledore glaubte an ihn! Das gab Harry neuen Auftrieb. Er dachte erneut an das gestrige Gespräch zurück.

Dann fiel ihm etwas siedend heiß ein. „Er weiß von der Party!“

„Was?!?“ rief Hermine erschrocken. „Ja, ich habe mich verabschiedet und er dann so :´So, Harry, ich habe noch einiges zu tun und vorzubereiten und angesichts der Party morgen, solltest du heute versuchen möglichst viel Schlaf zu bekommen´, ich war total erschrocken und hab versucht, es zu vertuschen. Dann meinte er: ´Ach, Harry, es ist etwas naiv von Dir zu glauben, dass ich nicht wüsste, was in meiner Schule vor sich geht. Die Partys von Fred und George sind schließlich schon seit Jahren in vollem Gange, auch wenn ich sagen muss, dass mir die Idee für dieses Jahr besonders gut gefällt. Also, Gute Nacht.´ „

„Ok, das ist nun wirklich schockierend!“ Hermine warf Dumbledore einen Blick zu. Er war am schmunzeln. Warum schmunzelte er nur immer? Dadurch hatte man einfach IMMER den Eindruck, er wüsste über alles bescheid, er war schlimmer als Hermine!

„Apropos Party, was ziehst du an? Die Beschreibung ist sehr schwammig. ` Es gibt keinen Dresscode, aber zieht etwas an, dass ihr auch schnell wieder ausziehen könnt! Im Allgemeinen gilt dieselbe Regel wie immer! Zieht nicht zu viel an!` Ich meine, was soll das bedeuten?“

„Ich weiß nicht, aber wenn die beiden wollten, dass man in einem bestimmten Outfit kommt, hätten sie das geschrieben, weißt du noch, das eine Jahr, wo die Frauen in Anzügen und die Männer in Kleidern kommen sollten?“

„Ja, das war frustrierend, dass du in mein Kleid gepasst hast! Aber ich muss schon sagen, Smaraktgrünen Kleid mit dem Carreausschnitt, das stand dir wirklich super! Aber am besten haben mir die zwanzig Zentimeter hohen Pumps gefallen!“

„Du weißt doch, ich musste das Kleid ein wenig größer zaubern. Am besten war immer noch Ron! In dem hellrosa Minikleid. Das war der Hammer! Ich habe da immer noch ein paar Bilder von. Aber ich bitte dich, du, in meinem Anzug, ohne Hemd, du sahst äußerst heiß aus, wenn du nicht sozusagen meine Schwester wärst,

dann wären wir jetzt ein Paar!“ Hermine errötete. Aber sie wusste, wie Harry das gemeint hatte.

„Ich glaube, ich ziehe einfach eine Jeans und ein T-Shirt an.“ Beantwortete er dann aber doch ihre Frage.

„Ja, ich glaube, das mache ich auch. Wenn wir total underdressed sind, können wir uns ja beim Raum der Wünsche ein neues Outfit bestellen.“

Es war bereits zwölf Uhr. Nach dem Frühstück und den Gesprächen über Dumbledore waren sie auf die Ländereien herausgetreten und ein wenig herumspaziert.

Langsam gingen sie wieder Richtung Große Halle.

Nach einem Ausgiebigen Mittagessen gingen die beiden in den Gemeinschaftsraum. Harry hätte den restlichen Nachmittag gerne mit Faulenzen verbracht, aber Hermine war nun einmal Hermine, also machten sie ihren restlichen Hausaufgaben. Harry wusste ja, dass es besser war, sonst hätte er sich am Montag dazu quälen müssen. Das war der Unterschied. Wenn er mehr Zeit mit Ron verbrachte, dann machte er seine Hausaufgaben immer auf den letzten Drücker, war er dagegen viel mit Hermine unterwegs, dann hatte er seine Hausaufgaben immer rechtzeitig und vor allem richtig.

Das man mit Hermine seine Hausaufgaben immer machte, hieß allerdings nicht, dass man mit ihr keinen Spaß hatte.

Der letzte Aufsatz war schnell geschrieben und so tratschten Hermine und Harry noch ein wenig, bis es Zeit war, zum Abendessen zu gehen.

Den ganzen Tag hatten sie Ron nicht gesehen, er hatte ihn mit Lavender verbracht, nun aber setzte er sich zu ihnen an den Tisch.

Hermine umging explizit das Thema, was Ron am Vor- und Nachmittag gemacht hatte. So sprachen sie über die Party. Niemand hatte etwas aus Fred und George herausbekommen.

Sie aßen nicht viel und gingen früh in den Gemeinschaftsraum um sich für die Party vorzubereiten.

Harry war bedeutend aufgeregter, als die anderen. Er war sich immer noch unsicher, ob er Jungs doch mehr mochte. Er hatte sich vorgenommen auf der Party herauszufinden, wie, oder was er war, so lächerlich das klang. Die Party war die optimale Gelegenheit.

Erstaunlich viele Schüler der Oberen Stufen gingen früh aus der Großen Halle.

Harry und Hermine gingen zusammen mit Seamus und Dean aus dem Gemeinschaftsraum.

Im Raum der Wünsche angekommen sahen sie, dass sie zu den letzten gehörten.

Insgesamt befanden sich circa siebzig Schüler in dem Raum. Es waren Schüler aus allen Häusern da, sie luden sogar Slytherins ein, das garantiere mehr Spaß. Harry sah sich um. Der Raum war groß, aber man sah kaum etwas davon, bis auf den kleinen Platz auf dem sie sich befanden, der Rest schien eine Art Labyrinth zu sein. Der Boden war sehr weich und gepolstert. An den Wänden befanden sich Schüsseln und in den Ecken waren kleine Tische mit Getränken.

Dann traten endlich Fred und George vor.

„Hallo, Leute, ihr fragt euch bestimmt alle, was das Thema unserer Diesjährigen Party ist.“ Grinste einer der Zwillinge, vermutlich George.

„Das diesjährige Thema ist: Darkroom.“

Ein raunen ging durch die Menge, das hatte keiner erwartet.

„Zur Erklärung, falls es tatsächlich Leute gibt, die nicht wissen, was ein Darkroom ist.

In der Muggelwelt treffen sich schwule in Darkrooms um miteinander zu schlafen.

Alles ist absolut dunkel und man sieht sich nicht, was der Witz daran ist. Wir werden das ein wenig modifizieren. Zuerst bekommt jeder von euch ein Amulett. Dieses verändert die Stimme. Für die Mädchen haben wir noch etwas Besonderes. Diese Kette,“ er deutete auf orangenen Ketten, die Fred verteilte. „da wir keine Darkroombabys wollen, verhindern diese Ketten die Schwangerschaft. Beide Ketten sind Kostproben aus unserem neuen Sortiment. Bitte achtet auf die Steine, verfärben sie sich, werden die Ketten unwirksam. Außerdem werden wir noch eine Regel verändern. So ganz anonym ist es bei uns nicht. Jeder von euch bekommt eine Nummer. Bitte tauscht die Nummern mit den Leuten, mit denen ihr nicht schlafen wollt, Geschwister zum Beispiel. Als dann, tauscht die Nummern!“

Harry ging zu Hermine und musste lachen, als er sah, dass sie schon auf halbem Weg zu ihm war.

„So, dann, stellt euch bitte jeder auf eine Platte, dann werdet ihr zu einem beliebigen Punkt im Raum, dort zieht euch bitte aus, dann geht das Licht aus. Die Getränke werden beleuchtet, genau so, wie die Schüsseln an den Wänden, aber nicht so, dass sie Licht abgeben. In jeweils einer Schüssel befindet sich Gleitgel, in der anderen eine Tinte. Mit dieser Tinte könnt ihr eure Nummern auf den Körper eures Partners. Am Ende dieser

kleinen Party werdet ihr eine Liste bekommen, auf der die Nummern mit den Namen stehen.

Also dann, viel Spaß!“ Mit diesen Worten erhoben sich die Platten und Harry wurde zu irgendeinem Platz im Raum der Wünsche gebracht, die Party konnte beginnen...

-10- Die Party

Kapitel 10

Als Harry an seinem Platz ankam, stieg er von der Platte und zog sich zitternd aus. Das Thema war perfekt! Genau das, was er gebraucht hatte!

Aber so, nackt dazustehen war ihm schon ein wenig unangenehm.

„Und, Achtung! Licht geht aus!“ schallte die magisch verstärkte Stimme von einem der Zwillinge durch den Raum und sofort war es dunkel.

Es war wirklich absolut dunkel. Die Schalen und die Tische mit den Getränken leuchteten leicht und wenn sie nicht da gewesen wären, dann wäre Harry strack in eine Wand gelaufen. Jetzt, da es losging war Harry richtig nervös. Er ging geradewegs zu einem Tisch mit Getränken und nahm sich ein großes Glas Feuerwhisky, dann ein zweites und ein Butterbier für unterwegs. Das Zittern seiner Hände hatte nachgelassen.

Er konnte jedoch nicht die ganze Zeit hier stehen und warten bis jemand vorbei kam. Als ging er mit seinem Butterbier in der Hand den Gang entlang. Beim Laufen merkte er, dass sich der Boden anfühlte wie eine Matratze. Fred und George hatten wirklich an alles gedacht.

Aus allen Richtungen drang leises Stöhnen an Harrys Ohren, was ihn ziemlich erregte.

Er ging weiter, die Party sollte endlich auch für ihn beginnen.

Auf einmal hörte er Atemzüge vor sich, leichte, also nahm er an, dass es ein Mädchen war. Er tastete sich also wie ein Blinder in die Richtung des Mädchens und ertastete einen Oberarm. Das Mädchen gab einen erschrockenen Laut von sich, der allerdings in den Hintergrundgeräuschen unterging.

Doch nun tastete sie sich in Harrys Richtung, erfüllte das Gesicht und sie küssten sich.

Während sie sich Leidenschaftlicher Küssten ertasteten sie die Körper der jeweils anderen.

Harry fuhr mit den Händen über ihre Brüste und massierte sie, strich mit dem Daumen über die Brustwarzen, was sie zum aufstöhnen brachte.

Harrys Hände glitten weiter hinab, zu ihrem Hintern und ihrer Mitte. Sie stöhnte noch einmal auf, diesmal lauter.

Nun griff auch sie nach Harrys Hintern. Mit ihrem Mund glitt sie seinen Hals entlang, über seine Brust, bis sei an seinem Penis angekommen war. Nun war es an Harry aufzustöhnen, mittlerweile war er vollständig erregt.

Neckisch leckte sie über die Spitze, was Harry ein kehliges Stöhnen entlockte, dann nahm sie ihn ganz in den Mund. Harry stöhnte erneut auf, wer dieses Mädchen auch war, sie wusste verdammt noch mal, was sie tat. Langsam bewegte sie ihren Kopf vor und Zurück. Er krallte die Hände in ihre Haare. Wenn das so weiterging, würde er bald kommen. Sachte drückte er sie von sich und legte sie mit dem Rücken auf den Boden. Er legte sich über sie und ließ seine Hand noch einmal zu ihrer Mitte wandern.

Auch sie führte ihre Hand nach unten und führte Harrys Penis sacht an sich heran. Harry deutete dies als Einladung und drang langsam in sie ein. Sie stöhnten beide und das Mädchen streckte Harry ihre Hüfte entgegen. Harry bewegte sich nun vor und zurück, zuerst langsam, dann immer schneller.

Harrys Atem beschleunigte sich, auch der des Mädchens wurde immer schneller, als sie auf einen gemeinsamen Höhepunkt zutrieben. Mit einem lang gezogenen Stöhnen ergoss sich Harry in das Mädchen, dass sich, vom Orgasmus getrieben, aufbäumte.

Kurz holten sie Luft, dann standen sie auf „Komm“ sagte das Mädchen und führte Harry zu dem Nächsten Gefäß mit der Tinte. Harry tauchte einen Finger ein und fragte „Wo möchtest du sie haben?“ Zur Antwort tastete sie nach Harrys Hand und führte sie zu ihrem Oberschenkel. Harry lies sie ihre Nummer auf seinem Bauch schreiben.

Sie küssten sich noch einmal Leidenschaftlich, was Harry in Verbindung mit dem Gestöhne in der Umgebung, erneut erregte, doch dann gingen sie in verschiedenen Richtungen.

Beim nächsten Getränketisch griff er sich erneut einen Feuerwhisky und ging grinsend weiter. Die Party hatte ja schon mal gut angefangen, auch wenn er eigentlich hier war, um etwas anderes auszuprobieren...

Harry hatte nun schon zwei Mädchen getroffen, doch er suchte nach etwas anderem und, gerade, als er sich erneut von den Getränken entfernte, hörte er erneut Atemzüge, doch diese klangen anders, dunkler, also waren

sie vermutlich von einem Jungen.

Harry ging darauf zu und ertastete sogleich einen Arm, auch sein gegenüber tastete nach ihm. Harry tastete nach dem Gesicht, um zu überprüfen, ob es wirklich ein Junge war. Sein gegenüber tastete nach Harrys Brust und verharrte dann kurz. Harry war unsicher, so etwas hatte er noch nie gemacht, also wartete er. Dann küsste ihn der Junge, heiß und intensiv, fast stürmisch. Harry öffnete mit einem Stöhnen leicht den Mund um der Zunge des Jungen Einlass zu gewähren.

Nach einiger Zeit unterbrach der Junge den Kuss, er fragte „Top oder Bottom?“. Harry war vollkommen Ratlos. „Ich, ich weiß nicht...“ erwiderte Harry. „Na dann, finden wirs mal raus.“ Der Junge küsste ihn erneut und drückte ihn an eine Wand, direkt neben ein Gefäß mit Gleitgel, wie Praktisch.

Sie küssten sich und schmiegteten sich aneinander, sodass sich ihre Erektionen berührten. Harry ließ seine Hand sinken und streichelte die Erektion des unbekanntes ein Verlangen, diese Erektion in sich zu spüren packte ihn, also sank er auf die Knie und nahm die Erektion sanft in den Mund.

Er hatte so etwas noch nie selber gemacht. Es war ein ganz neues Erlebnis. Harry bewegte sich vor und zurück, liebte den Penis des Jungen mit der Zunge und saugte zärtlich daran, Harry gefiel, was er da tat.

Der Junge drückte ihn sanft weg, was Harry nicht besonders passte, es machte ihm Spaß, gefiel ihm, doch dass was danach kam, gefiel ihm um einiges besser.

Der Junge ging ebenfalls auf die Knie und küsste ihn erneut sehr stürmisch, er drückte Harry mit dem Rücken zu Boden.

Er stellte Harrys Beine auf und spreizte sie weit, Harry wurde nervös und begann, teils aus Nervosität, teils aus Erregung schneller zu Atmen.

„Keine Angst...“ flüsterte er, doch es klang kehlig, er war, wie Harry sehr erregt.

Harry fühlte plötzlich einen Finger des Jungen an seinem Hintern. Der Junge massierte den Muskelring an Harrys Eingang. Er war ganz sanft und bald entspannte sich Harry. Kurz zog er seine Hand weg und als er sie wieder zurück an Harrys Eingang brachte, war er mit Gleitgel benetzt. Kurz massierte er noch einmal den Muskelring, dann drang er mit seinem Finger in Harry ein. Zischend holte dieser Luft. Harry stöhnte laut auf, das hier gefiel ihm, es fühlte sich gut an, richtig.

Der Junge ließ nun auch den zweiten Finger in Harry gleiten. Er wartete kurz, bis Harry sich wieder entspannte, dann bewegte er seine Finger in Harry, ganz sacht.

Harry stöhnte erneut, diesmal lauter. Dieser Junge bereitete ihm eine bisher unbekanntes Lust.

Als der Junge nun auch seinen dritten Finger in Harry gleiten ließ fühlte Harry einen sachten Schmerz, die seine Lust jedoch nur steigerte.

Harry streckte ihm sein Becken entgegen, als der Junge nun anfing seine Finger zu bewegen.

Dann zog der Junge die Finger aus Harry, was ihm ein enttäushtes Stöhnen entlockte, doch dann streckte sich Harry aus, um an das Gleitgel zu kommen. Er bereitete den Jungen vor, benetzte dessen Penis mit Gleitgel, was ihm zu gefallen schien.

Der Junge beugte sich über Harry und küsste ihn, während er seinen Penis an Harrys Eingang führte. Als er die Spitze an seinem Eingang spürte wurde Harry nervös, aber das Verlangen diesen Jungen ganz in sich zu spüren war zu groß, er bog sein Becken in die Richtung des unbekanntes der langsam und vorsichtig in ihn eindrang.

Harry keuchte laut auf, der Schmerz traf ihn überraschend und trotz des Schmerzes spürte er eine nie da gewesene Lust. Der Junge verharrte, um Harry die Möglichkeit zu geben, sich an ihn zu gewöhnen. Als Harry sich ihm noch weiter entgegenstreckte fing er an sich langsam zu bewegen.

Beide stöhnten tief und kehlig, als Harry anfing sich gegen den Jungen zu bewegen.

Der Junge streifte einen Punkt, der Harry Sterne sehen lies. Als der Junge dann auch noch nach Harrys Erektion griff und diese streichelte konnte Harry nur noch laut aufstöhnen. Das hier war besser, als alles, was er je erlebt hatte. Harry schlang seine Beine um die Hüfte des Jungen, um ihm noch tiefer Einlass zu gewähren.

Beide trieben auf einen grandiosen Orgasmus zu. Mit einem letzten, tiefen, Stoß kam der Junge in Harry und Harry ergoss sich in die Hand des Jungen.

Absolut befriedigt und glücklich lag er da.

Als der Jung ihn erneut küsste, drückte Harry ihn zur Seite, der Junge verstand und drehte sich nun seinerseits auf den Rücken. Harry drehte sich mit, ohne den Kuss zu unterbrechen, nun lag er auf dem Jungen.

Sie küssten sich so intensiv, dass Harry erneut erregt wurde.

Nun war es an ihm die Beine des Jungen zu spreizen. Er griff nach oben in das Gefäß mit dem Gleitgel. Mit der einen, benetzten Hand, massierte er den Muskelring des Jungen, mit der anderen griff er nach dessen Penis.

Er strich hinauf und hinab, fuhr mit dem Daumen über die Spitze. Beim Gedanken an den Geschmack des Jungen wurde er selbst wieder ganz hart.

Er hatte nicht geahnt, dass es so gut werden würde. Der Junge streckte ihm das Becken entgegen und Harry lies den ersten Finger in ihn gleiten. Beide stöhnten, der Junge ob der Lust, die Harry ihm zu bereiten schien. Harry vor Vorfreude, als er die heiße, verheißungsvolle Enge spürte.

Er ließ noch einen Finger in den Jungen gleiten, dehnte ihn, bereitete ihn so gut er konnte vor. Als der Junge erneut stöhnte und sagte „Du kannst...“ zog Harry seine Finger zurück, griff schnell nach oben, zum Gleitgel, und bereitete sich selbst vor. Als er seinen Penis mit Gleitgel benetzt hatte, brachte er sich vorsichtig in Stellung. Er wollte nichts Falsch machen.

Als er zögerte, griff der Junge hinab, streichelte Harrys Penis kurz und führte in dann an die weiche Haut an seinem Eingang.

Langsam, vorsichtig, drang Harry in ihn ein und keuchte laut auf.

Beinahe wäre er gekommen. Diese heiße Enge war nichts im Vergleich zu allem, was er bisher erlebt hatte.

Als er sich gesammelt hatte fing er an, sich zu bewegen.

Selbst um Vergleich zu eben, als ihn der unbekannte genommen hatte, war es nicht so gut gewesen.

Als der Junge anfang sich gegen Harry zu bewegen, stieß er heftiger zu.

Er griff, schwer atmend, nach dem Penis des Jungen und massierte ihn.

Der Junge stöhnte erneut laut auf und griff nach Harrys Hintern, hinterließ lange Kratzspuren, was Harry nur noch mehr erregte.

Tief stieß er zu und stöhnte, er küsste sich den Hals des Jungen hinunter und biss zärtlich in dessen Hals, was ihm zu gefallen schien, er reckte sein Becken noch ein wenig höher.

Harry merkte, wie er auf einen Orgasmus zutrieb, dem Jungen schien es ähnlich zu gehen.

Er ergoss sich in Harrys Hand, geschüttelt von einem Orgasmus.

Harry stieß noch ein letztes mal zu, tiefer als zuvor und ergoss sich in den Jungen, überrollt von einem großartigen Orgasmus.

Keuchend lagen beide auf dem Boden. Nach einigen Minuten stand der Junge auf und zog Harry mit sich.

Er ging zu einem Tintengefäß. Während Harry ihm seine Nummer an die Leiste schrieb fragte er „Und?“. Harry war verduzt, er wusste nicht, was der Junge meinte „Und?“ fragte er also zurück. „Top oder Bottom?“ Harry grinste, auch er ließ sich die Nummer auch auf die Leiste schreiben. „Top! Du?“

„Seit eben definitiv Bottom!“

Sie küssten sich erneut wild und Harry hätte nichts gegen eine Wiederholung des Vergnügens, als Freds Stimme durch den Raum hallte. „Eure Platten erscheinen gleich vor euch, sie bringen euch weg, damit ihr euch anziehen könnt.“ Unwillig trennten sich die beiden Jungen und stiegen auf ihre Platten.

Als Harry angekommen war sagte Fred „Achtung! Licht geht an!“

Und prompt darauf war der Raum wieder hell erleuchtet. Unwillkürlich kniff Harry die Augen zusammen, nach der langen Dunkelheit war es extrem hell.

Harry zog sich wieder an, auf seinen Kleidern lag die Namensliste, er wollte unbedingt wissen, wer der Junge war, wollte jedoch warten, bis er im Schlafsaal war.

Also steckte er die Liste ein. Erneut stieg er auf die Platte und wurde wieder zu dem kleinen Platz gebracht. Die Zwillinge warteten schon grinsend, Harry sah sich um, alle Schüler sahen gut gelaunt aus und der Geruch nach Sex lag in der Luft.

Einige Schüler schauten mehr oder weniger betreten auf ihre Füße, offenkundig fragten sie sich, mit wem sie soeben geschlafen hatten, manche hatten vielleicht schon nachgeschaut.

„Ok, offenkundig war unsere kleine Party ein voller Erfolg, also uns zumindest,“ er schaute bedeutungsvoll zu seinem Zwillingbruder „hat es äußerst gut gefallen. Hiermit ist die Party offiziell Beendet. Der Raum bringt euch zu den Eingängen eurer Schlafsäle, geht einfach durch die Tür, die Eure Hausfarben hat. Bitte gebt die Stimmverändernden Ketten wieder ab, die Mädchen, die anderen Ketten dürft ihr behalten, aber achtet auf die Farben!“

Gute Nacht! Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass ihr alle sehr gut schlafen werdet!“ Fred beendete die Rede, immer noch grinsend.

Harry fragte sich, ob die Zwillinge jemals wieder aufhören würden zu grinsen, wahrscheinlich nicht. Er suchte Ron und Hermine, die zusammenstanden. Offenbar war Lavender bei ihren Freundinnen, was Harry plausibel erschien, diese Party würde wohl eher weniger Thema unter Paaren werden.

Als er auf sie zukam, warteten sie. „Und? Wie hat es dir gefallen?“, das kam natürlich von Ron. „Ziemlich gut, euch?“ antwortete Harry grinsend, er musste an den Jungen denken.

Hermine antwortete, rot geworden „Gut“. Ron grinste „Genial!“. Sie gaben ihre Ketten ab, Hermine nur eine, und gingen durch die Rot-Goldene Tür. Sie stiegen eine Treppe hinauf und kamen tatsächlich auf dem Gang zur Fette Dame heraus. „Und, wie war die Party?“ fragte diese. „Gut und Wammelbein.“ Sagte Harry, die Fette Dame wusste nur, dass es eine Party gegeben hatte, das Thema dürfte ihr unbekannt sein, aber was Lehrer anging, war sie erstaunlich vertrauenswürdig, also durfte sie ruhig von den Partys wissen. „Na gut, wenn ihr euch nicht unterhalten wollt.“ Sagte sie ein wenig mürrisch und schwang vor.

Hermine verabschiedete sich sofort mit den beiden, immer noch hochrot. Auch Harry und Ron gingen sofort ins Bett, offenbar war Ron genauso neugierig wie Harry auf die Namen.

„Und, mit wie vielen hast du?“ Fragte er, kaum dass Hermine außer Hörweite war. „Drei, aber mit einer Person doppelt, du?“ Harry hatte extra die Person gesagt, er wollte Ron nicht gerade unter die Nase reiben, dass er soeben Sex mit einem Jungen gehabt hatte, nachdem er sogar seine Brüder verstoßen hatte.

„Nur mit zweien, einmal bin ich sogar zu einem Jungen gekommen, aber den habe ich sofort verjagt! Ekel erregend so etwas!“ sagte Ron bestimmt und schüttelte sich bei dem Gedanken. Harry sagte nichts und war erneut in Gedanken bei dem Jungen. Wer es wohl war? Hoffentlich ein Griffindor, dann könnte es eine Wiederholung geben.

Im Schlafsaal angekommen gingen beide Jungen sofort ins Bett und zogen die Vorhänge zu, Harry legte zusätzlich noch einen Schweige- und Versiegelungszauber über die Vorhänge.

Harry zog die Liste aus der Hosentasche. Er zog sein T-Shirt hoch. Dort, auf seiner Brust, stand die Nummer des ersten Mädchens, 47, er sah auf die Liste, Marietta, die Freundin von Cho, die, die damals die DA verraten hatte. Zynisch dachte Harry, dass sie wenigstens im Bett besser war, als im Geheimnisse behalten. Aber dann schollt er sich für den Gedanken, das war gemein gewesen.

Er zog das T-Shirt noch ein wenig höher, 55, Katie. Er lachte leise, dass konnte ja beim nächsten Quiddichtrainig lustig werden.

Erst jetzt sah er nach der Nummer des Jungen, 31. Nervös schaute er auf der Liste nach. Nein! Das konnte nicht sein! Doch er schaute noch einmal nach, 31...

Er konnte doch unmöglich geschlafen haben mit...

In einem Anderen Teil des Schlosses kam der erstickte Ausruf eines Anderen Jungen.

-11- Verwirrung

Kapitel 11

Im Geist dankte er Hermine, dass sie ihn dazu gebracht hatte, die Hausaufgaben vor der Party zu erledigen, denn offenbar hatte er doch mehr getrunken als er gedacht hatte.

Er fühlte sich verkaterert vom Alkohol und hatte Muskelkater.

Also blieb er lange im Bett liegen und versuchte mit der Situation klar zu kommen. Erst einmal wollte er sich über sich selbst klar werden, bevor er sich an das nächste, schwierigere Thema wagte.

Er hatte gestern mit zwei Mädchen geschlafen, also konnte er ja wohl kaum schwul sein, doch dann dachte er an den Sex, den er mit dem Jungen gehabt hatte. Er hatte nie geahnt, dass es so gut sein würde. Er hatte gedacht, er wisse, was guter Sex war, aber das, was dieser Junge mit Harry gemacht hatte, und Harry mit ihm...

Wenn er daran dachte, wollte er nur mehr, Mädchen wollte er nicht mehr.

Also, was war er?

Er musste unbedingt mit Hermine reden! Sie wusste immer, was zu tun war.

Aber erst wagte er sich erst einmal an das schwierigere Thema, mit wem er geschlafen hatte.

Morgen hatte er keinen Unterricht mit ihm zusammen, was gut war. Aber Dienstag, beide Fächer! Wie sollte er sich nur verhalten? Wie konnte er sich so benehmen, als wäre nichts gewesen?

Aber jetzt nahm er sich vor, in schritten zu denken.

Schritt 1: Frühstück mit Hermine

Schritt 2: Mit Hermine sprechen!

Schritt 3: Morgen den Unterricht und das Quiddichauswahlverfahren überstehen, ohne ihm zu begegnen

Schritt 4: Was auch immer Hermine meinte umsetzen!

Also stand Harry auf und ging duschen. Er achtete peinlich darauf, dass niemand die Nummern sah, vor allem nicht die auf der Leiste.

Als erstes ging Harry duschen, er war froh, dass die Tinte sofort wieder abging. Bei Fred und George hatte man sich da ja nicht so sicher sein können.

Fertig umgezogen ging Harry in den Gemeinschaftsraum. Ron und Neville schliefen noch, aber die hatten ja auch einfach nur die Party hinter sich und befanden sich nicht ansatzweise in dem Gefühlschaos, das Harry gerade durchmachte.

Harry fand Hermine nicht im Gemeinschaftsraum, also ging er in die Große Halle. Hermine schlief nie sehr lange, weswegen sie wohl bald kommen würde. Doch als er die Halle betrat, sah er, dass sie bereits, hinter ihrem Tagespropheten verborgen beim Frühstück saß.

Harry sah, dass sie allein saß und ging eilig auf sie zu. Er verbot sich, an den anderen Tischen zu schauen, wer schon da war.

„Oh, hallo Harry! Schon wach?“ fragte Hermine, als er sich vor sie setzte. „Was ist los?“

„Hey Hermine, kann ich mal mit dir reden?“

„Klar, was gibt's?“ sie sah Harry bohrend an.

„Alleine?“ Hermine nickte, rollte die Zeitung zusammen und nahm ihren halben Toast in die Hand. Sie stand auf und sah Harry, der nicht erwartet hatte, dass sie sofort mitkommen würde, an.

Dieser stand auf und sie gingen auf die Ländereien hinaus, in Richtung des Sees.

Sie hatten den See bereits halb umrundet und Harry hatte immer noch kein Wort gesagt.

„Also Harry, was ist?“ Hermine sah ihn an und Harry faste endlich den Mut, mit dem Sprechen anzufangen.

„Du weißt ja, gestern war ja die Party...“ Hermine nickte. „Also, weißt du...“ doch dann begann Harry schnell zu reden.

„Weißt, du, ich bin mit einer Absicht auf die Party. Schon länger habe ich mich gefragt, wie rum ich bin, weißt du? Also bin ich auf die Party, weil ich mir vorgenommen habe, das rauszufinden, weswegen mir das Thema so gelegen kam. Also. Ich war dann gestern auf der Party und ich habe mit Mädchen geschlafen, aber

dann kam ein Junge. Hermine, du kannst dir nicht vorstellen, wie das war. Und weißt du, ich kann doch eigentlich nicht schwul sein, oder? Ich meine, ich habe mit Mädchen geschlafen.“

Harry hoffte mit jeder Faser seines Körpers, dass Hermine sagte, dass Harry auf gar keinen Fall schwul sein konnte.

Hermine musterte ihn lange, dann „Harry, ich weiß nicht, aber wenn du mich danach fragst, was ich bei dir beobachtet habe, ich habe ehrlich gesagt schon seit Anfang des Schuljahres den Verdacht, dass du dich doch mehr für Jungs interessierst. Aber ich kann nur begrenzt sagen, was mit dir ist. Ich kann nicht in dich hinein sehen. Ich kann dir nur sagen, was ich sehe.

Aber lass mich etwas fragen. Denk an ein Mädchen, was du immer Attraktiv fandest. Jetzt, mit der Party und dem Jungen im Hintergrund, möchtest du mit diesem Mädchen schlafen?“

Harry überlegte. Aber so sehr er sich wünschte Ja! Sagen zu können, die Antwort war nein.

„Ja, das dachte ich mir, aber wenn du mich fragst, Harry, bist du zumindest nicht hetero. Aber das musst du selber bestätigen, oder nicht. Aber, Harry, wenn ich fragen darf, wer ist denn dieser Mysteriöse Junge?“ Harry wurde Rot, nicht nur Neon, sondern tief burgunderrot.

„Ok, ok, dann sag es mir halt nicht, wobei ich schon gestehen muss, dass ich neugierig bin.“

Sie gingen wieder zurück zum Schloss. Den restlichen Tag verbrachte Harry im Gemeinschaftsraum, er lümmelte grübelnd auf einem Sessel vor dem Kamin und grübelte nach.

Er versuchte es immer wieder in Gedanken mit den Worten 'Ich bin schwul' Aber es klang merkwürdig. Doch im Laufe des Abend sagte er es immer wieder. Er fing an, sich daran zu gewöhnen. War er schwul?

Am nächsten Morgen stand er früh auf. Er ging mit Hermine, Dean und Seamus zum Frühstück. Ron war mal wieder bei Lavender. Harry beobachtete die beiden Jungs, wie hatten sie es rausgefunden?

Er merkte, wie Hermine ihn beobachtete, vielleicht versuchte sie herauszufinden, wer der Junge war, aber Harry ging stur zum Gryffindortisch und sah sich nicht um, wie mit Scheuklappen.

Während die anderen die erste Unterrichtsstunde hatten, begann Harry das Auswahltraining zu Organisieren. Ein paar Besetzungen brauchte er nicht neu festzulegen. Eine Jägerin würde Katie bleiben, die Treiber würden auch Fred und George bleiben. Der Sucher war natürlich er.

Der Tag verging schleppend, ausgerechnet Verteidigung bei Snape. Wo er heute ohnehin den Kopf voll hatte, mit anderen Dingen. Er bekam seinen Aufsatz von letzter Woche zurück. Ein S, aber das war ihm egal, bei Snape hatte er nichts anderes erwartet.

Er blendete den Großteil der Stunde aus und am restlichen Nachmittag achtete er darauf, nicht an die Party zu denken. Er plante das Training.

Am Abend, direkt nach dem Essen war es dann so weit.

Auf dem Quiddichfeld hatte sich bereits mit einigen Schülern angefüllt.

Harry ergriff das Wort. „Hallo Leute, diejenigen, die Hüter werden wollen, stellt euch bitte dort hin, die Jäger bitte dort.“ Harry deutete auf die entsprechenden Ecken.

Es waren verdächtig viele Erst und Zweitklässler, weswegen er die Kinder erst einmal ein paar Runden fliegen ließ.

Alles in allem zog sich das Training länger als gedacht, doch am Ende war er sehr froh, über seine Auswahl. Als Jäger hatte er Katie, die während des Trainings seltsam Rot war, Ginny und Demelza Robins, eine Neuentdeckung.

Als Hüter hatte es eine Knappe Entscheidung zwischen Ron, Cormac Mc Laggen und einem Jungen namens Dennis Chalm. Ron konnte die Auswahl knapp für sich entscheiden.

Harry war froh darum, Cormac, der die zweite Wahl gewesen wäre, war vom Typ her einfach Unausstehlich.

Nach dem Training ging Harry noch kurz in die Spielerkabine um die Bälle aufzuräumen, Ron war bereits mit Lavender zum Schloss hochgegangen, also ging Harry alleine. Seine Gedanken kreisten erneut um den Jungen. Mittlerweile war er sich fast sicher, dass er schwul war.

In Gedanken ging er durch die Flure, er ging absichtlich einen kleinen Umweg. Mit der Erkenntnis schwul zu sein, wollte er erst einmal allein sein und so wenig Zeit wie möglich mit Ron verbringen.

Er kam durch den siebten Stock, am Eingang zum Raum der Wünsche vorbei.

Er grinste und gerade, als er genau auf der Höhe der Tür war griffen Hände nach ihm und zogen ihn seitwärts durch die Tür.

Perplex landete Harry auf seinem Hintern, direkt vor Draco Malfoy.

„Was willst du Malfoy?“ fragte Harry betont angriffslustig.

„Das fragst du, gerade du Potter? Wie kannst du es wagen?“

„Was wagen?“ Harry war mittlerweile aufgestanden und trat einen Schritt näher, auf Draco- auf Malfoy!

Zu.

„Wie kannst du es wagen...“ Setzte dieser erneut an, doch dann griff er nach Harrys Gesicht und presste sich fest an ihn.

Vergessend, wer der andere war, küssten sie sich heiß, leidenschaftlich und intensiv.

Harry schob Malfoy rückwärts zu einem Bett, das gerade erschienen war. Kurz bemerkte Harry, dass es erstaunliche Ähnlichkeit mit dem von Seamus hatte, doch dann wurde seine Aufmerksamkeit anderweitig beansprucht.

Wie schnell man doch so einen Umhang ausziehen konnte...

12-20

Hey!

Ich lade jetzt den Rest der Geschichte hoch. Wenn ihr den zweiten Teil lesen wollt, findet ihr den hier:
<http://www.fanfiktion.de/s/533a961600022b3017a0e0af/1/Zwei-Seiten>
Sorry, aber ich schaffe es nicht, zwei Seiten gleichzeitig am laufen zu halten.

GLG

Kapitel 12

Harry lag lächelnd auf dem Rücken. Auf seiner Brust lag der Kopf von Malfoy. Langsam strich Harry ihm mit seiner Hand den nackten Rücken auf und ab. Lächelnd dachte er an das, was er die letzte Stunde erlebt hatte. Er dachte an den Jungen und erstarrte.

Malfoy! Er merkte wie auch Malfoy erstarrte, gerade war ihm eingefallen, mit wem er hier war. Sie sprangen zeitgleich aus dem Bett, jeder an einer anderen Seite.

Dass sie beide nackt waren, fiel ihnen sogleich auf. Sie rissen ihre Kleider an sich und zogen sich schnell an.

„Was?“ begann Harry. Doch Malfoy war bereits aus dem Raum gestürmt. Was war das denn? Harry wusste nicht, wie er damit umgehen sollte, es war ja nicht so, als wäre er über Malfoy hergefallen. Naja, zumindest zuerst nicht.

Harry sammelte sich, wie sollte er denn nun damit umgehen? Aber eine Frage hatte sich ja nun endgültig geklärt. Harry war schwul.

Das, was hier eben passiert war machte es eindeutig, er stand auf.

Grübelnd ging er durch die Gänge, erst als er das keuchende Atmen Filchs um die nächste Ecke herannahen hörte unterbrach er seine Grübeleien und versteckte sich schnell hinter einer Statue.

Filch eilte vorbei und Harry ging zum Gemeinschaftsraum, ohne noch jemandem zu begegnen.

Er hatte noch keinen Fuß in den Gemeinschaftsraum gesetzt, da hörte er schon das Geschrei.

Stirnrunzelnd trat er ein. Da standen Dean und Seamus auf der einen, Ron auf der anderen Seite. Sie schrieten sich an, Ron Wutentbrannt, Dean, Seamus schützend hinter sich schiebend, in Abwehrstellung.

„Was ist den hier los?“ fragte Harry und die drei drehten sich zu ihm um. Ron sah sich wutschnaubend um, dann rannte er zum Schlafsaal.

Jetzt, da es nichts mehr zu sehen gab, verstreute sich die Schülerschaft und Harry ging zu Dean und Seamus, Hermine stand bei ihnen und tätschelte Seamus den Rücken, der in Tränen aufgelöst war.

„Was ist denn passiert?“ Fragte Harry. Dean sah furchtbar wütend aus. „Ron, dieser riesige Vollidiot! Ist ausgerastet!“

„Kümmere dich um Seamus, Dean. Ich erzähls ihm.“ Dankbar nickte Dean und führte Seamus in ihren Schlafsaal, begleitet von einigen, wenig verhohlenen Blicken ihrer Mitschüler.

Hermine wirkte betrübt. „Weißt du, es war wirklich nichts. Seamus ist in Ron rein gerannt. Er hat nicht darauf geachtet, wohin er läuft und dann ist er halt in Ron gerasselt. Du kennst Ron, er dachte, dann schon, dass Seamus es nur auf ihn abgesehen hatte. Er fühlt sich immer persönlich angegriffen. Dann kam natürlich Dean, weil Seamus ist so in Ron reingerasselt, dass die beiden auf dem Boden lagen, also auf jeden Fall kam dann Dean um nach Seamus zu schauen. Als er gesehen hatte, dass es Ron war, wollte er ihm aufhelfen, Ron hat das natürlich abgelehnt, mehr als Rüpelhaft. Dann hat der Seamus aufgeholfen und ihm einen kleinen Kuss gegeben. Dann ist Ron ausgerastet, hat sie aufs übelste beleidigt und du kennst ja Dean, er beschützt Seamus, wo er kann. Du bist gerade rechtzeitig gekommen.“

„Oh, na, toll, dann darf ich mir ja gleich was anhören, aber Hermine, was ist mit dir?“

„Was soll sein, Harry?“

„Du bist so traurig, den ganzen Tag schon.“

Hermine machte eine abwinkende Handbewegung. „Mit mir ist nichts, wirklich! Geh du erst einmal zu Ron, vielleicht kannst du ihn beruhigen.“

„Naja, gerade ich? Aber ich willst wenigstens versuchen.“

Mit diesen Worten stand Harry auf, obwohl er sich immer noch Sorgen machte. Hermine war selten wirklich betrübt.

Harry stieg die Treppen hinauf. Er öffnete die Tür zum Schlafsaal. Ron war alleine und ging, immer noch aufgebracht, auf und ab. „Ron...?“ begann Harry, aber irgendwie hatte heute niemand Lust, Harry ausreden zu lassen, denn Ron begann schon.

„Widerlich, einfach Abartig! Warum dürfen die hier einfach rummachen, als wäre das vollkommen normal?...“ Ron ätzte noch eine ganze Weile weiter. Doch dann hielt Harry es nicht mehr aus, es war ohnehin schwer für ihn zu ertragen, Ron so sprechen zu hören, nachdem er für sich selbst festgestellt hatte, schwul zu sein.

„Was ist eigentlich los? Was hast du gegen die beiden?“ Ron sah Harry an, schockiert, als wäre es offensichtlich.

„Was ich gegen die beiden habe? Das ist abartig! Wieder die Natur! So etwas sollte es nicht geben, ich könnte kotzen, wenn ich auch nur daran denke! Aber was ist los mit dir? Warum verteidigst du die beiden?“

Harry fühlte sich ein wenig in die Ecke gedrängt. „Warum ich die beiden verteidige? Weil es meine Freunde sind! Deswegen! Ich mag die beiden und nur, weil sie sich lieben verstoße ich sie nicht!“

Ron sah ihn wutentbrannt an. „SO wie du redest, könnte man meinen, du wärst selber so eine widerliche Schwuchtel!“

Harry erwiderte nichts. Ron hetzte noch kurz weiter, als er, wie angewurzelt, stehen blieb.

Er sah Harry an. „Moment, warum leugnest du nicht?“ Argwöhnisch sah er Harry an.

„Nein, nein, nicht du auch noch!“ Aber Harry sagte immer noch nichts, er drehte sich nur um und ging aus dem Schlafsaal. Ron stand immer noch da, wie eine Statue versteinert.

Harry ging wieder hinunter in den Gemeinschaftsraum. Das hatte ja geklappt. Er sah Fred und George und ging auf sie zu. Hermine, die Harry beim hereinkommen gesehen hatte, kam auch zu ihnen.

Fred und George sahen Harry an, als dieser sagte „Jungs, ich hoffe, es macht euch nichts aus, wenn ihr noch jemanden in eurem Schlafsaal bekommt?“ Die beiden wirkten mittelmäßig schockiert. Hermine lächelte nur leicht.

„Komm mit“ sagten sie im Chor und Harry folge ihnen, Hermine, die nicht wusste ob sie auch mitkommen sollte, zog er am Handgelenk mit.

Sie betraten den Schlafsaal, Dean und Seamus saßen auf Seamus Bett. „Hey Jungs, wir bekommen Zuwachs!“ Die beiden drehten sich schnell um und Harry sagte nur „Hi“

„Oh“ kam es von Dean. „Ja, ich weiß“ Sagte Harry, dann gab es nichts mehr zu sagen.

Fred und George zeigten ihm das Buch, wo er sich ein Bett aussuchen konnte.

Er entschied sich für ein großes Bett mit gedrechselten Pfosten und einem Schönen, geschnitzten Kopfteil, ein Himmelbett, das schien ja obligatorisch zu sein.

„Wie komme ich an meine Sachen?“ fragte Harry. „Morgen bringen die Hauselfen alle Sachen hier runter, aber das, was du bis morgen brauchst musst du selber holen. Harry verzog das Gesicht. Doch Hermine lächelte, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab Harry einen Kuss auf die Wange, das hatte sie schon früher gemacht, dann sagte sich „Ich hole dir dein Zeug, mein schwuler bester Freund.“ Sie drehte sich um und ging aus der Tür.

Harry setzte sich auf sein neues Bett und sah sich um. Der Schlafsaal hatte einige Vorteile, offenbar wollte man es den Schülern, wenn sie schon aus ihren Schlafsälen verbannt worden waren, wenigstens angenehm machen, so war eben ein neues Bad entstanden. Jetzt gab es drei. Offenbar gab es Pärchenbadezimmer und Harry hatte ein eigenes.

Die Regeln hatte er ja schon größtenteils beim Einzug von Dean und Seamus mitbekommen, aber jetzt wurde er auch in den Rest eingeweiht.

„Also, zugezogene Vorhänge bedeuten das selbe, wie die Socke an der Tür, ...“ Harry hörte nur bedingt zu. Da er der einzige war, der nicht mit Partner hier wohnte, nahm er sich einfach vor, wenn ein Paar alleine war, es alleine zu lassen, bei ihm war ja ohnehin nichts los.

Hermine kam zurück, mit mehreren Taschen, die sie geschrumpft hatte, „hier Harry, ich habe dir

Schlafsachen, Waschzeug, Unterwäsche und so was mitgebracht. Der Rest kommt ja morgen.“ „Danke Hermine!“ sagte Harry und bedeutete ihr, sich zu setzen. Die Pärchen verschwanden alle. Fred und George in ihrem Bad, Dean und Seamus in ihrem Bett. Hermine wurde ein bisschen Rot, aber dass schied hier normal zu sein.

„Was ist jetzt los Hermine, irgendetwas ist doch mit dir!“ sagte Harry. Hermine schaute ihn traurig an. „Ach Harry, weißt du, ich mag da nicht drüber reden.“ Harry vermutete, dass sie Liebeskummer hatte, zumindest sah es so aus. „Ok, aber du weißt, dass du immer zu mir kommen kannst? Immer!“

Hermine nickte dankbar, dann gab sie ihm noch einen Kuss auf die Wange und verabschiedete sich.

Dieser Tag, Harry war müde, der Tag war anstrengend gewesen. Erst das Quiddichtraining, dann Malfoy und jetzt Ron.

Er ging in sein Bad und dann sofort zu Bett.

Kapitel 13

Hermine wälzte sich in ihrem Bett herum.

Heute hatten sie wieder Verteidigung gehabt.

So gerne wollte sie mit jemandem darüber reden. Sie trug das alles nun schon so lange mit sich herum. Aber mit wem sollte sie reden? Ron? Das war ausgeschlossen. Harry? Der würde wenigstens Verständnis haben, aber der hatte zurzeit ja selbst genug Probleme.

Sie setzte sich auf. All die Jahre hatte sie es geschafft, ihrer Gefühle Herr zu werden.

Immer hatte sie gedacht, sie liebe Ron und die anderen Gefühle gänzlich ignoriert, doch dann war Ron mit Lavender zusammengekommen und sie musste sich ehrlich gestehen, dass es ihr egal war. Sicherlich, sie konnte Lavender nicht leiden, konnte sie noch nie.

Schon seit dem ersten Schuljahr war ihr aufgefallen, wie wenig Lavender über ihre Schritte nachdachte, auch wie viel Zeit sie mit lächerlichen Dingen verbrachte.

Nein, Lavender würde nie eine Freundin von Hermine werden.

Doch so hatte die Beziehung der beiden Hermine klar gemacht, dass sie Ron nicht liebte. Sie liebte nur ihn und das war lächerlich. Er war schließlich ihr Lehrer, er hätte ihr Vater sein können.

Ungeachtet all der anderen Gründe die gegen diese Liebe sprachen, wie das Alter, das Haus und dass er ihr Lehrer war, konnte sie ja wohl kaum davon ausgehen, dass er sie liebte.

Wie könnte er? Es war allgemein bekannt, dass er von Schülern ihrer Herkunft nichts hielt, sie war kaum etwas wert, zumindest in seinen Augen.

Alles sprach gegen ihre Liebe zu ihm.

Verzweifelt hatte sie gehofft, auf der Party der Zwillinge etwas Ablenkung zu finden. Zwar hatte sie nicht gewusst, welches Thema die Party haben würde, aber im allgemeinen sorgten die Partys von Fred und George immer für Ablenkung.

Die Party war wirklich toll gewesen. Klar, sie hatte nicht so viel Erfahrung gehabt. In der fünften Klasse hatte sie mal kurz etwas mit Thomas, einem Jungen von Ravenclaw, der mit ihr im selben Jahr war. Sie hatte gehofft, dass sie sich damit ablenken konnte.

Aber wie bei der Party hatte es nicht wirklich funktioniert. Auch wenn es ein Schock war, wer bei der Party bei ihr gewesen war.

Als sie am Abend wieder im Gemeinschaftsraum angekommen war, hatte sie sofort die Nummern überprüft, es waren zwei gewesen.

Nummer 7, Blaise Zabini! Da war sie schon sehr geschockt gewesen, aber nur, bis sie die nächste Nummer gesehen hatte. 31 sie war immer noch schockiert, aber sie hatte tatsächlich mit Draco Malfoy geschlafen!

Oh man, ausgerechnet, bei allen, die auf der Party gewesen waren, die beiden Slytherins!

Aber auch das hatte sie nicht lange ablenken können, ihre Gedanken kreisten fast ausschließlich um ihren Lehrer.

Sie kniff die Augen zusammen, sie hasste es alleine zu sein, wenn sie solche Gedanken quälten. Oft hatte sie sich schon früher gewünscht, dann einfach zu Harry zu gehen zu können, aber das war immer unmöglich gewesen. Sie hatte ja wohl kaum im Jungenschlafsaal schlafen können. Doch das Harry sich geoutet hatte, sie

könnte jetzt zu ihm gehen. Es war verlockend.

Sollte sie zu Harry gehen? Er hatte gesagt, dass sie immer zu ihm kommen könne und sie wusste, dass es stimmte.

Also stieg sie leise aus dem Bett und wickelte sich in ihren Morgenmantel. In ihren Hausschuhen schlich sie aus ihrem Schlafsaal und zu dem, in den Harry eingezogen war.

Sie warf kurz einen Blick auf die Uhr, halb drei, Harry schlief bestimmt schon.

Sie öffnete die Tür zu dem Schlafsaal und leises schnarchen drang an ihr Ohr. Im Mondlicht konnte sie sehen, dass zwei Betten nicht belegt waren.

Bei dem Bett, in dem Dean und Seamus lagen waren die Vorhänge nicht ganz zu gezogen. So sah sie, wie Seamus Kopf auf Deans Brust lag, sie musste lächeln, die beiden liebten sich wirklich, was man sogar im schlaf sah.

Sie schlich zu Harrys Bett, die Vorhänge waren nur halb zugezogen, deswegen konnte sie sehen, wie Harry bäuchlings auf seinem Bett lag, die Arme unter seinem Kissen.

Sie lächelte, Harry sah im schlaf aus, als wäre er erst zwölf, wie ein Junge.

Sie setzte sich auf die Matratze. Diese Bewegung lies Harry aufwachen. Orientierungslos blickte er sich um, doch er sah so schlecht, dass er sie erst erkannte, als er nach seiner Brille gegriffen hatte.

„Mine, was machst du den hier?“ fragte er. Harry war der einzige, der sie Mine nannte.

„Ähm, ich konnte nicht richtig schlafen und wollte nicht alleine sein.“ Sie brauchte gar nicht mehr zu sagen.

Er rückte zur Seite, so dass sie zu ihm unter die Decke schlüpfen konnte.

„Danke...“ sagte sie. Das war nicht das erste mal, dass sie in einem Bett schliefen. In den Ferien kam sie oft zu ihm, zumindest, wenn Ron nicht in der Nähe war. Harry hatte die letzten Ferien im Zimmer von Fred und George geschlafen, mit Fred. George musste bei Ron schlafen. Das war so, seitdem die beiden inflagranti erwischt worden waren. Zwar wurden sie nicht verstoßen, aber trotzdem wollten ihre Eltern nicht, dass sie in einem Zimmer schliefen.

Harry neben sich zu haben beruhigte Hermine. Es war ein wenig so, wie früher, wo sie klein gewesen war.

Als Kind hatte sie große Angst vor dem Gewitter gehabt. So war sie immer zu ihren Eltern ins Bett gekommen. Dort hatte sie sich sicher gefühlt.

So war das auch bei Harry. Seine Gegenwart war beruhigend, es war so, als beschütze er sie vor allem bösen.

Er lag ihr zugewandt und beobachtete sie, aber er fragte nicht. Er wusste, dass sie schon etwas sagen würde, wenn sie bereit dazu war. Er streckte den Arm aus und Hermine rückte näher, legte ihren Kopf auf seinen Arm und Harry legte seinen anderen Arm um ihre Schultern. So schlief er ein. Hermine, die nun keine Gedanken mehr quälten, schlief auch bald ein. Von Harrys Armen gehalten, war sie sicher vor allem, das wusste sie.

Deswegen liebte sie Harry, er war ihr Bruder, er war immer da.

Hermine wachte auf, als sie leise Bewegungen im Zimmer hörte. Die Zwillinge waren auf den Weg zum Bad, obwohl sie grinsten, kamen keine Bemerkungen. Schließlich kannten sie das ja von den Ferien, zumindest Fred und bei den beiden war es so, als ob sie ein Gehirn hätten.

Sie drehte sich leicht und sah Harry an, der sie immer noch im Arm hielt. Sie wusste, dass es besser wäre, wenn sie nun ginge, es würde Gerede geben, aber sie wollte nicht aufstehen. Es tat gut, hier zu liegen.

Also blieb sie und döste noch ein wenig vor sich hin. Doch nach etwa einer Stunde kam auch in Dean und Seamus Bewegung und sie wachte erneut auf. Mit einem Blick auf die Uhr stellte sie fest, dass es schon sieben Uhr war.

Also stand sie widerwillig auf. Sie hatte so gut geschlafen, es war eine gute Idee gewesen, zu Harry zu gehen. Sie fühlte sich so erfrischt, wie schon seit Wochen nicht mehr.

Vorsichtig schob sie Harrys Arme von sich und rückte etwas von ihm ab. Obwohl sie wirklich vorsichtig war, wachte Harry auf.

Müde blinzelnd sah er sich um, wie immer ohne viel Erfolg, da er erst seine Brille suchen musste.

Doch dann sah er sie an.

„Tut mir leid, dass ich dich geweckt habe, auch heute Nacht. Danke, dass ich hier schlafen konnte,

wirklich!“

„Kein Problem, du weißt, dass du immer zu mir kommen kannst. Auch wenn du mich dann wecken musst.“
Er grinste leicht und auch Hermine musste lächeln.

„Bis gleich, treffen wir uns im Gemeinschaftsraum?“ fragte sie.

„Klar, aber lass dir Zeit, irgendwas hat mich heute Nacht vom Schlafen abgehalten.“ Nun Grinste er über das ganze Gesicht.

Hermine ging lächelnd aus dem Schlafsaal.

Als sie ihren eigenen betrat, sah sie, dass fast alle Mädchen schon auf den Beinen waren. Mit großen Augen sahen sie sie an, doch Hermine sagte nichts.

Mit den Mädchen ihres eigenen Jahrgangs kam sie nicht sonderlich gut klar. Es waren auch nur wenige in Gryffindor gelandet. Nur sie, Lavender, zu der sie ja ihre eigene Meinung hatte, und Parvati, mit der man zwar reden konnte, die aber, sobald Lavender in ihrer Nähe war sich in ein genau so großes Dummchen verwandelte.

Also ging sie nur in ihr Bad. Die Mädchen hatten jeder ein eigenes, kleines Bad mit Dusche, Waschbecken und Toilette. Eine große Badewanne teilten sie sich.

Noch bevor sie die Badezimmertür ganz hinter sich geschlossen hatte, hörte sie, wie die anderen Mädchen tuschelten.

Hermine verdrehte die Augen. Sollten sie doch rätseln.

Kapitel 14

Als Harry in den Gemeinschaftsraum kam wartete Hermine bereits auf ihn.

„Hey, lange nicht mehr gesehen.“ Sagte er grinsend aber anstatt einer Antwort boxte sie ihm nur spielerisch auf den Oberarm.

Lachend und redend gingen sie zum Frühstück. Harry war froh, sie wieder so glücklich zu sehen, er war froh, dass er wenigstens das tun konnte, für sie da sein, auch wenn sie nicht reden wollte.

Sie setzten sich an den Gryffindortisch.

Harry belud seinen Teller reichlich mit deftigen Bratkartoffeln und Speck.

Hermine knabberte nur an einem Brötchen, an Hermines Essverhalten konnte man immer ihre Gefühle ablesen. Sobald sie unglücklich oder gestresst war, aß sie kaum noch. Ging es ihr gut, konnte sie spachteln wie ein Scheunendrescher.

Er sah sie an und wollte gerade versuchen mit ihr zu sprechen, als Ron an ihnen vorbei lief. Kurz stand er hinter Hermine, als wäre er unschlüssig, ob er sich zu ihnen setzen sollte, doch dann schüttelte er den Kopf und ging schnell davon. Harry wollte es unbedingt vermeiden, von Hermine getröstet zu werden. Sie hatte selber Probleme und bis er nicht wusste welche und wie er ihr helfen konnte, wollte er sie nicht auch noch mit den seinen belasten.

Deswegen war er auch froh, dass gerade die Post kam. Harry blickte aus Gewohnheit nach oben, auch wenn er wusste, dass er eigentlich keine Post bekommen konnte, von wem auch?

Doch dann entdeckte er Hedwig in den vielen grauen und braunen Eulen auf ihn zu fliegen, mit gleich zwei Briefen in den Krallen.

Verdutzt schob Harry seinen Kürbissaft beiseite, damit sie landen konnte und befreite sie gerade von den Briefen, als Hermine ihren Tagespropheten bekam.

Bevor er die Briefe öffnete gab er Hedwig etwas Toast und Bratkartoffeln zum knabbern und streichelte sie ein wenig, bevor sie los flog.

Er blickte auf den Absender des ersten Briefes. Mr. und Mrs. Weasley. Harry war überrascht, also öffnete er den Brief und fing an zu lesen.

Hallo Harry,

mein lieber Junge. Harry nahm an, dass Mrs. Weasley den Brief geschrieben hatte.

Von Ron haben wir gehört, dass du dich geoutet hast.

Sicher wunderst du dich, warum wir dir deshalb schreiben.

Wir kennen Rons Standpunkt zu diesem Thema. Es hätte uns ja auch schlecht entgangen seien sollte, wie er

mit den Zwillingen umgeht.

Wir bekamen gestern einen Brief von ihm, weswegen wir dir auch jetzt schreiben.

Bitte mach dir keine Sorgen, wegen Ron, sicher, er ist wütend und verletzt, aber er liebt dich wie einen Bruder. Sicher wird er sich beruhigen. In dem Brief klang er eher verletzt als wütend.

Aber wir dachten, dass wir dich unterstützen müssen. So merkwürdig das klingen mag, aber wir haben das Gefühl, für dich verantwortlich zu sein. Du hast keine Eltern und für uns warst du immer wie ein Sohn.

Wir möchten dir sagen, dass in unserem Haus immer Platz für dich ist, völlig egal ob du und Ron euch wieder versteht.

Allerdings hoffen wir wirklich, dass sich die Lage zwischen euch wieder entspannt.

In Liebe,

Molly und Arthur Weasley

Harry musste schlucken und ihm stiegen Tränen in die Augen. Nach den Schwierigkeiten mit Ron, war das etwas, was er wirklich gebraucht hatte.

Hermine hob fragend eine Augenbraue, weswegen Harry ihr den Brief reichte. Er wartete nicht auf ihre Reaktion, sondern öffnete direkt den nächsten Brief.

Dieser war von Dumbledore. Als er den Absender sah, wanderte sein Blick sofort zu dessen Platz, doch dieser war leer.

Harry runzelte die Stirn, er hatte Dumbledore schon länger nicht mehr beim Essen gesehen.

Er öffnete den Brief.

Lieber Harry,

wie ich vernommen habe, war deine Woche äußerst ... interessant.

Ich hoffe jedoch, dass du nun wieder vollkommen fit bist.

Sicherlich brennst du darauf, deinen Unterricht bei mir fortzusetzen.

Diesem Thema wollen wir nun keinen Aufschub mehr gewähren.

Deswegen bitte ich dich am folgenden Montag um acht Uhr abends zu mir ins Büro.

Mit freundlichen Grüßen,

Albus Dumbledore

Harry hatte wie immer das Gefühl, dass Dumbledore mehr wusste, als er sollte.

Immer diese Andeutungen. Er vermutete, dass Dumbledore genau das mit diesen Andeutungen erreichen wollte.

Er reichte Hermine, die mit dem Brief der Weasleys fertig war nun den anderen Brief. Sie schien sichtlich gerührt und musste schwer schlucken.

Sie überflog schnell Dumbledores Brief.

„Oh, Harry, das ist so spannend! Ich wünschte, ich könnte mit dir zu Dumbledore kommen! Ein bisschen Mäuschen spielen!“ Ihre Augen leuchteten und Harry musste ihr versprechen, ihr alles zu berichten was in Dumbledores Büro geschehen würde.

Kapitel 15

Draco war schon seit Tagen völlig durch den Wind.

Zuerst die Erkenntnis, dass er bei der Party nicht nur mit Granger, das alleine wäre schon schlimm genug gewesen, sondern auch mit Potter, mit POTTER! Geschlafen hatte.

Zuerst hatte er es sich kaum eingestehen können. Er war den ganzen Tag nicht aus seinem Zimmer herausgekommen. An diesem Tag war er besonders froh gewesen, ein Slytherin zu sein.

Er hatte gehört, dass alle anderen Häuser irgendeine Art von Schlafsaal hatten. Aber hier in Slytherin hatte jeder ein eigenes Zimmer mit eigenem Bad. Unvorstellbar, jetzt der Gesellschaft seiner Jahrgangskameraden ausgesetzt zu sein!

Ein kleiner Triumph für ihn war jedoch, dass er offenbar Potters Jungfräulichkeit hatte, was alles aber noch schlimmer machte, hatte Potter mehr oder weniger auch seine.

Natürlich war Draco schon lange keine Jungfrau mehr. Er war berüchtigt für seine Eroberungen und mit seinem besten Freund Blaise vergnügte er sich auch ab und zu.

Blaise war es auch gewesen, der ihn gewissermaßen zu Männern gebracht hatte.

Trotz allem war Draco nie genommen worden.

Er war ein Malfoy, da war es ganz klar, dass er dominant war.

Aber dann, auf der Party.

Er hatte keine Ahnung gehabt, wer der Junge gewesen war. Doch dann hatte sich alles ergeben. Wie sich dieser Junge angefühlt hatte, als er ihn genommen hatte. Wie perfekt. Doch dann hatte ihn dieses Verlangen gepackt. Er wollte diesen Jungen in sich spüren, er wollte nicht nur in ihm sein.

Und dann hatte er sich nehmen lassen, zum ersten Mal, Gott, war das gut gewesen.

Wenn dann nicht die Party vorbei gewesen wäre, dann hätte er sich sofort wieder nehmen lassen. Doch dann ging er und später in seinem Schlafzimmer mit zitternden Fingern hatte er die Nummern überprüft.

Die ersten hatte er kaum wahrgenommen. Natürlich hatte Granger einen Schock ausgelöst. Doch alles verblasste gegenüber dem dritten Namen.

Potter

Insgeheim hatte er gehofft, der Junge würde aus Slytherin oder Ravenclaw kommen, dann hätte man das ganze ja wiederholen können. Aber Potter. Nicht nur, dass er es nicht wiederholen konnte, Potter hatte seine Jungfräulichkeit, genau so, wie Draco die seine.

Er brauchte den ganzen Tag um das alles zu verarbeiten, doch dann abends ging er durch die Flure. Er hatte nicht länger stillsitzen können. Nachdem er sein gesamtes Zimmer verwüstet hatte, hatte er es einfach nicht mehr ausgehalten.

Als er an einem Fenster vorbeigekommen war, dass zum Rasen herausging, sah er, dass die Auswahlspiele für Gryffindor gerade stattfanden.

Also schmiedete er einen Plan.

Er wollte mit Potter reden, alles klarstellen und ihn, vor allem, so einschüchtern, dass er niemals ein Wort darüber verlieren sollte.

Also wartete er ab. Potter schlenderte durch die Gänge, auch durch den siebten – Perfekt!

Draco zog ihn in den Raum der Wünsche.

Potter wirkte verduzt, doch dann begann Draco mit seiner Rede, doch, noch ganz am Anfang fielen ihm plötzlich diese Grünen Augen auf, die ihn so durchdringend ansahen.

Dann roch er ihn, diesen Männlichen, leicht verschwitzten Geruch.

Er musterte Harry – Potter! nun ganz, er trug ein eng anliegendes T-Shirt, durch das man gut seine durchtrainierten Bauchmuskeln sehen konnte. Harry stand halb schräg zu ihm, weswegen Draco auch Teile seines Perfekt geformten Hinterns sehen konnte.

Bevor er wusste, was er tat, lag er in Harry, Potter! Harrys Armen. Sie küssten sich ungestüm.

Dieses Mal wusste Draco, mit wem er da gerade Sex hatte, doch das tat dem allen keinen Abbruch. Es war genauso gut, fast besser, als beim ersten Mal.

Später lag er vollends befriedigt in seinen Armen, während er ihm über den Rücken strich.

Er konnte seinen Herzschlag hören.

Doch plötzlich – DAS WAR POTTER!

Draco sprang aus dem Bett, der Raum der Wünsche war wirklich praktisch, Potter sah genau so schockiert aus, wie er selbst.

Offenbar hatte nicht nur Draco vergessen, mit wem er da gerade Sex gehabt hatte.

Draco zog sich an und floh. Nach einiger Zeit kehrte er jedoch zum Raum der Wünsche zurück.

Er setzte sich erneut auf das Bett.

Dann kam ihm eine Idee. Wenn es mit Blaise funktionierte, warum dann nicht mit Potter?

Nun ja, Blaise und er waren Freunde, Potter und er Feinde.

Doch dann musste er an etwas denken.

Sie hatten alle ein Jahr Muggelkunde belegen müssen. Sie hatten Kinofilme durchgenommen. Da hatte es einen Film gegeben. Freunde mit gewissen Extras, was lustigerweise Blaise und seine Situation gespiegelt hatte, außer dass sie sich nicht verliebt hatten.

Wie wäre es denn mit Feinden mit gewissen Extras?

Sie könnten sich hassen und abends, zumindest manchmal konnten sie sich abreagieren. Sie konnten den

besten Sex der Welt haben, in diesem Raum, und sobald sie ihn wieder verließen würden sie sich hassen, wie eh und je.

Beflügelt von dieser genialen Idee verließ er den Raum und ging schlafen.

Morgen, morgen würde er Potter dazu bringen. Unmöglich, auf diesen Sex verzichten zu können, der um so vieles besser war, als alles andere, was er jemals erlebt hatte.

Am nächsten Tag, nach dem Unterricht, der gefühlte Jahrtausende gedauert hatte, tat er das selbe, wie am Tag zuvor, er folgte Potter.

Merkwürdigerweise schien er ständig am Raum der Wünsche vorbeizugehen.

Vielleicht tat das auch der Raum, denn Draco wünschte sich ja Potter in diesem Raum.

Also gab es eine Wiederholung vom Vortag.

Es war wie eine Wiederholung.

Draco begann mit seiner vorbereiteten Rede, doch diesmal fiel nicht er Potter um den Hals, noch bevor er ein Wort sagen konnte, küsste ihn Potter und Draco, der nicht so überrascht war, wie er hätte sein sollen begann damit, ihm die Kleider vom Leib zu reißen.

Kapitel 16

Harry war den ganzen Tag seinen Gedanken nachgegangen.

Abends war er dann noch einmal durch das Schloss gewandert, so sehr er sich für Fred, George, Dean und Seamus freute, es konnte doch auch ganz schön nervig sein, sich einen Schlafsaal ausschließlich mit glücklichen Pärchen zu teilen.

Er merkte erst wohin ihn seine Füße getragen hatten, als er an der Statue von Barnabas dem Bekloppten vorbeikam.

Er hatte kaum noch Zeit daran zu denken, dass er sich an dem Ort befand, wo alles angefangen hatte, da wurde er schon, wie einen Tag zuvor seitlich durch die Wand gezogen.

Und wieder stand er Draco Malfoy gegenüber.

Unwillkürlich musste er an den vorigen Tag denken.

Malfoy hatte ihm eine Rede halten wollen, worüber, das hatte sich Harry denken können. Doch auf einmal hatte er sich förmlich auf Harry gestürzt.

Sie hatten Sex gehabt, spektakulär, wie auch auf der Party.

Bei diesem Gedanken wanderte Harrys Blick auf den Schritt des anderen Jungen. Man konnte gut eine Ausbeulung erahnen. Dann wanderte sein Blick weiter hoch.

Durch den Umhang zeichneten sich die Bauch- und Brustmuskeln ab, die er nur zu gut kannte. Und dann erst diese Lippen.

Bevor er wusste was er tat, stürzte er sich auf ihn, küsste ihn ungestüm.

Sie rissen sich die Kleider vom Leib. Harrys Hand wanderte im Offenen Umhang Dracos nach unten, auf die durchtrainierten Pobacken des Jungen. Fest packte er sie, was Draco ein Stöhnen entlockte.

Harry war sofort erregt. Gerade dieses Stöhnen ließ ihn mehr als hart werden.

Bald standen sie nur noch in Boxershorts da.

Draco zerkratzte Harry den Rücken, als dieser weiter den Hintern des Jungen massierte, Harry stöhnte auf und biss leicht auf die Unterlippe des anderen.

Wieder war da dieses Bett vom Vortag und Harry warf Draco förmlich rückwärts auf das riesige Bett.

Auf dem Rücken, auf die Ellebogen gelehnt und mit gespreizten Beinen lag er nun da.

Harry fühlte wieder den Wunsch, den ganzen Körper dieses Jungen zu erkunden.

Er kam nun auch auf das Bett, auf allen vieren kam er zu Draco und zog ihm langsam, fast bedächtig die Boxershorts aus.

Als der Stoff endlich den Blick auf die voll erregte Männlichkeit des anderen Jungen freigab stöhnte Harry laut auf.

Die Erinnerung an den Geschmack des anderen überflutete Harry, so wohligh, dass er schaudern musste.

Langsam beugte er sich hinunter. Er leckte über die Spitze und das wohlige Stöhnen, verbunden mit dem schaudern Dracos erregte ihn umso mehr, also nahm er nun die gesamte Länge des Jungen in den Mund.

Es war genau so gut, wie beim ersten Mal. Bedächtig fuhr er auf und ab, umspielte den Penis des Jungen mit seiner Zunge.

Draco schauderte, krallte sich mit seinen Händen im Laken fest, während sein Stöhnen immer lauter wurde. Doch dann, schon er Harry sachte von sich weg.

„Nicht so schnell“ sagte er mit lustverhangenen Augen nun war es an ihm, Harry auf das Laken zu drücken.

Dann kam etwas neues.

Draco nahm die Krawatten der beiden vom Boden und fesselte Harrys Handgelenke ans Bett. Dann zog er Harry quälend langsam die Boxershorts von den Hüften. Achtlos landete sie auf dem Boden neben dem Bett.

Leicht strich Draco mit dem Daumen über die Spitze von Harrys Penis, Harry stöhnte laut auf. Er wollte diesen Jungen.

Draco stand auf, er beugte sich leicht vor, mit dem Hintern zu Harry, als Harry diesen Hintern sah, ihm so bereit zugewendet, wäre er am liebsten aufgesprungen und hätte diesen Jungen genommen. Genau dass war es, was er jetzt wollte, er wollte diesen Jungen, genau jetzt.

Draco führte eine Hand zu seinem Hintern. Die Finger glänzten vor Speichel.

Langsam ließ er einen Finger in sich gleiten. Harry wurde immer erregter. Das einzige, was ihn zurückhielt waren die Fesseln.

Nacheinander ließ Draco nun auch den zweiten und dritten Finger in sich gleiten. Das Stöhnen brachte Harry fast um den Verstand.

Als sich Draco vorbereitet hatte, nahm er eine Tube Gleitgel vom Nachttisch.

Er benetzte sich seine Hand damit und begann nun damit, Harry vorzubereiten.

Er benetzte Harrys gesamten Penis mit dem Gleitgel und Harry stöhnte laut. Er wollte ihn so sehr, dass es weh tat, wenn er Draco nicht endlich nehmen würde, würde er explodieren.

Nun erwartete Harry eigentlich, dass Draco ihn losmachen würde, doch er irrte sich.

Draco krabbelte über Harry und küsste ihn wild.

Dann brachte er sich in Position. Langsam, quälend langsam setzte er sich auf Harrys Erektion. Bei der heißen Enge stieß Harry einen animalischen Laut aus. Er reckte sein Becken Draco entgegen, der sich nun langsam zu bewegen begann.

Erst langsam, dann schneller bewegte sich Draco auf Harry, er ritt ihn förmlich.

Als Harry dachte, dass seine Lust nicht weiter gesteigert werden konnte, sah er, wie Draco eine Hand um seine eigene Erektion schloss und er stieg gemeinsam mit Draco auf einer Welle von Lust auf.

Laut stöhnend kam Harry, tief in Draco auch Draco ergoss sich auf Harry.

Vorsichtig erhob sich Draco von Harry, dabei hatte dieser einen guten Blick auf den perfekten Hintern des anderen.

„Mach mich los.“ Sagte er tief und kehlig.

Er war bereits wieder erregt.

Nun wollte er ihn richtig, er wollte dominieren. Draco machte ihn los und kaum, dass er die zweite Fessel gelöst hatte rollte Harry ihn herum.

Er hob eine Augenbraue, als er sah, dass auch Draco bereits wieder erregt war.

Harry küsste ihn verlangend, besitzergreifend. Dann stellte er die Beine hoch und er fuhr mit seinen Armen unter die Kniekehlen Dracos. Er drückte die Beine des Jungen hoch, so hoch, dass er einen perfekten Blick auf den Eingang des Jungen, der verlockend nach ihm rief.

Draco war noch vorbereitet, so brachte sich Harry in Stellung.

Schon bei dem Gefühl, seiner Spitze an der samtweichen Haut des Eingangs stieß ihn auf eine neue Welle der Lust.

Draco biss kräftig auf Harrys Unterlippe, als dieser tief in ihn stieß.

Harry konnte sich nicht weiter zurückhalten und als er weiter tief in Draco stieß legte dieser den Kopf ihn den Nacken und stöhnte kehlig.

Harry war überall, auf und in ihm.

Es dauerte nicht lange, da kamen beide Jungen erneut.

Laut stöhnend stieß Harry noch ein letztes mal tief in Draco hinein und ergoss sich erneut in den Jungen.

Draco verteilte sein Erbgut zwischen ihnen.

Harry rollte sich seitlich von Draco herunter.

Er wollte nicht, dass er wieder ging, so wie am Tag zuvor, aber er konnte auch unmöglich bleiben.

Draco, nein, Malfoy richtete sich auf und Harry rechnete wieder mit einem schwungvollen Abgang, doch

dann „Oh, man Potter, warum musst ausgerechnet du so eine Granate im Bett sein?“ Harry war zu perplex um irgendetwas zu erwidern.

„So, da wir die Finger ohnehin nicht voneinander lassen können, kommt hier mein Vorschlag: Feinde mit gewissen Extras.“ Harry hob eine Augenbraue. „Ja, wir sind Tagsüber Feinde, aber sobald wir hier sind, haben wir den besten Sex der Welt, gehen wir wieder raus, hassen wir uns wieder.“ Harry überlegte, das klang durch aus erstrebenswert. Also sagte er „Gut, aber niemand, und damit meine ich NIEMAND wird jemals etwas hiervon erfahren.“

Statt einer Antwort küsste Draco Harry und stand dann auf. Er nahm seinen Zauberstab auf und säuberte sich.

„Gut, Mittwoch? Acht Uhr?“

„Ok“ sagte Harry. Malfoy, der sich währenddessen angezogen hatte verließ den Raum.

Harry schüttelte den Kopf. Was für ein Tag.

Kapitel 17

Am nächsten Montag war Harry schon nervös. Er hatte äußerste Schwierigkeiten sich im Unterricht zu konzentrieren.

Einerseits war da natürlich Draco, also Malfoy. Er freute sich schon auf Mittwoch und wie. In Gedanken spielte er immer wieder durch was sie wohl miteinander anstellen könnten. Doch heute wurde Malfoy immer wieder aus seinen Gedanken verdrängt.

Schließlich würde heute Abend der Unterricht bei Dumbledore beginnen. Obwohl er wusste was Dumbledore ihm beibringen wollte, war er trotzdem nervös.

Welche Erinnerungen würde Dumbledore ihm zeigen? In wessen Gedächtnisse würden sie blicken?

Er verlor sich in wilden Spekulationen. Dumbledore hatte doch nicht etwa Erinnerungen von Voldemord selbst, oder doch?

Beim Mittagessen redete er mit Hermine darüber. Er merkte, dass sie wieder deprimiert war und er merkte auch, dass es ihr gut tat, wenn sie sich mit anderen Dingen beschäftigte.

Also versuchte er sie abzulenken, sie war immer glücklich, wenn es Rätsel zu lösen gab.

„Also, Hermine, was meinst du?“ fragte er Hermine, die gerade wieder anfang abzurufen.

„Hm? Du meinst die Stunde bei Dumbledore? Ähm, ich weiß nicht.“

„Du meinst doch nicht, dass er wirklich Erinnerungen von Voldemord hat, oder?“

„Das wäre schwierig, er muss sie ja mehr oder weniger freiwillig hergegeben haben, wie sollte Dumbledore das angestellt haben? Du meinst doch nicht, dass Dumbledore ihn dazu gezwungen haben könnte? Aber von wem könnte er sonst Erinnerungen haben? Vielleicht ein ehemaliger Totesser, aber die sind doch fast alle Tot. Sonst, fällt mir keiner ein. Aber es könnte auch sein, dass es auch um seine Vergangenheit geht. Ist er nicht hier zur Schule gegangen?“ So ging es weiter. Den ganzen Tag.

Abends, als sie ihre Hausaufgaben machten, kam Harry eine Idee, als er Dean und Seamus mit einer Galeone Kopf oder Zahl spielen sah.

„Hermine?“

„Hmmm?“ sie abwesend. Ihre Haare hatte sie mit einem Bleistift hochgesteckt und sie nuckelte an einer Schreibfeder während sie eine Rune nachschlug.

„Hallo?“ Sagte Harry. Endlich blickte Hermine auf.

„Du hast doch letztes Jahr für die DA so Münzen gemacht, kannst du die vielleicht noch einmal machen? Also nur zwei?“

„Ja, klar, aber wofür brauchst du die Harry? Willst du nochmal eine DA aufmachen? Aber dann wären zwei zu wenig. Was hast du vor?“

Sie musterte Harrys Gesicht ganz genau.

„Nun ja, ich will mit jemandem in Kontakt treten... Ganz ohne, dass jemand etwas davon merkt. Weißt

du...“ Harry nuschelte die letzten Worte nur noch.

Hermine musterte ihn noch kurz, dann weiteten sich ihre Augen kurz, als ob sie verstehen würde, dann nickte sie kurz.

Sie griff in ihre Tasche und holte eine Galeone aus der Tasche. Sie tippte sie an und sagte „dupplio“, zweimal, sodass sie nun drei Galeonen hatte. Ihre steckte sie wieder in die Tasche. Dann murmelte sie verschiedene Verschwörungen, die Galeonen glühten rot auf, dann erloschen sie wieder. Hermine reichte sie ihm. „Die funktionieren wie die alten auch.“

Dann wand sie sich wieder ihrer Übersetzung zu.

Harry musterte sie kurz, dann steckte er sie in seine Hosentasche. Er würde Draco eine geben, dann hatten sie einen Kommunikationsweg um Treffen zu arrangieren.

Eine Weile schreiben sie wortlos weiter, auch wenn Harrys Gedanken um andere Dinge kreisten, als die Hausaufgaben. Plötzlich sah Hermine auf. „Harry, du musst los!“ Erschrocken sah Harry auf die Uhr. Hermine hatte recht, es war bereits fünf Minuten vor acht. Harry wollte seine Sachen zusammensuchen, doch Hermine legte ihm eine Hand auf die seine und sagte „Ich mach das schon.“

Also ging Harry los, er rannte fast durch die Korridore und schaffte es gerade noch so um pünktlich in Dumbledores Büro zu sein.

Sein klopfen ging im Läuten der Uhr unter. Trotzdem schien er ihn gehört zu haben, denn er rief „Herein“. Harry öffnete die Tür und trat ein „Guten Abend Professor.“

„Hallo, Harry. Bitte, setz dich.“ Dabei deutete Dumbledore auf einen Stuhl direkt vor seinem Schreibtisch.

Harry beeilte sich folge zu leisten, denn er war gespannt, welche Erinnerungen Dumbledore ihm zeigen würde.

Gespannt beobachtete Harry, wie Dumbledore aufstand und zu einem Wandschrank hinüberging, den Harry ja schon kannte. Er bückte sich und hob das Denkarium heraus und stellte es seitlich auf den Schreibtisch, dann ging er hinüber zu einem anderen Schrank und holte zwei Phiolen heraus. In ihnen befand sich die selbe Substanz, mit der auch das Denkarium gefüllt war. Weder flüssig noch gasförmig, sondern viel mehr eine Mischung aus beidem.

Dann nahm Dumbledore wieder seinen Platz ein. Wie so oft legte er die Spitzen seiner Finger zusammen.

„Wie ich dir schon bei unserem letzten Treffen erzählt habe, möchte ich dir einige Erinnerungen zeigen, Harry.

Unser Ziel ist Wissen, Wissen, was dir helfen wird. Ich bitte dich, hier, in unseren Stunden sehr Aufmerksam zu sein. Außerdem muss ich dich um Verschwiegenheit bitten.

Alles, was wir hier besprechen muss auch geheim bleiben.

Allerdings darfst du Mrs. Granger von unseren Stunden erzählen. Mr. Weasley auch, wenn ihr eure Streitigkeiten beilegen solltet.“

Harry war überrascht, woher wusste er nun das schon wieder? Aber dann wunderte er sich nicht mehr, schließlich sprach er hier mit Dumbledore.

„Nun gut, wie ich dir bereits gesagt habe, wollen wir in verschiedene Erinnerungen eintauchen. Die erste Erinnerung ist von einem Ministeriumsbeamten, der vor vielen Jahren einen Hausbesuch durchführte.“

Dumbledore öffnete ein Fläschchen und schüttete dessen Inhalt in das Denkarium.

„So Harry, ungewöhnlicher Weise hast du heute sogar die Erlaubnis das Denkarium zu benutzen.“
Dumbledore lachte und Harry wurde ein wenig Rot.

„So, Harry, was sagst du zu der Erinnerung?“ Dumbledore und Harry hatten sich gerade wieder auf die Stühle gesetzt.

„Der Junge, auf dem Pferd, war das nicht... ich meine, er sah aus, wie Tom Riddle.“

„In der Tat, der junge Mann auf dem Pferd hieß Tom Riddle, allerdings wurde aus ihm nie Voldemord, es war sein Vater, Harry. Tom Riddle, Senior. Und wir haben auch Voldemords Mutter kennengelernt.“

„Das Mädchen. Wie ist sie dort rausgekommen? Bei dem Vater, dem Bruder?“

„Der junge Ministeriumsbeamte floh sofort ins Ministerium und kehrte mit Verstärkung zurück. Vater und Bruder leisteten eifrig Widerstand, wobei sie mehrere Beamte verletzten.

Sie kamen sofort nach Askaban und wurden zu mehreren Jahren verurteilt. Vorlost zu fünf, Morfin, als Wiederholungstäter zu sieben Jahren Haft.

In der Zwischenzeit heiratete Merope. Wie du sicherlich erraten hast Tom Riddle.“

Harry zog überrascht die Augenbrauen hoch, ein weniger zusammenpassendes Pärchen wäre wohl schwierig zu finden gewesen.

„Ja, ich sehe deine Überraschung, aber bedenke, Merope war eine Hexe. Ohne den Druck ihrer Familie konnten ihre Magischen Fähigkeiten aufblühen.

Es ist reine Spekulation, aber ich würde sagen, dass Merope einen Liebestrank gebraut hat.

Allerdings kehrte Tom nach etwas über einem Jahr wieder nach Little Hangelton zurück.“

„Aber was ist passiert? Warum hat der Liebestrank aufgehört zu wirken?“

„Hat er aufgehört zu wirken, oder hat sie einfach aufgehört ihn zu verabreichen? Denn ich vermute letzteres. Sie könnte aus Sentimentalität geglaubt haben, dass er sie nun wirklich liebte. So. Wir wissen nun also, dass Merope gegen Ende ihrer Schwangerschaft allein in London war.“

„Woher wissen Sie, dass sie in London war, Professor?“

Wortlos nahm er die zweite Flasche und schüttete sie in das Denkarium, dann schwenkte er es und der Kopf eines alten Mannes stieg daraus empor.

„Er hat sie so übers Ohr gehauen? Er hat ihr nur so wenig gegeben?“

„Ja, Borgin war nie einer von der Großzügigen Sorte.“

„Professor, wie soll mir so etwas helfen? Wie soll mir die Beziehung zwischen Voldemords Eltern mir beim Kampf gegen ihn helfen?“

„Das wird es Harry, ich verspreche, wenn du abwartest, wird das alles schlüssig werden, das verspreche ich dir. Aber nun ist es spät geworden, Harry. Ich wünsche dir eine gute Nacht.“

„Gute Nacht, Professor“ murmelte Harry und ging, gerade als die Uhr zehn schlug.

Kapitel 18

Zwei Monate später.

Mittlerweile wunderte sich Blaise nicht mehr, wenn er morgens an Dracos Tür klopfte und niemand da war, oder wenn Draco einfach so in freien Unterrichtsstunden verschwand.

Immer wenn er Draco fragte wohin er verschwand bekam er eine abfällige Typisch Malfoyische Art.

Jetzt, am letzten Tag vor den Weihnachtsferien klopfte er wie üblich an seine Zimmertür, ohne jedoch eine Antwort zu erwarten und er wurde nicht enttäuscht.

Aus dem Zimmer drang kein Geräusch und als er die Tür öffnete fand er das Zimmer leer vor.

Er schüttelte den Kopf. Er vermutete stark, dass Draco eine neue Freundin hatte. Das war ja nicht neues, er hatte, wie Blaise auch, diverse Affären gehabt, an die legendäre Party der Jahrgangsstufe war unvergessen, er dachte immer wieder gerne an diese Nacht zurück, bei dem Gedanken an Draco und Theo lächelte er. Jaja, zwei von drei Männern haben Dreck am Stecken.

Natürlich hatten sie auch diverse heterosexuelle Beziehungen gehabt, aber wenn er ehrlich an die Vergangenheit dachte, hatte es noch niemand, Mädchen oder Junge, geschafft Draco so lange an sich zu fesseln.

Immer wieder hatte Blaise bei den einsamen Früh- Mittag und Abendessen überlegt, wer es sein könnte, Huffelpuffs schloss er von vorneherein aus. Also sah er nun an den Ravenclaw- und Slytherintischen hoch und runter, verwarf diese und jene Theorie.

Auch wenn Draco mit ihm aß, achtete er darauf, aber Draco verriet nichts mit seinen Blicken.

Mittlerweile vermutete Blaise, dass es Draco wirklich ernst sein musste, er kannte Draco und er war sich sicher, es musste Draco ernst sein.

Hermine vermisste Harry. Nicht dass er weg wäre. Nicht wirklich, er war natürlich immer noch in Hogwarts, aber er war nicht mehr wirklich bei ihr.

Sie wusste mittlerweile, dass Harry einen Freund hatte. Das hatte Harry ihm gesagt.

Sie vermutete auch, dass Harry den Jungen wirklich liebte, obwohl er das immer abstritt, er sagte immer, dass er nur eine Affäre habe und die Zeit wirklich genoss.

Aber je besser es Harry ging, mit dem neuen Freund, desto schlechter ging es ihr. Nicht etwa, weil Harry einen Freund hatte, oder weil er weniger Zeit mit ihr verbrachte, natürlich machte es ihr etwas aus, denn so verbrachte sie viel Zeit alleine. Ron sprach nicht mehr mit ihr, genauso, wie mit Harry, denn sie hatte sich ja

auf seine Seite geschlagen.

Mittlerweile hatte sie einige Zusatzstunden gehabt, also verbrachte sie viele Nächte in Harrys Bett, SEHR viele.

Doch immer öfter schlief sie dort alleine. Das war schon ok, allein Harrys Geruch beruhigte sie.

Die Jungs in Harrys Schlafsaal hatten sie voll akzeptiert und sie waren sehr nett zu ihr.

Vor kurzem, nach einer Einzelstunde, sie war ohnehin völlig durch den Wind gewesen und dann hatte sie die Stunde gehabt. An normalen Tagen brauchte sie schon einiges an Kraft für die VgddK Stunden.

Doch an diesem Tag war sie schon vor der Stunde völlig ausgebrannt gewesen, die Stunde hatte sie völlig fertig gemacht.

Sie war abends aufgelöst in den Gemeinschaftsraum gekommen, aber Harry war schon weg gewesen, ohne viel Hoffnung war sie in seinen Schlafsaal gegangen, doch er war, wie zu erwarten nicht da gewesen.

Da sie mittlerweile einige Klamotten bei Harry deponiert hatte blieb sie direkt da und verkroch sich in sein Bett.

Als später die gesammelte Mannschaft gemeinsam in den Schlafsaal kamen, weinte sie immer noch in Harrys Kopfkissen.

Als die Jungs das sahen, schoben sie kurzerhand noch zwei Betten an das von Harry und so schlief Hermine zwar nicht von Harry aber dafür von vier anderen Jungs beschützt.

Das bedeutete ihr viel und die vier Jungs wurden für sie immer mehr zu großen Brüdern.

Heute, am letzten Tag vor den Ferien, war Harry wieder nicht da gewesen und Hermine hatte alleine in seinem Bett geschlafen und nun ging sie zusammen mit den anderen Jungs zum Frühstück.

Draco und Harry hatten wieder einmal eine unvergessliche Nacht erlebt.

Harry war schon eingeschlafen gewesen, als Draco ihn noch beim Schlafen beobachtete. Er musste schon sagen, dass Harry beim Schlafen unglaublich friedlich aussah. Wenn man ihn über den Tag beobachtete, dann merkte man, dass Harry immer leicht angespannt war, Draco vermutete, dass man nun einmal so wurde, wenn man regelmäßig einmal Jährlich von dem mächtigsten dunklen Magier angegriffen wurde, weil er einen unbedingt töten wollte.

Veränderungen in Harrys grundlegenden Gesichtszügen merkte man nur in drei Situationen, erstens, wenn er mit Freunden zusammen war, er bewegte sich freier und gelassener, dann war er auch bei ihm, Draco anders.

Hier musste er niemand sein, hier konnte er sich, wie Draco auch, einfach fallen lassen. Was das anging, waren sie sich sehr ähnlich. Von ihnen beiden hatten alle große Erwartungen, auch wenn in völlig andere Richtungen.

Dann war da noch die dritte Situation, wenn Harry schlief. Er sah um Jahre jünger aus, entspannter und einfach glücklich. Draco war schon früher aufgefallen, dass Harry im Schlaf manchmal sprach.

So wunderte es ihn nicht sonderlich, als Harry leicht den Mund öffnete.

„Dray...“ das war Harrys Spitzname für ihn, nur er nannte ihn so und das gefiel ihm.

„Ich... liebe dich.“

Draco machte einen Satz, zum Glück wachte er davon nicht auf. WAS?!?

Draco lief auf und ab, das konnte nicht sein, Nein!

Wie sollte er jetzt darauf reagieren? Am besten gar nicht, oder?

Harry wusste ja nicht, was er gesagt hatte, bestimmt war es nur ein komischer Traum gewesen und nicht die Wahrheit.

Draco machte die ganze Nacht kein Auge zu. Sollte er sich von Harry trennen?

Aber wenn er ehrlich war, wollte er das nicht. Er wollte nicht auf ihre Treffen verzichten. Aber wenn er sich ehrlich fragte, warum nicht?

Wenn er nur Sex wollte, konnte er ihn haben, mit Blaise oder Theo, selbst mit beiden gleichzeitig, wenn er wollte.

Nun ja, eigentlich konnte er auch parallel zu Harry Sex mit den beiden haben, sie hatten nie ausgemacht, monogam zu sein.

Dann kam ihm plötzlich ein Gedanke, ob Harry wohl mit jemand anderem Sex gehabt hatte. Bei dem Gedanken fühlte er einen heftigen Stich im Magen und wilde Eifersucht durchzuckte ihn. Er erschrak.

Er hatte Gefühle für Harry, also andere als früher. Früher waren sie erbitterte Feinde gewesen, aber jetzt...

Er wollte Harry beschützen, ihn festhalten.

Nein, das war doch unmöglich, er hatte sich nicht in Harry verliebt. So ein Schwachsinn, er war nur übermüdet!

Also, schlussmachen, oder nicht? Hatten sie überhaupt etwas, womit man Schluss machen konnte?

Er beschloss das einfach zu ignorieren, denn Harry hatte bestimmt nur geträumt, das war bestimmt nicht sein Ernst gewesen!

Doch wenn er ehrlich zu sich war, wollte er nicht auf den anderen verzichten.

Nach dem Frühstück hatten sie Vgddk. Seit einiger Zeit hatten sie das Thema Patroni.

Draco hatte es schon einige Male fast geschafft einen gestaltlichen Patronus zu erzeugen.

Er hatte sich fest vorgenommen es heute endlich zu schaffen, er war schließlich ein Malfoy, verdammt!

Also hob er seinen Zauberstab.

„Expecto Patronum“

Silberner Nebel kam aus seinem Zauberstab, er verdichtete sich und nahm eine Gestalt an, Draco war nur für den Bruchteil einer Sekunde erleichtert, es endlich geschafft zu haben, denn da vor ihm, für alle sichtbar war sein Gestaltlicher Patronus, ein riesiger, stattlicher Gryffindorlöwe.

Kapitel 19

Hermine wusste ja schon länger, dass sie sich in Severus verliebt hatte.

In Gedanken nannte sie ihn oft Severus. Sie fand den Namen schön. Aber natürlich machte sie sich keine Hoffnungen. Sie wusste, dass ihre Gefühle unerwidert bleiben würden, natürlich.

Nicht nur, wegen des Altersunterschieds. Nein, das war ihr sogar egal. Nicht dass sie darauf brannte, es gab bestimmt vorteilhafteres, aber das war doch nun wirklich nicht so wichtig.

Einfach wegen verschiedener Aspekte.

Erstens hasste Severus sie mehr als die meisten Schüler. Nicht dass er irgendwelche Schüler großartig leiden konnte, aber die Abneigung gegen sie schien doch extremer, was sie zu Punkt zwei führte, sie war eine Muggelgeborene. Severus, also Snape war weithin dafür bekannt, Leute wie sie zu hassen.

Natürlich waren die Unterrichtsstunden für sie umso anstrengender. Es wäre schon schlimm genug gewesen, nur verliebt zu sein, doch zu wissen, dass keine Chance bestand, dass diese Liebe je erwidert werden würde, war das schlimmste.

Sie konnte natürlich auch mit niemandem reden, was sollte sie den sagen? „Hey, Harry, ich habe mich in Severus Snape verliebt, schon länger, wollen wir nicht über meinen Liebeskummer reden, gerade jetzt, wo du endlich mal jemanden hast, mit dem du glücklich bist?“

Wohl kaum, Ginny konnte sie sich auch nicht anvertrauen, sie mochte die andere zwar, aber ihre Beziehung war nie so innig gewesen, wie die zu Harry.

Wenn sie ehrlich war, fand sie die andere Oberflächlich. Aber das war egal, sie waren immer gut miteinander ausgekommen.

Mit Severus war dieses Jahr alles dreimal so schlimm. Nicht etwa, weil sie sich jetzt erst verliebt hatte, nein, sie hatte die dreifache Stundenzahl bei ihm.

Nicht nur die VgddK Stunden, sondern auch die Zusatzstunden, nicht nur in Verteidigung, sondern auch in Zaubersprüche.

Nicht, dass sie Nachhilfe gebraucht hätte, weder in Verteidigung noch in Tränke. Aber sie ging immer gerne auf Nummer sicher.

Die meisten Tränke kannte sie sogar auswendig.

Allerdings viel ihr das Brauen der Tränke in den Einzelstunden viel schwerer.

Sie hatten abwechselnd eine Gruppen- und eine Einzelstunde. Während der Gruppenstunden besprachen sie Wirkungen, Brauweisen und Eigenarten der verschiedenen Tränke, in den Einzelstunden wurden sie gebraut.

Allein mit Severus in dessen kleinem Büro zu sein, brachte sie immer gehörig aus dem Konzept. Es war ihr immer gut gelungen, sich unter Kontrolle zu halten, sich gänzlich auf den Trank zu konzentrieren.

Doch heute hatte sie wieder eine Einzelstunde. Sie hatte heute bereits eine Doppelstunde bei VgddK gehabt.

Obwohl sie vollauf gewappnet war, trafen sie doch die Gemeinheiten, die sie um die Ohren geworfen

bekam bis ins Mark.

So hatte sie den Großteil der folgenden Geschichtsstunde nicht aufgepasst, weil sie die Zeit benötigt hatte, sich wieder zu fassen, wobei ihr das mehr schlecht als recht gelungen war. Bei dem Nachfolgenden Mittagessen brachte sie keinen Bissen herunter.

Sie musste schon sagen, seit Anfang des Schuljahres hatte sie einiges Abgenommen, oft ließ sie Mahlzeiten aus und selbst wenn, dann aß sie nur sehr wenig. Die meisten ihrer Umhänge hatte sie schon enger zaubern müssen, damit es nicht auffiel, was sie nun wirklich nicht gebrauchen konnte, war, dass ihre Mitschüler anfangen Fragen zu stellen.

Also zauberte sie munter an der Taille ihrer Umhänge weiter.

Sie war schon immer schlank gewesen und sie wusste auch, dass es eigentlich nicht gut war, so viel abzunehmen, vor allem, weil sie auch immer glücklich mit ihrer Figur gewesen war.

Sei es drum, ihre Figur war das letzte, worüber sie sich jetzt Sorgen machte.

Am Nachmittag hatte sie wieder eine Einzelstunde. Sie wusste, sie würde den Trank der Lebenden Toten brauen müssen. Sie hatten ihn in der letzten Gruppenstunde besprochen und so wusste sie, was auf sie zukam.

Pünktlich um acht klopfte sie an die Bürotür Snapes.

Die Schüler, die Zusatzstunden hatten, durften auch nach der Sperrstunde außerhalb der Gemeinschaftsräume draußen sein, da die Stunden oft länger dauerten.

Ein verächtliches „Herein“ kam von drinnen.

Ohnehin schon mit wackeliger Fassade hoffte sie, dass sie den Trank schnell richtig gebraut haben würde, das wäre das Beste, um hier wieder raus zu kommen.

„Miss Granger, sie wissen ja, was zu tun ist. Sollten sie Fragen haben, Fragen Sie“ Der letzte Teil kam sogar noch verächtlicher, als sonst.

Also tat sie wie geheißenen, es lief sogar ganz gut und sie schaffte es auch in ihrer Persönlichen Rekordzeit, der Trank war Perfekt und nun musste sie nur noch die letzte Zutat hinzufügen, 3 Einheiten geraspelt Einhornhorn.

Gerade, als sie das Horn in den Kessel geschüttet hatte, passierte etwas unvorhergesehenes, der Kessel explodierte, Hermine wurde nach hinten geschleudert.

Ihr Kopf füllte sich mit Dunst und Nebel, noch bevor ihr Kopf hart auf dem Steinboden aufschlug. Sie lag noch keine Sekunde, da war er schon bei ihr, sein sonst so kontrollierter Gesichtsausdruck zeigte Bestürzung und Besorgnis.

Sanft strich er ihr die Haare aus dem Gesicht und nahm selbiges in seine Hände.

„Hermine? Hermine, großer Gott, geht es dir gut?“

Trotz der starken Schmerzen, die sie in ihrem ganzen Körper spürte musste sie lächeln, sie hob sacht ihre Hand und legte sie an Severus Wange. Es war das erste Mal, dass sie ihn berührte, wirklich berührte und ein Kribbeln ging von ihren Fingern aus. Sie war sich fast sicher, dass es nicht vom Zaubertrankunfall kam.

„Gut, Severus, mir geht es gut.“ Und sie meinte es ernst, trotz der Schmerzen war sie in diesem Moment wirklich glücklich, als sie endlich in Ohnmacht fiel.

Als Hermine aufwachte ließ sie die Augen geschlossen. Sie hatte einen merkwürdigen, aber dennoch irgendwie schönen Traum gehabt.

Sie hatte eine ihrer Einzelstunden gehabt, dann war der Kessel Explodiert, sie hatte zu viel Einhornhorn in den Trank der lebenden Toten getan, der dann explodiert war, das war der merkwürdige Teil gewesen, der schöne war, dass Severus, zu ihr geeilt war, sie geduzt hatte und offensichtlich sehr besorgt um sie gewesen war, als würde er sie lieben.

Natürlich war das Schwachsinn, aber sie wollte den Traum möglichst lange festhalten. Sie hörte ein Atmen, das war bestimmt Harry, hoffentlich mussten sie noch nicht für den Unterricht aufstehen, sie wollte noch ein bisschen in der Erinnerung des Traumes verweilen.

Doch dann hörte sie ein unterdrücktes schluchzen. Verwirrt öffnete sie die Augen. Sie lag nicht in ihrem Bett, oder in dem von Harry.

Sie sah sich um, sie befand sich in einem großen Raum, er war in dezentem grau gehalten und wurde von einem großen Himmelbett mit grünen Vorhängen dominiert, in dem sie lag.

Sie blickte zur Seite, wo ein sehr blasser Severus Snape saß.

Sie runzelte mit der Stirn, was alleine schon schmerzhaft war und ihr ein leises Stöhnen entlockte.

Rasch blickte Severus auf. Er sah erleichtert aus. „Oh, gut, Miss Granger, sie sind wach.“

Bei Miss Granger spürte Hermine ein Ziehen im Magen, wenn ihre Erinnerungen richtig waren, hatte er sie Hermine genannt.

„Was, was ist passiert?“ fragte Hermine schwach.

„Sie haben zu viel Einhornhorn in den Trank gegeben, woraufhin dieser explodierte. Da sich der beinahe fertige und bis zu diesem Zeitpunkt perfekte Trank der lebenden Toten in dem Kessel befand musste ich Sie hierher verlegen. Es wäre zu gefährlich gewesen, sie zu transportieren. Genauer gesagt...“

„Hing alles daran, dass ich überhaupt wieder aufwache.“ Vollendete sie den Satz. Ja, sie erinnerte sich. Das wichtigste war, überhaupt wieder aufzuwachen, da konnte man sich beim Trank der Lebenden Toten nicht sicher sein, aber einmal aufgewacht, war man über das schlimmste hinweg. Er hatte Recht, sie zu transportieren wäre zu gefährlich gewesen.

Erst jetzt sah sie ihn wirklich an. Severus sah furchtbar aus, er war furchtbar blass und war furchtbar angespannt.

Bevor sie wusste, was sie tat hob sie den Arm, wobei sie das Gesicht verzog, denn es bereitete ihr große Schmerzen, und legte ihn sanft an sein Gesicht.

Auch er hob seine Hand, doch nicht um ihre wegzuschieben, sondern um sie fester an sein Gesicht zu drücken.

Sie hatte also doch nicht geträumt.

„Ich dachte, ich würde dich verlieren!“

Kapitel 20

Nach ihrem kleinen Wortwechsel war Severus sofort gegangen um Hilfe zu holen. Sie war gegen drei Uhr aufgewacht und vorher war er nicht von ihrer Seite gewichen.

Madame Pomfrey war sofort mitgekommen und hatte Hermine augenblicklich in den Krankensaal verlegt.

Während ihrer Behandlung, die hauptsächlich aus verschiedenen Beschwörungen und Tränken bestand, erfuhr Hermine auch, wie ernst es tatsächlich um sie gestanden hatte.

Ein Tropfen des fertigen Trankes konnte einen Mensch töten, sie hatte einiges mehr abbekommen, aber ihr Glück war es, dass der Trank nicht komplett fertig gewesen war.

Laut Madame Pomfrey war die Todesgefahr beseitigt, sobald man aufgewacht war, aber ob und wann man aufwachte konnte man nicht vorhersagen.

Sie hatte großes Glück gehabt.

Von der Krankenschwester bekam sie dann auch noch einen Schlaftrank, denn sie musste sich erst einmal Ausruhen, noch immer tat jede Bewegung furchtbar weh.

Mit schmerzdem Kopf erwachte sie gegen Mittag des nächsten Tages, ihr Körper fühlte sich immer noch schmerzhaft und wund an.

Sie drehte den Kopf und sah Harry an ihrem Bett sitzen, aber er war nicht alleine, neben Harry saß der Rest seines, und irgendwie auch ihres Schlafsaals. Fred, George, Seamus und Dean. Sie waren am Reden gewesen, doch als sie gesehen hatten, dass sie wach war, unterbrachen sie sofort alles.

„Hey, wie geht es dir?“ Harry beugte sich vor und ergriff ihre Hand.

Sie wollte Gut sagen, aber ihr Hals war trocken und fühlte sich an, wie Sandpapier, weswegen sie nur ein trockenes krächzen zu Stande brachte.

Harry verstand und reichte ihr sofort ein Glas Wasser.

„Wir schwänzen, wir konnten ja schlecht ganz normal zum Unterricht gehen, während du so knapp am Tod vorbei geschlittert bist, was machst du auch für Sachen?“ sagte Fred.

„Ihr könnt doch nicht schwänzen!“ krächzte Hermine empört, ihre Stimme war wohl doch noch nicht so ganz wieder hergestellt.

Die fünf Jungen lachten.

„Ron war auch da, aber wir haben ihn irgendwie verschreckt.“ Zwinkerte nun Dean.

Nun lachte Hermine mit ihnen. Ja, Ron hielt es noch nicht einmal mit einem Schwulen im Raum aus, wie sollte er dann einen Tag mit gleich fünf zusammengepfercht überstehen?

Natürlich ließen es sich die fünf nicht nehmen den ganzen Tag bei ihr zu bleiben und sie zu unterhalten.

Gegen Abend tauchte dann auch noch Professor Dumbledore auf.

„Guten Abend, Miss Granger. Wie ich sehe geht es ihnen besser?“

„Ja, Professor, ich hatte gute Gesellschaft.“ Dumbledore lächelte.

„Ja, ich habe schon gehört, dass die Herren ihre Schulpflichten kläglich vernachlässigt haben.

Aber zuerst, natürlich, bin ich sehr froh, dass es Ihnen wieder besser geht, auch wenn Sie verstehen müssen, dass sie erst einmal hier bleiben müssen. Das war ein sehr gefährlicher Unfall.“ Als Professor Dumbledore ihre empörte Mine sah, lächelte er noch ein wenig weiter.

„Ich habe mit allen ihren Professoren gesprochen, sie alle machen schriftliche Aufzeichnungen der Unterrichtsstunden und, da sie bei allen Ihren Lehrern Einzelstunden belegt haben, wird es, gerade für Sie, kein Problem sein, den Stoff nachzuholen.

Nun jedoch zu Ihnen.“ Sagte Dumbledore ein wenig strenger und drehte sich zu den Jungen um. „Ich kann es leider nicht erlauben, dass sie unerlaubt dem Unterricht fernbleiben, für heute sind Sie aus verständlichen Gründen entschuldigt, aber ab morgen werden Sie wieder, wie gewohnt, am Unterricht teilnehmen, ohne Ausnahme!

So, und nun, Gute Nacht und gute Besserung.“ Mit einem zwinkern wand er sich ab, doch als er an dem kleinen Tisch vorbeikam, den die Jungen mit Süßigkeiten für Hermine beladen hatten, hielt er an und drehte sich erneut um. „Gehe ich richtig in der Annahme, dass Sie nichts dagegen haben, wenn ich mir eine Bertie Bots Bohne jeder Geschmacksrichtung genehmige?“

Hermine schüttelte schnell den Kopf, woraufhin sich Dumbledore eine dunkelgrüne Bohne genehmigte, nach kurzem Kauen nickte er und sagte „Ja, eindeutig, erbrochenes.“

Und mit einem sanften lächeln wand er sich nun endgültig ab und verließ den Raum.

Kurz nach Dumbledores Besuch schmiss Madame Pomfrey die Jungs nun endgültig raus. Ehrlich gesagt, hatte es Hermine schon gewundert, dass sie nicht früher etwas gesagt hatte, natürlich war Hermine froh über die Gesellschaft der Jungen gewesen, aber dennoch war sie froh, nun endlich etwas Zeit zum Nachdenken zu haben, weswegen sie auch den Schlaftrank, den die Schulschwester ihr anbot, ablehnte.

In Gedanken ging sie noch einmal den letzten Tag durch. Ok, es ärgerte sie natürlich, dass sie den Trank verpatzt hatte, aber das war jetzt erst einmal nebensächlich.

Teile des letzten Tages waren verschwommen und wirr. Aber doch war sie sich relativ sicher, dass Severus sie geduzt hatte. Sie versuchte verzweifelt sich an genaue Einzelheiten zu erinnern, aber die Details verronnen wie Wasser in der hohlen Hand.

Wenn ihre Erinnerungen richtig waren, dann war er direkt nach der Explosion zu ihr gestürzt, hatte sie gehalten und geduzt, allerdings leuchtete er in ihrer Erinnerung auch, was nicht sehr Hilfreich war.

Sie wälzte sich im Bett hin und her, doch ohne Nutzen, ihr wollte einfach nichts klar werden. Was, wenn ihre Erinnerungen doch war waren, abgesehen von dem leuchten natürlich, was hatte das zu bedeuten?

Eine leise, kleine Stimme flüsterte ihr zu, dass sich Severus auch in sie verliebt hatte. Aber das tat sie als lächerlich ab. Die kleine Stimme wurde von ihrer eigenen Liebe genährt, aber sie wollte sich nicht auch nur einen Funken Hoffnung gestatten, nur damit er ohnehin in der nächsten VgddK Stunde wieder totgetrampelt werden würde.

Irgendwann fiel sie endlich in einen leichten, unruhigen Schlaf, der jedoch bald wieder aufgeschreckt wurde.

Severus schollt sich innerlich. Wie hatte er sich nur so gehen lassen können?

Er hatte Hermine, MISS GRANGER geduzt! Er, wie war es möglich, dass er so viele Jahre als doppel, oder eher dreifach Agent gearbeitet hatte, sich von so etwas derart aus dem Konzept hatte bringen lassen?

Er wusste ja um seine Gefühle, aber wie hatte er es trotzdem so weit kommen lassen? Das war unverzeihlich!

Er dachte an den Unfall zurück, sie hatte ihn ebenfalls geduzt. Aber er schrieb das ihren Verletzungen zu. Sie war zweifelsfrei völlig durch den Wind gewesen.

Aber doch, hallte das Severus in seinen Gedanken nach. Der klang ihrer Stimme.

Aber eine kleine Stimme in seinem Inneren flüsterte ihm zu, dass sie ihn vielleicht auch lieben konnte. Aber das lehnte er kategorisch ab.

Und doch war er hier. Er lief am Kopfende ihres Bettes hin und her. Er war sich sicher, dass Madame Pomfrey ihr einen Schlaftrank verabreicht hatte.

Aber er hatte sich nicht davon abhalten können hier her zu kommen.

Nach dem Unfall musste er einfach sicher gehen, dass sie lebte, atmete.

Da lag sie nun, in dem weißen Bett des Krankenflügels. Durch ein Fenster fiel sanftes Mondlicht auf ihr Gesicht, wodurch es weiß wirkte und so fein, wie Porzellan.

Ihm war es nicht entgangen, dass sie furchtbar dünn geworden war, sie wirkte ausgezehrt, hier hinterließ sie kaum einen Abdruck, durch die Decke war kaum ihre Silhouette sichtbar.

Er liebte dieses Mädchen, denn genau das war sie, ein Mädchen und er war so alt, außerdem war sein Leben viel zu gefährlich, selbst, wenn es sich, wie ein Wunder herausstellen würde, dass sie ihn auch nur mögen würde, konnte er es nicht zulassen, dass sie in Gefahr geriet.

Plötzlich bemerkte er, dass sie ihn anblickte, sie war aufgewacht.

„Se... ich meine, Professor Snape“

„Hallo, Miss Granger, ich wollte nur nachsehen, wie es Ihnen geht.“

„Um drei Uhr Nachts?“ sagte sie mit Blick auf die Uhr.

Er schollt sich erneut. Wie hatte er nur so leichtsinnig sein können?

„Ja, ähhhh, ja, ich ... weißt du, wissen Sie.“ Kaum zu glauben, wenn er sich in den ganzen Jahren als Spion so bescheuert angestellt hätte, wäre er schon lange tot, aber irgendetwas an ihrem Blick, an diesen wunderschönen Haselnussbraunen Augen legte sein Gehirn lahm.

Ihre Augen weiteten sich leicht, als hätte sie eine wichtige Erkenntnis bekommen.

„Ich habe mir das nicht eingebildet, oder? Sie, Du, du hast mich geduzt, du magst mich!“

Die letzten drei Worte sagte sie fast triumphierend.

Er drehte sich weg, um zu gehen.

Doch dann „warte!“

Er drehte sich um, sie hatte sich halb aufgerichtet, doch ihr Gesicht war schmerzverzehrt. Sie war noch immer sehr verletzt.

„Oh, Himmel. Ich hoffe das bereue ich jetzt nicht. Severus, ich liebe dich.“

Severus Hertz machte einen Hüpfen, aber wenigstens sein Gesicht hatte er jetzt wieder unter Kontrolle.

„Das spielt keine Rolle, Miss Granger. Ist ihnen die Situation nicht bewusst, es ist völlig egal wer welche Gefühle hat. Sie müssen ohne Auswirkungen bleiben.“

Nun drehte er sich endgültig um und ging, doch ihr zutiefst verletzte Blick verfolgte ihn und er wusste, dass er zwar das richtige getan hatte, jedoch gerade den einzigen Menschen verletzt hatte, an dem ihm wirklich etwas lag.

21-29

Kapitel 21

Zum Glück war Draco nur wenige Sekunden in die Schockstarre gefallen. Dann hatte er sofort den Patronus aufgelöst und seinem Tischnachbarn, einem Gryffindor, einen confrundo auf den Hals gehetzt.

Da niemand gesehen hatte, wem der Löwe gehörte, nur dass da vor der gesamten Klasse ein Löwe stand, war es aufgegangen. Die Gryffindors bejubelten den Jungen und Draco kam ungeschoren davon. Auch wenn er sich weigerte den Zauber noch einmal in diesem Klassenzimmer zu sprechen, da konnte Snape machen, was er wollte.

Aber dieser achtete gerade ohnehin nicht auf ihn. Er stand gerade hinten bei dem Goldenen Trio und machte die Granger zur Schnecke. Irgendwas wegen ihres Aufsatzes.

So hatte er Zeit, seine Gedanken zu ordnen.

Was sollte das denn? Ein Gryffindorlöwe? Echt jetzt?

Er, der Prinz der Schlangen. Aber wenn er ehrlich war, wusste er wo dieser Löwe herkam. Ganz zu Anfang, als sie besprochen hatten, welche Form Patroni annehmen können. Da hatte Snape gesagt, dass ein Patronus nie zufällig war, sie wurden von der Persönlichkeit bestimmt, oder von der Liebe.

Er konnte es nicht fassen, aber wenn er ehrlich in sich hineinblickte, stimmte es, er liebte Harry.

Aber was bedeutete das? Ja, was bedeutete es für ihn Harry zu lieben?

Harry wälzte sich im Bett hin und her. Er hatte schon länger gemerkt, dass er begonnen hatte, sich in Draco zu verlieben. Immer war es für ihn klar gewesen, dass das zwischen ihnen eine begrenzte Zeit andauern würde. Natürlich, er konnte ja kaum Draco MALFOY! mitnehmen, wenn er loszog um Voldemord zu töten.

Nein, das war eine Aufgabe, die er alleine zu erledigen hatte.

Außerdem war a wohl klar, dass er diese Gefühle hatte, sie aber nicht erwidert werden würden. Es war absolut ausgeschlossen, dass der Eisprinz der Slytherins so etwas wie Gefühle für ihn haben würde.

Also war für Harry immer klar gewesen, dass er in der Zeit mit Draco jede Sekunde genießen würde und dann, am Ende des Jahres würde er die Beziehung, auch wenn das nicht das richtige Wort dafür war, beenden und Draco würde es völlig egal sein, ok, der Sex war spektakulär, aber er würde Harry nicht vermissen. So war der Plan gewesen.

Doch dann, hatte er es gesehen, am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, sie hatten VgddK gehabt, da sie das Thema Patroni hatten, hatte Harry viel Zeit, das war endlich mal ein Thema, bei dem Snape ihn nicht anmeckern konnte.

Anders als Hermine. Snape war gerade bei ihnen und machte Hermine fertig, wegen irgendetwas in ihrem letzten Aufsatz.

Da sah er es. Draco hatte seinen Zauberstab gezückt und ließ gerade seinen Patronus entstehen.

Harry fiel beinahe rückwärts vom Stuhl.

Draco hatte einen Löwen als Patronus? Einen Löwen?

Oh, Nein! Hatte er nicht einmal gelesen, dass Patroni nur von Gefühlen abhängig waren?

Das änderte alles, Alles!

Er war fast froh, dass er sich nicht mit ihm treffen konnte, er musste sich schließlich um Hermine kümmern. Da konnte er in Ruhe nachdenken, was zu tun war.

Hermine musste eine Woche im Krankenflügel bleiben, was für sie bedeutete, dass sie Weihnachten auch hier verbracht hatte.

Ihr war es egal, ihr war mittlerweile alles egal.

Seit Severus den Krankensaal verlassen hatte, fühlte sie sich leer, wie ausgehöhlt, das war nun fünf Tage her.

Und sie tat, was sie immer getan hatte, wenn sie Ärger, Kummer oder irgendetwas anderes hatte.

War sie nicht glücklich, lernte sie.

Also ließ sie sich von Harry Bücher bringen. Wenn sie las, lebte sie in einer anderen Welt, es nahm ihr den

Schmerz.

Doch in der Nacht fühlte sie ihn wieder mit voller Wucht. Deshalb nahm sie auch immer gerne den Schlaftrank, wenn Madame Pompfrey ihn ihr anbot.

Da stand die Schulschwester nun vor ihr, sie sollte gleich entlassen werden, doch vorher hatte sie noch mit Hermine reden wollen.

„Miss Granger, sie dürfen sich in den nächsten Wochen nicht überanstrengen. Ich meine das ernst! Sie dürfen weder schwer heben, noch in irgendeiner Weise Sport machen. Das gilt für die nächsten vier bis acht Wochen. In der nächsten Woche dürfen Sie nur das nötigste laufen. Wenn es nach mir ginge, würde ich Sie gerne noch ein wenig hier behalten. Nun möchte ich aber über noch etwas mit Ihnen reden. Ich mache mir Sorgen um Sie. Sie essen zu wenig und wirken ausgezehrt. Sind Sie sicher, dass Sie sich nicht überarbeiten? Seit Sie hier sind haben Sie beinahe ununterbrochen gearbeitet.“

Hermine ärgerte sich. Normalerweise brachte sie es besser hin, sodass die Menschen in ihrer Umgebung nicht merkten, dass sie Kummer hatte. Aber hier, im Krankenflügel war sie dauerhaft überwacht worden. Es stimmte, sie aß kaum noch, aber das war normal für sie, wie das Arbeiten, normalerweise lief sie auch noch. Beim Joggen bekam sie den Kopf frei und musste nicht nachdenken.

„Nein, mir geht es gut, wirklich! Es ist nur, ich lerne halt gerne, wissen Sie und hier hatte ich ja ohnehin nicht viel anderes zu tun.“

Die Krankenschwester sah nicht sehr überzeugt aus, gab sich aber zufrieden.

„Na, Gut, aber wenn irgendetwas ist, kommen Sie zu mir. Wenn ihnen schwindelig oder schlecht wird, oder sonst irgendetwas.“

Natürlich nickte Hermine brav und wusste doch gleichzeitig, dass sie niemals herkommen würde.

Also ging sie und sie wusste auch schon genau, wo sie die restlichen Ferien verbringen würde.

Severus hatte jede Nacht im Krankenflügel verbracht. Natürlich war er nicht so unvorsichtig gewesen, wie in der ersten Nacht. Er wusste ja nicht, dass Hermine in den nachfolgenden Nächten den Schlaftrank genommen hatte. Er belegte sie also mit einem Trancezauber.

Er saß alle Nächte nur an ihrem Bett und sah sie an, wie das Mondlicht ihr Gesicht erhellte. Verzweifelt versuchte er sich einzureden, dass er das richtige getan hatte. Er hatte richtig gehandelt!

Gerade, wenn er sie so da liegen sah, wurde es nur noch umso deutlicher, wie jung sie war. Sie war ja fast noch ein Kind und was war er? Er war ein Mann, in ihren Augen musste er unglaublich alt sein. Außerdem war sein Leben viel zu gefährlich für sie.

Gerade, weil er sie liebte, konnte er es nicht riskieren sie in irgendwelche Gefahren zu bringen. Er war ein Spion, das hieß, das alle in Gefahr waren, die er liebte und wenn niemand wusste, wen er liebte, war sie nicht in Gefahr.

Trotzdem, wenn er sie so daliegen sah, wurde ihm erneut bewusst, wie sehr er sie liebte, wie sehr es ihm nach einer Beziehung verlangte. Einer Beziehung mit diesem außergewöhnlichen Mädchen, die so Stark und klug und doch gleichzeitig so verletzlich war. Wie sie hier so lag, verstärkte das nur den Eindruck der Verletzlichkeit.

Er wusste, das heute die letzte Nacht seien würde, wo er sie beobachten konnte. Morgen würde sie aus dem Krankenflügel entlassen werden.

Das war auch besser so, sagte er sich, er konnte nicht seine Nächte hier an diesem Bett verbringen.

Und mit ihren Worten „Oh, Himmel. Ich hoffe das bereue ich jetzt nicht. Severus, ich liebe dich.“ Im Ohr drehte er ihr den Rücken zu.

Nein, es würde niemals eine Beziehung zwischen ihnen geben. Dieses Mädchen war besser dran, ohne ihn.

An der Tür drehte er sich noch einmal um, er warf einen letzten Blick auf dieses friedlich schlafende Mädchen, dann ging er.

Kapitel 22

Hermine war am 27. aus dem Krankenflügel entlassen worden. Die letzte Woche der Ferien verbrachte sie in Harrys Bett.

Harry machte sich Sorgen um sie und hatte doch selbst so viel im Kopf.

Da sie sich ja so wenig wie möglich bewegen sollte, hatte er sich angewöhnt, ihr von jedem Essen etwas

mitzubringen.

Doch sie aß kaum, eigentlich nur, wenn er daneben saß, er vermutete, dass sie nichts aß, wenn er das Essen nur zu ihr brachte. Außerdem vermutete er, dass sie nicht oder nur wenig schlief. Er hatte mehrmals versucht mit ihr zu reden, aber sie schob es immer auf den Unfall. Harry bohrte nicht weiter, er hatte schließlich selbst genug, über das er nachdenken musste.

Draco.

Wenn er nun wirklich in Harry verliebt war? Was konnte das für Draco bedeuten.

Sie konnten nicht zusammenbleiben, das würde bedeuten, dass Draco nicht nur seine Familie verraten müsste, er müsste sie auch verlassen.

Nicht nur das! Er wäre auch noch in großer Gefahr.

Er konnte nicht zulassen, dass Draco und seine gesamte Familie in die Schusslinie geriet.

Also blieb doch nur eins. Er musste sich von Draco trennen.

Hatten sie überhaupt etwas, womit man Schluss machen konnte? Mittlerweile wahrscheinlich schon.

Aber es blieb doch nur dieser Weg, oder? So gerne hätte er mit jemandem gesprochen, aber mit wem? Ron? Lächerlich!

Aber Hermine hatte auch mehr als nur genug Probleme.

Also konnte er mit niemandem reden. Er wollte nicht schlussmachen. Er liebte Draco von ganzem Herzen, aber gerade deswegen musste er ihre Beziehung so schnell wie möglich beenden. Denn es war nicht gesund, Harry Potter zu lieben oder von ihm geliebt zu werden.

Harry und er hatten sich schon seit zwei Wochen nicht mehr getroffen. Harry und er hatten sich kurz unter vier Augen getroffen, da hatte er Draco erklärt, dass er sich um die Granger, seine beste Freundin, kümmern müsste.

Obwohl es Draco nicht gefiel war es schon ok, wenn Blaise so einen Unfall gehabt hätte, hätte er sich auch um ihn gekümmert.

Das gab ihm aber auch einiges an Zeit, um über die Situation nachzudenken.

Ja, was bedeutete es in Harry verliebt zu sein?

Wenn die beiden ihre Beziehung weiterführen würden, wo würde das enden? Er müsste sich von seiner Familie lossagen, wodurch er diese in große Gefahr bringen würde.

Aber wenn er ehrlich war, war ihm Harry wichtiger.

Seine Familie war nie sonderlich herzlich gewesen. Sein Vater hatte ihn immer nur gedrillt. Er hatte immer der Familie genügen müssen, nie Gefühle zeigen dürfen.

Sicherlich, seine Mutter liebte ihn und das wusste er, aber im Endeffekt war sie doch nur seinem Vater hörig. Sie hatten sich geheiratet, weil ihre beiden Familien Reinblütig waren, nicht weil sie sich mochten oder gar liebten.

So war es nicht verwunderlich, dass sie seit Dracos Geburt nicht einmal mehr dasselbe Schlafzimmer benutzten.

Bei Harry war das ganz anders, von Anfang an hatte er sich geborgen bei ihm gefühlt.

In seiner Gegenwart hatte er sich immer fallen lassen können.

Wenn er ehrlich war, hatte er sich bei den Treffen immer rückhaltlos auf Harry verlassen können.

Die Wahl fiel ihm nicht besonders schwer, der einzige Wehrmutstropfen war, dass er seine Familie in große Gefahr bringen würde.

Aber trotzdem. Harry gewann. Er würde immer, gegen alles gewinnen, nur dass er noch nicht alles von ihm wusste...

Da merkte er, wie die Galeone in seiner Tasche warm wurde, er holte sie heraus, Harry hatte ihm eine Nachricht geschickt, er wollte sich mit ihm treffen.

In Dracos Gesicht stahl sich ein lächeln. Was für ein Timing!

Er freute sich schon, jetzt würde sich alles ändern! Er würde Harry sagen, dass er ihn liebte!

Sie würden eine Beziehung haben, wie ein richtiges Paar!

Er wollte Harry unbedingt sagen, was er für ihn empfand, dann konnten sie sich ja etwas überlegen, wie sie vorgehen konnten.

Vielleicht hatte er ja eine Idee, wie sie das Problem mit seiner Familie lösen konnten.

Er machte sich schnell auf den Weg in den Raum der Wünsche.

Obwohl er sich sehr beeilte war Harry schon vor ihm da.

Er saß auf ihrem Bett, vornübergebeugt und starrte auf seine Hände. Er drehte nicht einmal den Kopf als Draco eintrat.

Verwirrt blieb er stehen, was war denn los? Das hatte er nun wirklich nicht erwartet, wobei, was hatte er eigentlich erwartet?

Jetzt, wo er selber wusste, dass er Harry liebte und auch bei ihm bleiben wollte, dass Harry dasselbe dachte.

Dann fiel ihm ein, dass sich ja nur für ihn die Welt völlig geändert hatte, für ihn war ja alles gleich geblieben.

Also ging er langsam auf Harry zu, selbst als er direkt vor ihm stand, starrte er immer noch auf seine Hände.

Draco hob Harrys Gesicht leicht an und beugte sich hinab zu dem Jungen, den er liebte.

Sanft drückte er die Lippen auf die seinen und drückte sanft mit seiner Brust, gegen die Harrys, sodass dieser sich mit dem Rücken auf das Bett legte.

Der Kuss war sanft und innig und Draco wollte mehr. Er zog an Harrys Pullover. Doch dieser drehte ihn von sich runter.

„Nein, Draco, wir, wir müssen reden.“ Er sah ihm nicht einmal richtig ins Gesicht.

„Ja, das müssen wir wohl.“ Draco richtete sich auf, blieb aber auf dem Bett sitzen.

Harry stand auf und ging vor dem Bett hin und her. Allmählich machte sich Draco Sorgen.

„Harry, ich ...“ Doch dieser hob die Hand um ihm schweigen zu gebieten.

„Wir, wir müssen Schluss machen.“

„WAS? Was redest du da?“

„Wir müssen das hier beenden, das hat keine Zukunft, ich weiß das, du weisst das. Also ist jetzt Schluss.“

Harry drehte sich um und wollte schon gehen, doch Draco sprang auf und griff seinen Arm.

„HALT! Stopp, du spinnst doch! Du machst nicht Schluss.“

„Doch, du weißt, dass es besser so ist.“

„Nein, das ist es nicht! Ich weiß, dass du mich liebst! Das kannst du nicht leugnen!“

„Und ich weiß, dass du mich auch liebst und das ist das Problem! Verstehst du nicht? Es ist nicht gesund mich zu lieben! Verstehst du nicht? Das geht nicht, nicht nur du wärst in Gefahr, JEDER, den du liebst oder magst JEDER ist in Gefahr! Nein, das geht nicht!“

Dann drehte er sich um und ging.

Draco saß jetzt genau so auf dem Bett wie Harry vorher, er starrte auf seine Hände.

Nein, das konnte doch nicht sein!

Kapitel 23

Endlich waren die Ferien vorbei, sowohl Harry, Draco als auch Hermine freuten sich darüber, aus erstaunlich ähnlichen Gründen.

In den Ferien hatten sie zu viel Zeit gehabt um nachzudenken. Hermine hatte es geschafft, sich mehr oder weniger mit lernen abzulenken, aber sowohl Harry als auch Draco hatten hauptsächlich herumgesessen und waren ihren Gedanken nachgegangen.

Hermine wohnte nun ganz bei Harry im Schlafsaal. Professor Mc Gonnagal sah das gerne. Seit dem Unfall verhielt sich das Mädchen äußerst merkwürdig.

Eines ihrer Kinder hatte Probleme. Obwohl sie immer sehr streng war, sorgte sie sich doch um jedes ihrer Löwenkinder.

Deswegen war es ihr auch aufgefallen, dass Miss Granger nicht mehr zum Essen kam, auch wenn sie wohl sah, dass Potter ihr immer etwas mitnahm.

Es hatte sie dann aber doch überrascht, dass Potter vor einigen Tagen plötzlich in ihrem Büro gestanden war.

Er hatte gefragt, ob Hermine zu ihm und den anderen Jungen in einen Schlafsaal ziehen könne. Normalerweise war das natürlich nicht gestattet, aber hier bot sich ein besonderer Fall.

Die Jungen waren alle geoutet Schwul. Außerdem hatte sie schon länger bemerkt, dass die beiden Jugendlichen eine Freundschaftliche Verbindung hatten, die eher an eine Familiäre erinnerte.

Das hatte Harry ihr auch bestätigt. Hermine schlief schon länger mehr oder regelmäßig bei Harry und er wollte sich um sie kümmern, denn er mache sich Sorgen um sie.

Er wollte eine Erlaubnis, um in Hermines alten Schlafsaal zu gehen, damit er die Sachen holen konnte.

Das konnte sie natürlich nicht so einfach gestatten, weswegen sie prompt mitkam.

Obwohl sich Harry geoutet hatte, war es besser auf Nummer sicher zu gehen.

Ungewöhnlicher Weise freuten sich drei der Schüler auf den Unterricht, da gab es allerdings noch eine Person in Hogwarts, die nichts mehr fürchtete, als den erneuten Unterrichtsbeginn.

Severus Snape lief schon seit drei Uhr in seinem Schlafzimmer auf und ab. Da hatte er es endlich aufgegeben einschlafen zu wollen.

Heute würde der Unterricht beginnen, was hieß, er würde sie wiedersehen und nichts wollte er lieber verhindern. Er hatte es schon viel zu weit kommen lassen und das ärgerte ihn.

Ausgerechnet heute hatte er auch noch eine Doppelstunde mit den Gryffindors des sechsten Jahrgangs.

Er hatte sie jetzt seit seinem letzten Besuch im Krankenflügel nicht mehr gesehen, offenbar sollte sie sich schonen, weswegen sie nicht einmal zum Essen kam.

Das machte ihm natürlich Sorgen, wenn sie so schwach war, dass sie nicht einmal zum Essen kam.

Er warf einen Blick auf die Uhr, sechs Uhr morgens, nun gut, dann würde er sich jetzt fertig machen, er musste unbedingt einen klaren Kopf bekommen, bevor die Unterrichtsstunde begann.

Nach einer ausgiebigen Dusche saß er am Lehrertisch und aß. Die Nacht steckte ihm noch in den Knochen. Unauffällig blickte er den Gryffindortisch auf und ab. Da saß Potter, doch sie war nicht zu entdecken.

Vielleicht war sie zu krank, um schon am Unterricht teilzunehmen dachte er, einerseits hoffnungsvoll, andererseits voller Sorge.

Ging es ihr wirklich noch so schlecht?

Er würde es ja sehen.

Noch schlechter gelaunt, als sonst schon begann er mit dem Unterricht. Mit den Gedanken war er natürlich weit weg. Er rätselte, warum sie nicht beim Frühstück gewesen war.

Seine Laune bekamen einige Huffelpuff – Erstklässler zu spüren, die nicht einmal einen einfachen Schildzauber zustande brachten. Er brummte ihnen Nachsitzen auf, nachdem er sie zusammengefaltet hatte.

Dann war es soweit, der Moment, auf den er einerseits hin gefiebert, den er andererseits gefürchtet hatte.

Mit grimmiger, und undurchdringlicher Maske öffnete er die Klassentür und erschrak.

Es schien als hätte sie sich halbiert, sie sah aus, als könne sie der kleinste Windstoß entzwei knicken. Und sie war blass, furchtbar blass, ihr Gesicht schimmerte fast blau und die Haut wirkte durchsichtig.

Er trat beiseite, damit die Schüler eintreten konnten. Sie ging, den Blick gesenkt, mit Potter, der ihre Tasche trug, in die letzte Reihe.

Sie setzte sich, legte ein Blatt Pergament auf den Tisch und hob die ganze Stunde weder den Blick, noch sagte sie ein Wort, während sie jedes der seinen aufschrieb.

Ehrlich gesagt, hatte Harry in den Ferien zu viel mit sich selbst zu tun gehabt, um sich viel um Hermine zu kümmern.

Er liebte Draco wirklich, das war mehr als nur eine flüchtige Zuneigung und gerade deswegen war es umso wichtiger, ihn von sich fern zu halten.

Die Galeone glühte fast unablässig. Draco wollte ihn sehen.

Alles in Harry brannte darauf, sich auf diese zu stürzen und auch Draco eine Nachricht zu schreiben.

Er wollte sich mit ihm treffen, er verzehrte sich nach ihm. Es war nicht nur das Körperliche, der Sex, der ihm fehlte, in der letzten Zeit ihrer Beziehung hatten sie immer häufiger lange, ausschweifende Gespräche geführt.

Harry war aufgefallen, wie sehr er Dracos Charakter mochte.

Er war intelligent, ironisch und trotzdem irgendwie charmant. Er war so facettenreich und Harry wollte sie alle kennenlernen.

Aber das ging nicht. Also hatte er die Galeone in den Händen gedreht und den Zahlen zugeschaut, die sich kontinuierlich veränderten, Daten und Uhrzeiten anzeigend.

Nun begann der Unterricht wieder, was ihn einerseits mehr als freute, er konnte sich nicht erinnern, wann

er sich das letzte Mal so darauf gefreut hatte, dass die Weihnachtsferien vorbei seien.

So hatte er etwas zu tun. Er saß nicht mehr den ganzen Tag vor einem Fenster im Schlafsaal, die Galeone in der Hand und abwechselnd auf die Ländereien und auf Hermine starrend, die lernte und lernte und lernte.

Sie hatte mittlerweile ein eigenes Bett, was sie eher weniger benutzte.

Sie weinte oft im Schlaf, manchmal kam er auch vom Essen und sie hatte sich in seinem Bett verschanzt, die Vorhänge zusammengehext und lies niemand an sich heran.

Harry vermutete, dass sie weinte, er wusste aber nicht, wie er mit ihr reden sollte.

Er schlief dann in ihrem Bett.

Aber eigentlich machte er sich erst heute richtig Sorgen. Der Unterricht hatte wieder angefangen und es war Abend. Hermine lag wieder in seinem Bett und machte Hausaufgaben. Sie sollte sich nach wie vor schonen, weswegen er sie von einem Klassenzimmer zum nächsten gebracht hatte, damit er ihre Schultasche tragen konnte, die ungefähr das Dreifache der seinen Wog.

Warum er heute angefangen hatte sich Sorgen zu machen, war ihr Verhalten im Unterricht. Auf keine der Fragen, die ein Lehrer gestellt hatte, hatte sie sich gemeldet.

Sie war dagesessen und hatte mitgeschrieben, jede Stunde.

Was war nur los mit ihr?

Die Galeone in seiner Tasche glühte wieder. Er holte sie heraus und drehte sie in der Hand.

Er würde, so gerne, aber er konnte nicht.

Kapitel 24

Hermine zitterte. Sie stand vor dem Büro von Severus, SNAPE!

Sie hatte die erste Schulwoche gut rumgebracht, auch wenn sie immer noch die Nachwirkungen ihres Unfalls spürte.

Sobald sie sich bewegte wurde ihr schwindelig, nicht, dass sie es jemandem gesagt hätte. Harry holte sie schon von den Unterrichtsstunden ab, wenn sie ihm sagen würde, dass ihr schwindelig wurde, wenn sie zwei Meter ging, würde er sie sofort zu Madame Pomfrey schleppen.

Jetzt hatte sie ihre erste Einzelstunde seit ihrem Unfall, bei Snape.

Die letzten Unterrichtsstunden hatte sie immer mitgeschrieben, sich nicht gemeldet, nicht nachgedacht.

Sie hatte jetzt eigentlich eine Freistunde, doch Snape hatte für jetzt einen Termin für die Einzelstunde gemacht.

Da sie so viele Einzelstunden nahm war dies durchaus nichts Ungewöhnliches.

Sie hob die Hand um zu klopfen, sie zitterte so stark, dass sie erst einmal tief durchatmen musste.

Schwachsinn! Schollt sie sich, irgendwann musste sie da rein, also besser jetzt als nie.

Und ihren ganzen Gryffindormut zusammenfassend klopfte sie.

„Herein“ seine Stimme klang kalt und abweisend. Sie trat ein, blickte ihm aber nicht in die Augen.

„Ah, Miss Granger.“

„Guten Abend, Sir.“ Sagte sie leise.

„Miss Granger, ich muss ihnen mitteilen, dass ich keine Zeit mehr für Sie habe. Die Stunden werden natürlich nicht ausfallen, ich habe mit Professor Slughorn und McGonnagal gesprochen.

Professor Slughorn wird ihnen von nun an die doppelte Anzahl Zusatzstunden in Zauberkünste geben, Professor McGonnagal wird Ihnen zusätzlich zu den Verwandlungs- auch noch Verteidigungsstunden geben. Und nun gehen Sie bitte, ich habe zu tun.“

Hermine stand da, wie vom Donner gerührt und alles, was sie bisher befürchtet hatte, bestätigte sich. Er wollte sie nicht. Nicht nur, dass er sie nicht wollte, er verabscheute sie.

Als sie merkte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen verließ sie schnell das Büro.

Wo sollte sie hin? In ihrem Kopf summte es und alles verschwamm, weil ihr die Tränen aus den Augen liefen.

Kurz bevor sie die Große Halle erreichte hielt sie inne. Sie wollte raus, einfach davonlaufen, doch so konnte sie sich ja wohl nicht ihren Klassenkameraden präsentieren.

Fiebrig überlegte sie, doch dann kam ihr die Idee, sie legte schnell einen Desillusionierungszauber über sich. Dann rannte sie, ihre Tasche ließ sie neben der Tür fallen.

Kaum spürte sie die frische, klare und sehr kalte Luft, es lag noch hoher Schnee, da lief sie los. Die ganze

letzte Zeit hatte sie nur herumsitzen und liegen müssen, sie hatte sich so danach gesehnt.

Sie lief und lief, als sie beim See angekommen war fingen die Ränder ihres Gesichtsfeldes an, schwarz zu werden, ihre Sicht flackerte. Doch sie hörte nicht auf zu laufen, sie hielt nicht an, sie schaffte es fast bis zum anderen Ende des Sees, bevor sie zusammenbrach, der Schnee auf ihrer Haut fühlte sich nicht einmal kalt an, es war, als läge sie auf einem weichen Bett.

Sie lächelte kurz, sie fühlte sich ganz leicht, dann war sie weg.

Harry saß beim Mittagessen, Hermine war mal wieder nicht da. Gleich hatte sie eine Einzelstunde, danach Unterricht, also würde er sie erst heute Abend wieder sehen, vermutlich nach dem Abendessen. Er hatte sich fest vorgenommen sie endlich zu fragen, was mit ihr los war. Ihr ging es nicht gut und Harry hatte sich bemüht, ihr Zeit und Freiraum zu geben. Er hatte sich immer bemüht, für sie da zu sein, aber es wurde nicht besser, sie litt und Harry litt mit ihr.

Die Galeone in seiner Tasche glühte schon seit einer Weile.

Unauffällig holte er sie aus seiner Tasche. Es war Zeit, reinen Tisch zu machen. Er glaubte zwar, dass er alles geklärt hatte, aber offensichtlich wollte Draco noch einmal mit ihm reden, also gut, er würde ihm noch einmal klarmachen, dass das mit ihnen keine Zukunft hatte.

Er antwortete Draco über die Münze, dann stand er auf.

Er ging ohne Umwege zum Raum der Wünsche, Draco war noch nicht da und er sah sich um. So viele Erinnerungen hingen an diesem Raum.

Er spürte die Sehnsucht stärker aufflammen. Er liebte Draco, aber genau das war der Punkt.

Er setzte sich auf das Bett, es war noch ungemacht, zerwühlt von ihrem letzten Treffen.

Dann öffnete sich die Tür. Draco kam herein, Harry stand auf und sah ihn an.

Seit ihrer Trennung war es das erste Mal, dass Harry ihn wirklich ansah, das einzige, was er in diesem Moment wollte, war sich in Dracos Arme zu stürzen.

Aber das brauchte er gar nicht.

Kaum standen sie sich gegenüber, kam er auf Harry zugestürzt. Er schlang seine Arme um ihn und küsste ihn leidenschaftlich.

Harry konnte nicht anders. Auch er schlang seine Arme um den anderen und drückte ihn auf das Bett.

Gerade, als Draco anfing ihm die Schuluniform aufzuknöpfen merkte Harry, was er hier tat.

Das war genau das Gegenteil von dem, was er vorgehabt hatte. Also trat er von Draco und dem Bett zurück.

„Nein, du weißt, dass das nicht geht!“

„Warum nicht? Ich liebe dich Harry, verstehst du das nicht?“

„Ja, das sagst du jetzt, aber was ist, wenn ich versuche, ihn zu töten, wenn dann deine Eltern und Freunde ins Visier geraten? Dann wirst du mir die Schuld geben, genauso, wie ich!“

„Nein! Das würde ich nicht, du hast ja keine Ahnung! Wir waren nie so eine Bilderbuchfamilie. Weißt du, was ich dir sagen wollte, als du mit mir Schluss gemacht hast? Ich wollte dir sagen, dass ich mich für dich entschieden habe! Harry, verstehst du nicht? Ich LIEBE DICH!“

Harry rang mit sich, konnte das wirklich war sein?

„Nein, du weist nicht, was mit den Menschen passiert, die ich liebe.“

„Ach ja, und du glaubst, dass es mir bei meiner Familie besser geht? Schau, schau, zu was sie mich gezwungen haben, du hast ja keine Ahnung!“

Mit diesen Worten riss Draco seinen linken Ärmel hoch. Harry sah, was sich dort befand. Das dunkle Mal.

„Oh, nein, Draco!“

Er war schockiert. Er kannte Draco ja mittlerweile und er vertraute ihm, nein, er war nicht freiwillig zum Todesser geworden.

„Warum ist es mir nie aufgefallen?“ seine Stimme war ganz sanft geworden.

„Normalerweise verdecke ich es, ich überschminke es meistens.“

Aber für Harry war es nun nur umso klarer, dass es nicht funktionieren konnte, es war als stünden sie an zwei Seiten einer Mauer.

„Aber, ist es denn nicht offensichtlich, dass es dadurch nur noch unmöglicher wird, dass wir zusammen sind?“

Draco schüttelte den Kopf, seine Augen waren flehend.

„Nein, es gibt einen Weg, es muss einen geben. Ich bin mir sicher! Harry, ich liebe dich und ich will mit dir zusammen sein!“

Harry wollte das nur zu gerne glauben.

Wenn er Draco so in die Augen sah, schmolz seine Entschlossenheit.

Doch wenn sie zusammen sein wollten, gab es da nur eine Person, die ihnen Helfen konnte.

„Wir müssen mit Dumbledore reden!“

Kapitel 25

Harry saß beim Abendessen.

Draco und er hatten ausgemacht, zu warten, bis Dumbledore wieder eine Unterrichtsstunde ausmachen würde, dann würde Harry Draco einfach unter dem Tarnumhang mitnehmen.

Harry hatte zwischenzeitlich schon mehrere dieser Unterrichtsstunden gehabt.

Er hatte das Gefühl, ein gutes Bild von Voldemords Vergangenheit zu haben, wusste aber immer noch nicht, wohin das alles führen sollte.

Seine Gedanken wanderten zurück zum Vergangenen Nachmittag.

Sie beiden hatten es wirklich genossen, endlich wieder zusammen zu sein.

Sie hatten es sehr Ausführlich genossen.

Obwohl sie nur etwas um die zwei Wochen getrennt waren, hatte es sich doch angefühlt wie Monate oder Jahre.

Aber sie kannten den Körper des anderen immer noch sehr gut.

Draco hatten den Nachmittagsunterricht geschwänzt, Harry hatte ohnehin frei gehabt.

Harry riss sich aus seinen Gedanken, er hatte auch ein kleines bisschen ein schlechtes Gewissen. Vor Freude (und dem unglaublichen Versöhnungssex) hatte er Hermine total vergessen. Normalerweise hatte er sie immer vom Unterricht abgeholt, ihre Tasche getragen und ihr geholfen, wo er konnte. Er vermutete schon länger, dass sie nur behauptete, dass es ihr besser ging.

Trotzdem konnte sein schlechtes Gewissen nicht die schönen Gedanken an den Nachmittag vertreiben. Er merkte wie eine leichte Röte auf seine Wangen stieg.

Vorsichtig blickte er kurz rüber zum Slytherintisch. Dray starrte auf seinen Teller, auch sein Gesicht war leicht rosa und er kaute auf seiner Lippe.

Irgendwie konnte Harry sich gut denken, was in seinem Kopf vorging.

Endgültig riss er seine Gedanken von dem Jungen los und blickte den Tisch auf und ab.

Schon beim Eintreten in die Große Halle hatte er bestätigt gefunden, was er vermutet hatte.

Hermine war nicht hier, wie so oft in letzter Zeit.

Also aß er schnell auf. Er hatte vor nach dem Essen zu Hermine zu gehen, sich bei ihr zu entschuldigen und endlich Klartext mit ihr zu reden. Er musste endlich wissen, was mit ihr los war. Gedankenverloren blickte er zum Himmel, es hatte schon am Nachmittag zu schneien angefangen und auch jetzt schneite es noch ein wenig.

Heute Nacht wollte er wieder zu Dray, sie wollten ihre Versöhnung feiern.

Gerade, als er aufstehen wollte, um Hermine zu suchen, er würde in der Bibliothek anfangen, da kam Professor McGonnagal auf ihn zu.

„Potter!“

„Was kann ich für Sie tun Professor?“ frage Harry ein wenig verwirrt.

„Sie sollten mir doch Bescheid sagen, wenn es Miss Granger wieder schlechter geht und sie nicht am Unterricht teilnehmen kann!“

Eben sind die Professoren Vektor und Burbage zu mir gekommen. Miss Granger ist nicht bei Ihrem Nachmittagsunterricht erschienen und keiner der Professoren weiß Bescheid. Wo ist sie Mr Potter?“

Harry war wie vom Donner gerührt. „Ich, ich weiß es nicht, Professor, ich habe sie vor dem Mittagessen zum letzten Mal gesehen. Normalerweise trage ich Ihr die Tasche von einer Klasse zur anderen, aber Ich, ich bin eingeschlafen und habe sie deswegen vergessen.“

Professor Mc Gonnagal schaute skeptisch.

„Aber wo ist sie dann?“

„Ich weiß es nicht, ich wollte sie ohnehin gerade suchen. Ich schaue nach, ob sie im Schlafsaal ist. Wenn sie möchten, gebe ich Ihnen bescheid, sobald ich sie gefunden habe.“

„Nicht nötig, Potter, ich komme mit.“

Also ging die Professorin eilig neben Harry her zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Sie schien aufrichtig besorgt und auch Harry machte sich aufrichtig Sorgen.

Hermine würde nie im Leben freiwillig eine Unterrichtsstunde verpassen, egal wie schlecht es ihr ging.

Sie kamen zum Schlafsaal in dem Harry und Hermine wohnten, er dankte Gott im stillen, dass keine Socke an der Tür hing.

Sie betraten den Schlafsaal, doch der war leer, weder in seinem, noch in Hermines Bett lag sie, er schaute sogar im Bad nach, doch auch das war leer.

Er sah zur Professorin.

„Am besten suchen wir sie, dass Miss Granger eine Unterrichtsstunde verpassen würde und dann auch noch zwei. Ich habe den starken Verdacht, dass sie sich trotz der Warnungen überanstrengt hat, wir kennen sie ja. Was meinen Sie, wo sollen wir als nächstes Suchen?“

Harry musste nicht groß Nachdenken „In der Bibliothek!“

Also eilten die Professorin und Harry durch das Schloss zur Bibliothek, doch nur um festzustellen, dass Hermine auch hier nicht auffindbar war.

„Am besten teilen wir uns auf, Potter, informieren Sie mich sofort, wenn Sie sie gefunden haben, ich tue dasselbe.“

Die Professorin sah Harry nun mehr als besorgt an, was auch ihn nervös machte.

Er nickte kurz und Stürmte aus der Bibliothek. Wo sollte er suchen?

Er entschloss sich, zuerst den Weg von der Bibliothek zu den Klassenzimmern, in denen sie Unterricht gehabt hätte abzugehen, doch nirgends war eine Spur von Hermine.

Er rautte sich die Haare. Wo konnte sie nur sein? Zielloos lief er durch die Gänge, schaute in leere Klassenzimmer, doch nirgends war eine Spur von Hermine.

Irgendwann kehrte er in die Große Halle zurück. Er schritt gerade die Marmortreppe herunter, als er am anderen Ende der Halle, direkt neben der Tür etwas sah. Hermines Tasche, obwohl er sie nur von weitem sah, wusste er, dass es Hermines war, niemand sonst stopfte sie so voll mit Büchern.

Schnell lief er auf die Tasche zu. Warum hatte sie ihre Tasche hier liegen lassen? Sie ließ sie sonst nicht einen Sekunde aus den Augen, da sich die meisten ihrer Notizen darin befanden. Er drehte sich im Kreis, es gab keinen Anhaltspunkt dafür, wohin sie gegangen war, bis ihm schlagartig auffiel, wo er sich befand, direkt neben dem Großen Eingangsportal, sie würde doch nicht die ganze Zeit draußen gewesen sein?

Leichte Panik stieg in Harry auf, das Gelände war riesig und es war kalt, sehr kalt, außerdem schneite es schon den gesamten Nachmittag und als er das Portal öffnete sah er seine Befürchtungen bestätigt, die einzigen sichtbaren Spuren gingen in Richtung der Gewächshäuser und von Hagrids Hütte.

Er trat trotzdem hinaus und sah sich um, keine Spur von ihr. Er dachte fieberhaft nach.

Wo würde sie hingehen? Er sah sich um und es fiel ihm wie Schuppen von den Augen!

Der See! Sie liebte den See, sie joggte immer darum herum und oft lernten sie dort an seinem Ufer, also machte er sich auf den weg und Tatsächlich. Er hatte den Eindruck, dass sich dort Fußspuren befanden hatten, die aber wieder überschneit worden waren.

Beim See angekommen konnte er sie immer noch nicht entdecken. Er rief ihren Namen, doch er bekam keine Antwort.

War er doch falsch?

Weil ihm nichts Besseres Einfiel beschloss er den See zu umrunden.

Ab und zu hatte er wieder das Gefühl alte Fußspuren zu entdecken, aber da alles von einer frischen Schneeschicht bedeckt war, konnte er sich dessen nicht sicher sein.

Am anderen Ende des Sees angekommen hatte er schon fast den Mut verloren, sicher war er hier falsch, sie war woanders hin gegangen.

Gerade wollte er umkehren, da sah er etwas, ein Schneehügel, von dem er gedacht hatte, es wäre nur eine Verwehung hatte Menschliche Umrisse.

Was wenn Hermine hier draußen ohnmächtig geworden war?

So schnell er konnte lief er darauf zu und lies sich auf die Knie fallen.

Dort, wo er den Kopf vermutete schob er den Schnee beiseite, doch da war nichts.

Oder doch? Es war merkwürdig, der Schnee schien zu schweben, sanft wischte er den Schnee weg und merkte, das war definitiv Hermine's Gesicht. Doch warum war sie Unsichtbar?

Eine Sekunde später scholl er sich gedanklich für seine Dummheit, vor ihm lag Hermine, sie hatte sich desillusioniert.

Er holte seinen Zauberstab heraus und murmelte schnell den Gegenzauber und sie erschien, endlich! Er hatte sie gefunden!

Doch als er ihr Gesicht sah, erschrak er, sie war fast so weiß, wie der Schnee und ihre Lippen waren furchtbar blau. Schnell hob er sie hoch und da fiel ihm auf, wie leicht sie war.

Als er sie in Richtung Schloss trug merkte er auch, dass sie nur eine Jeans und einen dünnen Pulli trug. Wie hatte sie nur so hinausgehen können?

Als er bemerkte, wie kalt sie war fing er an mit ihr durch den Schnee zu rennen, durch die Portaltür, die er offen gelassen hatte und Richtung Krankensaal. Hermine musste schnell zu Madame Pomfrey.

Als er Collin Creevy in der Eingangshalle stehen sah rief er ihm zu, er solle sofort Professor McGonnagal zu Benachrichtigen und in den Krankenflügel zu schicken.

Seine Beine rebellierten, als er die Stockwerke hinauf rannte, doch Hermine hatte sich, seit dem er sie gefunden hatte, noch nicht bewegt.

Aber Madame Pomfrey würde sie wieder hinkriegen, bestimmt, sie bekam alles wieder hin!

Doch er rannte noch schneller. Beinahe fiel er durch die Tür der Krankenflügel und legte Hermine sanft auf ein Krankenbett.

Die Schulheilerin sah erschrocken auf und stürmte auf sie zu, als sie sah, dass sich Hermine nicht bewegte. „Was ist passiert?“ fragte sie Harry, doch der konnte nur immer wieder „Sie kriegen sie wieder hin, sie kriegen sie doch wieder hin?“ zu murmeln.

Kapitel 26

Madame Pomfrey hatte Hermine untersucht, währenddessen er draußen hatte warten müssen. Schon nach kurzer Zeit kam auch Professor McGonnagal zu ihm sie war äußerst besorgt und hatte Harry sofort mit Fragen bombardiert. Also hatte Harry ihr kurz geschildert, wo und unter welchen Umständen er sie gefunden hatte.

Nach seiner kurzen Schilderung stürmte sie in den Krankenflügel.

Danach dauerte es noch fast eine Stunde, bis er selbst den Flügel wieder betreten durfte und da lag sie, fest eingepackt in mehrere Decken, sie hatte auch schon wieder etwas Farbe im Gesicht.

Besorgt hatte er zur Schulheilerin aufgesehen.

„Miss Granger war stark unterkühlt, außerdem ist sie unterernährt und in allgemein schlechter Verfassung. Ich habe sie in einen Zauberschlaf versetzt. Ich werde sie in nächster Zeit aufpäppeln. In zwei Wochen werde ich mir ihren Zustand anschauen, wenn sie sich bis dahin wieder weitgehend erholt hat, wecke ich sie auf, sonst schauen wir weiter.“

„Aber, sie bekommen sie wieder hin?“

Die Heilerin lächelte sanft, „Ja, Potter, Miss Granger wird sich wieder vollständig erholen, auch wenn das noch einige Zeit dauern wird.“

Er hatte den gesamten Tag bei ihr verbracht, obwohl Madame Pomfrey ihm versicherte, dass es nicht nötig wäre, aber er hatte es einfach nicht übers Herz gebracht sie schon wieder alleine zu lassen. Erst als die Heilerin ihn zur Nachtruhe aus dem Krankenflügel scheuchte verließ er sie und ging in den Raum der Wünsche, wo er nun auf dem Bett saß und auf seinen Freund wartete.

Bereits seit Stunden korrigierte er dieselbe Hausaufgabe, eigentlich hatte er sie schon korrigiert, als Hermine an diesem Mittag zu ihm gekommen war, als er sie weggeschickt hatte.

Er konnte sich einfach nicht auf die Arbeit konzentrieren, doch plötzlich klopfte es an seiner Bürotür.

Einen verrückten Moment hoffte er, es wäre Hermine, doch dann schüttelte er den Kopf um die Gedanken zu verscheuchen.

Er setzte wieder die Ausdruckslose Maske auf, die er der Welt immer zeigte.

„Herein“

Es war Dumbledore. Er runzelte leicht die Stirn. Die Besuche des Schulleiters waren selten reine

Förmlichkeit.

„Hallo, Albus“

„Severus! Wie geht es dir?“

Er musste sich zurückhalten, um nicht die Augen zu verdrehen.

„Was willst du?“

Lächelnd übergang der Schulleiter die Frage und setzte sich vor Severus' Schreibtisch.

„Das war ja ein ganz schön aufregender Abend, nicht wahr?“

„Was meinst du damit?“

„Miss Granger,“ Severus erbleichte, er hoffte, dass es dem Schulleiter nicht auffiel. „Sie war den Nachmittag über verschwunden und hat ihren Unterricht verpasst. Natürlich haben wir uns Sorgen gemacht, weil sie ja noch angeschlagen ist, von ihrem Unfall. Es hatte sich herausgestellt, dass sie sich überanstrengt hat. Sie ist raus auf die Ländereien, vermutlich wollte sie laufen. Sie ist dort zusammengebrochen und wurde erst nach dem Abendessen von Harry gefunden.“

Severus drehte sich um. Er war fast außerstande seinen inneren Aufruhr nicht auch in seinem Gesicht zu spiegeln.

„Aber sie wird wieder gesund. Poppy hat sie in einen Zauberschlaf versetzt, vorerst für zwei Wochen. Sie war stark unterernährt, was vermutlich einer der Gründe war, warum sie sich noch nicht so gut erholt hat, wie sie sollte.“

Endlich war er sich sicher, dass er seine Gesichtszüge unter Kontrolle hatte.

„Warum erzählst du mir das, Albus?“

„Ach, weißt du,“ sagte er, als er Aufstand und sich zum gehen wandte „ich bin ein alter Mann und ich brauche hin und wieder jemanden, dem ich meine Geschichten erzählen kann.“

Es warf Harry fast hinten über, als Draco endlich in den Raum der Wünsche.

Gerade jetzt, wo sie wieder zusammen waren, war er immer wieder von neuem erstaunt, wie gut er tatsächlich aussah. Das ist mein Freund, dachte er, mehr als stolz.

Doch er war auch traurig. Das merkte sein Freund auch schnell.

„Was ist los Harry? Was hast du?“

„Hermine, ihr, ihr geht es nicht gut, sie liegt im Krankenflügel.“

Draco erbleichte nicht, aber er schien sich ernsthaft Sorgen zu machen. Obwohl sich die beiden eigentlich nicht kannten, wusste er doch, wie viel Harry an Hermine hing, dass sie quasi seine ganze Familie war. Also machte er sich Sorgen um sie. Als er das bemerkte brandete eine neue Welle von Liebe durch sein inneres.

„Was ist passiert?“

„Ich weiß es nicht,“ Harry schilderte kurz den Ablauf des Abends, von Professor McGonagal über die Suche, bis zu dem, was Madame Pomfrey ihm gesagt hatte.

„Und jetzt machst du dir Vorwürfe, weil du bei mir warst, anstatt bei ihr?“

Harry sah Draco in die Augen, aber er hatte es tatsächlich auf den Punkt getroffen.

Er war glücklich und hasste sich dafür, weil sie nicht glücklich war.

„Du weißt aber schon, dass du keine Schuld dafür trägst? Du kannst nicht immer bei ihr sein. Und ich bin sicher, dass sie dir keine Vorwürfe machen würde.“

„Natürlich nicht, es ist Hermine, ich glaube, sie hat noch nie jemandem Vorwürfe gemacht, außer sich selbst.“

„Ich würde sie gerne kennen lernen.“ Überrascht drehte sich Harry zu dem anderen Jungen. „Wie meinst du das? Du kennst sie doch schon seit sechs Jahren.“

„Nein, so meine ich das nicht, ich würde sie gerne richtig kennen lernen, als dein Freund.“

Draco schaffte es einfach immer wieder. Harry stiegen Tränen in die Augen, er liebte diesen Jungen so sehr.

Um seinen Mund schlich sich ein leichtes Grinsen, das sich nun auch auf Harrys Gesicht stahl, als er sich vorbeugte.

Sanft fanden ihre Lippen zueinander, er schmiegte sich an den Slytherin, seine Hand fuhr den Rücken hinunter und zog ihm das Hemd aus der Hose. Er wollte die Haut des anderen spüren, er ließ seine Hand unter den Stoff gleiten und spürte die Muskeln am Rücken des anderen.

Er drückte ihn auf das Bett und begann ihn auszuziehen.

Einen kurzen Moment dachte er noch, wie das wohl mit ihnen weitergehen sollte, doch dann schob er die ganzen finsternen Gedanken von Voldemord, der ihn töten wollte und allen anderen Sorgen, die ihn quälten beiseite.

Er war hier mit dem wundervollsten Jungen den es gab und das war SEIN FREUND.

Kapitel 27

Die folgenden zwei Wochen versuchte Harry sich selbst in zwei Hälften zu teilen.

Einerseits versuchte er so viel Zeit wie möglich bei Hermine im Krankenflügel zu verbringen, andererseits wollte er keine Sekunde von der Zeit, die er mit Draco verbrachte verlieren.

Also verbrachte er die Tage bei Hermine, die freien Unterrichtsstunden, die Pausen und die Essenszeiten, die Nächte verbrachte er bei Draco.

Das hatte zweierlei Folgen. Einerseits hatte er so sehr wenig Zeit zum Essen, sogar so wenig, dass Madame Pomfrey dazu überging ihm Essen zu bringen, als wäre er einer der Patienten, andererseits hatte er erheblichen Schlafmangel. Immer häufiger schlief er bei Hermine am Bett wachend ein und fand sich nach einiger Zeit in einem der Betten wieder.

Die Heilerin verfrachtete ihn immer in eines der Betten, wenn er einschlief.

Doch er konnte nicht anders. Verbrachte er Zeit bei dem einen, hatte er ein schlechtes Gewissen dem anderen gegenüber.

Nach Zwei Wochen hatte er sich jedoch darauf eingespielt, aber nun saß er vor der Heilerin und hoffte inständig, dass sie Hermine wieder aufwecken würde.

Sie fehlte ihm sehr. Harry fand auch, dass sie wieder besser aussah. Sie war nicht mehr so mager und hatte etwas Farbe im Gesicht bekommen, ihre Wangen waren wieder Rosiger und sie erinnerte wieder an die Hermine vor dem Unfall.

„Werden sie sie nun aufwecken, Madame Pomfrey?“ fragte Harry sie hoffnungsvoll.

Sie hatte Hermine gerade wieder untersucht, wobei er draußen hatte warten müssen.

„Es ist schwierig, Potter. Einerseits wäre sie wohl schon wieder stark genug, aber ich befürchte, dass dasselbe eintritt, wie letztes mal. Miss Granger neigt dazu, sich selbst zu überanstrengen, sie schont sich zu wenig und das ist das Problem. Aber ich denke, dass ich sie wieder aufwecken werde, sie aber noch für einige Zeit hier im Krankenflügel bleiben wird.“

Harry war erleichtert. Er wusste genau, was die Heilerin meinte. Hermine konnte nie einfach einen Schritt zurücktreten. Wenn sie erfuhr, dass sie zwei volle Wochen Unterricht verpasst hatte, würde sie beinahe durchdrehen, vor allem wenn Madame Pomfrey ihr eröffnete, dass sie noch einige Wochen hier im Krankenflügel würde bleiben müssen.

Harry war sehr erleichtert.

„Allerdings, muss ich sie bitten zu gehen. Es ist besser für sie, wenn sie in Ruhe aufwacht, sie wird sehr verwirrt sein. Sie können sie aber schon morgen wieder besuchen, wie sie es gewohnt sind.“

„Danke, Madame Pomfrey!“ sagte Harry und er meinte es auch so.

Zum Abschied drückte er Mines Hand und flüsterte „Bis morgen“ So wie immer, wenn er ging.

Hermine war schon seit einigen Tagen wieder wach, wie Harry vermutet hatte, war sie schockiert gewesen, zwei Wochen den gesamten Unterricht versäumt zu haben.

Seitdem sie wieder wach war, verlangte sie von Harry ihr die Unterrichtsabschriften zu geben, die die Lehrer für sie angefertigt hatten.

Doch dieser hatte die Ausdrückliche Anweisung von der Schulheilerin Hermine keine Lernunterlagen zu bringen, sie durfte Bücher haben, sollte sich aber nicht überanstrengen.

Allerdings machte sich Harry wieder Sorgen um Hermine. Sie schien wieder abgenommen zu haben und immer wenn er in den Krankenflügel kam, lag sie mit ausdruckslosem Gesicht auf dem Bett und starrte ins leere, oft merkte sie nicht einmal, wie Harry eintrat und erst, wenn er sie ansprach reagierte sie.

Auch wenn sie sich bemühte, viel es ihr doch schwer, die Fassade aufrecht zu erhalten.

Tagsüber verbrachte er immer noch so viel Zeit wie möglich bei ihr, die Nächte immer noch bei Draco, doch heute würde die Zeit, zumindest mit Hermine beschnitten werden, heute hatte er wieder eine

Unterrichtsstunde bei Dumbledore.

Draco wartete vermutlich schon mit Harrys Tarnumhang vor dem Krankenflügel, denn Harry musste los.

Er sah Hermine an, die schon eine ganze Weile nichts mehr gesagt hatte. Am liebsten wäre er dageblieben, aber er musste gehen.

„Hermine?“

Sie schreckte hoch und sah ihn an. „Stimmt, du musst los, nicht wahr?“

„Ja, aber ich komme morgen wieder, versprochen.“

„Du weißt aber schon, dass du nicht immer die ganze Zeit hier bleiben musst, Harry. Dann kannst du auch tagsüber mehr Zeit mit deinem Freund verbringen, nicht nur nachts.“

Harry war geschockt, woher wusste Hermine das? Durch ihre Krankheit hatte er angenommen, sie wäre nicht mehr so aufmerksam wie früher.

Sie lächelte mild.

„Harry, morgen ist Samstag, er ist doch bestimmt sauer, dass du die Wochenenden nicht mit ihm verbringst, oder? Du hast dich so gut um mich gekümmert, die ganzen letzten Wochen, mir geht es auch schon wieder viel besser, wirklich, ich bin schon beinahe wieder gesund. Bleib das Wochenende bei ihm. Ich komme schon klar. Aber, ich möchte ihn irgendwann mal kennenlernen, ok?“

Harry wusste, dass es falsch war, ihr Angebot anzunehmen.

„Bist du sicher?“

„Ja, Harry, wirklich, ich bin froh, wenn du glücklich bist.“

„Danke, Hermine! Aber ich komme dich auf jeden Fall am Montag besuchen!“

„Bring ihn mit!“ lächelte Hermine. Harry stürmte aus dem Krankenflügel.

Er ging schnurstracks zu Dumbledores Büro. Er war sicher, dass sich Draco bei ihm befand.

Uns so kam es, dass er um punkt sieben Uhr an die Bürotür des Direktors klopfte.

„Herein“

Harry trat ein, er stellte sich so, dass Draco unauffällig hereinschlüpfen konnte, bevor er die Tür schloss.

„Hallo ihr beiden, setzt euch doch, Mister Malfoy, sie können den Tarnumhang gerne abnehmen, es ist doch ein wenig angenehmer miteinander zu sprechen, wenn alle Beteiligten sichtbar sind.“

Das war so typisch Dumbledore, dass Harry beinahe lachte. Wenn er ehrlich war, überraschte es ihn kaum, dass Dumbledore wusste, dass Draco hier war, der Direktor wusste bestimmt auch schon von ihrer Beziehung, es würde Harry zumindest nicht wundern.

Aber, auch wenn er sich vorgenommen hatte, sich in Bezug auf Dumbledore wirklich über nichts mehr zu wundern, schaffte er es doch immer wieder Harry zu überraschen.

„Er setzte sich, doch Draco war nach wie vor unsichtbar, Harry vermutete, dass er immer noch schockiert und wie versteinert dastand, doch dann, zog er den Tarnumhang herunter und setzte sich, sein Gesicht war mehr die Ausdruckslose Maske, die er jedem zeigte, außer Harry.“

„So, warum seid ihr beide hier bei mir?“

„Nun ja, also,“ Harry sah unsicher zu Draco, der jedoch immer noch mit ausdruckslosem Gesicht dasaß. Also musste er wohl den Anfang machen.

„Draco und ich haben eine Beziehung, wir sind zusammen.“ Harry stockte, er musste weitermachen, wenn es jemand verstehen würde dann Dumbledore!

„Wir, Wie ... wie sie sich denken können, gibt es da einige Komplikationen.“ Harry musste fast schmunzeln, verbiss es sich dann aber, weil er wusste, was kam. „Wir haben das, also die Beziehung geheim gehalten, nun ja, weil, weil.“ Harry wusste nicht, wie er weiterreden sollte, doch dann zog er einfach den Ärmel von Dracos Linkem Arm.

Dumbledore wirkte nicht sonderlich überrascht, aber sehr betrübt, als er das dunkle Mal sah.

„ich verstehe.“

„NEIN, das tuen Sie nicht!“ Harry fuhr erschrocken zurück. Er hatte nicht mit so einem Ausbruch Dracos gerechnet, was war nur los mit ihm?

„Harry, es tut mir leid, aber ich habe dir nicht alles erzählt. Ich, ich ... ich habe einen Auftrag bekommen, von IHM, er will, er will...“

„Das du mich tötest.“ Stellte Dumbledore sachlich fest.

Dracos Augen weiteten sich. Harry blickte geschockt von einem zum anderen, warum hatte Draco ihm das nicht erzählt? Vertraute er ihm etwa nicht?

Dumbledore blickte zu den beiden und strich über die schwarze Hand, nach der Harry ihn schon gefragt hatte.

„Gut, ok, das bietet neue Möglichkeiten. Ich habe einen Plan, aber der funktioniert nur, wenn ihr euch absolut sicher seid, dass ihr beide viel füreinander aufgeben wollt, ihr müsst euch ganz sicher sein.“ Er sah beide streng an.

Doch weder Harry noch Draco setzten an um irgendetwas Gegenteiliges zu sagen.

„Ich werde etwas Zeit brauchen, um alles vorzubereiten, das nächste Mal, wenn wir uns treffen, werde ich euch alles erklären.“

Also gingen sie, was auch immer Dumbledore heute Harry hatte zeigen wollen, es war verschoben worden.

Auf der Treppe hatte Draco wieder den Tarnumhang angezogen, sodass Harry scheinbar alleine durch die Gänge zum Raum der Wünsche ging. Kaum war die Tür hinter ihnen geschlossen, kam Draco auch schon wieder darunter hervor.

Er trat von einem Fuß auf den anderen und blickte Harry nicht in die Augen.

Harry war schon ein wenig sauer, „Warum vertraust du mir nicht?“

„Das tue ich, doch.“

„Offensichtlich nicht, weißt du, Draco, ich liebe dich aber wenn du mir nicht die Wahrheit sagst, wie soll ICH DIR dann vertrauen?“

„Aber, ich vertraue dir, wirklich, nur, ich, ich hatte... ich hatte Angst, dass du mich nicht mehr so lieben könntest. Ich dachte, du würdest mich hassen.“

„Aber Draco, du hast dir das doch nicht ausgesucht, wie könnte ich dich deswegen hassen? Ich wünschte, du hättest mir das vorher erzählt.“

„Ich auch.“ Er sah immer noch nicht auf.

„Draco, sieh mich an.“ Doch als dieser keine Anstalten machte, Harry anzusehen, ging Harry auf ihn zu und hob leicht sein Kinn an.

Es brach ihm fast das Herz, Draco schaute, wie ein verletztes Tier.

„Sag mir, ist das alles? Oder hast du sonst noch Geheimnisse vor mir?“

„Ich, ich habe dir alles erzählt.“ Auf einmal würde sein Grinsen schelmisch, „oder, warte, da ist doch noch etwas, was ich dir sagen will.“

Harry wappnete sich auf die schlimmste Enthüllung, Voldemord hatte Draco den Auftrag erteilt auch ihn zu töten, oder er hatte doch keine Lust, sein Leben mit und vor allem für Harry aufs Spiel zu setzen, doch dann kam es ganz anders.

Draco griff in seine Hosentasche und sank auf ein Knie nieder.

„Draco, was...“ Doch dann sagte Harry nichts mehr.

Im Raum der Wünsche brannten auf einmal hunderte Kerzen, die Dracos Gesicht flackernd beschienen, während er auf seine Hände und den Gegenstand darin blickte, doch dann.

„Harry James Potter, willst du mich heiraten?“

Harry sah nun, was der Slytherin aus seiner Hosentasche geholt hatte, es war eine Ringschachtel und als Harry die darin verwahrten Ringe sah, stiegen ihm die Tränen in die Augen.

Der Ring war Silber, wobei, wie er Draco kannte, war das eher Weißgold, in seiner Mitte war ein kleiner Smaragd eingesetzt. Von diesem Stein aus gingen feine Ziselierungen über den gesamten Ring.

Er war, man konnte es nicht sagen, wunderschön. Der andere Ring sah genau so aus, nur dass in diesem ein Rubin eingesetzt war, an Stelle des Smaragden.

Harry drückte sich die Hände auf den Mund, in seinen Augen standen Tränen, doch als er in Dracos Gesicht blickte sah er, dass er etwas sagen sollte, der andere Junge kniete da vor ihm, mit unsicherem Gesicht und in angespannter Haltung.

Harry betrachtete wieder die Ringe.

So wunderschön. Dann sah er wieder Draco an, „Oh, Dray, wie könnte ich nicht?“

Im Nachhinein fand er, dass er kaum etwas Kitschigeres hätte sagen können, aber Draco versicherte ihm immer, dass es perfekt gewesen wäre.

Draco stand auf und steckte Harry den Smaragdring an, wie nicht anders zu erwarten, es handelte sich schließlich um Draco passte er perfekt.

Er wollte sich selbst den Rubinring überstreifen, doch Harry stoppte ihn. Er nahm den Ring und streifte ihm Draco über.

„Ich wollte nur schon mal üben.“ Grinste er.

Draco sah ihm in die Augen, dann küsste er ihn, erst langsam, dann immer fordernder.

Harry drückte seinen Verlobten auf das Bett, Seinen Verlobten!

Die beiden Jungen lagen nebeneinander im Bett, die Hände fest verschlungen, Harry blickte auf die Ringe, die sich fast berührten. Diese Ringe bedeuteten alles. Sie besagten, dass sie zusammen gehörten, besiegelten ihre Liebe.

Er blickte in Dracos Gesicht, sie lagen einander zugewandt, ihre Hände in der Mitte verschränkt, auch Draco sah auf ihre Hände.

Es war ein Moment, in dem ihnen bewusst wurde, dass es nun ernst wurde.

Es war mitten in der Nacht und plötzlich sagte Draco „Ich will es jemandem erzählen. Irgendjemandem. Nach dem Wochenende müssen wir die Ringe verstecken und uns hassen, ich will das hier mit jemandem teilen.“

Harry wusste, was er meinte, sie hatten dieses kleine Stückchen Glück, dass sie aber nicht mit jemandem teilen durften.

„Können wir es nicht Hermine sagen?“

Das Draco ihr Glück so dringend mit jemandem teilen wollte, dass er sogar Hermine vorschlug, die er praktisch nicht kannte.

Harry war jedoch begeistert, Hermine, seine ganze Familie, natürlich Hermine!

„Ich liebe dich!“ dann küsste er seinen Verlobten! Ganz zärtlich.

„Ich hole sie.“ Sagte er und zog den Tarnumhang über bevor er den Raum verließ.

Als die Schulheilerin Hermine aufgeweckt hatte, hatte sie Probleme damit, sich an alles zu erinnern, die Heilerin bedrängte sie nicht und lies sie in Ruhe. So hatte sie genug Zeit sich an jedes schmerzliche Detail zu erinnern, an jedes Wort, das Severus zu ihr gesagt hatte und ihre Reaktion darauf.

Sie war durch die Gänge gerannt und dann hinaus auf das Schlossgelände, wo sie zusammengebrochen war.

Dass die Heilerin sie in Ruhe ließ hielt nur bis zum Abendessen. Sie erklärte Hermine, dass sie stark untergewichtig gewesen war, als sie eingeliefert wurde und dass das wahrscheinlich auch den Heilungsprozess ihres Unfalls verzögert hatte.

Also ging die Heilerin nicht aus dem Raum, bis Hermine aufgeessen hatte.

Das nervte Hermine gewaltig, denn sie bestimmte gerne über sich selbst, nicht dass ihr das in letzter Zeit besonders gut gelungen wäre.

In letzter Zeit schien ihr alles aus den Händen zu gleiten.

Den ganzen restlichen Tag hatte sie keine andere Beschäftigung als an die gegenüberliegende Wand zu starren.

In ihrem Kopf hallte immer wieder das Gespräch, naja, eigentlich die Gespräche.

Es war nicht sonderlich hilfreich, dass sie in demselben Bett lag, in dem er ihr das erste Mal das Herz nahezu gebrochen hatte.

Natürlich nicht ganz, das hatte er erst beim zweiten Gespräch getan, als er ihr noch einmal deutlich gemacht hatte, wie wenig er sie bei sich haben wollte.

Wie hatte sie sich auch nur den Ansatz einer Hoffnung machen können?

Immer wieder sagte sie sich, wie lächerlich sie war, jetzt mal wirklich, es war Severus Snape, der Severus Snape, der Muggelgeborene wie sie hasste.

Sie war ein Verdammtes Schlammblood!

Mit diesen Gedanken verbrachte sie die Tage, unterbrochen nur von gelegentlichen Besuchen.

Am ersten Tag kam außer Harry, der sie täglich besuchte, Professor McGonagal.

Die Professorin redete auf Hermine ein, wie sie ihre Gesundheit so hatte aufs Spiel setzen können.

„Sie sind doch ein kluges Mädchen, Miss Granger,“ hatte sie gesagt, „warum achten Sie dann nicht auf sich? Ich mache mir wirklich Sorgen um Sie, Poppy meinte, sie wären unterernährt und hätten deutliche Anzeichen von Schlafmangel. Sagen Sie doch einfach, was los ist, dann kann ich Ihnen helfen.“

Doch Hermine antwortete nicht. Sie hatte keine Lust mehr zu funktionieren, also starrte sie nur an die Wand, während die Professorin alles versuchte um ihr zu helfen. Das wusste sie, sie wusste, dass sie ihr nur helfen wollte, doch wie?

Wie hätte sie ihr auch von ihrem Problem erzählen sollen? „Ich habe mich in Professor Snape verliebt und er hat mehrfach klargestellt das das lächerlich ist, außerdem bin ich ohnehin nur ein wertloses Schlammbhut“? Lächerlich, also ließ sie es gleich bleiben.

Irgendwann ging die Professorin dann und ließ sie wieder alleine.

Sonst kam sie nur Harry besuchen. Er versuchte sie aufzumuntern, sie versuchte ihn dazu zu bewegen ihr die Hausaufgaben zu bringen, damit sie sich endlich ablenken konnte, doch Madame Pomfrey war unerbittlich.

Es brachte Hermine allmählich in Rage. Sie hasste es, wenn über sie bestimmt wurde, als wäre sie ein verzogenes Kind.

Die Heilerin blieb immer noch bei Hermine im Zimmer, wenn es Essen gab, doch sie wollte nicht essen, warum sollte sie dann.

Sie ließ ihr Essen portionsweise verschwinden.

Nachts schlief sie nicht und wenn doch, dann quälten sie wundervolle Träume.

Sie träumte, dass sie Zeit mit Severus verbrachte in ihren Träumen verachtete er sie nicht für ihre Herkunft, ihr Haus oder sonst einen Makel an ihr.

Jedes Mal, wenn sie aufwachte wurde ihr umso schmerzlicher bewusst, dass es ein Traum war, dass sie sich Hirngespinnsten hingab, dass niemals etwas davon wahr werden würde und dann fühlte sie sich wieder so, wie an dem Tag, als er sie zerschmetterte hatte.

Sie wollte wieder laufen, weg, weg von ihren Gedanken, weg von allem, doch kaum hatte sie die Beine aus dem Bett geschwungen und einige Schritte Richtung Tür gemacht, da wurde sie von der Heilerin zurückgeschleift.

Also schlief sie so wenig wie möglich.

Doch in einer Nacht passierte etwas merkwürdiges, sie lag in ihrem Bett und starrte mit ausdruckslosem Gesicht an die Wand, als sich am Rande ihres Gesichtsfeldes etwas bewegte. Sie drehte den Kopf, doch da war nichts.

Der Stuhl stand still und auch sonst war keine Bewegung im Raum, sie war alleine.

Also drehte sie den Kopf zurück zur Wand und starrte weiter.

Einige Nächte nachdem sie sich eingebildet hatte, dass sich der Stuhl bewegt hatte, ging eines Nachts plötzlich die Tür auf, doch da stand niemand.

Sie schaute verwirrt und erschrak, als sie Harrys Stimme dicht neben sich hörte.

„Hermine, ich bins,“ Da zog er den Tarnumhang von seinem Kopf und Hermine konnte ihn sehen.

„Harry, was machst du hier, es ist mitten in der Nacht.“

„Ich weiß, aber ich möchte dir gerne meinen Freund vorstellen, wenn du ihn noch kennen lernen möchtest.“

Das war der einzige Lichtblick in den Tagen gewesen, seit sie aufgewacht war, Harry war wieder glücklich. Er hatte sich wieder mit seinem Freund versöhnt.

Das machte sie natürlich glücklich, aber gleichzeitig auch unendlich traurig.

Es führte ihr wieder vor Augen, wie alleine sie war und das war selbstsüchtig von ihr, denn Harry ließ sie nicht alleine, er halbierte sich um ihr und seinem Freund gerecht zu werden.

Also hasste sie sich für ihre Selbstsucht, sie fügte es der Liste hinzu, es kam nach Schlammbhut.

Sie antwortete nicht, sie schwang die Beine aus dem Bett und zog ihren Morgenmantel an, dann schlüpfte sie mit Harry unter den Tarnumhang.

Sie gingen zum Raum der Wünsche, also kein Gryffindor, was sie nicht wunderte, sonst hätte Harry seine Beziehung einfach öffentlich machen können.

Allerdings machte diese Geheimhaltung bei näherer Betrachtung auch einen Ravenclaw oder Huffelpuf unwahrscheinlich, Harry hatte doch nicht etwa einen Slytherin als Freund?

Doch dann standen sie schon vor dem Raum der Wünsche.

Die Tür öffnete sich und Hermine stockte der Atem, auf der anderen Seite der Tür stand kein geringerer als

die Oberschlange persönlich – Draco Malfoy.

Na das macht die Geheimhaltung logisch dachte sie trocken.

Harry zog den Tarnumhang von ihnen beiden, doch Hermine starrte Malfoy, oder Draco, wie sie jetzt wohl sagen sollte, immer noch nur an.

Starren hatte sie in den letzten Tagen perfektioniert.

Harry ging zu dem Slytherin hinüber und schlang einen Arm um ihn, so standen sie da und warteten, das Hermine endlich etwas über die Lippen brachte.

„Echt jetzt?“ Das war nicht besonders schlagfertig, aber Hermine war ja noch nicht wieder auf dem Damm.

Draco schien auf einmal Unsicher, er trat von einem Fuß auf den anderen und kaute auf der Unterlippe herum.

„Echt“ bestätigte Harry.

Hermine blieb noch einige Momente stehen, dann ging sie auf die Jungen zu, umarmte erst Harry, dann Draco. Sie hatte schon immer ein gutes Menschengespür gehabt und Draco sah aufrichtig besorgt aus, außerdem hatte ein Blick von ihm zu Harry genügt um sie zu überzeugen, ja, er meinte es Ernst, außerdem, wenn Harry sich sicher war, warum sollte sie dann zweifeln?

Doch da fiel ihr Blick auf die Hände der Jungen.

„Moment mal.“

Harry fing an über das ganze Gesicht zu Grinsen.

„Tja, weißt du, ...“ setzte Harry an, doch Hermine unterbrach ihn.

„Ihr schufte, ihr habt euch heimlich still und leise verlobt und erzählt mir erst jetzt überhaupt von der Beziehung?“ Dann knuffte sie die beiden, nur um sie gleich wieder in die Arme zu schließen.

Jetzt schämte sie sich noch mehr für ihre Selbstsucht.

„Zu unserer Verteidigung, ich hab Harry erst heute Abend gefragt.“ Sagte Draco, er schien sich von dem Schock erholt zu haben, dass Hermine ihn einfach so akzeptierte.

Hermine bewunderte die Ringe, sie waren wirklich zum niederknien. Wunderschön und ein perfektes Paar, wie ihre Träger. Je länger sie sich mit Draco unterhielt, desto mehr war sie davon überzeugt, dass er eigentlich ein wirklich netter Junge war und er schien Harry wirklich aufrichtig zu lieben.

Sie fühlte sich merkwürdig distanziert, als wäre eine Wand zwischen diesem glücklichen Paar und ihr. Aber sie wollte nicht, dass Harry dachte, sie freue sich nicht für ihn.

„Das müssen wir feiern!“

Der Raum reagierte sofort.

Erschienen mehrere gemütliche Sofas auf die die drei sich fallen ließen und dann noch reichlich zutrinken für die drei. Hauptsächlich Feuerwhisky, Met und Butterbier.

Hermine griff nach dem Feuerwhiskey, sie durfte nichts von dem tun, was sie normalerweise tat um zu vergessen, sie durfte nicht laufen und nicht lernen, also konnte sie wenigstens Trinken, bis sie vergas und Feuerwhiskey war stark, sehr stark.

Doch Harry hielt ihre Hand auf, die das Glas zum Mund hatte führen wollen.

„Hermine, meinst du, das ist eine gute Idee?“

„Harry, komm schon, ich kann auf mich aufpassen und wann haben wir mal so einen Grund zu feiern?“

Harry lies die Hand sinken, blickte aber noch skeptisch.

Doch Hermine ließ sich nicht beirren. Sie unterhielten sich und Hermine bekam langsam ein Bild von Draco, dem wahren Draco. Er schien klug zu sein, war witzig aber auch zurückhaltend, wenn er wollte.

Er hatte die absolute Beherrschung über sich, zumindest bis zu ein paar Drinks, dann nahm das ab.

Er lachte viel und Hermine fand die Wirkung die die Jungen aufeinander ausübten erstaunlich.

Harry wirkte viel gelöster. Egal wo er hinging, er war doch immer Harry Potter, er stand immer in der Öffentlichkeit, ohne dass er sich das ausgesucht hatte.

Doch hier konnte er alle Mauern fallen lassen, genau wie Draco.

Hermine war keinen Alkohol gewöhnt und ihre derzeitige Körperliche Verfassung tat ihr übriges, also war sie sehr schnell sehr betrunken.

Nach ungefähr einer Stunde, in der sie sich lebhaft unterhalten hatten, darüber, wie die Jungen zusammengekommen waren und das Hermine Brautjungfer werden würde, beschloss sie, das es Zeit war zu gehen und nicht in den Krankenflügel.

„Harry, kann ich mir mal die Karte und den Umhang ausborgen?“ Das kam nicht so flüssig heraus, wie sie

es geplant hatte, sie lallte es mehr, doch Harry hatte sie verstanden.

Er gab ihr beides. Doch auch er war zu betrunken um anzubieten Hermine zurück in den Krankensaal zu bringen, was ihr nur Recht war, es wäre auch nur ein Umweg gewesen.

Zum Abschied drückte sie die beiden erneut, dann zog sie sich den Tarnumhang an und verließ den Raum, die Jungen waren schon auf dem Weg ins Bett, wohl nicht um zu schlafen.

Seitdem Albus ihm gesagt hatte, was passiert war, hatte er seine Angewohnheit fortgesetzt die Nächte im Krankenflügel zu verbringen, auch wenn er sich jetzt desillusionierte, die ersten zwei Wochen waren schmerzlich, weil er wusste, dass sie sich in einem Zauberschlaf befand.

Er wollte diese wunderschönen braunen Augen wieder sehen.

Am ersten Abend hatte er in die Krankenakte Hermines gesehen. Es schnürte ihm das Herz zu. Unterernährt, Schlafmangel, Anzeichen von Überanstrengung, Unterkühlung.

Er sagte sich, dass es besser war, sie von sich zu stoßen, wo er doch das Gegenteil wollte, also betrachtete er sie nur.

Als er den ersten Abend zu ihr ging, nachdem sie aufgeweckt worden war, dachte er, es würde nicht mehr so schlimm, doch er hatte sich schmerzlich geirrt.

Sie lag dort in dem Bett und schlief nicht, die ganze Nacht nicht und auch keine der darauffolgenden.

Sie starrte nur an die Wand, teilnahmslos und ausdruckslos.

Doch dann beging er einen Fehler. Er lief in einen Stuhl hinein, woraufhin dieser sich ein wenig bewegte. Sofort drehte sie den Kopf und starrte auf die Stelle, tat es jedoch Augenscheinlich als Einbildung ab und starrte wieder an die Wand.

Von da an mahnte er sich zur Vorsicht.

Er ging nun nicht mehr jede Nacht zu ihr.

Doch er fand auch keinen Schlaf, denn seine Gedanken waren bei ihr.

Einige Nächte nach seiner Unachtsamkeit war er wieder in seinen Gemächern geblieben, die sich an sein Büro anschlossen.

Er saß auf einem Lehnstuhl und hatte ein Buch in den Händen, doch er starrte schon seit Stunden auf dieselbe Seite als es auf einmal stürmisch an der Tür klopfte.

Er ging eilig zur Tür, um den Störenfried zurechtzustutzen wie er es in den Jahren als Lehrer perfektioniert hatte. Also öffnete er die Tür und fiel fast hinten über.

Da stand sie vor ihm, sie wankte eher, wenn man es genau sah. Sie stürmte an ihm vorbei in das Büro.

Er war immer noch geschockt, doch er schloss die Tür.

„Miss Granger, was tun sie hier? Haben sie getrunken?“

„Hör auf mit Miss Granger! Du weißt genau, was ich für dich empfinde! Ich liebe dich! Aber ich wollte Klartext reden. Du verachtest mich, nicht wahr?“

Er bewegte sich immer noch nicht.

Ein Funke Hoffnung flackerte in ihren Augen auf und vom Alkohol ermutigt ging sie auf ihn zu, stellte sich auf die Zehenspitzen, legte die Hände links und rechts von seinem Gesicht und küsste ihn, ganz sanft und doch leidenschaftlich. Er konnte einfach nicht anders, er küsste sie zurück, legte eine Hand in ihre Haare und eine an ihre Taille.

Rückwärts schob er sie durch die Tür zu seinen Gemächern.

Damit verschwanden sie von Harrys Karte von Hogwarts, doch am anderen Ende von Hogwarts saß Albus Dumbledore über seine eigene Karte gebeugt da, mit einem verschmitzten Lächeln auf den Lippen.

„Das wurde aber auch Zeit Severus.“

Kapitel 28

Hermine lag in ihrem Bett im Krankensaal, in der letzten Nacht hatte sie Harrys Freund kennengelernt, Draco Malfoy.

Zuerst war sie geschockt gewesen, doch sie vertraute Harry, also auch Draco.

Sie hatten getrunken, dann war sie in den Krankenflügel zurückgekehrt und war eingeschlafen, der darauffolgende Traum hatte sie völlig fertig gemacht.

Sie hatte geträumt, sie wäre in Severus Büro gestürzt, völlig betrunken, hatte ihn zur Rede gestellt und geküsst. Und er hatte sie zurück geküsst, und sie in seine Privaten Räume geschoben, doch sie hatten nicht miteinander geschlafen, er hatte aufgehört sie zu küssen und sie hatten geredet. Er hatte angefangen, dass es nicht ging, das er ein Lehrer wäre und außerdem sein Leben viel zu gefährlich wäre, doch sie hatte nur gelacht und gesagt „Ja, weil mein Leben auch so sicher ist!“

Er hatte tatsächlich zugestimmt und sie hatten die Nacht hindurch geredet, er hatte sie getadelt, dass sie Alkohol getrunken hatte, in ihrer Gesundheitlichen Verfassung und als Hermine vom Alkohol die Augen zugefallen waren, hatte er sie zurück in den Krankenflügel getragen, unter dem Tarnumhang natürlich.

Dann war sie jedoch aufgewacht. Es fühlte sich so furchtbar real an, doch das machte es nur noch schlimmer für sie, denn es konnte einfach nicht wahr sein.

Heute würde Harry sie nicht besuchen, sie hatte ihn ja nahezu dazu gedrängt das Wochenende mit ihm zu verbringen, also musste sie niemandem heile Welt vorspielen, außer zu den Essenszeiten Madame Pomfrey. Der Heilerin war es nicht entgangen, dass sie schon wieder abgenommen hatte und brachte ihr deswegen immer mehr Essen doch gerade heute konnte sie nicht einen Bissen davon herunterbringen.

Also ließ sie alles stehen und als die Heilerin kam, um nachzusehen sagte sie ihr, dass es ihr heute nicht gut ging, ihr wäre furchtbar schlecht.

Die Heilerin ließ es dabei belassen, sah sie aber besorgt an.

So verbrachte sie den ganzen Tag bewegungslos im Bett liegen. Es wurde Mittag und Abend und als die Heilerin ihr die Essen brachte zuckte Hermine nicht einmal.

Dieser Traum hatte sie wirklich aus der Bahn geworfen, zumal er so echt gewesen war, sie hatte Angst davor, wieder einzuschlafen und gleichzeitig wollte sie nur das, denn in ihren Träumen war sie glücklich. Wenn sie könnte würde sie sich einfach auflösen, anstatt immer nur in diesem Bett zu liegen.

Also erwartete sie die Nacht einerseits, andererseits fürchtet, sie sie.

Sie merkte nicht, wie sie eingeschlafen war, aber mitten in der Nacht öffnete sich die Tür des Krankenflügels, doch da trat niemand ein, doch dann stand er da, mitten im Raum, als habe er sich gerade wieder sichtbar gemacht.

Sie war also doch wieder eingeschlafen. Als sie ihn da so stehen sah, rannen ihr Tränen über die Wangen, wie in Sturzbächen, als würde sie selbst zerfließen.

Er ging auf sie zu, sein Gesicht war besorgt. Er nahm ihre Hand „Was ist los? Warum weinst du?“

Doch sie konnte nicht anders, sie sah ihn nur an, wollte so viel von diesem Traum mitnehmen wie sie konnte, vor allem aber konnte sie ihn ansehen, so viel sie wollte, etwas was sie tunlichst vermied, wenn sie wach war.

Und sie weinte weiter, sie wusste, dass es dumm war, sie hatte nur diese paar Stunden, in denen sie glücklich sein durfte, gleich, wenn sie aufwachte war wieder alles dahin.

Sie hob die andere Hand und legte sie an seine Wange, noch immer sah sein Gesicht besorgt aus.

„Sag doch, Hermine, was ist los mit dir? Warum weinst du? Habe ich etwas falsch gemacht?“

Sie musste schmunzeln, dieser Traum war wirklich perfekt, sie wollte am liebsten hier, in diesem Traum leben.

„Nein,“ sagte sie sanft „du hast nichts falsch gemacht. Ich fürchte mich nur, vor dem Aufwachen, es wird schlimm, weißt du.“ Sie konnte ihm ja ruhig sein Herz ausschütten, „Je schöner der Traum, desto schlimmer das Aufwachen, weißt du? Das war schon die letzten Wochen so.“

„Aber Hermine, du träumst nicht, du bist wach!“

„Mach das nicht, das wird es nur schlimmer machen. Es ist nicht schlimm, weißt du, es ist schon in Ordnung. Das ist der Preis. Aber ich würde ihn immer wieder zahlen.“

Jetzt sagte sie nichts mehr, sie sah ihn nur an.

„Aber es stimmt, wirklich. Gestern bist du betrunken in mein Büro gekommen. Du hast mich zur Rede gestellt, dann hast du mich geküsst und ich dich. Glaub mir!“

Hermine lächelte, es war immer noch ein wundervoller Traum.

Sie nahm ihre Hand nicht von seiner Wange und sah ihn einfach nur an.

Natürlich glaubte sie ihm nicht, nicht vorstellbar, wie es sie fertig machen würde, wenn sie ihm glaubte, nur um morgen wieder aufzuwachen.

„Du glaubst mir immer noch nicht. Was soll ich tun? Wie kannst du mir glauben?“

„Doch, doch, ich glaube dir ja.“ Sie wollte sich nicht mit ihm streiten.

„Nein, tust du nicht. Aber ich habe eine Idee. Ich bleibe hier, bis es morgen ist, ok? Natürlich mache ich mich unsichtbar, bevor Poppy herein kommt, aber du wirst wissen, dass ich da bin.“

Uns so verbrachten sie die ganze Nacht.

Er hielt eine ihrer Hände in der seinen und die andere an ihrem Gesicht, sie tat das selbe mit ihrer und sie sahen sich an, stumm, ohne Worte.

Als es zu dämmern anfang, flackerte etwas Hoffnung in ihr auf, vielleicht war das doch kein Traum?

Kurz darauf sagte er zum ersten Mal seit Stunden wieder etwas.

„Ich mache mich jetzt unsichtbar.“

„Ja, und dann wache ich auf, du wirst gleich nicht mehr da sein.“

„Nein, ich werde deine Hand halten, ich werde erst gehen, wenn Poppy da ist, damit du mir glaubst.“

Sie strich mit dem Daumen über seine Wange und er beugte sich vor und gab ihr einen sanften Kuss, dann löste er sich von ihr und holte seinen Zauberstab hervor, einen Moment darauf war er unsichtbar. Sie glaubte schon, dass er weg war, doch da merkte sie, wie eine Hand nach der ihren Griff und sie hielt sich daran fest.

Sie legte auch ihre Wange darauf, als könne sie den Traum so fest halten. Sie rechnete immer damit, aufzuwachen, doch es verging noch eine gute Stunde, in der sie weiter träumen durfte.

Doch auf einmal kam Madame Pomfrey durch die Tür und Hermine erschrak.

„Oh, verzeih, Hermine, ich wollte dich nicht wecken.“ Sagte die Heilerin und ging in ihr Büro.

Hermine war geschockt, hatte er recht? Sie spürte hier ganz deutlich seine Hand und doch war da gerade die Schulheilerin hereingekommen, war das möglich.

Sie spürte, wie er ihre Hand drückte.

„Kannst du heute Nacht wiederkommen?“ flüsterte sie vorsichtig.

„Ich werde da sein.“ Flüsterte er zurück, dann spürte sie, wie er sie auf die Stirn küsste.

Bevor er ging hörte sie noch „Ich liebe dich.“

Severus gehört zu den Menschen, die sich sehr schnell an neue Situationen anpassen. Natürlich, er hatte versucht keine Beziehung zwischen ihm und Hermine aufkommen zu lassen.

Aber dann hatte sie ihn überrumpelt. Wie sie vor ihm gestanden hatte, wie sie ihn geküsst hatte.

Er hatte zuerst ernsthaft darüber nachgedacht, sie zu verhexen, damit sie das Treffen vergaß, aber dann hatte er es sich eine Sekunde erlaubt.

Er hatte sich erlaubt zu träumen, wie es seinen könnte mit ihr, er hatte es nicht übers Herz gebracht sie zu verzaubern, auch wenn er wusste, dass es zu einem großen Teil Selbstsucht war.

Er hatte beschlossen, sich auf diese Beziehung einzulassen, also tat er es auch. So war er, hatte er sich für etwas entschieden, lebte er es auch voll und ganz.

Als er gestern Abend in den Krankenflügel gekommen war, hatte sie geglaubt, sie träume, er wollte sie überzeugen, dass dem nicht so war, er wollte sie glücklich sehen, doch sie hatte geweint.

Er hatte die gesamte Nacht dort verbracht, sie hatten sich nur angesehen, er liebte dieses Mädchen und endlich konnte er es zugeben!

Kapitel 29

Harry und Draco verließen den Raum der Wünsche das ganze Wochenende nicht.

Der Raum brachte ihnen Essen aus der Küche und genug zu trinken hatten sie auch.

Mehr als genug, so war es nicht wirklich verwunderlich, als sie am Montag früh morgens mit einem ziemlichen Kater erwachten.

Harry hatte den Wecker extra früh gestellt, damit sie genug Zeit hatten, um sich für den Unterricht fertig zu machen, aber trotzdem war Draco der erste im Bad.

Harry fragte sich, wie er das schaffte, er kämpfte um jede Minute, die er länger im Bett verbringen konnte, während es Draco nichts auszumachen schien in aller Herrgottsfrühe aufzustehen.

Er drehte sich im Bett um und strich mit der Hand über Dracos Seite vom Bett.

Sie war noch warm und sein Geruch war unverkennbar.

Harry stand auf. Es half ja doch nichts. Vom Bad aus hörte er die Dusche, sie war groß genug für zwei, also zog er sich gar nicht erst irgendetwas drüber, sondern ging direkt ins Bad und zu Draco unter die Dusche.

Der andere stand mit dem Rücken zu ihm, er umarmte ihn und küsste ihn seitlich auf den Hals.

Draco drehte den Kopf, sodass sich ihre Lippen trafen und hob die Hand um durch Harrys, nun nasse Haare zu streichen.

Nach einer sehr ausgiebigen Dusche kamen sie, trotz des frühen Weckers beinahe zu spät zum Unterricht. Für das Frühstück war keine Zeit.

Doch als Harry sich zur ersten Unterrichtsstunde setzte, hatte er ein schlechtes Gewissen, er war das ganze Wochenende nicht bei Hermine gewesen.

Sie war seine beste Freundin und, in gewissem Maße, seine Schwester und er hatte sie das ganze Wochenende alleine gelassen, wo er doch wusste, dass Ron sie nicht besuchen würde, er hatte auch mit ihr gebrochen, seitdem sie offiziell zu Harry in den Schlafsaal gezogen war.

Obwohl er hungrig war, er hatte das ganze Wochenende, genau wie heute morgen, besseres zu tun gehabt, als zu essen, würde er das Mittagessen ausfallen lassen um Hermine zu besuchen.

Er wusste, dass er sich auf den Unterricht konzentrieren sollte, es ging langsam auf die Prüfungsvorbereitung zu und er hatte zur Zeit keine Hermine, die ihn unterstützen könnte, doch er saß nur auf seinem Platz und starrte Löcher in die Luft und durchlebte einige schöne Stunden, die er mit Dray verlebt hatte.

Zumindest bis „POTTER!“ auf einen Schlag saß er kerzengerade auf seinem Stuhl.

„Ja, Professor McGonagall?“, verwirrt sah Harry sich um, ihm wurde plötzlich klar, dass er nicht ein Wort der Professorin gehört hatte, seitdem er in dem Klassenraum getreten war.

Alle Schüler hatten Waschbären vor sich, wo war der denn hergekommen?!?

Alle starrten ihn an und ihm wurde plötzlich klar, dass er wohl irgendetwas hatte tun sollen.

„Mr Potter, etwas mehr Aufmerksamkeit, wenn ich bitten darf, die ganze Klasse hat bereits angefangen, Mr Longbottom hat seinen ersten Waschbären bereits verschleißt.“ Sie deutete auf eine Schatulle, die eine Waschbärbrille aufhatte, außerdem ragten vier Beine und ein sehr buschiger Waschbärschwanz heraus, außerdem fiepte sie wie verrückt.

Harry blinzelte erneut.

„Na los, worauf warten Sie? Fangen Sie an!“

Er sah sich immer noch verwirrt um, er wusste nicht einmal welchen Zauberspruch er verwenden sollte, wäre doch nur Hermine hier!

Er beschloss erst einmal zu improvisieren und den Zauberstab heraus zu holen und tatsächlich, Professor McGonagall drehte sich um und wandte sich wieder Neville zu, der gerade in einer purpurnen Rauchwolke verschwunden war und das gab Harry Zeit, er schaute auf die Tafel und zum Glück hatte die Professorin dort tatsächlich den Zauberspruch aufgeschrieben.

Den Rest der Stunde versuchte er verzweifelt jeden Gedanken an Dray zu verdrängen.

In der Mittagspause stürmte er an der himmlisch duftenden Großen Halle vorbei, direkt zu Hermine. Sie lag, wie immer blass und furchtbar dünn unter der Decke, vor ihr ein volles Tablett, doch sie machte keine Anstalten irgendetwas davon zu essen.

Er ging zu ihr, sie war so tief in Gedanken, dass sie aufschreckte, als er sich neben sie setzte.

„Hi“ sagte er, sie lächelte, wann war sie so still geworden? So blass? So dünn?

„Es tut mir leid...“ begann er, doch sie streckte die Hand aus.

„Ach Harry, hör auf, ich bin sicher, du hast deine Zeit gut genutzt.“ Und sie zwinkerte, während sie seine Hand ergriff.

„Ich habe nur so ein schlechtes Gewissen...“

„Ich hatte Besuch, Fred und George waren da und Dean und Seamus, bis Madame Pomfrey sie rausgeworfen hat, sie haben nach dir gefragt. Mach dir nicht immer Sorgen um mich!“

Aber als er sie so ansah konnte er nicht anders, sie war nur noch ein Schatten ihrer selbst.

Sein Blick fiel auf ihr Essenstablett und sein Magen begann zu knurren.

„Iss ruhig!“

„Nein, nein, bitte, Hermine, du musst essen, du bist viel zu dünn! Bitte, iss!“

Sie runzelte die Augen und schüttelte den Kopf. „Ach quatsch, Pomfrey gibt mir Essen für fünf, und ich

habe den ganzen Tag nichts zu tun, mir ist so langweilig! Kannst du mir nicht ein paar Bücher hier lassen, oder Notizen? Irgendwas? Ich sterbe vor Langeweile!“

Doch Madame Pomfrey hatte ihn erst vor ein paar Tagen zur Seite genommen und ihm gesagt, dass sie sich erholen müsse und er ihr keine Bücher hierlassen dürfe.

„Hermine...“

„Ich weiß, ich weiß, Madame Pomfrey hat gesagt, ich darf dir keine Bücher hier lassen!“ Den letzten Teil sagte sie in furchtbarer Nachäffender Stimme.

Sie langweilte sich und Harry verstand das auch, sie lag nun schon eine Ewigkeit hier und vor allem durfte sie nicht lernen, was für sie schon in normalen Umständen nicht in Frage gekommen wäre.

Er versuchte sie aufzumuntern, aber es half nichts. Sie blieb ernst, wie so oft in letzter Zeit, bis er dann gehen musste.

„Ach Harry, den soll ich dir noch geben.“ Und sie zog einen Umschlag hervor.

„Danke“

Er hob die Hand und streichelte ihr über die Wange. Doch sie sah weg.

Er ging, mit einem schlechteren Gefühl, als er gekommen war.

Auf dem Weg zum nächsten Klassenzimmer öffnete er den Brief, er war von Dumbledore, er bat ihn für diesen Abend zu einer weiteren Unterrichtsstunde zu sich, an diesem Abend!

Er musste es Dray sagen.

Zum Glück hatten sie die nächste Stunde zusammen, er musste ihn danach abfangen.

Und es wurde die zweite Unterrichtsstunde, in der er sich kaum konzentrieren konnte. Zum einen war er furchtbar besorgt, wegen Hermine, zum anderen zerbrach er sich den Kopf, wie er Dray gleich abfangen sollte.

Und so kam es, dass er kaum wahrnahm was der Professor ihnen erzählte.

Mit dem Klingeln stürzte er aus dem Klassenzimmer und verbarg sich nach einigen Metern in einem Seitengang.

Die ganze Klasse schlenderte an ihm vorbei und, wie Harry gehofft hatte, kam Dray als letzter und alleine, er brauchte immer eine Ewigkeit um seine Sachen zusammenzupacken und außerdem war er wie Hermine früher gewesen war, er ging meistens nach dem Unterricht noch zu dem jeweiligen Professor und löcherte ihn mit Fragen.

Gerade als er an Harrys Versteck vorbeiging, Harry hielt ihm den Mund zu und zog ihn mit sich in eine Besenkammer.

Kaum darin, schloss er schon die Tür und verriegelte diese. Kurz kam ihm der Gedanke, wie viele Besenkammern Hogwarts hatte, wirklich praktisch, kurz musste er lächeln.

Dann drehte er sich um, Dray hatte schon seinen Zauberstab entzündet und ein schelmisches Lachen auf dem Gesicht.

„So so so, hast du Sehnsucht nach mir?“ und er schmiegte sich dicht an Harry und begann dessen Schuluniform aufzuknöpfen. Obwohl im durchaus gefiel, was er da tat, griff er nach den Händen seines Slytherin und hielt ihn auf. Er runzelte die Stirn, taten das den heute alle mit denen er redete?

„Was ist los Harry?“

„Ich habe eine Nachricht von Dumbledore bekommen, heute Abend treffen wir uns mit ihm.“

Er atmete tief durch „Ok, dann gehen wir´s an, oh man bin ich nervös! Ich hoffe, er hat einen Plan...“

Harry nahm sein Gesicht in seine Hände. „Vertrau mir, wenn jemand eine Lösung findet, dann er.“

Er schien beruhigt und dann beschlossen sie, den restlichen Unterricht ausfallen zu lassen und in dem, plötzlich sehr gemütlichen Besenschrank zu bleiben.

Mit wild pochendem Herzen klopfte Harry an Dumbledores Bürotür. Draco stand unsichtbar hinter ihm, er drehte sich nochmal um, doch natürlich sah er ihn unter seinem eigenen Tarnumhang verborgen nicht.

Doch dann spürte er seine Hand beruhigend auf seinem Rücken.

„Herein“

Harry öffnete die Tür und die beiden Jungen traten ein. Dumbledore saß wie immer hinter seinem Schreibtisch, die Hände an den Fingerspitzen zusammen vor sich auf dem Tisch.

„Hallo ihr beiden.“ Sagte er ruhig, die Jungen gingen zu Dumbledores Schreibtisch, Draco nahm den Tarnumhang ab, beide sahen Dumbledore gespannt an. Er musste einfach eine Lösung haben, er musste!

„Haben Sie?“ Harry konnte nicht weitersprechen.

Dumbledore nickte leicht.

„Ja, aber die wird nicht schön.“

Er sah Draco an, „Sie, Mr Malfoy, müssen sterben.“

30-39

Kapitel 30

Ihr war so langweilig! Jetzt lag sie hier schon so lange, wann wollte Madame Pompfrey sie endlich hier rauslassen?

Wenn sie ehrlich war, konnte sie ihr Glück immer noch nicht fassen, so waren zumindest die Nächte erträglich. Naja, die Nächte waren wunderbar, doch es erschien immer noch sehr surreal.

Aber sie wollte irgendetwas tun, sich irgendwie beschäftigen, sie wurde wirklich noch wahnsinnig, wenn sie weiterhin hier zur Untätigkeit verdammt wäre.

Außerdem hatte sie ein schlechtes Gewissen, weil sie so gemein zu Harry gewesen war, sie wusste ja, dass es nicht seine Schuld war, er tat nur, wie geheißen.

Und doch, sie hatte keine Lust auf Besuch, von niemandem. Wenn einer ihrer Klassenkameraden oder ihr ganzer Schlafsaal hier auftauchte, musste sie ihnen etwas vorspielen, was nicht existierte, denn, obwohl sie langsam zu glauben begann, dass Severus Snape sie liebte, war sie doch tagsüber immer noch traurig und sie wollte nicht unterhalten werden.

Sie wurde noch wahnsinnig! Nur hier zu liegen und ihren Gedanken ausgesetzt zu sein!

Sie schlug ihre Decke zurück und begann ihre Schuluniform anzuziehen.

Natürlich war sie erst halb fertig, sie war doch etwas langsam, wohl noch ein Nachhall ihrer Verletzungen, da kam Pompfrey schon aus ihrem Büro gewirbelt.

„Was tuen Sie da?“

„Wonach sieht es für Sie aus?“ Naja, ein wenig schnippischer war sie wohl auch geworden.

„Sie bleiben hier, bis Sie genesen sind!“ Sie war tatsächlich empört, aber das war ihr egal.

„Nein. Ich werde noch wahnsinnig! Ich will etwas zur Beschäftigung und wenn sie jedem, der zu mir zu Besuch kommt verbieten, mit Bücher zu bringen, dann werde ich mir wohl selbst welche holen müssen! Ich werde hier nicht weiter zur Untätigkeit verdammt liegen! Entweder Sie lassen mich jetzt meine Bücher holen, oder sie schicken jemanden, der es tut!“

Die Krankenschwester hatte sich vor der Eingangstür aufgebaut und hob beschwichtigend die Hände.

„Nun gut, ich werde mit dem Schulleiter reden, sie erhalten morgen bescheid und jetzt gehen Sie wieder in ihr Bett zurück!“

Doch das reichte ihr nicht, sie wollte jetzt was zu tun haben!

„Ich will jetzt etwas, wenigstens ein Buch!“

Sie wusste nicht wie, doch irgendetwas an ihr überzeugte die sonst so starrköpfige Madame Pompfrey.

„Ok, Sie gehen in ihr Bett zurück und ich hole Ihnen ein Buch aus der Bücherei, aber nur eins!“

Beschwichtigt ging Hermine zu ihrem Bett zurück und sagte „Gut, ein Buch, bis morgen, dann will ich den Rest! Und ich hätte gerne mein Verwandlungsbuch.“

Froh über ihren Triumph wartete Hermine fast eine halbe Stunde, bis die Krankenschwester mit ihrem Buch hereinkam.

Sie verbrauchte den restlichen Tag mit lesen und übte ein wenig, aber nur bis die Krankenschwester erneut hereingewirbelt kam und ihr entrüstet verbot auch noch zu üben, bla bla bla.

Doch am Ende des Tages war sie beinahe fertig mit ihrem Buch und so hoffte sie, dass sie die restlichen Bücher morgen früh bekommen würde.

Am Abend wackelte Madame Pompfrey schwer beladen mit einem Tablett voll essen herein, na toll, sie hatte keinen Hunger, aber das der Krankenschwester zu erklären war, als wollte man den Riesenkraken überzeugen von nun an bei Professor Trelawney zu leben.

Also aß sie zwei Löffel, bis sie endlich abzog, dann wartete sie noch ein wenig und ließ stück für stück das Essen verschwinden, nur zur Sicherheit, falls die Krankenschwester sie, wieder einmal, kontrollierte.

Verzweifelt versuchte sie wach zu bleiben, denn wenn Pompfrey endlich zu Bett gegangen wäre, würde er zu ihr kommen, sie war sich sicher! Er würde bestimmt zu ihr kommen!

Doch der Streit hatte sie ausgelaugt, sie war doch noch um einiges schwächer, als sie sich zugestehen wollte, so schlief sie ein, gerade als sie das letzte Kapitel ihres Buches angefangen hatte.

So schlief sie zwei Stunden später immer noch tief und fest, als Severus Snape unsichtbar den Krankensaal betrat.

Er stockte, sie lag da, mit einem Buch auf der Brust, er musste schmunzeln, er hatte sich schon gewundert, dass sie es so lange über sich hatte ergehen lassen, ohne Bücher oder irgend eine andere Ablenkung.

Doch dann sah er sie genauer an, sie war furchtbar blass, noch blasser als sonst schon, sie war immer noch sehr dünn.

Die Decke hob sich kaum über ihrem Körper.

Sie sah aus, als bräuchte sie den Schlaf dringend, ihre Augen wirkten eingefallen und sie hatte dunkle Ringe darunter.

Also ließ er sie schlafen, entgegen seines selbstsüchtigen Wunsches, sie aufzuwecken um die kurze Zeit, die sie zusammen hatten mit ihr zu verbringen.

Er ließ seinen Blick schweifen und er fiel auf Madame Pomfrees Schreibtisch, die Krankenschwester musste vergessen haben, Hermines Akte wegzuräumen, denn dort lag sie, leise erhob er sich und öffnete sie.

Die Akte war voll mit Notizen der Krankenschwester, er begann zu lesen.

Miss Granger scheint bei der Aufnahme unterernährt, beim Eintreffen bewusstlos.

Diagnose: Nach Zauberkunfall gefährliche Überanstrengung und Stress, in Folge dessen Kreislaufzusammenbruch und Bewusstlosigkeit.

Der bewusstlose Zustand wird beibehalten, bis eine annehmbare Körperliche Verfassung wiederhergestellt wird.

Sein Herz tat einen Stich, er wusste, was, unter anderem, den Stress ausgelöst hatte. Er und er hatte geglaubt, er würde sie beschützen, mit dem was er tat.

Nach einer Woche war zu lesen:

Miss Grangers Körperlicher Zustand ist weitgehend wiederhergestellt, sodass sie wieder aufgeweckt werden kann.

Miss Granger scheint in einem akzeptablem Maße desorientiert, nimmt nur wenig Nahrung zu sich, nach erster Anamnese wird die vollständige Genesung bis zu einem Jahr in Anspruch nehmen, spätere Folgeschäden nicht ausgeschlossen.

Miss Granger ist seit einiger Zeit wieder wach, sie isst nichts, wenn sie niemand überwacht, allerdings weiß sie es zu verhindern mehr als ein, zwei Bissen zu sich zu nehmen.

Sie schläft nur, wenn sie es nicht verhindern kann.

Miss Granger fragt permanent nach Unterrichtsmaterial, was verhindert werden muss, das kleinste bisschen Stress kann zum erneuten Kreislaufzusammenbruch führen.

Wenn sich der Allgemeine Zustand nicht bessert, muss sie erneut künstlich in Schlaf versetzt werden.

Was? Der Eintrag war nicht sonderlich alt, er schaute auf das Datum, nur zwei Wochen!

Da war noch ein letzter Eintrag, von heute, deswegen hatte Madame Pomfrey die Akte mit Sicherheit auf dem Schreibtisch liegen lassen.

Miss Granger hat ein Unterrichtsbuch bekommen, es war der einzige Weg sie am verlassen des Krankenflügels zu hindern, bereits nach wenigen Minuten auf den Beinen nahm ihre Haut eine gräuliche Färbung an, nach einem zweiminütigen Disput war sie bereits erschöpft.

Erneut keine Nahrungsaufnahme, mittlerweile ist Miss Granger stark unterernährt.

Sie verlangt nach mehr Büchern, was keine Option ist.

Das hatte er nicht gewusst! Natürlich, sie war dünn, sie schlief kaum, was wohl, mal wieder, seine Schuld war, aber dass es ihr so schlecht ging! Er legte die Akte zurück und ging wieder zu Hermine, als er sich setzte, schlief sie immer noch.

Doch nach einiger Zeit schreckte sie hoch. Verwirrt sah sie sich um.

„Severus?“ wisperte sie. Er war immer noch unsichtbar.

Er hob den Zauber auf und sie begann zu lächeln, es war aber sehr matt.

Doch dann sah sie sein besorgtes Gesicht.

„Was hast du? Was ist los?“ Plötzlich wurde sie aufmerksam, fast misstrauisch, sie setzte sich auf.

Er nahm ihre Hand, doch sie blieb doch angespannt.

„Hermine, warum isst du nichts?“

Sie zog ihre Hand zurück, nein, das schien nicht ihr Lieblingsthema zu sein.

„Ich esse doch, meine Güte, nur weil mit Pomfrey für fünf gibt!“

„Hermine, ich habe gerade deine Akte gelesen, es sieht wirklich nicht so gut aus, weißt du. Madame Pomfrey überlegt, ob sie dich wieder in Schlaf versetzen soll. Sie hat Sorge, dass du beim Kleinsten Anzeichen von Stress wieder einen Zusammenbruch bekommst. Ich mache mir Sorgen um dich!“

Sie schnaubte. „Du brauchst dir keine Sorgen machen, mir geht es gut! Und, jetzt mal ehrlich, glaubst du wirklich, ich erlaube es ihr, mich wieder in schlaf zu versetzen? Ich hätte es ihr nicht einmal letztes Mal erlaubt!“

Sie war stur, aber das hatte er ja schon gewusst und jetzt war sie sauer.

Er streckte seine Hand aus und streichelte ihr über die Wange, sie ließ ihn, aber das war auch schon alles.

„Ok, lass uns über etwas anderes reden.“ Er würde es nicht riskieren, sie wieder in Rage zu bringen. Er liebte sie.

Kapitel 31

„WAS?!?!“ Harry sprang auf, er konnte nicht glauben, was Dumbledore ihm da gerade gesagt hatte, Draco sterben?

Doch der Slytherin saß immer noch starr auf seinem Stuhl, er bewegte sich nicht, es schien als würde er nicht einmal atmen.

„Harry...“ Dumbledore hob die Hände, eine beschwichtigende Geste, die auf ihn jedoch keinen Einfluss hatte. Er lief wie ein eingesperrter Tiger durch das Büro

„Harry! Setz dich!“ Dumbledore, strenger, doch immer noch tigerte er hin und her.

„Harry, bitte.“, das kam von Dray, es war fast geflüstert und er sah ihn bittend an.

Mit großer Mühe setzte er sich wieder. In seinen Gedanken herrschte ein wilder Sturm. Dray, sterben? Was dachte sich Dumbledore?

„Danke, Mr Malfoy. Harry, hör mir zu!“ Er sah ihn eindringlich an.

„So, jetzt da ich deine Aufmerksamkeit habe, Harry, kann ich ja meinen Plan erklären. Das Problem ist, dass Voldemord“, Draco zuckte beim Klang dieses Namens zusammen, „sicherlich Pläne mit Ihnen hat, Draco, natürlich nachdem Sie mich umgebracht haben.“ Wieder zuckte er zusammen, er wagte es kaum, Dumbledores Blick stand zu halten.

„Nunja, wir haben wenige Alternativen, denn einfach wegzulaufen wäre Ihrer Familie mit Sicherheit eher Abträglich, denn er würde sie hart bestrafen, wenn nicht töten. Deswegen müssen Sie verschwinden, aber so, dass er glaubt, Sie seien Tot. Was, nicht einfach zu bewerkstelligen ist, jedoch durchaus machbar, allerdings, müssen Sie beide einiges auf sich nehmen.“

Harry war beruhigt, hatte er nicht damit anfangen können?

„Gut und was wäre das genau?“ Draco schien, genau wie er selbst ermutigt.

„Nunja, zuerst einmal müsstest du es sein, Harry, der Mr Malfoy ´tötet´. Es gibt einen Zauber, der sehr selten verwendet wird, wie ihr euch gleich denken könnt. Der besagte Zauber verändert den Zauberstab und zwar für immer. Wenn du also, Harry, jemals den avada kadavra gegen jemanden, egal wen einsetzten würdest, würde er niemals endgültig wirken. Wenn du nun den avada kadavra gegen Draco verwenden würdest, würden Sie ohnmächtig werden, sie würden aufhören zu atmen und alle äußerlichen Merkmale eines Toten zeigen, doch er könnte wieder erweckt werden, mit dem Zauberstab, der ihn in diesen Zustand versetzt hat. Also ist es theoretisch schon möglich jemanden zu töten, aber du, oder jeder, der im Besitz deines Zauberstabs ist kann die jeweilige Person zurückholen.“

Ok, ja er verstand, warum das kein sehr populärer Zauber war, was wollte jemand, wie Voldemord mit so einem Zauberstab und normale Menschen verwendeten den Todesfluch normalerweise nicht.

Aber es würde ihm trotzdem sehr schwerfallen, den Fluch gegen Draco zu verwenden.

Er sah ihn an, in seinen Augen spiegelte sich seine eigene Angst und trotzdem sah er auch Entschlossenheit in ihnen.

„Ok, machen wirs.“ Das klang mutiger, als er sich fühlte.

„Aber,“, sagte Draco leise, „was ist mit dem Auftrag, den ich von ihm habe? Er wird jemand anderen schicken, der Sie tötet, was werden Sie tun?“

Daran hatte Harry nicht gedacht, aber es stimmte, Voldemort wollte Dumbledore tot sehen.

Er lächelte, wie schaffte er es in diesem Moment zu lächeln, da wir über seinen bevorstehenden Tod redeten?

„Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen machen, Draco, ich werde Ende des Jahres sterben, nur im Gegensatz zu Ihnen, Draco, werde ich es tatsächlich tun.“

Und schon wieder, Harry sprang erneut auf.

„Was?!“, und wieder tigerte er durch das Büro, Dumbledore sterben?

Er sah seinen Schulleiter an, er hatte Dumbledore nie als sterblich betrachtet, irgendwie war ihm nie der Gedanke gekommen er könnte sterben.

„Harry, setz dich bitte wieder.“

Es fiel ihm genau so schwer, wie schon früher am Abend.

„Ich werde sterben und, keine Sorge Draco, Sie müssen mich nicht töten, das ist alles geregelt. Harry, schau mich bitte an.“ Denn Harry konnte ihn einfach nicht ansehen, er fühlte sich betrogen, denn er hatte immer das Gefühl gehabt, dass Dumbledore ihn auf seinem Weg begleiten würde, er konnte es sich einfach nicht vorstellen, eine Welt ohne Dumbledore.

Er sah hoch, Dumbledore hatte die schwarze, verkohlte Hand vor sich auf dem Schreibtisch ausgestreckt.

„Harry, wenn ich nicht dafür gesorgt hätte, dass mich ende des Jahres jemand tötet, würde ich innerhalb der nächsten zwei Jahre langsam und qualvoll sterben, diese Hand,“ er hob sie leicht „würde mich vergiften. Es war eine Nachlässigkeit von mir und ich werde dafür bezahlen müssen, wie wir alle für unsere Fehler zahlen.“

Die Jungen starrten ihn an, es war ihnen durchaus nicht entgangen, dass er nicht gesagt hatte, wer ihn würde töten müssen, nur war es klar, dass es keiner der beiden war.

„Nun gut, jetzt wo das geklärt ist, es ist schon spät, ich schlage vor, sie beide gehen jetzt zu Bett, ich werde ihnen rechtzeitig den vollständigen Plan erklären. Gute Nacht.“

Die beiden Jungen erhoben sich murmelten „Gute Nacht.“, und gingen.

Auf der Treppe zum Korridor zog sich Draco Harrys Tarnumhang über.

Schweigend und bedrückt gingen sie durch das leere Schloss zum Raum der Wünsche, getrennt in ihren jeweiligen Schlafsälen zu schlafen kam nach den Wirrungen der letzten Stunden nicht in Frage.

Kaum durch die Tür warfen sie sich auf das Bett, die Gesichter einander zugewandt.

Lange Zeit lagen sie nur so da, einander anstarrend.

Sie hatten einiges zu verdauen.

„Ich weiß nicht, ob ich das kann, auch wenn er nicht wirklich wirkt, ich weiß nicht, ob ich es schaffe.“

„Ich vertraue dir, weißt du.“

„Ja, aber ich mir nicht.“

Er hob die Hand und legte sie an die Wange des anderen.

„Das macht nichts, weißt du, ich vertraue dir für dich mit.“

Sanft küsste er Harry.

Er erwiderte den Kuss, zuerst zärtlich, dann stürmisch, er war wie ausgehungert nach ihm.

Es war, als gäbe es eine Sonne, tief in ihm drin, die alles verzehrte, ihn ausbrannte und nur er konnte ihn kühlen.

Kapitel 32

Hermine war wütend, wütend auf Severus, wütend auf Madame Pomfrey, wütend auf die ganze Welt und vor allem, wütend auf sich.

Wie kam es, dass sie jeden, der sie liebte vor den Kopf stieß?

Gestern hatte sie Harry vergrault, dann in der Nacht hatte sie mit Severus gestritten.

Wenn sie ehrlich war, waren das die beiden wichtigsten Männer in ihrem Leben, mit ihrem Vater wenn man es genau nahm. Warum also stritt sie mit jedem?

Es war, weil sie unterfordert war, sie brauchte einen Ausgleich von dem ganzen hier, entweder brauchte sie sofort Bücher oder sie würde aufstehen und laufen, laufen, laufen bis sie umfiel, was in ihrem derzeitigen Zustand vermutlich nicht einmal weit war, aber dann würde sie von Professor McGonagal in einen Schlaf versetzt werden und das Rad würde sich von neu drehen.

Sie klopfte mit ihren Fingern auf die Decke, Pompfrey hatte ihr ein, riesiges Frühstück hingestellt und war davongewackelt um Dumbledore zu fragen, ob sie die restlichen Bücher und Unterrichtsnotizen bekommen könnte.

Snape zuliebe hatte sie etwas von dem Frühstück gegessen, doch bereits nach wenigen Bissen war ihr schlecht geworden, also hatte sie den Rest verschwinden lassen und wartete ungeduldig, dass Pompfrey kam und ihr sagte, dass sie ihre Bücher bekommen könne.

Das Dumbledore es nicht erlauben könnte war keine Option.

Also trommelte sie weiter mit ihren Fingern auf die Bettdecke und starrte Löcher in die Luft, innerlich kochend vor Wut.

Endlich, nach gefühlten Stunden kam Madame Pompfrey zur Tür rein. An der Uhr über der Tür sah sie, dass eigentlich nicht einmal eine Stunde vergangen war, es war jetzt halb neun, in einer halben Stunde würde der Unterricht beginnen.

Fragend hob sie eine Augenbraue.

Madame Pompfrey stellte sich vor ihr Bett.

„Miss Granger, es tut mir leid, aber der Schulleiter und ich sind übereingekommen, dass es keine gute Idee wäre, Ihnen jetzt schon die Unterrichtsunterlagen zu geben, sie sind noch zu schwach.“

„Schön“ sagte Hermine, schwang die Beine aus dem Bett und begann sich anzuziehen.

„Miss Granger, bitte, legen Sie sich wieder in ihr Bett!“

„Nein. Ich gehe, ich entlasse mich selbst, gehen Sie mir aus dem Weg!“

Denn die Krankenschwester hatte sich vor der Tür aufgebaut.

„Nein, es geht ihnen noch nicht gut genug!“

Doch es war Hermine vollkommen egal, sie drängelte sich an ihr vorbei, nicht beachtend, dass sie permanent auf sie einredete.

Dann ging sie, hoch erhobenen Hauptes den Flur entlang, wohlwissend, dass die Schulschwester ihr nachsah.

Sie wollte sich keine Schwäche eingestehen, doch halb den Flur hinunter fing es an am Rande ihres Gesichtsfeldes zu flimmern und schwarz zu werden, doch sie zwang sich, weiterzugehen, es kostete sie viel Kraft, geradeauszugehen.

Sie schaffte es den Flur hinunter, ohne irgendein Zeichen von Schwäche, doch kaum um die Ecke musste sie sich an die Wand lehnen, sie war außer Atem.

Sie fasste sich wieder, sie war gegangen um wieder am Unterricht teilzunehmen mit einem Blick auf die Uhr stellte sie fest, dass der Unterricht bereits in fünf Minuten beginnen sollte, das konnte sie kaum pünktlich schaffen, nicht in ihrem jetzigen Zustand.

Ihr fiel ein, dass sie jetzt bei Severus hatte, er würde ihr Punkte abziehen, egal, sie kam lieber zu spät als auch nur noch eine Stunde zu verpassen. Sie ging so schnell sie konnte, kam aber trotzdem zwanzig Minuten zu spät.

Zwei Minuten stand sie vor dem Klassenzimmer, sie wollte nicht keuchend vor der Klasse erscheinen.

Dann klopfte sie leise, auf sein herein trat sie ein, ihr wurde plötzlich bewusst, dass sie von der ganzen Klasse samt Lehrer angestarrt wurde.

„Sie kommen zu spät.“

„Entschuldigen Sie bitte.“ Langsam ging sie zu ihrem Platz, wobei sie von den anderen angestarrt wurde, als sei sie ein Geist, vor allem Harry schien wie vom Donner gerührt.

„Das gibt zehn Punkte Abzug für Gryffindor.“ Sagte Severus, es schien genüsslich, doch sie kannte ihn besser, sie war sicher, dass er sich heute Abend entschuldigen würde.

„Nun, gut, bevor wir, gestört wurden, Vampire...“

Und er fuhr mit dem Unterricht fort, als wäre nichts gewesen.

Harry starrte sie immer noch an.

„Hermine, was machst du hier?“

„Psst, erkläre ich dir später!“

Doch sie merkte, wie er sie fast die ganze Stunde anstarrte.
 Obwohl es sie viel Kraft kostete, genoss sie den Unterricht.
 Sie merkte jedoch auch, wie viel sie verpasst hatte! Sie hatte so viel nachzuholen!
 „Bis nächste Woche, ein zehn Fuß langer Aufsatz über Vampire und wie sie abzuwehren sind!“
 Hermine stand auf und schwankte, konnte sich aber schnell am Tisch festhalten, sodass es nicht auffiel, hoffte sie zumindest.

Sie schulterte gerade ihre Tasche, als Harry ihr diese abnahm.
 „Bist du verrückt? Was machst du hier? Du solltest im Krankenflügel sein!“
 „Mir geht es...“ sie waren gerade im Begriff das Klassenzimmer zu verlassen, als,
 „Miss Granger auf ein Wort.“
 Sie bedeutete Harry voranzugehen, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, schwang Severus kurz seinen Zauberstab, vermutlich der Muffliato.
 „Was machst du hier? Bist du verrückt?“
 „Mir geht es gut!“
 „Nein, tut es nicht! Du bist ganz grau im Gesicht! Außerdem schwankst du, du hast mühe dich auf den Beinen zu halten! Du stehst nicht einmal zwei Minuten hier!“
 „Glaub mir, oder lass es bleiben, mir geht es gut!“
 Sie drehte sich um und ging zur Tür, doch kurz bevor sie sie erreichte drehte sie sich schwankend um.
 „Hast du etwas dagegen, wenn ich heute Abend bei dir vorbeikomme?“
 Er schmunzelte fast. „Nein, natürlich nicht, du kennst den Weg.“
 Dann ging sie.
 Vor der Tür wartete Harry.

Plötzlich wurde ihr mit Schrecken klar, dass sie jetzt immer einen Beschützer haben würde, sie konnte nicht einfach um die Ecke verschwinden, wenn sie sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Harry würde sie in den Krankenflügel schleifen.

Wie sollte sie das schaffen? Severus hatte recht gehabt, sie hatte bereits Mühe, sich auf den Beinen zu halten, wie sollte sie dann von Klasse zu Klasse kommen, wenn Harry immer bei ihr war?
 Schwäche zeigen war keine Möglichkeit mehr.
 Ok, sie konnte das, sie schaffte das! Das musste sie einfach.
 „Hermine, was machst du denn? Warum bist du nicht im Krankenflügel?“
 „Harry, mir geht es gut, wirklich! Ich bin fast durchgedreht! Den ganzen Tag nur rumliegen. Gestern hatte ich Pomfrey so weit, dass sie mir ein Buch gebracht hat, sie wollte Dumbledore fragen, ob ich auch die anderen bekommen kann, dann haben sie sich für nein entschieden und ich bin gegangen.“
 Er schüttelte den Kopf. Sie sah in seinen Augen was er dachte, wie sie es immer tat, es war als wäre hinter seinen Augen eine Leuchtschrifttafel, auf der stand was er dachte.
 Er hielt sie für verrückt, er würde keinen Schritt von ihrer Seite machen und er würde sie beim kleinsten Anzeichen eines Schwächeanfalls zurück in den Krankensaal schleifen.
 Ok, kleine erreichbare Ziele, sie musste es erst einmal in die große Halle schaffen.
 Vor der Halle blieb sie stehen, sie drehte sich zu Harry.
 „Mist, ich habe ein Buch vergessen, geh du schon mal vor, ich bin gleich wieder da!“
 Sie lieferten sich ein kurzes Starrduell, aber er wusste, dass sie nicht wie ein rohes Ei behandelt werden wollte und sie wusste, dass er unbedingt mitkommen wollte.

Zum Glück gewann sie es, sie wirbelte auf dem Absatz herum, versuchte es zumindest und ging Richtung Schlafsaal davon, als sie sicher war, dass er sie nicht mehr sehen konnte, fiel sie förmlich in einen Seitengang, sie ließ sich an der Wand herabgleiten und währe fast ohnmächtig geworden.

Einatmen, Ausatmen, sie musste die Kontrolle über sich zurückgewinnen, sie hasste es so schwach zu sein!
 Hasste es!
 Sie kämpfte sich in den Gemeinschaftsraum und war überrascht, dass sie vor Professor McGonnagal stand.
 „Professor?“
 „Ah, Miss Granger, zu Ihnen wollte, ich, Mr Potter sagte, Sie wollten noch ein Buch holen. Wo waren Sie? Sie haben reichlich lange gebraucht.“
 „Ja, ich habe einen Abstecker zu einer Toilette gemacht.“
 Skeptisch zog die Professorin eine Augenbraue hoch, Hermine sah, dass sie ihr nicht glaubte.

„Was ist denn Professor?“ Sie wusste genau, was die Professorin wollte. Sie würde fragen, warum sie nicht mehr im Krankenflügel war und zwar in drei, zwei, eins...

„Warum sind Sie nicht mehr im Krankenflügel? Poppy hat mir heute Morgen mitgeteilt, Sie seien gegangen, obwohl sie Sie nicht entlassen hat, nun also?“

Es war doch erstaunlich, wie schmallippig Sie werden konnte.

„Mir geht es gut! Ich glaube nicht, dass ich mich rechtfertigen muss, weil ich lernen möchte!“

Sie reckte das Kinn vor, sie hatte nicht die Absicht auch nur einen Millimeter von ihrer Position abzuweichen, aber sie hoffte, dass die Professorin bald gehen würde, seit wann war stehen so anstrengend geworden?

„Nein, Ihnen geht es nicht gut.“ Es war eine Feststellung.

„Das können Sie nicht wissen, ich werde NICHT in den Krankenflügel zurückgehen!“

Die Professorin musterte sie, sie schien einzusehen, dass Hermine nicht weichen würde.

„Nun gut, aber nur unter einigen Bedingungen. Erstens gehen Sie jeden Morgen vor dem Unterricht zu Madame Pomfrey, bis diese beschließt, dass es nicht mehr notwendig ist, zweitens werden Sie sich schonen, kein Zusatzunterricht, nein kein einziger, egal wieviel Sie nachzuholen haben,“ denn Hermine hatte den Mund geöffnet, um zu protestieren. „außerdem wird Mr Potter sie nicht mehr alleine lassen, ich sage allen seinen Lehrern bescheid, er wird Sie zum Unterricht bringen und von dort abholen, er wird sie, wenn es sein muss sogar zur Toilette begleiten! Wenn er bemerkt, dass es Ihnen wieder schlechter geht, bringt er Sie umgehend zu Madame Pomfrey!“

Hermine überlegte.

„Das, oder ich verfrachte Sie SOFORT zurück in den Krankenflügel!“

Naja, das war besser, als nichts und Harry würde sich schon irgendwie abhängen lassen.

„Ok, das ist akzeptabel.“

Die Professorin nickte ihr zu und kletterte dann durch das Porträtloch.

Hermine atmete tief durch und ging dann in den Schlafsaal, doch kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, übermannte sie die Schwäche, das Schwarz und das flimmern vom Rande ihres Gesichtsfeldes füllte nun alles aus.

Sie merkte nicht einmal, wie sie auf dem Boden aufschlug.

„Hermine! Hermine!“ das war Georges Stimme, oder Freds? Es war, als tauchte sie aus einem tiefen, schwarzen See auf. Sie öffnete blinzeln die Augen, es war so hell, dann kamen ihre Erinnerungen zurück, sie fuhr hoch, oh nein!

Kapitel 33

Der Tag war unspektakulär verlaufen, obwohl Hermine wirklich alles versucht hatte, ihn nicht merken zu lassen, dass es ihr immer schlechter ging, aber es war doch unübersehbar, als sie abends zum Essen gingen, merkte sie nicht einmal, dass sie schwankte und nicht mehr richtig gerade gehen konnte, außerdem war ihr Gesicht nicht mehr grau, es hatte überhaupt keine Farbe mehr.

Doch er hatte die Anweisung von Professor McGonagal, sie nicht alleine zu lassen und sie nur unter zwei Bedingungen in den Krankenflügel zurückzubringen, erstens, wenn sie es selbst wollte, als würde das jemals passieren, oder zweitens, wenn sie ohnmächtig würde, das schon eher.

Sie stockte wieder vor der Großen Halle, es war ihm nicht entgangen, dass sie nichts zu Mittag gegessen hatte, er sah sie an, wiederstrebend folgte sie ihm, es war unübersehbar, dass sie nichts essen wollte, aber er hatte dringende Order, nichts zu sagen, sie in Ruhe zu lassen und ihr nur zu helfen, wenn sie danach fragte, was, so wie er Hermine kannte, nicht passieren würde.

Als sie abends in ihren Schlafsaal gingen, wollte er sie nicht alleine lassen, wollte aber auch Draco nicht versetzen.

Hermine sah in an.

„Geh schon!“

Er schüttelte den Kopf, er konnte nicht, er machte sich wirklich Sorgen um sie.

„Jetzt mach, ich bin ja nun wirklich nicht alleine hier und mit einer Geste zeigte sie auf die anderen Jungen.“

„Na gut, aber wehe, dir passiert was!“

Er stand auf, schnappte sich seinen Tarnumhang und verschwand, sehr eilig, er wollte von der ohnehin

schon knappen Zeit, die ihnen blieb nicht noch etwas verschwenden.

Als er ENDLICH im Raum der Wünsche ankam, er musste Filch und Peeves ausweichen, lag Draco schon auf ihrem Bett, er war eingeschlafen, also wartete er schon länger.

Es tat ihm leid, er legte sich neben ihn, ganz vorsichtig, um ihn nicht zu wecken.

Dray hatte sich zusammengerollt, wie eine Katze.

Sanft legte er den Arm um ihn.

Gerade, als er selbst kurz vorm Einschlafen war, schreckte Draco hoch.

„Harry?“ sagte er schlaftrunken.

Im Halbschlaf drehte er sich um und strich mit seiner Hand über Harrys Brust, er lächelte verschlafen.

„Hallo, schöner!“ flüsterte er, er legte sich richtig hin und Dray legte seinen Kopf auf seine Brust.

Er nuschelte „Hallo schöner!“ Er war wieder eingeschlafen, sanft, um ihn nicht zu wecken, strich Harry ihm eine Strähne aus dem Gesicht.

Er sah ihn an, sein ebenmäßiges Gesicht, das viel Jugendlicher wirkte, da er jetzt schlief.

Er musste daran denken, wie viel Abscheu ihm dieses Gesicht früher gebracht hatte, fast hätte er lauf aufgelacht, aber es machte ihn auch irgendwie traurig, wenn er bedachte, wie viel Zeit sie hätten haben können und was war jetzt?

Er nahm Draco auf eine Reise mit, bei der sie beide nicht wussten, ob sie lebendig davon zurückkommen würden, jetzt im Nachhinein sah er all die Zeit, die sie verloren hatten.

Am liebsten würde er alleine gehen, aber er wusste, das konnte er Draco nicht antun, er hatte so viel für ihn aufgegeben, seine Familie. Er konnte sagen, was er wollte, seine Familie bedeutete ihm viel, vor allem seine Mutter.

Und, mal abgesehen, von Voldemord, hatte er kein schlechtes Leben gehabt, seine Eltern hatten ihm immer viel bieten können und alles, was Harry ihm bieten konnte, war der nicht sichere, aber doch wahrscheinliche Tod.

Er strich wieder über Dracos Gesicht.

Er hatte ein schlechtes Gewissen, vor allem heute. In letzter Zeit hatte er eigentlich ständig ein schlechtes Gewissen gehabt. War er bei Dray fühlte er sich schuldig, weil er die kranke Hermine im Stich ließ, war er dann bei Hermine fühlte er sich schuldig, weil er Draco zurück ließ, der so viel für ihn aufgeben würde.

Er hatte fast Dauerkopfschmerzen bekommen.

Jetzt schlief Draco und es sah nicht so aus, als würde er in nächster Zeit einschlafen, also gab er dem schlafenden Draco einen Kuss und schlüpfte unter seinen Tarnumhang, er würde wenigstens schnell nach Hermine sehen, wenn sie auch schlief, würde er sofort zu Draco zurück kommen.

Also machte er sich auf den Weg.

Er schlich durch die Großteils verwaisten Gänge, weichte Filch erneut aus, schlief der Kerl nie?

Schnell war er im Gemeinschaftsraum, es war erstaunlich, wie schnell man im Schloss vorankam, wenn sonst niemand unterwegs war.

Er schlich sich in den Schlafsaal, doch Hermines Bett war leer, er sah in seinem nach, doch auch dort war sie nicht. Wo konnte sie nur sein? Er ging zu Freds und Georges Bett, die Vorhänge waren offen, also war es sicher, bei den beiden konnte man nie wissen.

Doch sie schliefen, eng umschlungen.

Er rüttelte einem der beiden an der Schulter, es könnte George sein.

Blinzeln öffnete er die Augen „Häh? Harry, was los?“

„Wo ist Hermine?“

„Die wollte noch weg, sie hat gesagt, wir sollen uns keine Sorgen machen, es könnte dauern, morgen früh wäre sie wieder da.“

Er war schon wieder eingeschlafen, doch Harry machte sich sorgen, er hatte sich immer wie ein großer Bruder gefühlt, doch seitdem er Hermine fast tot im Schnee gefunden hatte, war sein Beschützerinstinkt um einiges gewachsen.

Er ging zu seinem Koffer und kramte nach seiner Karte, doch sie war nicht mehr da.

Hermine musste sie haben. Grübelnd ging er zum Raum der Wünsche zurück.

Wo konnte Hermine sein?

Als er die Tür zum Raum der Wünsche öffnete saß Draco wach auf dem Bett.

„Harry, wo warst du?“, fragte er, kaum das Harry den Tarnumhang abgestreift hatte.

„Ich hab mir Sorgen um Hermine gemacht, ich wollte nur kurz nachsehen, ob es ihr gut geht.“

Er setzte sich neben Draco auf das Bett.

Und vergrub das Gesicht in den Händen.

„Wie geht es ihr? Hat sie geschlafen?“

Harry brummte nur. „Harry? Was ist los?“ Dracos Stimme wurde schärfer.

Er hob den Kopf und sah Draco an. „Sie war nicht da, Fred, oder George, hat gesagt, sie wäre gegangen, nachdem ich weg war und hätte gesagt, sie sollen sich keine Sorgen machen, sie wäre morgen wieder da.“

„Und jetzt machst du dir natürlich Sorgen, war sie denn nicht auf der Karte?“

„Hat sie mitgenommen.“

„Oh.“, war Dracos erste Reaktion, doch dann: „Weißt du, sie ist schon ziemlich Erwachsen, ich bin mir fast Sicher, dass sie eine Nacht ohne dich auskommt.“

„Ich mache mir trotzdem Sorgen, das weißt du.“

„Naja, also dagegen könnte man schon was machen.“

Harry sah ihn an, ihm fiel plötzlich auf, dass Draco nur eine Boxershorts an hatte.

Er hob spielerisch eine Augenbraue, „Ach, meinst du, was genau schwebt dir denn da vor?“

„Hmmm, mal überlegen...“ sagte Draco, bevor er ihn küsste, langsam begann er Harrys Hemd aufzuknöpfen und über seine Brust darunter zu streichen, während er ihn immer verlangender küsste.

In den nächsten Stunden hatte er Hermine tatsächlich vergessen.

Kapitel 34

„Wie viel Uhr ist es?“

Sie sah sich um, es waren nur Fred und George hier, oh nein, jetzt würden sie sie in den Krankensaal zurückbringen.

„In zwanzig Minuten fängt der Unterricht an, aber was ist los Hermine?“

„Nichts, wirklich, mir geht es gut!“

Sie wollte aufstehen, doch die beiden Jungen hielten sie zurück.

„Mine, dir geht es nicht gut! Was hast du? Du solltest wirklich zurück in den Krankenflügel!“

„NEIN! Bitte, bitte Jungs, nicht zurück in den Krankenflügel! Ich werde noch verrückt, die wollen mir nicht mal Bücher geben, ich liege den ganzen Tag nur rum, Bitte, sagt niemandem was davon!“

Sie sahen sich an, sie griff nach den Händen der Jungen und sah sie flehentlich an.

„Bitte!“

Die Jungs sahen sich immer noch zweifelnd an, doch sie ließ den beiden einfach keine Wahl, sie warf sich den beiden um den Hals küsste sie auf die Wange, sagte „Danke Jungs!“ Wirbelte auf dem Absatz herum und stürmte aus dem Schlafsaal.

Harry wartete schon vor dem Klassenzimmer auf sie, sie hatte sich beeilen müssen und war außer Atem, doch sie versuchte normal zu Atmen, damit Harry nichts mitbekam.

Doch er sah sie komisch an.

„Ich hab mich noch mit Fred und George festgequatscht.“

Er hatte keine Gelegenheit mehr, etwas zu sagen, denn die Tür ging auf und sie traten ein.

So spannend Verwandlung auch war, Hermine konnte sich kaum konzentrieren, was allerdings mehrere Gründe hatte.

Erstens war sie wirklich fertig, sie hätte sich am liebsten in ein Bett gelegt und geschlafen, was natürlich nicht drin war, zweitens freute sie sich schon auf heute Abend.

Sie war ein wenig nervös, was natürlich Schwachsinn war, aber auch irgendwie nicht.

Automatisch schrieb sie jedes Wort mit, das die Professorin sagte, doch mit ihren Gedanken war sie ganz woanders. Zum Glück hatten sie heute keine Übungsstunde.

Nachdem sie ihn Jahrelang bewundert hatte, hatte sie sich in ihn verliebt, war enttäuscht worden, nur um festzustellen, dass ihre Liebe erwidert wurde.

Nun war sie seit einigen Tagen mit Severus zusammen, konnte man das so sagen?, doch sie war bei allen ihren Treffen immer krank gewesen und hatte meistens im Bett gelegen, doch heute Abend würde es anders sein, ihre Wangen wurden rosa, bei dem Gedanken, was sie heute Abend vor hatte.

Sobald sie Harry zu Draco geschickt hatte, würde sie zu Severus gehen.

Ihre Nervosität stieg und, obwohl sie sich den Tag über keinen Stress gehabt hatte, war sie furchtbar erschöpft und es viel ihr keine Ausrede ein, nicht zum Abendessen zu gehen.

Es war ihr nicht entgangen, dass Harry sie den ganzen Tag über von der Seite her gemustert hatte, doch er hatte nichts gesagt.

Sie hatte wirklich Hunger, aber sie wollte einfach nichts essen. Einerseits vor Nervosität andererseits schon aus Gewohnheit, also stocherte sie nur lustlos in ihrem Auflauf herum.

Einige ihrer Mitschüler starrten sie unverhohlen an, immerhin war sie schon lange nicht mehr hier gewesen, doch es war ihr sehr unangenehm also gingen sie früh in den Gemeinschaftsraum hinauf.

Sie ließ sich sofort in den nächstbesten Sessel fallen.

Harry setzte sich zu ihr und während sie noch las um sich abzulenken, wurde er mehr und mehr nervös.

Ständig kamen ihre Mitschüler und erkundigten sich nach Hermine, ob es ihr wieder gut ginge, aber das fand sie eher nervig und so gingen sie früh in den Schlafsaal, sie merkte, dass Harry hier geblieben wäre, aber sie schickte ihn weg, er machte einen dankbaren Eindruck, als er sich schleunigst, mit dem Tarnumhang bewaffnet, davon machte.

Die anderen Jungs kamen herein, gerade als Harry gegangen war und sie sich gerade seine Karte schnappte.

Es folgte das übliche „Hermine, du bist wieder da, wie geht es dir?“, zumindest von Dean und Seamus, Fred und George hatte sie ja heute Mittag schon getroffen.

Sie würgte sie ziemlich schnell ab, dann machte sie sich auch davon.

„Wirklich, macht euch keine Sorgen, ich bin morgen wieder da, wirklich!“ Dann küsste sie jeden auf die Wange, das half immer und machte sich ab.

Sie ging schnell durch den Gemeinschaftsraum und kletterte durch das Porträtloch.

Kaum um die nächste Ecke, belegte sie sich mit dem Desillusionierungszauber, sie holte die Karte hervor und ging, so schnell es ging zu Severus Büro.

Ihr Atem wurde schneller, nicht nur, weil es sie anstrengte sondern auch vor Nervosität.

Doch, als sie auf die Karte sah, sah sie, dass in Severus Büro nicht nur er selbst war, sondern auch Albus Dumbledore.

Sie fluchte leise, doch der Geist des Fetten Mönches wandte sich trotzdem um, doch er als er niemanden sah, wandte er sich wieder ab und ging.

Sie ging weiter, sie würde einfach vor Severus Büro warten, bis Dumbledore gegangen war.

Vor dem Büro angekommen, lehnte sie sich an die Wand und rutschte daran herab, ihre Beine zitterten.

Vielleicht war es doch nicht so schlimm, dass Dumbledore da war, sie bezweifelte, dass aus ihrer Abendplanung etwas geworden wäre, wenn sie so bei Severus direkt angekommen wäre.

Doch sie saß noch nicht lange vor dem Büro, da öffnete sich die Tür und Dumbledore kam heraus, er ließ seinen Blick durch den Gang schweifen und sein Blick schien an Hermine hängen zu bleiben und er schmunzelte.

Er drehte sich wieder zur Tür „Nun ja, Severus, ich wünsche dir noch einen schönen Abend.“

Und in der Art, wie er das sagte, ließ Hermine vermuten, dass er wusste, oder ahnte, dass Hermine hier war.

Severus blieb vor dem Büro stehen, bis er sicher war, dass der Schulleiter wirklich außer Hörweite war.

Dann sagte er leise „Hermine?“, sie versuchte aufzustehen, doch ihre Beine zitterten immer noch so sehr, dass sie es alleine nicht schaffte.

Sauer auf sich und ihren Körper hob sie den Zauber auf.

Sie sah ihn an „Ich komme nicht hoch, könntest du mir bitte helfen?“

Er sah sie streng an, doch sagte nichts, beugte sich zu ihr herunter und hob sie hoch, als wöge sie nichts. Er setzte sie in seinem Wohnzimmer auf eine große Couch, die überraschend Bequem war.

„Möchtest du was essen, oder trinken?“, er schien nervös und sie musste lächeln, es tat gut, nicht die einzige zu sein, die vor Nervosität fast verging.

„Ich würde gerne etwas trinken, wenn du was da hast.“

Er drehte sich um und öffnete einen Schrank.

„Hast du Wein da?“ Sie brauchte etwas für ihre Nerven. Er sah sie streng an „Ich bitte dich, ich habe nicht nach Feuerwhiskey gefragt, oder?“

Er gab ihr den Wein und nahm sich selbst auch einen, er setzte sich in einen Sessel, ihr gegenüber.

„Warum bist du aus dem Krankenflügel abgehauen, Hermine? Es geht dir noch nicht wieder gut!“

Sie verdrehte die Augen, abgesehen, davon, dass er sie heute schon das zweite mal fragte, kam sie sich vor, als hätte sie heute schon jedem im Schloss gesagt, dass es ihr gut ginge.

Allerdings hatte er sie gerade in den Raum tragen müssen, als mit einem einfachen es geht mir gut, war es nicht getan, denn dann würde er ihr das aufs Brot schmieren.

„Ich bin fast durchgedreht. Ich durfte nicht einmal ein Buch haben, geschweige denn Unterrichtsnotizen, weißt du wie mürbe es einen macht, wenn man den ganzen Tag ohne Beschäftigung im Bett sitzt?“ Der Wein half, ihre Beine fühlten sich auch schon viel fester an, sodass sie sich jetzt richtig setzen konnte und nicht halb liegend auf dem Sofa bleiben musste, so wie er sie hingelegt hatte.

Sie schwang die Beine über die Sofakante.

Er saß da, auf seinem Sessel und sah sie, schon wieder, streng an.

„Du bist grade nicht als mein Lehrer hier, weißt du.“ Er musste schmunzeln, das war ihr nur recht, sie wollte die Stimmung nicht verderben, hatte sie doch einen Plan.

„Weißt du, dass alle Lehrer Order bekommen haben, nicht mit dir über deine Krankheit zu sprechen? Du sollst nicht extra behandelt werden, aber du darfst keine Strafen bekommen, jeder ist angewiesen darauf zu achten, wir machen uns Sorgen, ich mache mir Sorgen!“

Warum machte sich jeder Sorgen um sie? Sie hasste das und sie hasste es, Hilfe annehmen zu müssen.

„Das ist unnötig, wirklich! Ich bin noch nicht wieder in Form, aber es ist doch lächerlich so einen Aufstand zu machen, ich hätte schon vor einer ganzen Weile wieder zum Unterricht gehen sollen!“

Er sah sie an und es schien ihr, als hätte er ein schlechtes Gewissen.

Das konnte doch nicht wahr sein, machte sie heute alles falsch?

„Sei nicht sauer, ich wollte dir nur bescheid sagen.“

Er füllte ihr Glas wieder auf. Sie trank es in einem Schluck fast leer.

„Ich bin nicht sauer, ich weiß auch nicht, ich habe das Gefühl, ich mache heute alles falsch. Aber ich will nicht zurück in den Krankenflügel!“

Sie sah ihn flehentlich an. Er lachte, was ihm wirklich außerordentlich gut stand.

„Weißt du, ich glaube in ganz Hogwarts gibt es nicht einen Schüler außer dir, der freiwillig aus dem Krankenflügel gegangen wäre.“

Sie hatte ihr Glas leer und fühlte sich nun deutlich mutiger.

Sie stand auf, immer noch wackelig auf den Beinen und ging auf ihn zu, er hob die Augenbraue. Sie setzte sich auf die Armlehne seines Sessels und begann ihn zu küssen.

Zuerst stockte er, erwiderte dann aber doch ihren Kuss.

Sie wurde fordernder, drängender, doch er griff ihre Arme an den Handgelenken.

„Stopp, Hermine nein!“

Und er drückte sie von sich weg.

Sie sah ihm in die Augen und wandte sich dann ab, tränen in den Augen.

Sie stand auf und ging zur Tür, ihr wurde schwindelig, es breitete sich wieder das bekannte schwarz vom Rande ihres Blickfeldes aus, sie prallte gegen den Türrahmen.

„Hermine!“ „Nein, nein, ist schon gut, ich verstehe.“

„Hermine, nein, bleib stehen!“ Er legte die Hand auf ihre Schulter, doch sie ging einfach weiter, auf der Hälfte des Raumes verschwand sie, sie legte wieder den Desillusionierungszauber über sich.

Doch sie schaffte es nicht bis zur Tür.

Severus hörte einen dumpfen Aufprall, kurz nachdem Hermine unsichtbar geworden war, sofort eilte er zu der Stelle, von der das Geräusch gekommen war.

Er hob ihren Zauber auf und da lag sie, ohnmächtig wenige Meter vor der Tür.

Er hob sie auf, zum zweiten Mal heute, sie war wirklich furchtbar leicht geworden, er legte sie auf sein Bett und deckte sie zu. Er fühlte sich schuldig und es tat ihm leid, es war alles seine Schuld, er hatte es zu verantworten, dass sie in diesem Zustand war.

Er sollte sie eigentlich in den Krankenflügel bringen, doch sie hatte ihn nur eine halbe Stunde vorher noch inständig erklärt, dass sie nicht dorthin zurück wolle.

Wenn er sie jetzt zurück brachte, mal abgesehen davon, wie er es erklären wollte, dass er sie gefunden hatte, würde Madame Pomfrey sie in einen Zauberschlaf versetzen und so schnell nicht wieder aufwecken.

Außerdem würde Hermine ihn hassen und, auch wenn es selbstsüchtig war, wollte er die kurze Zeit, die ihnen ohnehin schon blieb nicht auch noch dadurch beschneiden, dass sie im Zauberschlaf lag.

Also saß er neben dem Bett und wartete, wenn sie in drei Stunden nicht wach war, würde er sie wohl oder übel in den Krankenflügel bringen müssen, aber er hoffte einfach, dass sie früher wach wurde.

Er hatte Glück, nach fast eineinhalb Stunden wurde sie wach. Er hörte sofort auf, hin und her zu gehen.

„Hermine, Gott sei Dank, du bist wach!“

Sie setzte sich auf und murmelte „Oh nein, nicht schon wieder!“

Als sie Anstalten machte aufzustehen, hielt er sie zurück. „Bist du verrückt? Du musst dich ausruhen!“

„Quatsch, mir geht es gut, es ist ja nicht so, als wolltest du mich hier haben!“ Und sie wand sich, denn er hielt sie fest, um sie am Aufstehen zu hindern.

„Hermine, Hermine, schau mich an!“ Und widerwillig, mit Tränen in den Augen sah sie ihn an. „Hermine, es ist nur, du bist so Jung! Du bist zwanzig Jahre jünger als ich, kannst du dir nicht vorstellen, wie ich mich fühle? Du bist nicht einmal Volljährig, du bist krank und geschwächt! Und von allem anderen abgesehen bin ich dein Lehrer!“

Sie ließ sich wieder in sein Bett bugsieren.

„Du weißt schon, dass das ganz schön schwache Argumente sind?“

„Mir sind zumindest einige davon sehr wichtig! Bitte, versuch doch mich zu verstehen! Es ist ja nicht so, als würde ich dich nicht wollen.“ Und sein Blick glitt ihren Körper hinab. „Ich bin Altmodisch, lass uns wenigstens warten, bis du Volljährig bist, ich komme mir so schon vor, als würde ich dich ausnutzen, ich bin zwanzig Jahre älter als du!“

Sie sagte nichts mehr und er nahm das als Zugeständnis.

„Was meintest du eigentlich mit schon wieder?“

„Ach, nichts, ist schon ok.“

„Hermine?“

„Du bringst mich nicht in den Krankenflügel, ok?“

„Hab ich dich eben dorthin gebracht?“

„Ich bin heute Mittag schon mal ohnmächtig gewesen, Fred und George haben mich gefunden, ich habe sie bequatscht, dass sie mich nicht bei McGonnagal melden.“

Sie sah, wie besorgt er dreinsah.

„Mir geht es gut, wirklich! Also mit geht es gut genug!“

Er beschloss es gut sein zu lassen, sie war Stur, vielleicht sogar sturer als er selbst.

Kapitel 35

Harry hatte überhaupt keinen Schlaf mehr bekommen.

Zuerst hatte er nicht schlafen können und dann hatte Draco ihn wachgehalten, auch wenn er gegen letzteres nun wirklich nichts gehabt hatte.

Er war dann sehr früh gegangen, er wollte unbedingt vor Hermine im Schlafsaal sein, er wollte sie zur Rede stellen. Er hatte sich Sorgen gemacht und sie konnte in ihrem Zustand nicht einfach durch das Schloss schleichen, außerdem wollte er wissen, wo sie gewesen war.

Schweren Herzens verließ er Draco, viel zu früh, wie es ihm vorkam.

Er schaute zuerst im Schlafsaal nach, doch sie war immer noch nicht da, also setzte er sich auf das Bett und wartete.

Doch da rächte sich, dass er die Nacht über nicht geschlafen hatte.

Kaum hatte er sich auf dem Bett ausgestreckt, da war er schon eingeschlafen.

Er erwachte erst, als ihn jemand am Fuß rüttelte. Blinzelnd schoss er hoch, da standen Dean und Seamus, die ihn angrinsten.

„Na, lange Nacht gehabt?“ Er ignorierte das geflissentlich und sah auf seinen Wecker, in einer viertel Stunde begann der Unterricht, er sah zu Hermines Bett hinüber. Ihre Schultasche war weg und eine Garnitur Schuluniform lag zerknüllt am Boden, sie war also schon weg.

Er fiel förmlich aus dem Bett, packte sein Zeug und schleppte sich zu Zaubertänke, zum Glück hatten sie nicht mehr bei Snape, der hätte ihm bestimmt Punkte abgezogen, weil er zwei Minuten zu spät in den Raum kam.

Draco warf ihm einen Blick zu, den er nicht vor der ganzen Klasse erwidern konnte.

Er murmelte eine Entschuldigung, die nur mit einem „Macht doch nichts Harry, mein Junge!“, erwidert wurde.

Er ließ sich neben Hermine auf den Stuhl fallen, am liebsten hätte er den Kopf auf den Tisch gelegt und geschlafen, aber vermutlich hätte Slughorn das nicht einmal ihm durchgehen lassen.

Also versuchte er einfach irgendwie die Stunde zu überstehen, Hermine zu Arithmantik zu begleiten und dann in seiner Freistunde noch eine Mütze Schlaf zu bekommen.

Sein Heiltrank, den sie diese Woche brauten hätte wohl nicht einmal bei einem Kratzer geholfen.

Als Slughorn am Slytherintisch am anderen Ende des Raumes beschäftigt war, fragte er Hermine leise „Wo warst du?“

„Bei Pomfrey, du weißt doch, dass ich da morgens hin muss und du warst so fest am schlafen, ich wollte dich nicht wecken.“

„Du weißt genau, dass ich nicht heute Morgen meine!“

Doch das hatte er sehr leise sagen müssen, denn Slughorn näherte sich ihrem Tisch und so konnte sie so tun, als hätte sie ihn nicht gehört.

Doch, kaum war Slughorn wieder außer Hörweite wandte er sich wieder zu Hermine.

„Wo warst du?“, er sagte es jetzt mit mehr Nachdruck, als sie immer noch nicht antwortete griff er nach ihrem Arm und drehte sie zu sich herum.

„Hermine!“

„Das kann dir doch eigentlich egal sein, Harry, ich will ja auch kein Bewegungsprofil von dir, oder?“

„Das ist etwas anderes und das weißt du, wenn ich die letzten Monate im Krankenflügel verbracht hätte, bekämst du ein Bewegungsprofil von mir!“

Sie verdrehte nur die Augen, entwand ihm ihren Arm und machte weiter, als hätte er nichts gesagt.

„Na gut, dann muss ich eben jetzt nachts im Schlafsaal bleiben.“

„Du weißt schon, dass ich etwas besser im Zaubern bin, als du, Harry. Wenn ich gehen will, dann gehe ich.“

„Sag mir, wohin du gehst, ich bringe dich hin, es ist mir wichtig, verstehst du das nicht?“

Sie sah ihn an, arbeitete dann aber weiter.

Nach einiger Zeit sagte sie.

„Naja, ich bin ja nicht alleine, nachts, du musst dir keine Sorgen machen, wirklich, wenn mir was passiert, bringt mich jemand in den Krankenflügel. Also mach dir keine Sorgen!“

Er zog eine Augenbraue in die Höhe.

„Soso, mit wem bist du denn zusammen, wenn ich fragen darf?“, er sagte das mit einem Lächeln.

Und das sie rot wurde, war nur die Bestätigung für seine Theorie.

„Mit niemandem!“

„Soso und wie lange geht das schon so, mit niemand?“

Sie wurde noch roter.

„Na komm schon, ist ja nicht so, als hätte ich dir nicht erzählt mit wem ich schlafe.“, das flüsterte er nun wieder, damit sie keiner hörte.

„Ich schlafe mit niemandem!“

„Ok, dann kümmern wir uns später um niemanden. Wo soll ich dich hinbringen? Es ist ja nicht so, als müsste ich nicht eh zum Raum der Wünsche, oder trefft ihr euch in einem Klassenzimmer? Komm schon, ich bin neugierig!“

Sie ignorierte ihn gekonnt und er stichelte sie weiter, das hielt ihn wenigstens wach.

Nach der Unterrichtsstunde brachte er Hermine zum Klassenraum, ging dann zum Raum der Wünsche, der war näher als der Schlafsaal, kaum hatte er das Bett berührt, war er eingeschlafen.

Und wieder wurde er von jemandem geweckt, der ihn am Fuß rüttelte.

Diesmal war es allerdings Draco.

Und wieder stand er fast senkrecht im Bett.

Kurz orientierungslos fragte er dann „Dray, wie spät ist es?“

„Naja, wenn du dich beeilst, schaffst du es noch zu Kräuterkunde.“

„Scheiße“, murmelte er dann aber „Danke Dray!“ gab ihm einen flüchtigen Kuss und rannte dann los.

Diesmal schaffte er es pünktlich zum Unterricht, Hermine war schon da, sah aber mal wieder gefährlich blass aus.

„So, wer war denn jetzt nicht da?“ sagte sie, um sich für seine Sticheleien heute Morgen zu rächen, das sie es nicht im Ansatz ernst gemeint hatte, sah man an ihrem Gesicht.

„Und schau, ich lebe immer noch, Sachen gibt's.“ setzte sie hinterher.

„Sorry, bin eingeschlafen, kommt nicht wieder vor.“ Sagte er, bevor sie damit anfangen konnte, dass sie auch super alleine klar kam.

Das das nicht der Fall war, sah man daran, dass sie schon wieder schwankte, zum Glück vertopften sie nur Zitterginster, weswegen sie die Stunde über sitzen konnten, wenn sie wollten, was Hermine sofort tat.

Als alle an den anderen Tischen beschäftigt waren, sie arbeiteten fing Harry wieder an.

„Ok, hm, ich tippe auf Andrew aus Ravenclaw.“

„Hm, von was redest du Harry?“ sie schien wirklich verwirrt, was nun wieder Harry verwirrte.

„Dein neuer, geheimnisvoller Freund, Hermine, alles ok?“ Sie war fast vom Stuhl gefallen.

„Ja, natürlich, mir geht es gut, hab ich doch eben schon gesagt!“

Sie griff sich an den Kopf und hielt sich an der Tischplatte fest.

Harry griff nach ihr. „Mine!“

„MIR GEHT ES GUT, HARRY!“ das sagte sie sehr fest, der Moment war vorbei, sie war wieder die alte.

Die restliche Stunde verzichtete er darauf, Hermine zu sticheln, beobachtete aber jede ihrer Bewegungen auf das genaueste.

Abends brachte er sie zum Raum der Wünsche, ob sie sich dort mit ihrem Freund traf, oder ob sie von hier aus alleine weiter gehen wollte, wusste er nicht, aber immerhin durfte er sie hier herbringen und es kam ihm sehr gelegen, weil er sich hier mit Draco traf.

„Gute Nacht, Harry!“

„Gute Nacht“

Draco wartete schon auf ihn und er lächelte über das ganze Gesicht.

„Weißt du eigentlich, dass du verdammt süß aussiehst, wenn du schläfst?“

Begrüßte er ihn.

Harry schmiss sich neben Draco auf das Bett.

„Wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen, mich zu suchen?“

„Ganz einfach, du warst nicht beim Essen, ich wusste, dass du heute Nacht keinen Schlaf bekommen und dann war Hermine weder bei Arithmantik, noch bei alte Runen, also dachte ich, dass ihr allseits bereiter Wachhund bestimmt verschlafen hat und dann dachte ich, dass du bestimmt schläfst und ich hab hier nachgesehen, weil ich ja schlecht in euren Schlafsaal stürmen konnte.“

Harry hatte, während Draco gesprochen hatte, aufgemerkt, doch dann platzte er heraus.

„Hermine war nicht im Unterricht?“

Kapitel 36

Hermine war mittlerweile recht gut darin, rauszufinden, wann sie umkippen würde.

Zaubertränke hatte sie stark angestrengt, denn in den Zaubertränkestunden saß man nicht nur da, wie in den meisten Stunden, man musste herumlaufen, Zutaten sammeln.

Dazu kam noch, dass der Kerker weit abseits von allen anderen Klassenzimmern lag, die Treppen herunter und rauf machten sie fertig, wenn sie zu Severus ging, strengte es sie auch an, aber dann hatte sie mehr Zeit zum Ausruhen.

Nach der anstrengenden Zaubertränkestunde schaffte der Weg zu Artihmantik sie total, Harry merkte zum Glück nichts, sie vermutete, dass er nicht geschlafen hatte.

Gerade als er gegangen war, ging auch sie, so schnell sie konnte, den ganzen Weg herauf, war der Schwarze Schleier vom Rande ihres Gesichtsfeldes wieder dichter geworden.

Sie hatte mühe, sich auf den Beinen zu halten.

Schnell überlegte sie, wo sie hin konnte. Der Raum der Wünsche war zu weit weg, das Klo zu unsicher, da fiel ihr ein leeres Klassenzimmer ein, ganz in der Nähe.

Als sie in einen leeren Gang einbog, machte sie sich wieder unsichtbar, darin hatte sie ja schon Übung.

Sie schlüpfte in das Klassenzimmer und ging so weit nach hinten, wie sie es schaffte, falls doch jemand herein kam.

Weit schaffte sie es nicht, sei sah nur noch den Boden näher kommen, den Aufschlag spürte sie schon nicht mehr.

Blinzelnd erwachte sie. Sie war alleine, zum Glück! Blinzelnd sah sie sich um. So steif wie sie sich fühlte,

hatte sie eine ganze Weile hier gelegen.

Sie sah auf die Uhr, in einer Stunde würde Kräuterkunde beginnen, Mist!

Allerdings hatte sie jetzt noch etwas Zeit. Sie musste sich dringend etwas überlegen, es war bestimmt aufgefallen, dass sie zwei Unterrichtsstunden verpasst hatte. Wie konnte sie das nächstes Mal verhindern?

Sie setzte sich auf einen der Stühle. Wenn sie nicht verhindern konnte, dass sie umkippte, musste sie zurück. Und sie dachte dabei an das dritte Schuljahr. Aber dieses Mal konnte sie schlecht zu McGonnagal gehen und einen Zeitumkehrer verlangen.

Das Buch! Es fiel ihr wie Schuppen von den Augen, als sie letztes Mal den Zeitumkehrer bekommen hatte, hatte die Professorin von einem Buch gesprochen, in dem alles zu den Zeitumkehrern stand, falls sie mal Probleme haben sollte.

Sie stand auf und sah auf die Uhr, wenn sie sich beeilte, schaffte sie es das Buch aus der Bibliothek zu holen und Rechtzeitig zum Unterricht zu kommen.

Da war nur ein Problem, sie musste in die Verbotene Abteilung, wie sollte sie dort hineinkommen? Sie sah an sich herab, naja, unsichtbar müsste das klappen.

Sie machte sich auf den Weg. Es dauerte länger als gedacht, bis sie das Buch endlich gefunden hatte.

Sie packte es sich einfach und ging. Hoffentlich kontrollierte Pompfrey den Bestand nicht täglich.

Nun musste sie fast rennen, um pünktlich zu sein, in einem Seitengang hob sie den Unsichtbarkeitszauber auf und blieb schwankend vor dem Gewächshaus stehen.

Kaum da, sah sie Harry auf sich zugehen, sie schaute ihm genau ins Gesicht, er sah nicht wütend aus, sondern eher verpennt, er hatte verschlafen! Gott sei Dank!

Sie überstand den Rest des Tages irgendwie, abends, Harry döste in dem Sessel gegenüber, blätterte sie in ihrer Beute.

Überrascht stellte sie fest, dass es nicht besonders lange dauerte, einen Zeitumkehrer herzustellen, es war allerdings irre kompliziert und sie benötigte einige Zutaten, an die man nicht einfach herankam.

Allerdings, sie überflog die Liste, das waren alles Zutaten, die man auch für das Zaubertrankbrauen benötigte!

Das sollte sich doch organisieren lassen.

Abends brachte Harry sie zum Raum der Wünsche, er wusste ja nicht, dass es von hier weiter war, als vom Gemeinschaftsraum, aber was sollte sie machen, sich von Harry zu Severus Büro bringen lassen?

Mit der Karte bewaffnet, aber trotzdem vorsichtig ging sie zu Severus Büro. Auf dem Weg grübelte sie, ok, sie konnte schon nachvollziehen, dass es für ihn komisch war, er war tatsächlich zwanzig Jahre älter, als sie selbst, aber jetzt mal ehrlich, warten, bis sie volljährig war? Jetzt mal ehrlich, das waren noch über drei Monate! Warten bis Ende April!

Sie gab zu, dass es genau jetzt doch ein wenig unpraktisch war, schließlich fiel sie jedes Mal in Ohnmacht, wenn sie sich aufregte, anstrengte oder naja, eigentlich ständig, das musste sie schon zugeben.

Und das brachte sie zum zweiten Thema, über das sie grübelte. Würde Severus ihr die Zutaten geben? Wenn er daraus schloss, was sie herstellen wollte, dann wohl kaum, er würde wissen wollen, wozu sie den Zeitumkehrer benötigte.

Beklaugen wollte sie ihn nun wirklich nicht.

Außer Atem stand sie nun vor seiner Bürotür, bevor sie klopfte warf sie noch einen schnellen Blick auf die Karte, doch es schien niemand im Büro zu sein, also klopfte sie leise.

Kurz darauf öffnete sich die Tür und Severus stand vor ihr. Da er nichts sah, trat er einen Schritt zur Seite, um sie einzulassen. Als sie in seinem Büro stand hob sie den Zauber auf und nun konnte er auch sie sehen.

„Hallo“ sagte er, er war immer so steif, doch sie kam schon auf ihn zu und küsste ihn, nur um ihm dann buchstäblich in die Arme zu fallen.

„Huch“ Er wollte sie tragen, doch heute ging es ihr besser, als gestern, sie konnte alleine gehen!

„Geht schon, wirklich!“ und sie stieß seine Hände fort. Sie ging auf die Tür zu seinen Privaträumen zu, die leicht offen stand, doch er sagte.

„Warte!“ sie runzelte die Stirn und sah ihn an.

„Weißt du, wie die Türen zu den Lehrerprivaträumen funktionieren?“ Sie schüttelte den Kopf, woher auch?

„Also, Passwörter wären zu Unsicher, in unsere Büros wird ja auch gelegentlich eingebrochen. Deswegen gibt es für unsere Privaträume auch keine Schlüssel und sie werden auch nicht mit Bännen geschützt, die könnten von talentierten Schülern gebrochen werden. Auf jeden Fall“, sagte er, als sie wieder einmal anfang zu

schwanken, „Die Tür öffnet sich nur mit dem richtigen Handabdruck und zwar nur mit dem absolut richtigen, da hilft nicht mal Vielsafttrank. Die Türen sind nur von dem jeweiligen Lehrer öffentbar, man kann es aber jeder beliebigen Person möglich machen, die Tür zu öffnen und jetzt“, er schloss die Tür, „Probier mal!“ Sein Gesicht nahm ein jugendliches Lächeln an. Sie griff nach der Tür und sie öffnete sich problemlos. Sie sah ihn groß an, ihr war bewusst, was das bedeutete.

Sie warf sich ihm wieder in die Arme, diesmal mit Absicht und küsste ihn stürmisch. Sie setzten sich auf seine Couch.

„Es gibt zwei Eingänge, den durch das Büro, das ist allerdings meistens versiegelt, aber da kommst du auch rein und dann gibt es noch einen im Fünften Stock, im Westflügel. Es gibt einen geheimen Durchgang hinter dem Wandteppich von Barnabas dem Bekloppten, auf halber Höhe rechts ist die Tür, verborgen natürlich, du musst die Hand auf die Wand pressen, dann kommst du in einen verborgenen Gang und landest dort.“ Und er deutete auf eine andere Tür.

Sie war gerührt, was das was jetzt kam nicht leichter machte.

„Severus, ähm, ich... ich habe eine Bitte“ sie sah ihn an, was sie nicht hätte tun sollen, es machte es noch schwerer.

„Ich bräuchte ein paar Zutaten, du darfst aber nicht fragen wofür, ist das ok?“

Er sah sie stirnrunzelnd an.

„Was hast du vor?“

„Bitte, ich verspreche dir, es ist nichts gefährliches, aber es gibt da etwas, was ich machen muss, es ist wirklich wichtig für mich!“

Er sah sie noch eine weile an, doch dann sagte er, „Ok, aber versprich mir, dass du dich nicht in Gefahr begibst!“

Als sie nur nickte nahm er ihre Hände „Versprich es mir!“

Und sie versprach es ihm, auch wenn sie jetzt die Stimmung ruiniert hatte, in dem Versuch sie doch noch zu retten sagte sie mit einem lächeln „Dann hast du mir jetzt also quasi deine Schlüssel gegeben, du weißt schon, dass ich jetzt immer hier hereinschneien kann, du musst also all die anderen Schülerinnen wo anders treffen!“

Er lachte, dann sagte er „Ja, das muss ich dann wohl und was den anderen Teil angeht ich hätte das nicht gemacht, wenn du nicht jederzeit hier hereinkommen könntest und ich meine jederzeit. Ich bin unter meinen Kollegen dafür bekannt, nie jemanden hier reinzulassen, selbst Dumbledore war hier schon seit zehn Jahren nicht mehr drinnen und das war, als ich die Räume übernommen habe.“

Sie schmiegte sich an ihn und küsste ihn, leidenschaftlich und wurde fordernder.

Er unterbrach den Kuss und sah sie streng an „Was haben wir gesagt?“

„Du hast das gesagt! Ich komme mir vor, als wärst du der Zahnarzt, der mir sagt, dass ich die Süßigkeit erst bekomme, wenn ich stillhalte!“

Kapitel 37

Hermine war früh gegangen, denn sie hatte vor, den Zeitumkehrer noch vor ihrer ersten Unterrichtsstunde anzufertigen, sie wollte es jedenfalls versuchen.

Zum Glück hatte sie in der ersten Stunde frei und die Zeit wollte sie auch nutzen. Bevor sie gegangen war, hatte sie alle Zutaten zusammengesammelt.

Zugegeben ein schlechtes Gewissen hatte sie schon, immerhin würde es sehr anstrengend werden und sie kannte ihren Zustand sehr gut und es konnte für sie durchaus gefährlich werden.

Also ging sie zu Madame Pomfrey, schaltete deren Geplapper aus, das sie Hermine am liebsten nicht wieder gehen lassen würde.

Sie sah ein, dass sie sich für die ihr bevorstehenden Anstrengungen etwas essen und sich stärken sollte, also ging sie von Pomfrey direkt in die große Halle.

Harry war nicht da, was ihr wirklich gelegen kam, sie hatte immer noch Angst, dass er erfahren könnte, dass sie gestern den Großteil des Unterrichts verpasst hatte, sie behielt auch Vorsorglich McGonagal im Auge, doch zum Glück blieb sie auf ihrem Platz.

Als sie jetzt hier saß und beschlossen hatte, zu essen, erwachte ihr Hunger.

Sie nahm sich Toast und Rührei. Doch kaum hatte sie ein halbes Ei und einen Toast gegessen, war sie satt. Seit der letzten ganzen Mahlzeit war doch einige Zeit vergangen.

Also stand sie schnell auf und machte sich auf den Weg in den siebten Stock. Der Raum würde ihr geben, was sie brauchte und dort würde sie ungestört sein.

Außerdem hatten die Schüler von Hogwarts schon vor langer Zeit herausgefunden, dass der Raum dazu im Stande war, mehrere geheime Paare gleichzeitig zu beherbergen, sich quasi in mehrere verschiedene Räume aufzuteilen.

Doch im Flur vor dem Eingang verließ Hermine ihr Glück, kaum ging sie das erste Mal an dem Stück Wand vorbei, kam Harry um die Ecke. Er rief ihren Namen, doch sie ging schneller, in der Hoffnung, in den Raum zu kommen, bevor Harry bei ihr war.

Doch das Glück war ihr nicht hold.

Sie setzte gerade zum dritten Mal an, da griff Harry sie am Arm.

„Hermine!“

Er drehte sie zu sich herum und sie sah in seinem Blick, dass er wütend war.

„Was ist los, Harry?“

„Ich muss mit dir reden! Wo warst du gestern?“

Sie wollte jetzt nicht mit ihm reden, doch da kam ihr eine Idee.

„Ich will nur was aus dem Raum holen, ich bin gleich wieder da, dann kannst du mich fragen, was du willst.“

Er sah sie zweifelnd an. „Genau und ich stehe hier, bis ich graue Haare bekomme.“

„Wenn ich nicht rauskomme, darfst du mich in den Krankenflügel verfrachten, wenn du mich wieder findest.“

„Ich komme mit rein.“

„Nein.“

„Aber...“

„Nein.“

„Fünf Minuten!“

Sie ging wieder auf und ab und betrat dann den Raum. Sie hatte ihren Wunsch klar formuliert.

Ich brauche ein Labor, in dem ich ungestört bin, das niemand außer mir betreten kann, wo ich sicher bin.

Sie trat ein, der Raum war wie immer einfach Perfekt für das was sie benötigte.

Es gab einen Großen Holztisch auf dem sie die Zutaten ausbreitete, dann packte sie das Buch aus, das würde kompliziert werden. Dann viel ihr noch etwas ein, sie ließ den Raum eine Nische abtrennen, in der sie hinterher erscheinen konnte, dann lief sie sich nicht selbst über den Weg, wenn es klappte, wenn nicht, dann hatte sie ohnehin ein Problem, ein ziemlich großes Sogar.

Das herstellen an sich würde ungefähr eine Stunde dauern, aber zuerst brauchte sie einen Stuhl, das würde auch so anstrengend genug werden.

Schon bald war der Raum gefüllt mit purpurnen Rauchwolken und das Stundenglas nahm langsam Form an.

Zuerst musste sie das Zeitglas anfertigen, danach musste sie es im Ganzen verzaubern.

Sie verformte gerade ein Glas, das sie vom Frühstück mitgenommen hatte, neben ihr lag eine Goldkette, die benötigte sie für den Rahmen, es tat ihr leid, die Kette benutzen zu müssen, aber sie hatte sonst nichts, was sie benutzen konnte.

Also machte sie weiter.

Der Anhänger wurde nicht so fein und filigran, wie der, den sie vom Ministerium bekommen hatte, aber es würde schon gehen, denn alles ließ sich Problemlos drehen und das war das wichtigste.

Sie schlug noch einmal im Buch nach, gut, jetzt begann der schwierige Teil, allein schon, weil die Zauber ungesagt ausgeführt werden mussten.

Also begann sie, der Zeitumkehrer begann vor ihr zu schweben, jede der beweglichen Achsen war in Bewegung.

Sie machte weiter, nun fing er an, golden zu leuchten und eine Aura entstand, das war gut! Doch nun merkte sie, wie der bekannte schwarze Schleier am Rande ihres Gesichtsfeldes wieder begann auf sie zu kommen.

Sie musste durchhalten! Jetzt war es nicht mehr viel!

Die Aura breitete sich aus und wurde heller.

Sie musste noch so lange durchhalten, bis die Aura den Ganzen Raum erfüllte und gleißend weiß wurde.

Sie breitete sich aus, wurde immer größer und heller, doch kurz bevor der Zeitumkehrer endlich fertig wäre, fiel sie vom Stuhl, bevor sie aufschlug traf sie noch die Erkenntnis, dass sie es nicht geschafft hatte.

Was sie nicht mehr merkte, war, dass das Licht genau in dem Moment gleißend wurde und den ganzen Raum erfüllte, als sie das Bewusstsein verlor.

Sie wachte auf und der ganze Körper tat ihr weh, sie lag in einem Bett und verwundert blickte sie sich um. Sie war im Raum der Wünsche, das Labor gab es auch noch, das Bett stand daneben. Auf dem Holztisch war eine Kuppel, in ihr schwebte der Zeitumkehrer. Sie stand auf und die Steifheit in ihren Gliedmaßen vermittelte ihr, dass sie eine ganze Weile hier gelegen haben musste.

Sie ging auf den Tisch zu, konnte es sein, dass sie es geschafft hatte? Diese Kuppel war genau das, was passieren sollte, naja, es gab nur einen Weg, um herauszufinden ob es funktioniert hatte.

Sie hielt ihre Hand in die Kuppel und sah zu, wie sie schrumpfte, kleiner wurde und zu einer Babyhand wurde, bevor sie wieder wuchs und zu ihrer Hand wurde, sie schnappte sich den Zeitumkehrer und zog ihre Hand heraus, bevor sie weiter alterte.

Es hatte funktioniert! Sie konnte es kaum glauben!

Jetzt musste sie nur noch in Erfahrung bringen, wie weit sie zurückreisen musste, sie war am Donnerstag um viertel vor acht hier hereingekommen, doch wieviel Uhr war es jetzt?

Der Raum beantwortete ihre Frage, es erschien eine Uhr an der Wand, zehn Uhr zwei? Das konnte nicht sein, hatte sie einen ganzen Tag hier gelegen?

Es erschien ein Kalender, es war Sonntag?

Drei Tage? Naja, dann konnte sie den Zeitumkehrer grade auf Herz und Nieren Prüfen.

Sie ging allerdings erst einmal in das, gerade entstandene Bad, es war schließlich ein wenig auffällig, wenn sie fünf Minuten in einem anderen Raum war und aussah als hätte sie drei Tage lang im Bett gelegen.

Dann verschwand sie hinter der Nische und drehte den Zeitumkehrer, drei Tage, zwei Stunden, dreißig Minuten.

Sie sah sich selbst hereinkommen, wartete noch zwei Minuten und ging dann raus.

Harry stand vor der Tür und sah zufrieden aus, wenn er wüsste, schnell schob sie den Zeitumkehrer tiefer in ihre Tasche.

„Also Hermine, wo warst du gestern?“

Sie musste überlegen, ach ja, Mist!

„Ich war erschöpft und müde, ich habe mich hingelegt.“

Er sah sie an und sie sah, dass er ihr nicht glaubte.

Sie blieb stehen, und sah ihn an.

„Harry, wenn du was wissen willst, frag und schau mich nicht an, als könnte ich jeden Augenblick tot umfallen!“

Sie hasste es so bevormundet zu werden! Und zurzeit hatte sie zwei Männer in ihrem Leben, die sie wie ein rohes Ei behandelten.

Kapitel 38

Als Harry sie abends wieder zum Raum der Wünsche brachte, wartete sie, bis er reingegangen war, dann ging sie in das Labor.

Es war gruselig. Sie sah sich selbst auf dem Boden liegen, bewusstlos, der Zeitumkehrer, der sich gleichzeitig auch in ihrer Tasche befand, schwebte in seiner Kuppel auf dem Tisch.

Sie hob sich selbst hoch, in ein Bett, welches der Raum gerade erscheinen lies.

Es war wirklich unheimlich, sich selbst ganz weiß im Bett liegen zu sehen, sie konnte plötzlich nachempfinden, wie es Harry und Severus gegangen war, obwohl sie wusste, dass sie ja wieder aufwachen würde, bekam sie eine Gänsehaut.

Sie wandte sich ab und ging zu Severus, sie versuchte heute einmal den anderen Eingang, denn der war für sie näher.

In dem Geheimgang presste sie die Hand auf die Rechte Seitenwand und prompt erschien eine Tür, nicht

genau an der Stelle, an der sie stand, sondern zwei Meter weiter rechts.

Sie öffnete die Tür und sah einen weiteren, sehr langen Geheimgang, der von Fackeln erleuchtet wurde. Sorgfältig schloss sie die Tür hinter sich und ging den gang entlang, der stetig bergab führte.

An welchen Räumen sie wohl vorbei kam?

Endlich sah sie die Tür vor sich und sie klopfte leise, als hätte er auf sie gewartet, öffnete Severus.

„Du weißt schon, dass du nicht klopfen musst? Wie du gesagt hast, du hast jetzt den Schlüssel.“ Und er lächelte. Immer, wenn sie ihn lächeln sah, dachte sie sich, wie gut es ihm stand.

„Du solltest viel häufiger lächeln! Das steht dir.“, sagte sie jetzt lächelnd.

„Das würde doch meinen guten Ruf ruinieren!

Sie setzten sich wieder auf seine Couch, der ganze Tisch vor ihr stand voller Essen.

Sie zog eine Augenbraue hoch und sah Severus an.

„Ich dachte, du hast vielleicht Hunger?“ Das klang ungefähr gar nicht glaubwürdig.

„MHMMM, ja und bei den Mahlzeiten in der großen Halle bekomme ich nicht genug? Weißt du, da gibt es ziemlich große Tische, voll mit Essen.“

Und sie wusste, was jetzt kam.

„Wenn du zu den Mahlzeiten gehen würdest und dann auch noch etwas essen würdest, dann würden die Tische auch etwas nützen, aber ich habe darauf geachtet, seitdem du aus dem Krankenflügel gekommen bist, warst du nicht Mal bei der Hälfte der Mahlzeiten und ich habe dich nur heute Morgen etwas essen sehen, bei den beiden anderen heute warst du nicht, also dachte ich...“

„Dachtest du, du zwingst mich dann einfach mal zum essen?“

Die Augenbraue schob sich weiter in die Höhe.

„Nein, du weißt, ich zwingen dich zu gar nichts, es ist nur, ich mache mir Sorgen um dich!“

Sie verdrehte die Augen, aber jetzt, wo sie das ganze Essen sah, sie hatte wirklich Hunger, sie hatte ja quasi drei Tage lang überhaupt nichts zu sich genommen, jetzt, wo sie daran dachte, musste sie sich unbedingt etwas zu trinken geben!

„Na gut, du hast vielleicht ein bisschen Recht, ein wenig Hunger habe ich schon, aber lass dir das nicht zur Gewohnheit werden!“

„Was? Das Recht haben oder das Sorgen machen? Weil das kann ich dir beides nicht versprechen.“ Sie liebte dieses schelmische Grinsen und, obwohl sie schon ein wenig sauer war, belohnte sie es mit einem Leidenschaftlichen Kuss.

Das essen tat wirklich gut, es schmeckte auch super!

Sie aß soviel sie konnte, doch sie merkte noch einmal, mit wie wenig sie nun satt wurde.

Sie hatte mit Harry verabredet, sich um sieben vor dem Raum der Wünsche zu treffen, denn er wollte sie partout überall hinbegleiten.

Das kam ihr aber überraschenderweise sehr gelegen, denn so konnte sie sich etwas zu trinken geben. Das klang schon in Gedanken sehr merkwürdig!

Sie huschte in den Raum und da lag sie immer noch, natürlich und sie gab sich etwas zu trinken und stellte sich dann wieder vor den Raum.

Was für ein Timing, denn Harry kam gerade um die Ecke, als sie sich an die Wand gelehnt hatte.

Und zusammen gingen sie in Richtung des Krankenflügels, sie war so stolz auf sich, denn sie hatte es immerhin eine ganze Weile geschafft, nicht ohnmächtig zu werden, da merkte sie, wie es wieder losging.

„Ich muss aufs Klo!“ sagte sie und ging schnell zur nächsten Toilette, den Gang hinab.

Harry folgte ihr, sagte aber nichts.

Sie schaffte es, bis in eine Kabine und das war das wichtigste. Sie sah sich um, die Kabine war riesig und sie lag auf einer Matratze.

Vier Stunden später wachte sie auf, sie hatte, seitdem sie immer ohnmächtig wurde, extra immer eine Armbanduhr bei sich.

Sie holte den Zeitumkehrer aus der Tasche und sprang zurück. Da lag sie, halb sitzend. Zu allererst zauberte sie die Kabine sauber, das war ihr doch sehr wichtig, dann vergrößerte alles, sie wusste ja, was zu tun war, denn sie hatte es ja schon gesehen.

Nachdem sie sich selbst hingelegt hatte, es gab jetzt drei von ihr in Hogwarts, das war nochmal schräger!, ging sie raus zu Harry, der nichts gemerkt zu haben schien, ihr Plan schien doch aufzugehen.

Pompfrey sagte das übliche, ließ sie aber dann doch gehen.

Den Freitag überstand sie irgendwie ohne erneut Ohnmächtig zu werden, vielleicht wurde es langsam besser? Sie hoffte es wirklich!

Sie hatte es sogar überstanden, als sie sich in Verwandlung aufgeregt hatte, weil McGonnagal sie zuerst nicht hatte üben lassen, sie war nicht ohnmächtig geworden, das war doch mal ein Fortschritt!

Sie ließ sich abends von Harry wieder zum Raum der Wünsche bringen, sie sah schnell nach sich selbst.

Sie nahm ihre Tasche, sie hatte ein paar Klamotten dabei, Severus hatte gesagt, sie könne ein paar Sachen mitbringen, dann müsse sie nicht immer so früh aufstehen, nicht das sie etwas dagegen hatte.

Nach einem kurzen Abstecher in die Bibliothek, sie hatte nicht gehört, dass Madame Pompfrey ein Buch vermisste und sie wollte ihr Glück nicht herausfordern, machte sie sich schleunigst auf den Weg. Sie hatte die Hand schon zum klopfen erhoben, da erinnerte sie sich, dass er gesagt hatte, sie müsse nicht klopfen, aber ohne schien ihr sehr unhöflich, also was? Sie entschied sich dafür zu klopfen.

Er öffnete lächelnd.

„Ich habe doch gesagt, du musst nicht klopfen!“

„Das kam mir irgendwie unhöflich vor.“

Er lachte laut auf, dann beugte er sich zu ihr herab, nahm ihr Gesicht in seine Hände und küsste sie zärtlich, sie war überrascht, normalerweise küsste sie ihn.

Aber sie liebte es, sie liebte einfach alles, dass sie sich auf die Zehenspitzen stellen musste, um ihn küssen zu können, sein seidiges Haar, einfach alles.

Er hatte wieder etwas zu essen herbringen lassen.

„Ich dachte, du passt besser auf, ich habe heute durchaus einiges gegessen!“

„Tatsächlich?“ Na gut, das einiges war vielleicht ein bisschen überzogen, aber sie war heute bei Jeder Mahlzeit gewesen und hatte immer etwas gegessen, jetzt wo sie quasi Zeitsprünge machte, hatte sie mehr Hunger.

Er hatte ja gesagt, sie könne über das Wochenende bei ihm bleiben, aber sie war unsicher.

„Und ich kann wirklich das ganze Wochenende hier bleiben?“

Sie sah ihn fragend und unsicher an.

„Ja, natürlich. Ich bin bekannt dafür, am Wochenende in meinen Räumen zu bleiben, unter der Woche müssen wir zu den Mahlzeiten, aber am Wochenende und in den Ferien ist es uns freigestellt und ich bleibe meistens hier, deswegen wird es kaum auffallen, es wird eher auffallen, das du nicht da bist.“

Sie musste lachen.

„Nein, das wird es nicht!“, sie musste wirklich lachen.

„Warum lachst du?“

„Naja, mein Schlafsaal besteht aus Pärchen, die sind mit sich beschäftigt, Harry ist bei seinem Freund, er vermutet ich bin bei meinem, er rät ständig und wie dir vielleicht aufgefallen ist, bin ich nicht mehr allzu regelmäßig bei den Mahlzeiten. Apropos Mahlzeiten...“

Sie sah fragend auf ihr essen, „Wer bringt das alles? Haben wir da nicht ein Problem?“

„Nein, ich hab eine Hauselfe, die ist zum Schweigen verpflichtet, sie arbeitet hier in der Küche und bringt mir das essen, sie darf über nichts reden oder auch nur irgendjemandem Mitteilen, was sie hier sieht.“

Er sagte das gelassen, aber sie war schockiert.

„Du hast eine Hauselfe?!?“, entrüstete sie sich.

„Ja, aber keine Sorge, ich behandle sie gut, ich bin immer nett zu ihr und ich kann sie nicht freilassen, sie weiß zu viel!“

Er hatte ja doch Recht, sie sah das durchaus ein.

„Und in deinem Schlafsaal sind nur Pärchen? Wie funktioniert das?“

„Naja, ich schlafe im Schwulenschlafsaal. Harry ist sowas wie mein Bruder und deswegen bin ich zu ihnen gezogen, als es mir so schlecht ging, bevor, naja, du weißt schon...“ sie wechselte schnell das Thema, sie wollte die Stimmung nicht schon wieder zunichte machen.

„Naja, auf jeden Fall hatten Fred und George den Schlafsaal ewig für sich alleine, dann sind Dean und Seamus Anfang dieses Jahres zu ihnen gezogen und als Harry rausgefunden hat, dass er schwul ist, ist er auch dazu gezogen. Naja und dann ich, McGonnagal musste das extra genehmigen, weil es ja alles Jungs sind, aber Harry ist wie mein Bruder, seit dem ersten Schuljahr schlafe ich bei ihm im Bett, wenn ich nicht schlafen kann. Es war nicht wirklich eine Umstellung, nur musste ich jetzt nicht mehr so weit laufen, naja als er dann

einen Freund hatte, waren die anderen wirklich nett zu mir, sie benehmen sich wie meine Brüder, was echt ätzend sein kann, aber es ist wirklich total lieb von ihnen!“

Er sah sie an und da schimmerte etwas wie Eifersucht in seinen Augen?

„Bist du eifersüchtig?“

Er gab keine Antwort, sondern küsste sie nur.

„Ich fasse es nicht, du BIST eifersüchtig!“

Er sagte immer noch nichts, sie musste lachen, er war tatsächlich eifersüchtig!

„Du weißt aber schon, dass du dafür keinen Grund hast? Harry steht wirklich mehr auf Kerle und außerdem bin ich nicht die einzige die eine Vorliebe für Slytherins zu haben scheint.“

Kapitel 39

Sie verbrachten das ganze Wochenende wirklich entspannt, sie musste schon sagen, Severus Bett war wirklich bequem und sie genoss es, aufzuwachen und neben sich jemanden liegen zu sehen, den sie liebte. Auch wenn er genau darauf achtete, ihr nicht allzu nahe zu kommen, auch wenn sie nicht genau wusste, wieso. Ihre Lieblingsbegründung war, dass er der Versuchung entgehen wollte.

Sie hatte sich gedacht, dass sie am Samstag kein Risiko eingehen wollte, abends würde sie es vielleicht noch einmal versuchen, wenn es ihr einigermaßen gut ging, auf halbem Weg ohnmächtig umzukippen wäre wirklich nicht so gut. Ganz zu schweigen, davon, dass Severus dann wirklich ernst machen würde.

Sie redeten viel und es war wirklich angenehm. Überraschender Weise war Severus wegen einer ihrer Bemerkungen vom Vortag neugierig.

„So und Potter ist mit einem Slytherin zusammen? Das wundert mich, ich dachte, die Jungs aus meinem Haus sind wählerischer.“

„Das ist gemein! Harry ist wirklich nett! Und ich glaube, die beiden sind glücklich miteinander.“

Sie boxte ihm spielerisch auf die Schulter.

„Wenn du dir ein bisschen mehr Mühe mit ihm geben würdest, würdest du merken, wie nett er ist!“

Er verdrehte nur die Augen, sie lachte.

„Ich weiß noch gar nicht, wie ich es ihm sagen soll.“ Plötzlich stockte sie. Sah er es so, wie sie? Also sie würde sagen, dass sie eine Beziehung hatten, aber wenn er das anders sah? Sie musterte ihn von der Seite, wie er da saß, die Augen geschlossen.

Doch als sie nicht weitersprach, öffnete er sie und sah sie an, wie sie ihn musterte.

„Was ist los? Was hast du?“

Jetzt wurde sie Rot.

„Was ist?“

„Naja... Ich bin nur gerade ins überlegen gekommen, also...“ und sie verstummte wieder, jetzt noch röter.

„Und was hast du überlegt?“

„Also... Naja, ich dachte eben, dass Harry mir gesagt hat, mit wem er zusammen ist...“

Es schien Verständnis in seinen Augen aufblitzen.

„Und jetzt fragst du dich, ob wir zusammen sind, obwohl ich das ja offensichtlich finde, ich weiß ja nicht, wie du das siehst. Aber soweit ich weiß, laufen Affären anders und ich bin mir fast sicher, dass ich nicht für einen plötzlichen Ausbruch von Freundschaft meinen Job und naja, wenn man es dramatisiert sogar mein Leben aufs Spiel setzen würde.“

Sie lächelte, streckte sich auf dem Sofa aus und legte den Kopf auf seine Brust.

Sie war wirklich glücklich.

„Irgendwann muss ich es ihm sagen, immerhin bekommt er es mit, naja, der ganze Schlafsaal bekommt es mit, dass ich die Nächte nicht da bin. Bei Harry haben sie schnell richtig geschlossen. Aber zumindest Harry muss ich es sagen, irgendwann. Er wird durchdrehen, er mag dich nicht.“

„Er hasst mich.“

„Naja, du bist nicht wirklich nett zu ihm.“, das war genau so untertrieben wie das er mag dich nicht.

Er wusste es, natürlich, aber er lachte nur.

„Was meinst du, soll ich es ihm sagen?“

„Ich kenne Potter nicht, nicht wirklich. Wenn du es ihm erzählen möchtest, dann tu es, es wäre nur nett,

wenn er mich dann nicht vor der ganzen Schule zur Rede stellt, sonst ist mir alles recht.“

„Nein, ich denke, wenn, dann kommt er zu dir ins Büro und bricht dir die Nase.“

„Damit kann ich leben.“

„Ich warte vielleicht noch ein bisschen, bis ich es ihm erzähle, ich mag deine Nase, so wie sie ist.“

Er lachte.

So ging es das ganze Wochenende weiter. Sie verbrachten es hauptsächlich auf dem Sofa und obwohl Severus Hauselfe zum schweigen verpflichtet war, verschwand sie im Bad, kurz bevor sie zum Essen bringen kam.

Severus fand das überflüssig, aber es war ihr irgendwie unangenehm, auch wenn sie nicht genau sagen konnte, warum.

Sie wollte partout nicht, dass es Montag wurde, aber, wie immer, wenn man etwas vor sich herschieben wollte, kam es schneller auf einen zu.

Als sie ihn am Montagmorgen zum Abschied küsste, hatte sie das Gefühl, dass das das beste Wochenende war, das sie jemals erlebt hatte.

Freudestrahlend und glücklich wartete sie kurze Zeit später vor dem Raum der Wünsche auf Harry. Nicht nur, dass sie ein wunderbares Wochenende gehabt hatte, sie war nicht ein einziges Mal ohnmächtig geworden!

Sie gab natürlich zu, dass es wahrscheinlich daran lag, dass Severus sie kaum hatte zum Bad und wieder zurück hatte laufen lassen.

In manchen Dingen, waren er und Harry sich wirklich erstaunlich ähnlich.

Als er auf sie zukam, sah sie, dass auch sein Wochenende gut gewesen sein musste, auch wenn er sehr müde aussah.

„Na, du siehst aus, als wäre dein Wochenende nicht gerade schlecht gewesen!“, begrüßte er sie. Sie lachte, „Na, das Kompliment kann ich aber zurückgeben, wohl wenig geschlafen, was?“

Sie gingen zu Madame Pomfrey und das wurde ihr täglicher Trott, die ganze Woche über.

Morgens trafen sie sich vor dem Raum der Wünsche, gingen zu Madame Pomfrey, dann zum Frühstück, Hermine fing ein wenig an zu essen, nicht so viel, wie sie sollte, aber besser als nichts. Dann brachte Harry sie zu ihrem Unterricht und holte sie wieder ab, abends machten sie beide, ihre Hausaufgaben, bevor sie zusammen zum Raum der Wünsche und ihren jeweiligen Freunden gingen.

Wovon Harry allerdings nicht wusste, oder ahnte, beinahe jedes Mal, wenn sie sehr eilig auf die Toilette stürzte, ohnmächtig wurde. Er konnte davon beinahe nichts mitbekommen, denn sie sprang jedes Mal wieder in der Zeit zurück.

Mit Ausdehnungs- und Reinigungszaubern hatte sie mittlerweile richtig Übung.

Allerdings machte es ihr Sorgen, dass sie jedes Mal länger in Ohnmacht zu fallen schien.

Als sie am Freitag in der Kabine aufwachte, waren es schon über zwölf Stunden gewesen.

Die Tage strengten sie jetzt immer mehr an, denn durch die Ohnmachtsanfälle hatte ein Tag für sie gerne einmal 36 Stunden.

So war sie am Freitag wirklich KO, sie erinnerte sich wieder daran, wie es sie vor drei Jahren schon geschlaucht hatte und da war sie ganz gesund gewesen und sie vermutete, dass ihr Zeitumkehrer nicht einhundertprozentig perfekt gelungen war.

Mit dem aus dem Ministerium war es mehr ein sanftes Springen, mit ihrem war es wie Apparieren, nur unangenehmer, sie schlug manchmal regelrecht auf.

Wobei es jetzt fast ein Vorteil war, dass Severus noch nicht mit ihr schlafen wollte, denn fast ihr ganzer Körper war voller blauer Flecken.

Aber sie freute sich wirklich auf das Wochenende! Voller Erwartungen, die das letzte in ihr geweckt hatten, ging sie am Freitagabend zu Severus Privaträumen.

Sie hatte immer geklopft und er hatte ihr jeden Tag gesagt, dass sei das nicht bräuchte.

Also stand sie kurz zögernd vor der Tür, die Hand schon zum Klopfen erhoben, doch dann öffnete sie einfach die Tür. Severus stand mit dem Rücken zu ihr und schenkte sich gerade ein Glas Wein ein, er schien sie gehört zu haben, denn er sagte. „Möchtest du auch eins?“

„Gerne!“ weil es ihr letztes Wochenende so gut gegangen war, wollte sie es dieses Wochenende noch einmal probieren.

Er reichte ihr ein Glas und gab ihr einen kleinen Kuss.

40-49

Kapitel 40

Samstagsmorgen wachte sie auf, mit dem Gesicht Severus zugewandt, er schlief noch. Er sah so jung aus, wenn er schlief. Wenn er wach war, sah er immer besorgt aus, weniger wenn sie nur zu zweit waren, aber dieser Zug verließ sein Gesicht nie, wenn er wach war.

Sie lag da und sah ihn nur an. Sanft strich sie ihm eine Strähne aus dem Gesicht, ganz vorsichtig, um ihn nicht zu wecken.

So lagen sie noch eine Weile da, bis er irgendwann die Augen öffnete.

„Guten Morgen!“

Sie lächelte, „Guten Morgen!“

Auch er lächelte. Das minderte, diesen besorgten Zug in seinem Gesicht. Sie rutschte an ihn heran und küsste ihn, als er den Kuss erwiderte, fing sie an, ihn Leidenschaftlicher zu küssen, als sie eine Hand hinten in den Kragen seines Hemdes schob, spürte sie auch seine Hand, hinten an ihrem Rücken.

Es war perfekt und es schien, als ob ihr Plan funktionieren würde, doch dann merkte sie, wie ihr schwindelig wurde.

„Mist!“ Was sollte sie tun? Schnell stand sie auf. „Ich bin in einer Sekunde wieder da!“ Sie schnappte sich den Zeitumkehrer aus ihrer Tasche die auf dem Boden stand und stürmte auf die Tür zum Geheimgang zu.

Severus sah sie verwirrt an, „Hermine?“

„Mir geht's gut, bin sofort wieder da!“ Sie wollte jetzt, bevor sie ohnmächtig wurde zurückspringen, sodass sie sicher gehen konnte, dass Severus sie nicht fand, wenn er ihr nachkam, doch sie schaffte es nicht. Sie konnte nicht einfach im Gang liegen, denn dann würde sie über sich selbst stolpern. Es gab eine Nische am Ende des Flurs, doch, gerade als die Nische in Sicht kam, verlor sie das Bewusstsein. Sie war nicht schnell genug gewesen.

Sie wachte in Severus Bett auf. Er saß in einem Sessel neben ihr und döste, sie sah auf die Uhr „Mist!“ die Uhr zeigte halb Zwölf! Da es draußen dunkel war, war es wohl Abend und sie war dreizehn Stunden Ohnmächtig gewesen und Severus hat es gemerkt, natürlich.

Jedes Mal, wenn sie Ohnmächtig wurde, dauerte es länger, bis sie wieder zu sich kam.

Durch ihren Fluch war Severus wach geworden.

„Hermine!“ Als er sah, dass sie wach war, setzte er sich aufrechter, sie sah den Zeitumkehrer auf dem Nachttisch „Mist!“

Das war in letzter Zeit das meistverwendete Wort von ihr, das sollte sich dringend wieder ändern.

„Wie geht es dir?“

„Gut.“ Sie sagte es eher Vorsichtig und wollte sich aufsetzen, sie wusste, dass ein Streit kommen würde und sie hasste es, wenn sie sich bei einem Streit in einer so hilflosen Position befand.

Natürlich hielt er sie zurück.

Sie wartete auf den Donner. „Es tut mir leid!“ das hatte sie nun wirklich nicht erwartet.

„Was sollte dir Leid tun? Du hast doch nun wirklich nichts gemacht!“, ja leider!

Er war auf und ab gegangen, doch als sie das sagte, drehte er sich zu ihr um.

„Nichts getan? Also ich hätte mich wirklich besser unter Kontrolle haben müssen! Ich weiß doch, dass du krank bist, ich bin schließlich daran Schuld!“

„Jetzt komm mal wieder runter! Wenn alles so geklappt hätte, wie ich das geplant hatte, hättest du nicht mal was gemerkt.“

„Wo hast du den überhaupt her?“

„Was glaubst du denn?“

„Das du den selbst gemacht hast.“ Sie sagte nichts, verschränkte aber die Arme vor der Brust.

„Dachte ich es mir, wie hast du das überhaupt geschafft, gerade weil es dir so schlecht geht!“

„Erstens, mir geht es nicht schlecht, zweitens bin ich nicht schlecht im Zaubern!“

„Hermine, wie oft warst du in den letzten Tagen ohnmächtig?“

Sie überlegte kurz, so ein-, zweimal pro Tag?

„Ab und Zu, warum willst du das wissen? Es wird schon besser, also reg dich nicht so auf!“

„Hermine, du warst dreizehn Stunden bewusstlos! Letztes Mal waren es zweieinhalb! Es wird nicht besser, es wird schlimmer!“

„Das stimmt nicht, ich war jetzt fast zwei Tage nicht Bewusstlos!“

„Wann war das letzte Mal?“

„Freitag Morgen.“ Jetzt wurde sie wirklich sauer, der Tag war mal wieder gehörig in die Hose gegangen.

„Wie lange?“

„Vier Stunden, ungefähr.“

„Und da kommst du auf keine bessere Idee, als dir einen Zeitumkehrer anzufertigen, was unter normalen Umständen schon wirklich Anstrengend ist, sondern benutzt den auch Regelmäßig, was schlaucht, egal ob man Gesund ist, oder nicht. Hermine ist dir klar, dass das gefährlich ist?“ Er ging jetzt wieder auf und ab, raufte sich dabei sogar die Haare, was war den hier los?

„Was ist los?“

Er antwortete nicht, er ging immer weiter auf und ab, er macht ihr langsam richtig Angst.

Sie stand auf und griff ihn am Arm, um ihn am herumlaufen zu hindern, sie sah ihm in die Augen.

„Was ist los?“

„Dein Gesundheitszustand verschlechtert sich, du wirst mit jedem Mal länger Ohnmächtig und zwar so lange, bis, bis du nicht mehr aufwachst, weil du verdurstest, verhungerst, oder irgendwo Ohnmächtig wirst, wo es gefährlich ist. Es müssten ein paar Tests gemacht werden, um zu sehen, wie schlimm es schon ist, aber nur noch wenige Male und dir könnte ernstlich etwas passieren!“

Er sagte das so besorgt, dass sie Angst bekam. Sie wollte nicht zurück in den Krankenflügel!

„Hermine, ist dir klar, dass der Trank anfängt zu wirken? Du hast den Trank der lebenden Toten gebraut, er wirkt nach! Ich war so dumm, ich habe es nicht gleich erkannt, aber wenn ein anderer Lehrer wüsste, dass du Ohnmächtig wirst, jeder würde dich sofort zurück zum Krankenflügel bringen! Du musst zurück! Wenn es schon so schlimm ist, wie ich befürchte, wird Madame Pompfrey dich sofort in einen Zauberschlaf versetzen.“

Er vergrub das Gesicht in den Händen.

Ihr stiegen Tränen in die Augen, natürlich war ihr klar, was das bedeutete.

„Können wir nicht noch den Rest vom Wochenende haben? Danach gehe ich freiwillig, wir wissen beide, das Pompfrey mich so schnell nicht wieder gehen lassen wird, sobald ich freiwillig einen Fuß in den Krankenflügel setze. Bitte!“

Er konnte ihr einfach nichts abschlagen, nicht, wenn sie ihn mit Tränen in den Augen flehentlich ansah.

„Ok, aber bitte versprich mir, dass du Montagmorgen direkt da bleibst!“

„Natürlich.“

So versuchten sie aus dem verbleibenden Wochenende das Beste zu machen. Er war penibel darauf bedacht sie nicht in irgendeiner Weise anzustrengen. Er hätte sie auch vom Bett auf das Sofa getragen, aber das ließ sie partout nicht zu, auch wenn er trotzdem auf dem kurzen Weg an ihrer Seite blieb.

So blieben sie den Sonntag auf seiner Couch sitzen, also er saß, sie lag, mit dem Kopf auf seiner Brust und sie sprachen miteinander.

Sie wussten beide, dass das wahrscheinlich der Letzte Tag war, den sie beide für lange Zeit miteinander haben würden.

Doch sie musste zurück in den Krankenflügel. Wenn er Recht hatte, dann schwebte sie in ernster Gefahr, denn der Trank der lebenden Toten war sehr tückisch, er wollte sie nicht verlieren. Er wollte sie auch nicht dazu zwingen, dass sie in den Krankenflügel zurück musste, denn das würde ihre, ohnehin schon knappe Zeit beschneiden.

Abends richtete sie sich auf und küsste ihn erneut, aber weniger Leidenschaftlich als noch gestern, mehr verzweifelt.

Ahnte sie, wie gefährlich ihre Situation wirklich war? Er hoffte, dass es noch nicht so schlimm war, aber jedes Mal, wenn sie Ohnmächtig wurde, konnte es das letzte Mal sein.

Er liebte sie wirklich!

Trotzdem war er es, der den Kuss löste, sie durfte sich nicht aufregen.

Doch spät abends merkte er, dass all die Vorsichtsmaßnahmen nichts geholfen hatten.

Sie saß neben ihm, den Kopf an seine Brust gelehnt, als sie plötzlich sagte.

„Ich werde gleich Ohnmächtig, dauert nicht mehr lange. Kannst du mir einen Gefallen tun?“ und sie sah ihn an. Als sie gesagt hatte, dass sie gleich Ohnmächtig werden würde, war er aufgesprungen und hatte sie richtig auf das Sofa gelegt.

„Natürlich, alles, was du willst!“

„Kannst du dafür Sorgen, dass sie mich erst aufwecken, wenn ich wieder richtig Gesund bin, ich will nicht wieder Wochenlang im Krankenflügel liegen müssen, bitte, sorg dafür, ja?“

Es schien ihr wirklich wichtig, sie wirkte fast verzweifelt.

„Ja, das mache ich, ich verspreche es dir!“

Sie lächelte und sagte dann, „Noch einen für den Weg?“ Und er küsste sie, bis er merkte, dass sie wegdämmerte, er sah auf sie hinab, sie lächelte kurz, dann schloss sie die Augen.

Jetzt hieß es für ihn, keine Zeit zu verlieren. Er hob sie hoch. Er hatte sich einen Notfallplan zurechtgelegt, falls das hier passieren sollte. Heute Nacht hatte er eigentlich Aufsicht, was hieß, dass er durch die Gänge gehen sollte, er würde sagen, dass er sie bewusstlos vor der Bibliothek gefunden hatte.

Also brachte er sie auf dem kürzesten Weg in den Krankenflügel.

Gerade als er Hermine auf ein Bett legte, kam Poppy aus ihrem Büro gestürmt, einen Morgenmantel über ihren Pyjama ziehend.

„Was ist los?“

„Ich habe Miss Granger bewusstlos vor der Bibliothek gefunden, sie war unsichtbar, ich bin förmlich über sie gestolpert.“

Er sagte das mit aller Gleichgültigkeit und Kälte, die er aufbringen konnte.

„Du brauchst mich dann hier ja nicht mehr, Poppy.“

Sie wedelte nur unwirsch mit der Hand, zu beschäftigt mit Hermine.

Auf dem Weg zu seinem Büro ging er bei dem von Minerva vorbei, um sie zu informieren.

Er klopfte und bald öffnete Minerva, mit einem Schottengemusterten Morgenmantel.

„Severus? Was gibt es?“

„Minerva, ich habe eben deine Schülerin, Miss Granger, bewusstlos vor der Bibliothek gefunden, sie war unsichtbar. Ich habe sie in den Krankenflügel gebracht, Poppy kümmert sich um sie, ich wollte dir nur bescheid sagen, Gute Nacht.“

„Danke Severus, Gute Nacht.“

Sie stürmte aus ihrem Büro und ging in Richtung Krankenflügel davon.

Kapitel 41

Harry hatte ein wundervolles Wochenende mit Draco erlebt. Er war so froh gewesen, Hermine hatte jemanden, also konnte er das Wochenende ganz genießen.

Die Woche über schien es ihr gut gegangen zu sein, also hatte

Draco und er wussten das auch zu nutzen, sie bestellten sich die besten Köstlichkeiten aus der Küche und taten dann einiges, um die Kalorien wieder abzutrainieren.

Doch morgens war Hermine nicht, wie vereinbart vor dem Raum der Wünsche. Allerdings war er selbst spät dran, weswegen er vermutete, dass Hermine schon zu Madame Pomfrey vorgegangen war, weswegen er in die Große Halle ging.

Doch er hatte sich noch nichts auf den Teller getan, da kam die Professorin McGonagal mit besorgtem Gesichtsausdruck auf ihn zugehauert.

„Potter, kommen Sie bitte mit mir!“

Verwundert und besorgt folgte Harry ihr, was war passiert?

Sie gingen in das Büro der Professorin. Sie deutete auf einen Stuhl vor ihrem Schreibtisch.

„Mr Potter, heute Nacht wurde Miss Granger bewusstlos vor der Bibliothek gefunden, sie ist derzeit im Krankenflügel bei Madame Pomfrey, aber ich bin ehrlich, es sieht schlecht aus. Haben Sie mitbekommen, dass Miss Granger in letzter Zeit häufiger Ohnmächtig wurde?“

Harry war, wie vor den Kopf geschlagen, Hermine im Krankenflügel, schon wieder?

„Nein, also ich hatte die Vermutung, dass sie etwas verbirgt, aber ich hatte keine Ahnung! Ich habe sie nie gefunden oder ähnliches! Wie geht es ihr? Was ist passiert?“

„Sie hatte einen Zusammenbruch, der Trank wirkt nach. Es ist schlimmer, als wir dachten, vermutlich hatte

sie mehrere Ohnmachtsanfälle, die sich mit der Zeit verschlimmerten. Madame Pomfrey hat sie erneut in einen Zauberschlaf versetzt. Zurzeit ist es noch unklar, ob und wann sie Miss Granger wieder aufwecken kann.“ Sie sah Harry mitleidig an.

„Kann ich zu ihr?“

„Natürlich, Sie sind für heute vom Unterricht entschuldigt. Ich begleite Sie, Poppy wird nicht begeistert sein, sie führt wohl noch einige Untersuchungen durchführen müssen.“

Schweigend gingen sie zum Krankenflügel. Der war leer, um ein Bett stand der übliche Vorhang. Hinter dem kam auch Madame Pomfrey hervorgewuselt.

„Nein, Minerva, Nein! Kein Besuch! Es bringt sowieso nichts, Miss Granger ist bewusstlos.“

„Poppy, Mr Potter wird sie nicht stören.“ Sie duldet keinen Widerspruch und Madame Pomfrey schürzte die Lippen, widersprach aber tatsächlich nicht sondern verfrachtete Harry auf einen Stuhl, neben den Vorhang, dann sagte sie, „Ich muss Miss Granger noch weiter untersuchen bleiben Sie hier! Ist noch etwas, Minerva?“

Professor McGonagal schüttelte den Kopf, drehte sich auf dem Absatz um und ging. Eine gefühlte Ewigkeit dauerte es, bis Madame Pomfrey hinter dem Vorhang hervorkam und diesen Wegzog. Da lag sie, weiß, wie die Laken um sie herum. Er vergrub das Gesicht in den Händen.

Es kam ihm vor, wie ein Albtraum, nun saß er wieder hier, gerade, als er gedacht hatte, alles würde besser werden.

Natürlich hatte er gemerkt, dass etwas nicht stimmte, aber er hätte doch nie gedacht, dass es so schlimm um sie stand! Er hatte gedacht, die ganze Geheimnistuerei hätte etwas mit ihrem neuen Freund zu tun, sie hatte ihm nicht gesagt wer er war, nicht einmal das Haus.

Ob er es schon wusste? Sie schien glücklicher gewesen zu sein. Irgendwie kam es ihm komisch vor, dass er ihn nicht informieren konnte.

Gegen Mittag stellte Madame Pomfrey ihm ein Tablett mit Essen hin, bevor sie erneut den Vorhang um Hermine schloss. Er brannte auf Neuigkeiten, wusste aber auch, dass die Krankenschwester ihn rauswerfen würde, wenn er ihr zu viele Fragen stellte.

Es machte ihn fertig, nichts zu wissen.

Den ganzen Tag über passierte nichts, außer dass Madame Pomfrey gelegentlich durch das Zimmer wuselte und das machte ihn schläfrig.

„Wie geht es ihr Poppy?“, das war Professor McGonagal. Harry hielt die Augen geschlossen, offenbar hatte ihn jemand in ein Bett gelegt, denn er saß definitiv nicht mehr auf einem Stuhl.

„Es sieht nicht gut aus, Minerva. Ich weiß nicht, wie lange sie schon Ohnmächtig war, als Severus sie hergebracht hat, aber ich habe sie genau überwacht. Sie wäre weitere sechzehn Stunden bewusstlos geblieben. Sie muss mindestens einmal am Tag ohnmächtig geworden sein, wenn es bereits so weit war. Ihr ganzer Körper ist geschwächt. Sie ist stark unterernährt. Ich weiß nicht, wann ich sie aus dem Zauberschlaf holen kann. Erst einmal müssen wir den Trank bekämpfen. Wenn sie bei besserer Verfassung wäre würde ich sagen, wir könnten sie in einem Monat wieder aufwecken, aber so geschwächt, wie sie ist? Ich kann es nicht sagen. Ich bin ehrlich gesagt schon froh, wenn sie es überhaupt schafft.“

„Wie schätzen Sie die Chancen ein?“, das war Professor Dumbledore.

„Zur Zeit? Wenn sie die nächsten Zwei Wochen gut Übersteht, dann denke ich, ist sie außer Gefahr. Es kommt ganz darauf an, wie sie auf die Behandlung anspricht. Spricht sie gut darauf an, wird sie es schaffen, denke ich.“

„Dann können wir nur hoffen.“, sagte Professor McGonagal.

„Was sollen wir Potter sagen?“, er versuchte weiter ruhig zu atmen.

„Oh, darüber brauchen wir uns keine Sorgen machen, Mr Potter ist schon seit beginn dieses Gespräches wach, wir haben ihn gerade Informiert.“ Harry schlug die Augen auf und Dumbledore drehte sich zu ihm um. Er lag in dem Bett rechts von Hermine.

Er schwang die Beine über den Rand des Bettes.

„Hallo Harry.“

„Hallo Professor.“

„Es ist schon recht spät, ich bin sicher, einige deiner Freunde vermissen dich schon. Du kannst selbstverständlich jeden Tag wiederkommen, Madame Pomfrey wird dich auf dem Laufenden halten.“

„Danke, Gute Nacht.“ Er warf Hermine noch einen Blick zu, bevor er ging.

Alles in ihm wollte direkt in den Raum der Wünsche gehen, doch er musste erst den anderen im Schlafsaal bescheid sagen. Also ging er zuerst dort hin.

Fred und George waren nicht da, aber Dean und Seamus saßen mit noch ein paar anderen in einer Ecke. Er ging auf sie zu und sah sie an. „Jungs, ich muss kurz mit euch reden!“

Sie sahen sich verwundert an, folgten ihm dann aber.

Als sie in den Schlafsaal kamen, sah er, dass Fred und George schon da waren.

„Jungs, Hermine ist wieder im Krankenflügel.“ Sie sahen nicht überrascht aus, aber auch nicht besorgt, also schien zwar durchgesickert, dass sie im Krankenflügel lag, aber nicht, wie schlimm es um sie stand.

„Es steht nicht gut. Madame Pomfrey ist sich nicht sicher, ob sie durchkommt, sie hat gesagt, die Behandlung muss anschlagen und sie muss die nächsten zwei Wochen überstehen, dann wäre sie über den Berg.“

Jetzt sahen sie doch schockiert aus und bestürmten Harry mit Fragen, doch der hob abwehrend die Hände.

„Ich weiß doch auch kaum etwas. Sie war wohl in den letzten Tagen mehrmals Bewusstlos, was sich dann verschlimmert hat. Sie ist wohl letzte Nacht bewusstlos vor der Bibliothek gefunden worden. Der Trank der Lebenden Toten, den sie damals gebraut hat, wirkt nach und sorgt jetzt dafür, dass sie naja, fast stirbt.“

Sie wollten sich sofort in den Krankenflügel machen, aber Harry erzählte ihnen, dass er selbst eben erst aus eben jenem geflogen war, sodass Madame Pomfrey sie bestimmt nicht hineinlassen würde.

„Und ich muss auch jetzt los, ich wollte euch nur bescheid sagen. Wenn ihr wollt, können wir morgen vor dem Unterricht zusammen zu ihr. Wenn Pomfrey das dann erlaubt.“

Sie bestätigten alle und dann machte sich Harry auf dem schnellsten Weg zum Raum der Wünsche.

Er öffnete die Tür, Draco stand sofort vom Bett auf, „Harry, wo warst du den ganzen Tag?“, dann sah er ihm ins Gesicht. „Kannst du bitte einfach dafür sorgen, dass ich heute vergesse?“ Auf einem Tisch, war Feuerwhiskey erschienen, er schnappte sich eine Flasche und trank, so viel er auf einen Zug konnte, hustend setzte er die Flasche ab, stellte sie auf den Nachttisch und ließ sich mit dem Gesicht voran ins Bett fallen.

„Harry?“

„Können wir, einfach den Tag vergessen, Bitte?“

Nur für Sex war er jetzt wirklich nicht in Stimmung. Also legte sich Draco auf das Bett und zog Harrys Kopf auf seine Brust, streichelte über seine Haare und fing leise an zu reden.

„Weißt du, irgendwann, wenn alles das hier vorbei ist, könnten wir nach London ziehen, London ist toll. Ich mag selbst das Muggel-London, es ist immer so voll. Wir könnten dann Arbeiten, du als Auror und ich, ich könnte Heiler werden, das ist ein schöner Beruf, Heiler. Weißt du, als Heiler hat man immer das Gefühl, etwas Gutes zu tun, du hilfst den Leuten wirklich, aktiv, wie du das im Ministerium bei den Gesetzentwürfen nicht hast. Es wäre doch schön, in einem schicken kleinen Haus in London. Ein großes Panoramafenster im Wohnzimmer wäre toll und unbedingt eine große Küche, ich liebe es zu kochen, wusstest du das? Irgendwann werde ich dir in unserer riesigen Küche etwas kochen und dann wirst du mich noch mehr lieben und wir brauchen unbedingt ein riesiges Bett und einen begehbaren Kleiderschrank! Dein Kleidungs geschmack ist fürchterlich, also werde ich alle deine Kleider kaufen. Ich hätte gerne irgendwann Kinder, du auch? Natürlich können wir zwei keine bekommen, aber wir könnten welche adoptieren, irgendwann. Ein Mädchen und einen Jungen, das wäre doch schön. Ich bin sicher, dir, dem Held der Zauberwelt werfen sie die Kinder hinterher, du hast bestimmt freie Wahl, sodass sie sich meine Vita hoffentlich nicht anschauen. Meine Weste ist nicht immer Weiß, auch wenn du das geändert hast.“

Und so redete er weiter, mit einer leisen beruhigenden Stimme, während er Harry über den Kopf.

So malte er ihnen eine wundervolle Zukunft, die sie wahrscheinlich nie haben würden. Er sprach von ihren Kindern, einem bezaubernden Mädchen und einen goldigen Jungen. Es war Balsam für Harrys Seele und als er so weitererzählte, schlief Harry langsam ein.

Kapitel 42

Die nächsten Wochen wurden sehr anstrengend für Harry, denn er versuchte allen gerecht zu werden. Er ging früh aus dem Raum der Wünsche, damit er vor dem Frühstück bei Hermine vorbeischaun und neue Informationen von Madame Pomfrey erfragen konnte, dann ging er schnell Frühstücken, bevor er zum Unterricht ging.

Das Mittagessen bekam er im Krankenflügel, wo er versuchte ein paar seiner Hausaufgaben zu erledigen,

oder er sprach mit Hermine. Danach wieder zum Unterricht, das Abendessen lies er ausfallen, damit er den Hausaufgaben gerecht wurde und abends, dann Todmüde zu Draco in den Raum der Wünsche, wo er versuchte, Draco nicht zu vernachlässigen, denn er hätte sich einfach nur ins Bett hauen können. Aber natürlich wollte er das bisschen Zeit, dass ihnen blieb nicht verschwenden.

Nur die Wochenenden waren entspannter.

Morgens ging er kurz für ein oder zwei Stunden in den Krankenflügel, sah nach Hermine und holte Neuigkeiten.

Die Neuigkeiten hielten sich die ersten zwei Wochen sehr in Grenzen, Hermines Zustand verbesserte sich nicht, was aber wichtiger war, er wurde auch nicht schlechter, sodass Madame Pomfrey nach zwei Wochen meinte, dass Hermine aller Wahrscheinlichkeit bald völlig außer Lebensgefahr sei.

„Ich kann aber nicht garantieren, dass es absolut keine Nachwirkungen geben wird. Ich möchte, dass sie das wissen, sie müssen sich darauf vorbereiten, dass sie eventuell nie wieder die alte wird.“

Das sagte sie am Samstag, zwei Wochen, nachdem Hermine eingeliefert wurde.

Den restlichen Tag verbrachte er, wie immer am Wochenende mit Draco.

„Wie geht es ihr?“

Er wäre gerne selbst mitgekommen, aber das ging natürlich nicht.

„Sie ist wahrscheinlich außer Lebensgefahr, aber es könnte Nachwirkungen geben, sie weiß es erst, wenn sie sie aufweckt.“

„Sie schafft das, du kennst sie, sie lässt sich nicht so leicht unterkriegen!“

Das hatte er auch immer geglaubt, doch nachdem, was im letzten halben Jahr alles passiert ist, hatte ihn doch schwer erschüttert.

Er sah Draco an, er hatte nicht vergessen, was er in letzter Zeit für ihn getan hatte, gerade an dem Tag, als Hermine wieder in den Krankenflügel eingeliefert wurde.

„Ich liebe dich, weißt du.“

„Ja, ich weiß, ich liebe dich auch!“

„Nein, das weißt du nicht, du hast mich in den letzten Wochen wirklich vor dem Durchdrehen bewahrt. Ich liebe dich!“ Er versuchte alle seine Gefühle in diese Worte zu legen.

Er zog Draco an sich heran und küsste ihn, mit all der Leidenschaft, die er empfand.

Draco lächelte, als Harry den Kuss beendete und zog ihn an der Hand in Richtung ihres Bettes.

Abends lagen sie aneinandergeschmiegt in ihrem Bett und schwelgten in Erinnerungen. Harry erinnerte sich daran, wie er ihn damals beruhigt hatte, sie hatten den nächsten Tag nicht mehr darüber gesprochen und auch sonst nicht.

„Du hättest also gerne Kinder?“

„Ja, du nicht?“

„Ich habe mir eigentlich nie Gedanken darüber gemacht. Aber ja, eigentlich wäre es schon schön, irgendwann.“

„Ja, wenn das alles hier vorbei ist.“

„Du meinst, wenn wir Voldemord erledigt haben.“

Er zuckte bei dem Namen zusammen. Sagte aber dann „Ja, das meine ich.“

Er lachte.

„Die Idee mit dem Mädchen ist ja schon mal gut, mit dem Jungen bin ich noch unsicher. Überleg mal, unser kleines Prinzesschen.“

„Ja, und ich kenne dich, du würdest sie verwöhnen, ohne Ende.“

Harry lachte erneut.

„Jetzt tu nicht so, als würde das bei dir anders laufen!“

Jetzt musste Draco auch lachen.

Dann sprach wieder Harry. „Das mit dem Stadthaus wäre wirklich toll. Überleg mal, wir müssten uns dann nicht mehr verstecken, wir könnten ein normales Leben haben. Wir könnten am Wochenende durch den Park laufen, oder einfach im Bett verbringen, wie wir wollen, wir hätten alle Freiheiten.“

„Ja, die werden wir haben. In unserer eigenen kleinen Familie. Wir könnten uns auch einen Hund kaufen, oder eine Katze.“

„Lieber eine Katze, die machen weniger Arbeit.“

„Ja, da hast du recht, ich hätte im Regen auch immer dich rausgeschickt.“

Ja, das konnte Harry sich vorstellen.

Ihr ganzes Leben, was sie sich in bunten Farben malten.

So wenig Zeit sie auch unter der Woche füreinander hatten, sie glichen das mit sehr Romantischen Wochenenden aus.

Oft malten sie an ihrem Leben weiter, nicht selten endeten sie dann wieder im Bett.

Draco schaffte es, dass er all seine Sorgen, vor allem, die um Hermine, vergaß wenn sie zusammen waren. Er erschuf eine eigene Kleine Welt, in der nur sie zwei existierten.

Langsam, aber sichtbar verbesserte sich Hermines Zustand, sie sah jetzt schon besser und nicht mehr so weiß aus, außerdem hatte sie, durch die Ernährung von Madame Pomfrey etwas zugenommen, sodass sie jetzt langsam wieder aussah, wie die alte Hermine.

Doch auch nach eineinhalb Monaten konnte sie immer noch nicht sagen, wie lange es noch dauern würde, bis sie Hermine wieder wecken würden.

Sie wollten warten, bis sie sich vollständig erholt hätte.

Severus war verzweifelt. Er verbrachte die Nächte im Krankenflügel, was bedeutete, dass er praktisch gar nicht schlief. Doch das war nicht das Problem, dafür hatte er einen Trank in seinem Büro, aber er las Poppys Notizen.

Bei Einlieferung war sie sich nicht sicher, ob Hermine es überhaupt schaffen würde. Es hing alles davon ab, ob sie auf die Behandlung ansprach, wenn nicht, würde sie wohl nicht mehr viel tun können.

Er wusste nicht, ob er es schaffen würde, wenn er auch Hermine verlor.

Doch nach zwei Wochen wurden Poppys Notizen langsam zuversichtlicher. Eine Verschlechterung war nicht festzustellen, Hermine würde es überleben. Aber eine Anmerkung sprang ihm ins Auge, sie vermutete, dass Hermine Folgeschäden davontragen könnte. Er hatte so etwas befürchtet, aber die Einschätzung zu lesen, war etwas anderes.

Er wusste, was das bedeuten konnte. Je nach dem, wie schlimm die Folgeschäden waren, konnte das sehr variieren. Es könnte sein, dass sie ihr restliches Leben mit Ohnmachtsanfällen Probleme haben könnte, aber sie könnte auch wieder ganz gesund werden. Das Problem war, dass man die Folgen des Trankes nicht einschätzen konnte, bis man sie aufwecken würde.

In den Notizen stand, das Poppy sie so früh wie möglich aufwecken wollte, vor allem, um möglichen Nachwirkungen frühzeitig gegensteuern zu können, allerdings mit geringen Erfolgsaussichten.

Er wusste nicht, wie er das ihr gegebene Versprechen einhalten sollte. Er konnte schlecht zu der Schulkrankenschwester gehen konnte.

Er zerbrach sich darüber den Kopf, seitdem er heute Morgen aus dem Krankenflügel gegangen war. Er wusste wirklich nicht, wie er das bewerkstelligen wollte.

Er wollte sich gerade auf den Weg in den Krankenflügel machen, als es an seiner Bürotür klopfte. Das konnte kein Schüler sein und er hoffte, dass es wenigstens wichtig war.

Als er öffnete, stand Dumbledore vor der Tür.

„Albus.“, sagte er, machte aber keine Anstalten zur Seite zu treten, um ihn hineinzulassen.

„Hallo Severus, willst du mich nicht reinlassen?“

Es blieb ihm nichts anderes, als beiseite zu treten und ihn einzulassen. Er setzte sich hinter seinen Schreibtisch und sah den Schulleiter an.

„Was willst du, Albus?“

Er übergang diese Unhöflichkeit.

„Wie geht es dir, Severus?“, fragte er stattdessen.

„Wie soll es mir gehen? So wie immer. Was willst du, Albus?“

„Ich dachte mir, ich schaue mal nach dir und wie es dir geht, wo Miss Granger doch jetzt im Krankenflügel liegt.“

Severus zog eine Augenbraue hoch.

„Und warum sollte mich das interessieren?“

Er hatte das starke Gefühl, dass der Schulleiter mehr wusste, als er wissen sollte.

„Severus, wie lange kennen wir uns jetzt schon? Du solltest wissen, dass ich ziemlich gut über das meiste,

was hier passiert informiert bin.“

„Aha und was willst du mir damit sagen?“

„Severus, jetzt stell dich bitte nicht dumm.“

Er sah Albus an, aber dann kam ihm die Idee, dass das hier vielleicht die Lösung seines Problems sein.

„Du billigst es also?“

„Oh ja, warum denn nicht? Du kennst mich, ich bin ein Verfechter der Liebe.“

„Dann tu mir einen Gefallen. Hermine meinte, bevor ich sie in den Krankenflügel brachte, dass sie nicht so früh wie letztes Mal geweckt werden möchte. Sie möchte erst aufgeweckt werden, wenn sie wieder vollständig genesen ist.“

„Natürlich, ich denke, das kann ich leichter arrangieren, als du.“

„Danke, Albus.“

„Gerne. Ich gehe jetzt, damit auch du dich deines Weges machen kannst.“

Er wollte wirklich gerne die Augen verdrehen, Dumbledore drückte sich bei solchen Gelegenheiten gerne äußerst schwülstig aus.

„Gute Nacht, Albus.“

„Dir auch, Severus, dir auch.“

Er ging und kaum schloss sich die Tür hinter dem Schulleiter, war Severus auch schon auf dem Weg zu Hermine in den Krankenflügel.

Er strich ihr über das Haar und flüsterte ihr zu.

„Ich hab dafür gesorgt, dass sie dich nicht zu früh aufwecken, so wie du es wolltest. Ich liebe dich.“

Kapitel 43

„Potter? Potter, passen Sie auf!“, das war Professor McGonnagal. Die Stunde war gleich vorbei und er hatte nicht wirklich viel Ahnung, was sie heute durchgenommen hatte.

Es war die erste Unterrichtsstunde nach der Mittagspause gewesen.

Zu Beginn des Unterrichts hatte er noch viel über Hermine nachgedacht. Nun lag sie bereits seit zwei Monaten im Krankenflügel und sah fast wieder aus, wie die Hermine, die sie vor dem Unfall gewesen war und Madame Pomfrey war zuversichtlich, sie in einer oder zwei Wochen aufwecken zu können.

Doch dann waren seine Gedanken abgeschweift, zu Draco natürlich und zu der letzten Nacht.

So merkwürdig es war, er freute sich schon auf nächstes Jahr. Es würde Gefährlich werden, aber sie konnten den ganzen Tag zusammen sein, es würde kein Verstecken mehr geben und so sehr er Hermine vermissen würde, war er sich doch fast sicher, dass es das Wert wäre.

Doch auf einmal holte ihn Professor McGonnagals Stimme aus seinen Gedanken.

Erschrocken sah er hoch und bemerkte, dass die ganze Klasse ihn anstarrte.

„Mr Potter, wenn sie jemals Ihren Abschluss an dieser Schule machen wollen, sollten Sie wirklich aufmerksamer Sein.“ Dann drehte sie sich wieder zur Tafel um und schrieb die Hausaufgaben an.

Vielleicht bildete er es sich ein, aber einige der Lehrer schienen in letzter Zeit netter zu ihm zu sein, vielleicht weil seine beste Freundin seit einer Ewigkeit im Krankenflügel lag.

Naja, zumindest die meisten waren nett. Wenn er bei Snape mal eine Sekunde nicht aufpassen würde, würde der ihm eine Strafarbeit aufbrummen die länger war, als die Chinesische Mauer.

Den würde er nicht vermissen, soviel stand fest.

Er brannte darauf, endlich zu Draco zu gehen. Er freute sich auf ihr gemeinsames Wochenende, vor allem, weil es wahrscheinlich das letzte war, bevor sie Hermine aufwecken wollten. Ihr Freund hatte sich nicht gemeldet, er war nicht im Krankenflügel aufgetaucht und sie war alleine gewesen, als sie gefunden wurde, ob es ihn überhaupt gab? Denn sonderlich präsent schien er ja nicht zu sein.

Das bedeutete, dass er sich am Wochenende um Hermine kümmern müssten, wobei müssen nicht stimmte, er würde sich um sie kümmern, weil er es wollte. Aber Draco mochte sie, also könnten sie etwas zu dritt machen.

Aber vorher hatten sie noch ein ganzes Wochenende, nur für sich.

Er konnte es kaum erwarten und so stieg seine Aufmerksamkeit im Unterricht nicht wirklich.

In dem Moment, in dem er die letzte Hausaufgabe beendet hatte, ein, wie er zugeben musste, sehr schwach war, ein Aufsatz über Vampire für Snape, er würde ein S bekommen, wen kümmerte es? Da stopfte er seine

Schulsachen in die Tasche, warf sie auf sein Bett und stürmte in Richtung Raum der Wünsche.

Er war vor Draco dort, er konnte sich nicht an das letzte Mal erinnern, an dem er als erster hier gewesen war, irgendwie schaffte er es nie so früh.

Er legte sich auf das Bett, die letzten Wochen waren so anstrengend gewesen, aber in den nächsten zwei Tagen wollte er an nichts anderes denken, außer seinen Freund, seinen Verlobten.

Während er so auf dem Bett lag und vor sich hinträumte, was er mit eben diesem Verlobten machen würde, wenn er seinen hintern in den Raum schieben würde, dämmerte er langsam weg.

Als er aufwachte, merkte er, dass er eine ganze Zeit geschlafen hatte. Er sah sich um, Draco saß auf einem Sessel und sah ihn an.

Bei seinem Anblick musste er unwillkürlich lächeln.

„Hallo schöner!“

„Hallo schöner.“

Doch irgendetwas war mit Draco, Harry setzte sich auf. „Was ist los?“

„Nichts.“

„Draco!“

Er stützte den Kopf auf eine Hand und sah Harry an.

„Ach, es ist wirklich nichts, es war nur, heute bin ich etwas dünnhäutig, mir geht es auf die Nerven, dass wir uns die ganze Zeit verstecken müssen.“ Er sah ihn an, lächelte und sagt dann. „Ich würde einfach gerne mit dir angeben.“

Harry schmunzelte, dann stand er auf und warf sich demonstrativ in Pose, wobei er die Hüfte herausstreckte und die Hand auf die Taille stemmte.

„Ja, wer würde damit nicht angeben wollen?“, er lachte.

Draco lachte auch, aber nur halbherzig.

Also setzte sich Harry auf seinen Schoß und sagte. „Bald kannst du mit mir angeben und ich mit dir!“, dann zog er ihn am Kragen seiner Schuluniform heran und küsste ihn.

Draco schlang ihm die Arme um den Hals.

Soviel Harry von perfekten Treffen mit Draco auch träumte, das hier war besser!

Später, als sie im Bett lagen, Draco den Kopf auf Harrys nackter Brust, musste er auf einmal lachen.

„Warum lachst du?“

„Ich dachte nur grade, wir müssen Fred und George danken, weißt du, ohne ihre Party hätten wir nicht zueinander gefunden, wir würden uns wahrscheinlich immer noch hassen. Kannst du dir das heute vorstellen? Wie wir beide uns früher angefeindet haben.“

„Was waren wir doch für Idioten! Wie viel Zeit wir hätten haben können, wenn wir uns nicht wie zwei Gehirnamputierte Vollidioten benommen hätten.“

„Soweit ich mich erinnere, hast du angefangen.“

„Ja, ich war eifersüchtig!“

„Worauf? Im ersten war ich ein ziemlich hilfloser Fall. Ich hatte von nichts eine Ahnung, alle dachten, ich wäre der Held und ich hatte eigentlich permanent Angst, dass ich es nicht schaffen würde.“

„Und, du hast es geschafft, ist dir nie aufgefallen, dass du alles schaffst? Ich wollte auch all das. Du wurdest von allen geliebt, zumindest meistens. Du spielst Quiddich wie ein junger Gott. Und jedes Mal nach deinen Abenteuern hast du so getan, als hättest du alles nur durch Glück erreicht und gar nichts selbst gemacht und wurdest dafür verehrt.“

„Das hätte ich nicht gedacht. Der stolze Slytherinprinz und Eifersüchtig, das wäre mir wirklich nie in den Sinn gekommen.“

„Bilde dir ja nichts darauf ein! Sonst muss ich dich auf den Boden zurückholen, nicht das ich das nicht mit Vergnügen tun würde!“

Er drehte sich mit einem schelmischen Grinsen um und küsste Harry, der sich das natürlich gerne gefallen ließ. Er zerwühlte Dracos Haare und drehte ihn auf den Rücken, sie würden noch sehen, wer wen hier auf den Boden zurückholte.

Heute weckten sie Hermine auf. Er hasste es, das er nicht dabei sein konnte. Sie wollten sie am Abend aufwecken, damit Potter dabei sein konnte. Er lief in seinem Büro auf und ab.

Was, wenn sie Folgeschäden haben würde, wenn sie nie wieder dieselbe sein würde?

Er würde es sich nie verzeihen können.

Er lief auf und ab, auf und ab, bald würde er Furchen in den Boden laufen.

Zum, wie es ihm vorkam hundertsten Mal sah er auf die Uhr, er zählte die Sekunden, bis das Schloss schlief.

Die Zeit verging nicht, er hatte bereits versucht, sich mit den reichlichen Strafarbeiten zu beschäftigen, die er aufgegeben hatte, auch einige Hausarbeiten mussten noch berichtigt werden, aber er konnte kaum eine Minute ruhig sitzen bleiben, also ging er auf und ab, nicht in der Lage an etwas anderes zu denken, als Hermine, die gerade im Krankenflügel aufgeweckt wurde und er konnte nicht dabei sein!

Plötzlich erschien vor ihm der Katzenpatronus von Minerva.

„Alle Lehrer bitte zu einer Versammlung in das Lehrerzimmer!“, sagte er mit ihrer Stimme.

Das konnte nichts Gutes bedeuten, was war passiert?

Er ging sofort in das Lehrerzimmer, nicht eilig, sondern er schlenderte eher. Er durfte sich nichts anmerken lassen.

Als er eintrat waren bereits alle Lehrer da.

„Ah, Severus, gut, dann können wir ja anfangen.“

Er setzte sich und sie stellte sich an den Kopf des Tisches und begann zu Sprechen.

„Poppy hat heute Abend Miss Granger aufgeweckt, wie sie ja alle wissen. Sie ist zwar noch etwas desorientiert, aber es geht ihr soweit ganz gut. Da gibt es nur ein Problem.“

Er wurde hellhörig. Es gab einen Folgeschaden, er hatte es gewusst!

„Miss Granger wird für geraume Zeit nicht laufen können. Poppy sagt, es wird sich bessern, aber sie kann kaum stehen. Wir wissen nicht, wie lange es dauern wird. Poppy entwirft etwas, angelehnt an eine Erfindung der Muggel, ein Rollstuhl, so heißt es glaube ich. In circa einer Woche wird Miss Granger wieder am Unterricht teilnehmen, ich bitte sie daher, sie weitestgehend zu schonen. Wir wissen aus Erfahrung, dass das bei dieser Schülerin nicht ganz leicht ist, aber Strafarbeiten und Zusatzstunden sind Tabu. Gibt es ein Problem, sagen Sie mir bitte Bescheid. Gibt es Fragen?“

Es wurde allgemein verneint und die Lehrer gingen wieder.

Severus ging auf direktem Weg in sein Büro.

Sie konnte nicht laufen! Es war alles seine Schuld! Er lief wieder Furchen in den Teppich. Es war jetzt neun Uhr, in einer Stunde würde er sich wohl auf den Weg machen können. Er wusste nur noch nicht, wie er ihr in die Augen schauen konnte. Es war alles seine Schuld!

Er würde am liebsten auf irgendetwas einschlagen. Er war so wütend auf sich selbst!

Es kam ihm vor, als wären Tage vergangen, als es endlich zehn Uhr war.

So schnell und gleichzeitig leise er konnte ging er in den Krankenflügel und da lag sie. Sie schlief nicht, sie döste. Er hatte schon in den letzten Tagen bemerkt, dass die wieder besser aussah, ganz so, wie vor dem Unfall.

Sie war so rein und schön, nachdem er die Ausgänge verschlossen hatte, trat er zu ihr an ihr Bett. Eine Strähne ihres braunen Haares war ihr ins Gesicht gefallen und er strich sie zur Seite.

Sie schreckte hoch und starrte um sich, sie schien verwirrt, hatte sich aber schnell gefasst und lehnte sich dann wieder zurück.

„Severus?“, sie flüsterte nur, sie hob suchend den Arm.

Er hob den Unsichtbarkeitszauber auf. „Ich bin hier.“, er griff nach ihrer Hand, sie zitterte.

„Es tut mir so Leid!“, flüsterte er.

Sie schüttelte nur den Kopf. Sie war erschöpft, also setzte er sich neben ihr Bett und hielt ihre Hand.

Kurz darauf döste sie wieder weg. So ging es die ganze Nacht, den Großteil schlief sie, doch ab und zu schreckte sie wieder hoch.

Als er am Morgen gehen musste und ihre Hand los lies, schreckte sie erneut hoch.

Nachdem sie wieder wusste, wo sie war, sagte er zu ihr. „Ich muss gehen. Ich komme heute Abend wieder!“

„Ich bin hier.“, sagte sie und es blitzte kurz die alte Hermine durch.

Er ging, allerdings nicht, bevor er nicht einen Blick in ihre Krankenakte geworfen hatte.

Da stand, dass sie ihre Beine zwar etwas bewegen konnte, aber nicht richtig stehen und kaum einen Schritt gehen konnte. Poppy vermutete, dass der Trank die Nerven geschädigt hatte. Obwohl das für Zauberer heilbar war, war es doch äußerst schwierig und langwierig.

Sonst sah es in der Tat gut aus. Die Desorientierung war normal, auch die Müdigkeit würde sich bald verlieren.

Hermine war schon wieder eingeschlafen, als er die Zauber aufhob und ging.

Es waren nicht seine schlimmsten Befürchtungen, die wahr geworden waren, aber allzu viel besser war es auch nicht.

Den ganzen Tag über, blieb er schlecht gelaunt, wie eh und jäh, halste aber keine Strafarbeiten und vergleichsmäßig wenige Hausaufgaben auf, denn die mussten ja auch irgendwann korrigiert werden.

Er verbrachte weiterhin jede Nacht bei Hermine. In der zweiten und dritten Nacht, in der sie wach war, war sie immer noch sehr müde und sie sprach nicht viel, auch wenn es immer besser wurde.

Die zwei darauffolgenden Nächte waren zwar besser, aber sie war doch sehr müde. Tagsüber wurde sie von Poppy wachgehalten, so war sie nachts erst recht erschöpft. Aber so saß er nur da und beobachtete sie.

Doch in der letzten Nacht, die sie im Krankenflügel verbrachte, war sie wacher. Sie war wach, als er eintrat und als sie sah, wie die Tür aufging und sich wieder schloss, ohne, dass jemand einzutreten schien, fing sie an zu lächeln.

Auch er lächelte, als er den Unsichtbarkeitszauber aufhob.

„Du bist wach!“

„Ja, weil ich morgen wieder zum Unterricht soll. Ich musste nur meine Übungen machen, dann hat sie mich in Ruhe gelassen.“

Es war Sonntag.

„Ich wollte mit dir reden. Was du gesagt hast, als ich wieder aufgewacht bin. Dass es dir Leid tut. Es gibt nichts, was dir Leid tun könnte! Als ich das letzte Mal nachgesehen habe, war ich selber Schuld. Ich hab den Trank vermässelt und mich dann nicht gerade Lehrbuchmäßig verhalten.“

„Du weißt genau, dass es meine Schuld ist! Ich war furchtbar zu dir, weswegen der Trank schiefgelaufen ist, wegen mir bist du in den Schnee gerannt und wärst fast erfroren bist, ganz davon abgesehen, dass ich dich eine Menge schlaf koste!“

Sie verdrehte die Augen.

„Das stimmt nicht! Ich bin für meine eigenen Taten verantwortlich, also, bitte, mach dir keine Vorwürfe!“

„Und trotzdem, ich hätte es besser wissen müssen!“

„Genau deswegen habe ich bis heute gewartet, vor ein paar Tagen, hätte ich aufgeben müssen. Schön, wenn du es besser weißt, dann weiß es jetzt besser! Ich habe nicht die Absicht, dir auch nur etwas der Schuld zu geben, aber wenn ich Harry je erzähle, mit wem ich zusammen bin, dürft ihr euch gerne zusammen die Schuld geben!“

Sie lächelte ihn an und er ließ es dabei bewenden.

„Darf ich denn morgen Abend wieder zu dir kommen? Ich meine, ich bin dann hier raus.“

„Aber, wie willst du zu mir kommen, du kannst nicht...“

Er konnte es nicht sagen. Immer wenn er sie sah, lag sie, weswegen es sehr einfach gewesen war, die Tatsache zu ignorieren, dass sie nicht laufen konnte, aber jetzt.

Sie machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Pompfrey hat mir etwas gebaut. Sie hat es an eine Muggelerfindung angelehnt. Eine Art Rollstuhl. Nur dass meiner schwebt, wegen all der Treppen.“ Und sie zeigte auf eine Art Stuhl, der tatsächlich einige Zentimeter über dem Boden schwebte.

„Ich musste die ganze Zeit damit üben, ich bin recht gut damit.“, aber sie blickte traurig.

Dann sah sie ihn an. „Jetzt komm bloß nicht auf die Idee, dich wieder zu entschuldigen! Es ist ja nicht für immer und ich kann schließlich stehen.“

Also sagte er nichts. Egal, was sie sagte, es konnte seine Meinung nicht ändern.

Kapitel 45

Früh morgens ging Harry zum Krankenflügel. Heute würde Hermine entlassen werden und Madame Pompfrey würde ihm noch einige Anweisungen geben.

Doch er war sogar noch etwas zu früh. Er hatte Hermine und seine eigene Tasche bei sich, also setzte er sich neben Hermine Bett, die bereits angezogen dalag und wartete, bis sie endlich gehen durfte.

„Endlich darf ich wieder zum Unterricht!“, sagte sie fröhlich.

Harry musste lachen. „Ich glaube, du bist die einzige Schülerin im ganzen Schloss, die freiwillig so früh wie möglich aus dem Krankenflügel will, weil sie unbedingt den Unterricht besuchen möchte!“

„Und was ich alles verpasst habe! Ich lag zwei Monate hier! Ich hoffe, ich kann das alles aufholen, bis zu den Prüfungen!“

Sie war wieder ganz die alte.

Und endlich kam Madame Pomfrey aus ihrem Büro gewuselt und ging auf Hermine Bett zu.

„Ah, gut Potter, sie sind schon da.“

Und dann begann sie einiges zu dem Rollstuhl zu erklären, sie schärfte ihm ein, dass er darauf achten sollte, dass Hermine täglich ihre Übungen machte und dass sie genug aß, dabei saß Hermine im Bett und verdrehte gelegentlich die Augen, bis sie endlich fertig war.

Ihm schien das meiste davon auch sehr lächerlich, er bezweifelte, dass er Hermine an die Übungen erinnern musste, er würde sie eher zurückhalten müssen.

Dann wollte Madame Pomfrey Hermine aus dem Bett heben, doch diese wehrte ab.

„Ich kann das alleine, wie sie sehr genau wissen!“, und sie stemmte sich aus dem Bett und nicht sehr galant in ihren Rollstuhl.

Harry wollte sie schieben, doch sie wehrte wider ab und sie sagte ihm auch, wieso.

„Du kannst mich nicht die ganze Zeit schieben! Du trägst ja schon unsere beiden Taschen und außerdem muss ich heute Abend auch alleine Vorwärtskommen!“

Er sah sie fragend an.

„Was glaubst du denn, wo ich hinwill?“

„Ich habe mich tatsächlich schon gefragt, ob es ihn überhaupt gibt. Hermine, er hat dich nicht einmal besucht, in der ganzen Zeit nicht!“, sie lachte spöttisch, während sie sich die Treppen runterschob. Der Rollstuhl funktionierte wirklich gut, sie ignorierte auch geflissentlich, dass sie von jedem Schüler angestarrt wurden, dem sie begegneten.

„Wenn du wüsstest, Harry, er war sogar noch eine ganze Weile länger da, als du.“

„Ach, ja und wann?“

„Die ganze Nacht, um genau zu sein, jede Nacht, die ich im Krankenflügel verbracht habe, seit ich den Trank vermasselt habe.“

Harry konnte nicht so ganz glauben, was er da hörte, wenn es wahr war, war es erstaunlich.

„Dann lass mich dich wenigstens zu eurem Treffpunkt bringen!“

„Nein.“, und egal, was er in diesem Bezug vorschlug, sie sagte einfach nur Nein.

„Dann sag mir wenigstens, wer es ist, damit ich ihn verprügeln kann, dafür, dass du alleine, ohnmächtig auf einem Flur vor der Bibliothek gefunden wurdest!“, darüber war er immer noch sauer.

„Ach, Harry. Ich werde es dir schon irgendwann sagen. Aber ich war nicht alleine. Er hat dafür gesorgt, dass ich gefunden wurde, so schnell wie möglich, wie ich annehme. Und...“, sie sagte das mit einem schelmischen Grinsen, denn sie wusste, dass er sich darüber von nun an den Kopf zerbrechen würde, „bist du vielleicht nicht der einzige, der auf Slytherins steht.“, das flüsterte sie sehr leise, sodass nur Harry es hören konnte und wie von ihr erwartet machte er große Augen.

Der Tag verlief besser, als er geglaubt hatte. Hermine ließ sich von ihm schieben, wann immer sie zu müde dafür war und meckerte nicht, als er ihren Teller mit Essen vollschaufelte.

Von ziemlich jedem Gryffindor und den meisten Ravenclaws und Huffelpuffs wurden sie im Laufe des Tages gefragt, wie es Hermine ging und sie sagte jedes Mal das selbe, wenn auch zusehends gereizter.

Er beobachtete sie, wann immer ein Slytherinjunge in der Nähe war, doch bei niemandem schien sie auch nur ein Anzeichen zu geben, außer bei Draco, bei dessen Anblick ihre Mundwinkel zuckten. Allerdings war er sich sicher, dass es nicht Draco war und er war wieder bei null.

Also überlegte er und überlegte. Crabbe und Goyle verwarf er sofort. Blaise vielleicht? Aber der war so arrogant, allerdings hatte er das auch einmal von Draco gedacht. Er würde ihn heute Abend einfach fragen, wen er vermutete.

Eine wirkliche Herausforderung am Abend war das Porträtloch, denn da konnte sie nicht einfach mit ihrem Rollstuhl hindurchfahren.

Also stellte sie sich, an die Wand gelehnt hin, sie hielt nicht lange durch, aber Fred und George halfen, dann trug Harry den Rollstuhl in den Gemeinschaftsraum, dann kam er wieder raus und hob Hermine hinein.

Er sah ihr an, dass es ihr furchtbar peinlich war, aber was sollten sie tun?

Auf dem gleichen Weg trug er sie Abends wieder heraus, unter dem Vorwand zu Madame Pomfrey zu müssen. Er schlüpfte unter den Tarnumhang, sie machte sich unsichtbar und er schob sie bis zum Raum der Wünsche, wo sie sich am Morgen wieder treffen würden und er ging zu Draco hinein, der, wie üblich schon wartete.

„Wie geht es Hermine?“, fragte Draco.

„Ganz gut, ich denke, es war richtig, dass sie sie so lange haben schlafen lassen. Sie ist auf dem Weg zu ihrem Freund.“

„Ich dachte, der hätte sie nie besucht?“

Harry legte sich auf das Bett. „Ja, das dachte ich auch, aber, wenn sie die Wahrheit sagt, war er jede Nacht bei ihr und das schon seitdem sie den Unfall mit dem Trank hatte.“

„Aber warum die Geheimhaltung?“

Harry lachte.

„Sie hat mir heute gesagt, ich wäre nicht der einzige, der auf Slytherins steht! Kannst du das glauben?“

Draco schien ernsthaft geschockt, genau wie Harry früher am Tag.

„Aber wer? Ich habe sie den ganzen Tag beobachtet, jedes Mal, wenn welche da waren, aber nur bei dir hat sie reagiert und ich bin fast sicher, dass du es nicht bist.“

Er lachte.

„Ja, ich hätte da auch keine Zeit für, du vereinnahmst mich ja ganz schön!“

„Crabbe und Goyle habe ich verworfen, aber ich dachte, vielleicht Blaise? Obwohl er ziemlich arrogant ist.“

„Das dachtest du auch von mir. Aber nein, Blaise können wir definitiv ausschließen! Er ist einer von uns.“, sagte er lachend, als Harry verwirrt dreinsah.

Und nun rätselte Draco hin und her, Theodore Nott verwarf er sofort, der war wohl schon eine Ewigkeit mit Pansy zusammen. Alle jüngeren schlossen sie auch aus und er konnte es sich bei den meisten älteren einfach nicht vorstellen.

Alles in allem kam ihnen einfach keiner Plausibel vor.

Allerdings, wie Draco später sagte, hätte auch, wenn Harry vor einiger Zeit noch gesagt hätte, er wäre mit einem Slytherin zusammen, niemand auf Draco getippt.

Da musste er ihm zustimmen, am Anfang des Schuljahres hätte nicht einmal er selbst auf Draco getippt.

Und trotzdem war seine Neugier geweckt.

Zumal er auch sauer auf den Jungen war, ungefähr genau so sauer, wie auf sich selbst.

Denn er hatte gesehen, wie panisch Hermine reagiert hatte, als sie herausgefunden hatten, dass sie nicht laufen konnte. Wie er stammt sie aus der Muggelwelt, in der es meist endgültig war, wenn man einmal nicht mehr laufen konnte.

Kapitel 46

Das aufwachen war für sie wirklich nicht so schön gewesen und im Endeffekt war sie froh, dass Severus nicht dabei gewesen war, auch wenn sie sich in dem Moment nichts anderes gewünscht hatte.

Sie war aufgewacht und Harry hatte neben ihr gestanden, auf der anderen Seite des Bettes hatten Madame Pomfrey und Professor McGonnagal sie gespannt angesehen.

Ihr war nicht sofort klar gewesen, wo sie war, das letzte, woran sie sich erinnerte, war, dass sie bei Severus gewesen war, sie hatte mit ihm auf der Couch gelegen.

Langsam war ihr klar, was passiert war, sie hatte an sich herabgesehen, sie schien lange geschlafen zu haben, denn sie hatte einiges zugenommen. Sie sah fast aus, wie vor dem Unfall. Dann hatte sie gesagt bekommen, was passiert war, oder vielmehr, was sie glaubten, was passiert war. Severus hatte behauptet, sie vor der Bibliothek gefunden zu haben und sie sagte sie wisse nicht mehr, wo sie hingewollt hatte.

Dann erfuhr sie, dass sie zwei Monate geschlafen hatte. Zwei Monate! Man hatte beschlossen, sie solange in dem Zustand zu belassen, bis sie wieder vollständig genesen war. Das hatte sie mit Sicherheit Severus zu verdanken.

Doch dann kam das schlimmste. Bei den Tests von Madame Pompfrey stellten sie fest, dass sie nicht mehr laufen konnte.

Als sie das hörte, fing sie an zu weinen und konnte nicht mehr aufhören. Sie zerfloss regelrecht in Tränen, Harry tröstete sie, soweit es ging und es dauerte lange, bis die Schulschwester zu ihr durchdrang und sie verstand, dass es nichts Dauerhaftes war.

Sie hatte nur eine Woche im Krankenflügel bleiben müssen, was ihr Madame Pompfrey, um Aufstände zu vermeiden, bereits früh gesagt hatte.

Sie hatte eine Art Rollstuhl angefertigt bekommen und Harry hatte sie am Montag abgeholt.

Nach all dem behandelte er sie noch mehr, wie ein rohes Ei.

Ständig wollte er sie schieben und ihr helfen, wo es ging.

Und doch war sie den ganzen Tag über froh, heute Abend wieder mit Severus alleine sein zu können. Im Krankenflügel hatte er immer warten müssen, bis alle schliefen.

Jetzt konnte sie quasi schon nach dem Abendessen zu ihm gehen.

Sie machte sich auf den Weg vom Raum der Wünsche, in den fünften Stock. Sie musste vorsichtig sein, denn es durfte sie niemand hören und kam deswegen nur langsam voran.

Es kam ihr vor, als sei sie schon eine Stunde unterwegs, als sie die Geheimtür passierte.

Jetzt wurde es allerdings unerwartet noch schwieriger, sie musste zwar nicht mehr leise sein, aber der Gang führte stetig Bergab, sie brauchte dringend Handschuhe, denn ihre Hände qualmten förmlich, und zu allem Überfluss gab es einige Enge Abzweigungen.

Die meisten davon passierte sie, ohne viele Probleme. Aber als sie auf die letzte zurollte, konnte sie nicht mehr richtig bremsen, hätte Pompfrey nicht eine Bergabfahrhilfe einbauen können?, ein Rad blieb an der Kante hängen und sie viel, Kopf voran aus ihrem Rollstuhl.

„Mist!“, sie hoffte, dass Severus nichts gehört hatte, immerhin lag sie genau vor seiner Tür und sie stellte den Stuhl wieder aufrecht. Freilich musste sie ihn dafür erst einmal sichtbar machen. Gerade, als sie das geschafft hatte und sie sich irgendwie hineinziehen wollte, ging die Tür auf. Er hatte sie gehört, natürlich.

„Hermine!“

Er trat auf sie zu und hob sie in den Stuhl.

„Ich kann das selbst!“, doch er ignorierte das und schob sie in seine Privaträume.

Er wollte sie auch noch auf das Sofa heben, doch sie wollte das nicht. Sie hatte sein Versprechen nicht vergessen und sie hatte in zweieinhalb Wochen Geburtstag. Wenn er sie jetzt behandelte, als könnte sie jeden Moment zerbrechen wurde es ja doch wieder nichts.

Sie stemmte sich hoch und hievte, denn viel eleganter war es nun wirklich nicht, sich auf das Sofa.

„Ist alles ok mit dir? Ich habe es ziemlich poltern hören, hast du dich verletzt?“

„Nein.“, sie war sauer auf sich selbst, dass er sie immer in solchen Situationen sehen musste. Wenn sie ehrlich war, tat ihr linker Arm weh, als fiel er gleich ab und die Rippen auf der selben Seite waren dem Gefühl nach alle gebrochen, aber das brauchte sie ihm ja nun wirklich nicht auf die Nase zu binden.

Er schob den Stuhl beiseite und fragte sie, ob sie etwas zu trinken wollte.

„Ja, Wein, bitte!“, er versuchte gar nicht erst zu widersprechen und gab ihr einfach ein Glas, auch wenn ihr auffiel, dass es deutlich leerer war, als seines.

Er setzte sich neben sie und zog sie an sich.

„Keine Sorge, ich breche schon nicht auseinander!“

Er hob eine Augenbraue, fragend und ein wenig skeptisch.

„Ja! Du und Harry, ihr beide behandelt mich, als fiel ich gleich auseinander. Ich bin weder ein Porzellanfigürchen noch ein rohes Ei! Ich verstehe ja, dass ihr euch Sorgen macht, aber, bitte, hör auf, mich anzusehen, als suchst du nach Anzeichen dafür, dass ich gleich auseinanderspringe!“

„Ich bin besorgt. Immerhin ist einiges passiert in letzter Zeit.“

„Ich weiß.“, und das sagte sie jetzt eher traurig. „aber glaube nicht, dass ich dein Versprechen vergessen habe!“, als er nur fragend die Augenbraue hob, sagte sie. „Ich habe in zwei Wochen Geburtstag!“

„Wir werden sehen, wie es dir dann geht.“

„Wir werden gar nichts sehen. Wenn ich sage, es geht mir gut, dann geht es mir da gut! Wir haben lange genug gewartet!“

Er sagte nichts, aber sie hatte das deutliche Gefühl, dass das Thema noch nicht fertig besprochen war, also musste sie einfach schneller wieder laufen lernen.

Madame Pomfrey hatte ihr Übungen aufgegeben, die sie dreimal am Tag machen sollte. Sie hatte sie heute schon einige Male gemacht. Es waren hauptsächlich Übungen, die die Muskeln stärkten und sie sollten ihr wieder beibringen zu laufen, denn das war es, sie musste es neu lernen und die Muskeln dafür wieder neu aufbauen.

Doch sie wollte nicht, dass Severus sie so sah. Es störte sie bei Harry auch, aber bei Severus war es Bedeutend schlimmer, also bat sie ihn, ihr den Rollstuhl wieder zu bringen und sagte, sie würde im Schlafzimmer die Übungen machen und dass er hier bleiben würde. Warum hatte sie sich nur jemanden ausgesucht, der fast genau so stur war, wie sie selbst. Doch Es kam für sie einfach nicht in Frage, dass er neben ihr stand, während sie sich bemühte 30 Sekunden am Stück stehen zu bleiben.

Es war schon demütigend genug alleine, ohne das er daneben stand und jedes Mal, wenn sie auch nur schwankte, Anstalten machte, sie aufzufangen.

„Ich kann ja rufen, wenn etwas ist.“, sagte sie und damit war das Thema erledigt.

So weit kam es noch! Als nächstes würde er sie auf die Toilette tragen.

Also machte sie die Übungen, so lange, bis sie förmlich in ihren Rollstuhl fiel. Schwerfällig schob sie sich rüber zum Wohnzimmer, wo er wartete. Als er sah, wie sie sich anstrengte, stand er auf, doch nun war es an ihr ihn streng anzusehen und er setzte sich.

Sie setzte sich auch auf das Sofa.

„Wie hast du es eigentlich geschafft, dass sie mich nicht früher aufwecken? Ich weiß von Pomfrey, dass das schon viel früher gemacht hätte.“

„Ganz ehrlich? Ich wusste nicht, wie ich es anstellen sollte, doch dann war Dumbledore eines Abends in meinem Büro und er wusste es. Naja, ich weiß nicht, was er genau wusste, aber er wusste immerhin von unserer Beziehung und er billigt es. Und da er nun einmal schon bescheid wusste, habe ich ihm gesagt, dass du nicht aufgeweckt werden willst, bis es dir wieder gut geht und er hat es dann organisiert.“

Das war ein Schock. An dem Abend, als sie vor Severus Büro gesessen hatte, hatte sie ja schon den leisen Verdacht gehabt, dass er wusste, dass sie da war, aber zu wissen, dass er es wusste!

Sie merkte, wie ihr die Kinnlade heruntergeklappt war und beeilte sich, sie wieder hochzuklappen.

„Ja, ich war ähnlich geschockt wie du.“

„Aber er billigt es?“

„Ja, das tut er.“, naja, Dumbledore war vermutlich der einer der wenigen Schulleiter, bei dem Severus nicht sofort seinen Job verlor und der einzige, der die Beziehung billigte.

„Das ist gut!“

„Ja, das ist es.“

Kapitel 47

Harry versuchte die nächsten zwei Wochen immer herauszufinden, wer denn der Freund von Hermine war. „Nein, Harry. Du wärst nicht glücklich mit meiner Wahl, obwohl ich es bin.“, war alles was sie ihm zu dem Thema sagte.

„Aber, ich bin doch auch mit einem Slytherin zusammen, wie schlimm kann dann deiner sein?“, er verstand nicht, warum sie ihm nicht sagen wollte, wer es war.

„Harry, vertrau mir, ich sage es dir noch, aber du würdest es nicht billigen und ich möchte nicht mit dir streiten, zumindest nicht, bis ich mich nicht umdrehen und gehen kann.“

In letzter Zeit war es schon viel besser geworden, sie machte alle ihre Übungen, wie eine besessene, sodass Harry sie zeitweise zurückhalten musste.

Sie konnte schon ein paar Meter laufen, doch weiter kam sie noch nicht.

Er wusste, dass es sie ärgerte.

Aber am Freitag war ihr Geburtstag, die Zwillinge wollten ursprünglich eine Party für sie veranstalten, doch sie hatte ihnen gesagt, dass sie eine Privatparty geplant hatte und die Jungs verstanden sofort, sie hatten immerhin die Nackten Wochenenden erfunden.

Harry hatte lange überlegt, was er ihr zum Geburtstag schenken konnte und ihm viel einfach nichts ein! Draco überlegte immer mit, denn auch er wollte ihr etwas schenken.

Und ihm kam schließlich eine Idee, kitschig, wie immer von Draco.

Er hatte eine Kette gesehen. Ein Smaragd, eingefasst mit Rubinen. „Das wäre doch hübsch, naja, es ist von uns, einem Slytherin und einem Gryffindor und sie ist mit einem Slytherin zusammen.“

„Du bist ein elendiger Romantiker!“, aber er musste zugeben, es war sehr hübsch. Draco kaufte es, mit einer schönen, goldenen, feingliedrigen Kette und Draco war es auch, der es wunderhübsch verpackte.

„Du bist in Slytherin völlig falsch!“, er lachte.

„Tja, ich bin eben ein Multi Talent!“ und er küsste ihn.

Den ganzen Tag war Hermine merkwürdig zappelig, sie schien fast nervös. Morgens bekam sie Geschenke von den Jungs ihres Schlafsaals. Das von Fred und George packte sie nicht ganz aus, sie sah nur hinein, wurde rot und dankte den beiden.

„Wir dachten uns,“ „dass du das für deine Privatparty ganz gut brauchen kannst!“, sagten die beiden und Hermine umarmte sie und flüsterte ihnen etwas ins Ohr, woraufhin sie alle lachten.

Harry war sich nicht ganz sicher, ob er wissen wollte, was da in dem Päckchen war und was die drei besprochen hatten. Sie war immer noch wie seine Schwester und über so etwas wollte er bei ihr nicht denken.

Dean und Seamus schenkten ihr Bücher, ein Sammelband mit verschiedenen Teilen, wobei jeder Teil ein Schulfach umfasste.

Darüber freute sie sich sehr, vielleicht nicht so sehr, wie über das von den Zwillingen, aber es machte sie trotzdem glücklich.

„Unseres bekommst du heute Abend. Wir wollten es dir zusammen geben, er hat es schließlich ausgesucht.“

Die anderen Jungs grinnten, sie wussten nicht, mit wem er zusammen war, aber dass er einen Freund hatte, war, genau wie bei Hermine sehr offensichtlich, immerhin schiefen sie beide nicht eine Nacht im Schlafsaal und waren das Wochenende über unauffindbar.

Man musste nicht Sherlock Holmes sein, um herauszufinden, wo sie waren.

Sie gingen, naja, genau genommen ging er, sie rollte, zum Frühstück.

Sie hatte wieder angefangen beinahe normal zu essen, was ihn wirklich erleichterte. Er kannte sie ja jetzt schon ziemlich lange. Wenn sie nicht aß, hatte sie Stress und dass sie wieder aß, hieß, dass sie zumindest nicht mehr so unter Stress stand. Mit ihrem Freund schien es sich doch gut entwickelt zu haben.

„Und, mit wem feierst du heute deine Privatparty?“, er würde nur zu gerne wissen, wer ihr Freund war. Er beobachtete sie immer noch, jedes Mal, wenn sie in der Nähe irgendeines Slytherin waren. Doch sie verriet sich durch nichts, zumindest nichts erkennbares.

Sie wurde nicht Rot, lächelte nicht, zuckte nicht einmal mit einer Wimper.

Er hatte einfach mal versuchsweise alle Namen nacheinander gesagt.

Nur bei Draco hatte sie gelächelt, aber dass er es nicht war, hatte Harry ja schon geklärt.

In der ersten Stunde hatten sie Kräuterkunde. Das war für Hermine mittlerweile das schwierigste Fach, die Tische waren hoch und oft mussten sie mit Pflanzen kämpfen.

Als sie auf das Gewächshaus zuzogen, sah er Ron davor stehen, im Gespräch mit Lavender. Harry war bereits heute Morgen aufgefallen, dass sie kein Päckchen von ihm bekommen hatte, geschweige dessen, dass er sie in den ganzen Monaten, die sie im Krankenflügel verbracht hatte, nicht einmal zu Besuch gekommen war.

Auch jetzt drehte er sich weg, als er sie kommen sah.

Harry merkte, wie sich Hermine versteifte, es machte ihr einiges aus, dass Ron sie so behandelte, vor allem, weil sie ihm nichts getan hatte. Naja, theoretisch hatte auch Harry ihm nichts getan, es war ja nicht so, als hätte er unter der Dusche versucht ihn zu ‚bekehren‘.

Er hatte es nur gewagt, sich in einen anderen Jungen zu verlieben.

Aber es war Hermine's Geburtstag, also versuchte er sie aufzumuntern.

„Vincent Crabbe“

Sie lachte und warf den Kopf in den Nacken.

„Ja, Harry, du hast mich, es ist Crabbe.“

Nun bekam sie einen richtigen Lachanfall, in den er zugegebenermaßen einstimmt.

„Wusste ich es doch! Aber ich habe noch geschwankt, zwischen Mr Right und Goyle.“

„Ach, Harry, ich kann dir einfach nichts verbergen, Goyle ist meine Affäre, ich betrüge Crabbe mit ihm.“

Nun gab es kein Halten mehr. Sie lachten noch, als Professor Sprout das Gewächshaus öffnete und sie, als letzte, eintraten.

Die Vorstellung war wirklich zu lächerlich.

Heute mussten sie Zitterginsterbüsche beschneiden.

Hermine zog sich am Tisch hoch und blieb hinter ihrem stehen.

„Was machst du da?“, fragte Harry, der gut wusste, dass Hermine kaum die ganze Stunde stehen bleiben konnte.

„Ich kann genau so gut auch jetzt trainieren.“, und sie blieb stehen, natürlich.

Nach einer halben Stunde setzte sie sich wieder und arbeitete weiter, nur im zehnten Minuten später wieder aufzustehen.

„Hermine, du weißt genau, dass Madame Pomfrey gesagt hat, dass du dich nicht überanstrengen sollst!“

„Harry, kannst du in mich reinsehen? Ich fühle mich nicht überanstrengt!“

Sie sah nicht so aus, als hätte sie gerade die Wahrheit gesagt. Schweiß lief ihr über die Stirn.

„Setz dich wieder hin!“, er flüsterte das, denn die restliche Klasse sollte nicht unbedingt etwas davon mitbekommen.

Und Wunder über Wunder, es funktionierte. Hermine setzte sich und blieb die restliche Stunde auch sitzen.

Der restliche Tag verlief einigermaßen unspektakulär, außer dass Harrys Hass auf Snape mal wieder ins Unermessliche wuchs, aber das war ja in den Verteidigungsstunden mittlerweile normal.

Sie hatten sich direkt nach dem Essen mit Draco im Raum der Wünsche verabredet und deswegen brachte Harry ihre Taschen vorher weg, zumindest den meisten Inhalt von Hermines, denn Fred und Georges Geschenk wollte sie mitnehmen, ließ es aber in ihrer Tasche, sodass er nur die Bücher in ihrem Schlafsaal brachte.

Weil es einfacher war und schneller ging, ließ er Hermine vor dem Gemeinschaftsraum stehen und beeilte sich daher.

„Komm!“, sagte er und griff nach ihrem Stuhl, doch sie sah ihn streng an und er lief nur neben ihr her.

„Du solltest unbedingt einmal Lehrerin werden, diesen Strengen Blick, mit dem du sagst, dass dein gegenüber gerade irgendetwas richtig falsch gemacht hat, den kannst du super!“

Sie verdrehte die Augen, aber er fand das wirklich, Hermine würde eine super Lehrerin abgeben, abgesehen davon, dass sie quasi alles wusste und so auch jedes Fach würde unterrichten können.

Am Raum der Wünsche angekommen, ließ Harry die Tür erscheinen und sie traten ein.

Draco saß in einem sehr bequemen Sofa und wartete auf sie.

Er lächelte, als er Hermine sah und gratulierte ihr, dann kam er auf sie zu und umarmte sie herzlich.

Harry war froh, dass die beiden sich so gut verstanden.

Draco zog das Geschenk hervor.

„Er hat es ausgesucht, eigentlich hatte ich nicht viel damit zu tun!“, sagte Harry und legte den Arm um Draco. Er schien tatsächlich nervös, wer hätte das gedacht.

Hermine zog das Geschenkpapier von dem Päckchen und öffnete die Schatulle.

„Oh, ist die schön!“, sanft fuhr sie mit dem Finger über den Anhänger.

„Naja, wir dachten uns, es ist von einem Slytherin und einem Gryffindor und naja, du bist ja auch mit einem Slytherin zusammen und wir dachten, es passt einfach.“

Hermine hatte Tränen in den Augen, sie stand auf und ging die zwei Schritte auf die beiden zu, um ihnen buchstäblich in die Arme zu fallen.

Sie küsste beide auf die Wange.

„Dankeschön!“, sagte sie, als sie sie wieder in den Rollstuhl zurückgetragen hatten.

„Kannst du sie mir dran machen?“, fragte sie Draco und sie strahlte die beiden an.

Kapitel 48

http://img0114.popscreencdn.com/163230744_prachtvoller-sehr-dekorativer-antiker-ring-gold-mit-blau.jpg

Heute war ihr Geburtstag. Selten hatte sie etwas so sehr erwartet. Sie war bereits beim aufwachen nervös. Weil sie früh gehen musste, die Jungs aus ihrem Schlafsaal wollten ihr die Geschenke geben, wollte Severus ihr ihr Geschenk erst abends geben.

„Alles Gute, zum Geburtstag!“, er gab ihr einen Kuss.

„Danke! Bis heute Abend! Ich freue mich drauf!“

„Bis heute Abend.“

Im Schlafsaal, in den Harry sie schob, lag ein Päckchen ihrer Eltern auf dem Bett.

Aber das beste Geschenk kam von Fred und George.

Sie hatte es noch nicht richtig ausgepackt, da ahnte sie schon, was es war.

Sie wurde rot und sah hinein, ohne dass die anderen sahen, was darin war.

Es war typisch Fred und George. Es waren Dessous.

Sie bedankte sich und umarmte die beiden, wobei sie ihnen ins Ohr flüsterte „Wenn ihr Gedanken lesen könnt, sagt ihr aber bescheid!“, die beiden lachten nur.

Sie wollte unbedingt, dass die Zeit vorbei ging, aber auch irgendwie nicht. Sie konnte sich eigentlich nicht erklären, warum sie so nervös war. Sie konnte es nicht benennen.

Sie hatte das Gefühl, dass die Zeit gar nicht verging. Vor allem in Verteidigung geben die dunklen Künste. Sie bemühte sich einfach, sich nichts anmerken zu lassen und irgendwie den Tag rumzubringen.

Dass Ron ihr nichts geschenkt hatte, ihr auch nicht gratulierte merkte sie natürlich und es machte sie traurig, auch wenn Harry sie bei jeder Begegnung mit ihm aufmuntern wollte.

Irgendwann war es dann aber doch Abend, zuerst wollte sie mit Harry zu Draco und dann auf schnellstem Weg zu Severus.

Sie mochte Draco wirklich, vor allem, weil sie merkte, dass er ihn wirklich glücklich machte, wie konnte sie ihn da nicht mögen?

Sie bekam von den beiden eine wunderschöne Kette. Ein Saphir, gefasst mit Rubinen und sie brauchte nicht erst Draco, damit ihr klar wurde, wofür diese Steine standen.

Sie umarmte die beiden und ließ sich von Draco die Kette umlegen. Sie war wirklich wunderschön!

Relativ schnell verabschiedete sie sich aber von den beiden Jungen und fuhr zu Severus ins Büro.

Doch vor der Tür blieb sie stehen und atmete ein paar Mal tief durch. Warum war sie so nervös?

Nach einigen Minuten öffnete sie endlich die Tür. Severus saß auf seinem Sofa, es schien als würde er warten. Er drehte ein kleines Kästchen in den Händen und starrte darauf.

„Hallo Severus.“, sagte sie, denn er schien sie nicht bemerkt zu haben. Er hob den Kopf und sah sie an. Er stand auf und wollte ihr helfen, wie er das jedes Mal wollte.

Doch wie jedes Mal, wehrte sie seine Hilfe ab. Heute sollte er sie nicht als Hilfsbedürftig sehen. Er sollte sie als Frau sehen.

Sie hob sich auf das Sofa und er schob ihren Stuhl weg. Er setzte sich neben sie.

„Ich, ich habe ein Geschenk für dich! Es ist, naja...“, er stockte ein wenig. Sie hatte ihn noch nie so gesehen. Nicht einmal in der Anfangszeit ihrer Beziehung.

Sie sah ihn gespannt an, was war denn?

Er gab ihr das Kästchen.

„Es ist, also, du weißt ja, dass ich ein bisschen Altmodisch bin. Aber, es soll nicht heißen, dass wir jetzt gleich, es ist mehr so für irgendwann...“,

Sie packte es aus und öffnete es. In dem Kästchen war ein Ring, er war wunderschön. Ein hellblauer Ovaler Stein, gefasst von kleineren Steinen. Er war aus Gold, aber hieß dass, er wollte sie Heiraten?

Sie sah ihn fragend an.

„Also, dass soll nicht heißen, eigentlich schon, aber nicht gleich, mehr für irgendwann. Er, er ist ein Familienerbstück. Mütterlicherseits. Ich, ich wollte, dass du ihn hast!“

Heiraten? Sie hatte nie darüber nachgedacht. Sicherlich, sie wollte schon, irgendwann. Aber dieses Irgendwann war sehr diffus, so in zehn Jahren, oder so.

Sie sah Severus an. Sie war gerührt.

„Also, was sagst, du? Irgendwann?“

Wen sollte sie sonst heiraten, wenn nicht ihn?

„Auch wenn Irgendwann in Zehn Jahren ist, oder in fünfzehn?“, sie sah ihn fragend an.

Es war ja nicht so, dass sie nicht wollte, aber sie war siebzehn, SIEBZEHN! Nun wirklich noch zu Jung, zum heiraten.

„Ich will nur, dass du ihn hast. Und es ist mir egal, ob in zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren, ich werde dich immer heiraten wollen. Also, was sagst du?“

„Natürlich, Irgendwann.“ Den Ring ließ sie sich nicht anstecken, das machte sie schon selbst, so weit musste man ja nun wirklich nicht gehen.

Sie warf ihm die Arme um den Hals und küsste ihn, sie fuhr ihm durch die Haare und mit den Händen hinten in den Kragen hinein.

Er erwiderte ihren Kuss und obwohl er sie fest an sich drückte, löste er sich doch bald von ihr.

„Hermine, du bist immer noch krank!“

„Ich kann nur nicht richtig laufen! Für das, was ich vorhabe muss man nicht laufen können.“

Er sah nicht so aus, als ob er sich umstimmen lassen würde, also musste sie es anders versuchen.

Sie nahm das Päckchen von Fred und George und ging, ja sie ging!, die paar Meter schaffte sie mittlerweile, in das Bad.

Sie zog sich um und musterte sich im Spiegel. Sie kam sich unbeschreiblich blöd vor! Merkwürdig kostümiert und sie konnte es nicht richtig beschreiben, irgendwie lächerlich, als würde sie ihn zu etwas schlimmen zwingen, obwohl sie ziemlich sicher wusste, dass ihre Gefühle ja auf Gegenseitigkeiten beruhten.

Sie hatte bereits ein, oder zwei Mal gemerkt, dass er ihre Gestalt musterte, wenn er glaubte, sie schlief.

Sie kannte ihn ja mittlerweile und sie vermutete, dass er sich vorkam, als würde er sie ausnutzen.

Zugegeben sie war wirklich um einiges Jünger als er, aber das spielte eigentlich nur für ihn eine Rolle.

Außerdem, wenn hier jemand jemanden ausnutzte, dann sie ja wohl ihn, wenn man alleine an die Zutaten für den Zeitumkehrer dachte.

Erneut musterte sie sich im Spiegel.

Die Jungs hatten ein Auge für Wäsche, das war ganz klar.

Sie fühlte sich nicht nackt, aber ihr war deutlich bewusst, dass sie doch einiges zeigte, von dem sie hoffte, dass es ihre Reize waren. Sie setzte sich noch ein paar Minuten auf den Rand der Badewanne und sah auf ihre linke Hand. Der goldene Ring funkelte im Licht des Bades und sie musterte ihn sich genauer. Er war wirklich wunderschön! Seine ganze Bedeutung wurde ihr erst langsam bewusst.

Von einigen ihrer Unterhaltungen wusste sie, dass Severus seine Familie mütterlicherseits wichtig war, das waren die Zauberer gewesen. Er hatte wohl zu seinem Muggelvater nie ein halbwegs gutes Verhältnis aufbauen können. Wenn sie raten müsste, würde sie sagen, dass das der Grund für ihn gewesen war, sich den Todessern anzuschließen.

Und nun saß sie hier, eine Muggelgeborene und hatte ein Erbstück seiner Zaubererfamilie am Finger.

Außerdem war der Ring einfach wunderschön!

Sie fasste all ihren Mut und ging auf die Tür zu. Davor blieb sie noch einmal kurz stehen. Sie kam sich so bescheuert vor!

Doch dann dachte sie, Augen zu und durch! Und öffnete die Tür.

Severus saß noch immer auf dem Sofa, doch er sah hoch, als sie die Tür öffnete, sie hatte vielleicht doch etwas länger im Bad gebraucht.

Sie merkte, wie er an ihr herabsah und sein Mund klappte auf, doch er machte keine Anstalten, etwas zu sagen.

So stand sie da, Minute um Minute. Nach einiger Zeit, gefühlten Stunden, sagte sie. „Könntest du vielleicht etwas sagen? Ich komme mir sonst ein wenig dämlich vor.“

Ein wenig war untertrieben und er musste dafür auch nicht schweigen, aber dass musste er ja nicht wissen.

Sie überlegte schon, ob sie vielleicht wieder ins Bad ging, sich anzog und hoffte, er würde sie nie, NIE wieder darauf ansprechen, als er aufstand und auf sie zukam.

Er stellte sich vor sie und küsste sie, leidenschaftlich, er legte eine Hand in ihren Nacken und eine an ihren Rücken.

Dann hob er sie hoch, es machte ihr endlich einmal nichts aus, und trug sie ins Schlafzimmer.

Kurz bevor sie ihr Gehirn abschaltete dachte sie noch, dass sie sich dringend bei Fred und George bedanken musste.

Kapitel 49

Glücklich lag Hermine am Samstagmorgen in Severus Bett. Sie lag mit dem Kopf auf seiner nackten Brust und hörte seinen Herzschlag. Er schlief noch, hielt sie aber trotzdem in seinen Armen. Sie schwelgte in Erinnerungen an die letzte Nacht und musterte ihren Ring.

Ihren Verlobungsring! Wobei sie ja schon klargestellt hatten, dass das heiraten noch Zeit hatte.

Das war definitiv der beste Geburtstag gewesen, den sie je gehabt hatte!

Und sie hatten das ganze Wochenende nur für sich!

Das warten hatte sich doch gelohnt.

Sie stand auf, ohne ihn aufzuwecken und hob sein Hemd vom Boden, von ihr lagen gerade nicht viele Kleidungsstücke herum, und ging in Richtung Bad.

Sie ging an der Wand entlang, denn dann konnte sie sich abstützen, wenn sie schwanken sollte.

Doch im Wohnzimmer hatte sie eine unerwartete Begegnung.

Severus Hauselfe hatte gerade ihr Essen auf den Tisch gestellt und war im Begriff zu verschwinden. Als Hermine aus der Tür trat sah sie sie groß an.

„Hallo.“, sagte sie vorsichtig.

„Guten morgen, Miss.“, sagte die kleine Elfe und verbeugte sich tief. Dann verschwand sie. Das war ihr dann doch gewaltig peinlich gewesen, man musste kein Genie sein um eins und eins zusammenzuzählen. Immerhin war sie aus dem Schlafzimmer gekommen, nur mit Severus Hemd bekleidet, ihr fiel kaum eine eindeutiger Situation ein.

Nachdem sie aus dem Bad kam, nutzte sie die Gelegenheit sich einmal ungestört in Severus Wohnzimmer umzusehen. Die meiste Zeit hatte sie auf dem Sofa gelegen, oder im Schlafzimmer.

Sie nahm sich einen köstlichen Schokomuffin vom Tisch und schritt eines der Regale entlang.

Für nur die Hälfte dieser Bücher hätte sie so einiges getan.

Er hatte viele Erstausgaben und Bücher, von denen sie nur gehört hatte, die aber fast nicht mehr zu haben waren.

Da gab es viele Bücher zur schwarzen Magie, viele zum Zaubertrankbrauen, es gab, wenn auch mit verschiedener Häufigkeit, beinahe zu jedem Thema mindestens ein Buch.

Sie strich mit ihrem Finger über den Rücken und war so gefesselt, dass sie nicht gemerkt hatte, dass Severus hinter sie getreten war. Er griff von hinten um sie und hielt sie im Arm.

Sie fuhr zusammen.

„Guten Morgen“, sagte er.

„Guten Morgen.“

„und, hast du etwas gefunden?“, er wies auf die Bücher.

„Nein, ich wollte mich nur einmal umschauen. Ich kann mir gerade besseres Vorstellen, als zu lesen.“, und sie drehte sich um und küsste ihn.

Als er sich auf dem Sofa von ihr löste, sagte sie nach ein paar Minuten, „Ich hatte heute schon eine peinliche Begegnung!“, er sah sie fragend an.

„Ich bin aus dem Schlafzimmer gekommen, ich wollte ins Bad, da stand ich auf einmal vor deiner Hauselfe.“

Er lachte. „Sie weißt, dass jemand hier ist. Jetzt hat sie dich eben gesehen. Sie wird niemandem davon erzählen.“

„Ja, ich weiß, aber es war mir trotzdem Peinlich! Mit dem, was ich an habe!“

Und sie deutete auf sein Hemd, was tatsächlich das einzige war, das sie trug.

„Also ich finde, es steht dir!“, er grinste schelmisch.

„Und es gibt noch etwas, was dir hervorragend steht!“, und er nahm ihre linke Hand in die seine. Sie wurde wieder Rot.

„Auch wenn wir festgestellt haben, dass wir mit dem heiraten noch Zeit haben.“

„Wann immer du willst.“, sagte er schlicht und küsste sie.

Sie frühstückten und als Severus beim duschen war, dachte sie erneut über seine Worte nach.

Kurz entschlossen, ging auch sie in das Bad. Er merkte nicht, denn er stand mit dem Rücken zu ihr unter der Dusche.

Doch als er sich umdrehte, sah er sie überrascht an, er hatte sie nicht kommen hören.

Sie ließ das Hemd fallen und trat zu ihm unter die Dusche.

So mündete der beste Geburtstag, den sie je gehabt hatte, in ein perfektes Wochenende.

Ein wenig wehmütig lag sie am Montagmorgen erneut mit dem Kopf auf Severus nackter Brust und lauschte seinem Herzschlag.

Sie besah sich erneut ihren Ring. Sie konnte sich kaum an ihm sattsehen und so sah sie meistens, wenn sie

nicht auf Severus sah, auf ihre Hand und musterte den Ring.

Es tat ihr leid, dass sie ihn heute würde abnehmen müssen.

Konnten sie nicht für immer hier bleiben, ohne irgendeinen anderen Menschen?

Nach einiger Zeit sprach Severus auf einmal. Sie hatte nicht gemerkt, dass er aufgewacht war.

„Was ist los?“

„Ich finde es nur so schade, dass ich den Ring gleich abnehmen muss.“

„Aber das musst du nicht.“

„Und wenn ihn jemand erkennt? Er ist schon ziemlich auffällig.“

„Das wird niemand. Ich habe diesem Ring niemals jemandem gezeigt und alle, die ihn von meiner Familie kannten, sind schon lange Tot. Du kannst sagen, dass es ein Familienerbstück deiner Familie ist und dass du ihn von deinen Eltern zum siebzehnten bekommen hast.“

Sie lächelte über das ganze Gesicht. Sie wusste nicht genau, wieso, aber es hätte ihr unendlich Leid getan, den Ring verstecken zu müssen.

Sie hob den Kopf von seiner Brust und gab ihm einen Kuss. Er schob die Hand in ihren Nacken, doch dann unterbrach er den Kuss.

„Ich muss fragen. Woher hast du die Kette? Ich habe sie vorher nie bei dir gesehen.“

Sachte fuhr sie mit dem Finger über den Anhänger.

„Das konntest du auch nicht. Es war ein Geburtstagsgeschenk. Naja, von Harry und seinem Freund. Mit dem Gedanken, die beiden sind Gryffindor und Slytherin, wie wir, sie dachten, die Steine passten einfach.“

Er lachte. „So einen guten Geschmack hätte ich Potter gar nicht zugetraut.“

Jetzt war es an ihr zu lachen. „Er hat sie auch nicht ausgesucht, dass war sein Freund.“

„Dann weiß er, von mir?“, bildete sie es sich ein, oder klang Severus tatsächlich nervös?

„Nein, zumindest nicht direkt. Er weiß nur, dass du ein Slytherin bist. Er hat keine Ahnung. Ich weiß nicht, wann oder wie ich es ihm sagen soll.“

„Er hasst mich.“

„Ja, aber du bist auch nicht gerade Nett zu ihm. Aber das ist es nicht. Ich kann nur gar nicht einschätzen, wie er reagieren würde. Ich werde es ihm natürlich irgendwann sagen. Aber nicht heute, nicht jetzt.“

Und sie küsste ihn erneut.

Wie hatte es nur so schnell Montag werden können?

Viel zu schnell saß sie wieder in ihrem Rollstuhl, sie hatte ihn das ganze Wochenende nicht gebraucht, entweder war sie gelaufen, oder er hatte sie getragen, und fuhr Richtung Raum der Wünsche davon.

Sie konnte einfach nicht traurig sein.

Es war ein so perfektes Wochenende gewesen, dass sie über das ganze Gesicht lächelte, als sie auf Harry wartete. Die Kette der beiden hatte sie abgenommen, die Steine waren für die meisten einfach zu leicht zu deuten, aber den Ring trug sie noch am Finger.

Sie sah auf ihn herab, als Harry aus dem Raum trat. Auch er strahlte.

„Du siehst aus, als hättest du ein schönes Wochenende gehabt.“, sagte er, als er sie Richtung Gryffindorgemeinschaftsraum davon schob.

„Na, das kann ich nur zurückgeben!“, es war zwar früh, aber nicht so früh, dass sie sich unsichtbar machen mussten, weswegen sie auch einfach miteinander reden konnten.

Auf halbem Weg fiel ihm der Ring auf, nicht zuletzt, weil auch sie immer wieder selber darauf sah.

Er hielt auf einmal an. „Na, was ist denn das?“, und er griff nach ihrer Hand.

„Darf man gratulieren?“, er hob eine Augenbraue und sah sie an.

„Naja, schon, irgendwie.“, sie lächelte unsicher und Harry umarmte sie.

„Nur damit das klar ist, mir, deinem Trauzeugen, solltest du echt langsam mal sagen, wer denn der glückliche ist, außer du willst, dass ich vor dem Altar ohnmächtig werde, ich glaube nämlich, dass ist dein Part.“, und er zwinkerte ihr zu.

„Naja, da hast du noch eine ganze Weile mit Zeit. Aber, Harry...“, und sie sah ihn an.

„Wenn irgendjemand fragt, ist das ein Familienerbstück, das ich von meinen Eltern zum Geburtstag bekommen habe!“

Er nickte nur.

Als sie endlich im Schlafsaal angekommen waren, mit dem Porträtloch funktionierte es mittlerweile bedeutend besser, waren noch alle da.

Die Zwillinge saßen auf einem ihrer Betten und sprachen miteinander, auch wenn sie grinsten, als sie eintraten.

Während Harry seine Schulsachen und auch die ihren packte, lief sie zu den beiden und setzte sich zwischen sie, wo sie platz gemacht hatten.

Sie küsste jeden der beiden auf die Wange und sagte dann leise.

„Jungs, ihr habt meinen Geburtstag gerettet! Dankeschön!“, und sie küsste die beiden erneut.

Gerade, als sie wieder aufstehen wollte, griff einer der beiden nach ihrer Hand.

„Oh, lala, was ist denn das?“, und es gab kurzzeitig einigen Trubel, denn sie musste natürlich einiges erklären und ihnen gleichzeitig einschärfen, dass sie niemandem verraten durften, was er tatsächlich bedeutete.

Außer den Jungs in ihrem Schlafsaal hatte ja ohnehin niemand eine Ahnung, dass sie in einer Beziehung war.

„Wenn irgendjemand fragt, es ist ein Familienerbstück! Ich habe es von meinen Eltern zum Geburtstag bekommen!“, aber wenn sie sich auf etwas verlassen konnte, dass auf die Verschwiegenheit dieser Jungs.

50-55

Kapitel 50

Hermine war glücklich, richtig glücklich, man sah es ihr an, es war nicht so, dass er nicht auch glücklich gewesen wäre. Das Wochenende mit Draco war wundervoll gewesen, sie hatten nicht einmal Klamotten angehabt, was alleine schon sehr vielversprechend für ein Wochenende war.

Es gab aber auch noch etwas anderes, als nur den Sex, der alleine schon ziemlich überwältigend war. Er liebte Draco und er wusste, das Draco auch ihn liebte.

Und das einzige, was es ihnen möglich machte, sich jeden Morgen wieder zu trennen, war, dass sie wussten, dass sie bald Zeit für sich hatten, in der es kein Versteckspiel mehr gab.

Er sah Hermine an, sie waren auf dem Weg zum Krankenflügel, Madame Pomfrey wollte sie erneut untersuchen.

Sie strahlte, er wüsste nur zu gerne, wer ihr Freund war, denn sie wollte es ihm partout nicht sagen. Er fragte sich zum wiederholten Male, wieso.

Immerhin hatte sie Draco akzeptiert, warum sollte er also einen anderen Slytherin für sie nicht akzeptieren? Er überlegte, welchen der Schüler er so sehr hasste, dass sie Angst hatte, es ihm zu sagen, doch ihm viel keiner ein.

Auf halbem Weg zum Krankenflügel hielt ihn ein kleines Mädchen an.

„Harry Potter? Ich soll dir das hier geben.“, und sie reichte ihm einen Brief, an de Schrift in der Adresse erkannte er sofort, dass er von Dumbledore war.

„Danke.“, sagte er und steckte ihn in die Tasche. Er würde ihn gleich lesen, wenn Hermine untersucht wurde.

Kaum im Krankenflügel hatte er den Brief schnell entfaltet.

Lieber Harry,

bitte finde dich heute Abend um acht Uhr in mein Büro zu einer weiteren Unterrichtsstunde ein.

Mit freundlichen Grüßen,

Albus Dumbledore.

Er überlegte noch, was er wohl neues herausgefunden hatte, als Hermine hinter dem Vorhang hervor kam, nur ohne ihren Rollstuhl.

Fragend sah er sie an und sie strahlte noch breiter.

„Miss Granger, braucht den Rollstuhl nicht mehr.“, erklärte die Schulkrankenschwester. „Sie hat von mir ein paar Krücken bekommen, die sie bei Bedarf benutzen kann. Sie sind geschrumpft.“, sagte sie ein wenig herablassend, als Harry sich verwundert umsah.

„Sie sollte sich allerdings weiterhin schonen. Etwas Übung ist gut, aber überanstrengen Sie sich nicht!“

Und so gingen sie hinaus, in Richtung der großen Halle.

Harry trug natürlich noch Hermines Tasche, aber sie lief wirklich wieder fast normal.

„Wie hast du das geschafft? Am Freitag sah es noch nicht so gut aus.“

„Tja, Pomfrey meinte, dass die Stimmung oft einiges Mitwirkt.“

Er lachte.

„Ja und Zauberringe vermutlich auch.“, flüsterte er ihr zu.

„Ja, vermutlich.“, lachte sie.

Er hatte sie schon lange nicht mehr so unbeschwert und glücklich gesehen.

Sie frühstückten ausgiebig und dann brachte Harry sie zu Aritmantik und ging dann selbst in den Raum der Wünsche.

Er und Draco hatten sich da beide für ihre Freistunde verabredet.

Immer noch über den Brief von Dumbledore brütend, trat Harry ein. Draco wartete, wie immer, bereits auf ihn.

„Hermine ist ja ihren Rollstuhl los!“, begrüßte er Harry.

„Ja, wir waren heute Morgen bei Pomfrey und die meinte, dass Hermine den jetzt nicht mehr braucht. Sie hat Krücken für den Notfall, aber es sieht gut aus. Anscheinend hat es ziemlich geholfen, dass sie sich mit

ihrem Freund verlobt hat.“, gespannt sah er Draco ins Gesicht, er wollte sehen, ob er ähnlich überrascht war, wie Harry, als er es erfahren hatte.

„Was?“

„Ja! Heute Morgen hatte sie einen Ring am Finger. Sie wollen sich mit dem heiraten wohl noch Zeit lassen, aber verlobt haben sie sich schon Mal. Offiziell ist es natürlich ein Familienerbstück, dass sie zum Geburtstag bekommen hat.“

„Und, hat sie endlich gesagt, wer es ist?“, seine Neugier war, genau wie die Harrys, geweckt.

„Nein, sie rückt einfach nicht mit der Sprache raus.“

Und bevor er sich erneut in Spekulationen ergehen konnte, welcher Slytherin Hermine's Verlobter war, erzählte er ihm von Dumbledores Brief.

„Ich habe heute Morgen wieder einen Brief von Dumbledore bekommen. Heute Abend ist wieder eine Unterrichtsstunde. Um acht. Willst du wieder mitkommen?“

Aber Draco schüttelte den Kopf. „Wenn er mich dabei haben wollte, hätte er das geschrieben und außerdem kannst du mir ja hinterher alles erzählen.“

Nun erging er sich aber doch in Spekulationen und er ging wirklich jeden Slytherinjungen, in ihrem Jahrgang und darüber durch.

„Ich habe mich auch schon gefragt, wen von denen ich so hasse, dass sie es mir nicht sagen will, aber ich meine, seitdem wir zusammen sind, kann ich sie einfach nur allgemein nicht leiden, ohne einen speziellen Hass auf irgendjemanden.“, Draco knuffte ihn in die Seite.

Aber er musste ihm Recht geben.

Allzu bald mussten sie sich aber wieder trennen und Harry holte Hermine von Arithmantik ab und sie gingen zu Verteidigung gegen die dunklen Künste.

Auf dem Weg dahin flüsterte er Hermine zu. „Ich soll dir herzlich gratulieren!“, und er blickte kurz auf ihren Ring hinab.

„Gib ihm einen Kuss von mir, ok? Und sag danke!“

Das brauchte er sich nun wirklich nicht zweimal sagen lassen und das wusste sie.

„Was stand in dem Brief, den du heute Morgen bekommen hast?“, fragte sie dann.

„Ich habe heute Abend eine Stunde bei Dumbledore.“

„Sagst du mir wieder, was er dir erzählt hat?“, er hatte sie immer auf dem Laufenden gehalten und natürlich würde er es auch weiter tun.

Am Abend brachte Harry sie zum Raum der Wünsche und ging dann selber zu Dumbledores Büro weiter.

Der Schulleiter erwartete ihn schon, als er punkt acht an die Tür klopfte.

„Ah, hallo, Harry.“, begrüßte er ihn, kaum das er eingetreten war.

„Bitte, setzt dich doch.“, und er deutete auf einen Stuhl, vor seinem Schreibtisch.

„Du hast sicherlich nicht vergessen, dass du mich gebeten hast, dass du das nächste Mal mitkommen möchtest, wenn ich einen Horkrux aufspüre.“

„Dann haben sie einen gefunden?“, fragte Harry aufgeregt.

„Vielleicht, allerdings gilt es vorher noch einiges zu Klären. Ich werde ja, wie du weißt sterben und ich habe einiges dafür inszeniert. Es ist wirklich äußerst wichtig, dass die Todesser keinen Verdacht schöpfen. Deswegen wird der Tag, an dem wir den Horkrux suchen, der Tag sein, an dem ich sterbe und auch in gewisser Maßen, der Todestag von Mr Malfoy. Für meinen Tod ist gesorgt. Allerdings müssen wir den von Mr Malfoy noch vorbereiten, deswegen Harry, gib mir bitte deinen Zauberstab.“, und mit einem Mulmigen Gefühl reichte Harry ihm den verlangten.

Dumbledore holte seinen eigenen Zauberstab aus der Tasche und begann Beschwörungen zu murmeln, woraufhin Harrys Zauberstab zwischen ihnen in der Luft schwebte.

Plötzlich begann, der in der Luft schwebende Zauberstab grüne Blitze auszustoßen, bis ein lautes Knacken, wie von einem Gewehrschuss ertönte und er wieder auf den Schreibtisch fiel.

Harry sah sofort nach, ob sein Zauberstab noch ganz war, denn es hatte sich angehört als wäre er glatt in zwei gebrochen.

Doch er lag unversehrt auf dem Schreibtisch des Schulleiters.

„Harry, du wirst mit diesem Zauberstab niemals jemanden wirklich töten können. Du kannst die Personen, die mit ihm getötet wurden nur mit deinem Zauberstab wieder erwecken. Ironischer Weise musst du dafür den Todesfluch noch einmal auf dieselbe Person anwenden. Hast du mich verstanden?“, das letzte sagte er sehr

eindringlich, während er Harry seinen Zauberstab zurück gab.

Er nickte. Ja, er hatte verstanden.

„Gut, da das hier unser letztes großes Treffen sein wird, bevor wir den Horkrux holen und ich sterben werde,“, Harry zuckte zusammen, „müssen wir noch einiges besprechen und ich möchte dir noch einige Dinge mit auf den Weg geben. Also, zuerst. Sag Mr Malfoy bitte, dass es einen Weg zur Schule hinein gibt. Im Raum der Wünsche gibt es einen Ort, an dem alles versteckt ist. Dort gibt es ein Verschwindeskabinett. Ich habe es repariert, die Todesser können nun von Burgin und Burges nach Hogwarts kommen. Er soll ihnen das schreiben, aber auch, dass er ihnen einen geeigneten Zeitpunkt sagen wird, wann sie kommen sollen. Dieser Zeitpunkt, Harry, wird sein, wenn wir zwei den Horkrux suchen. Ich werde den Orden des Phönix wache stehen lassen, sodass wir vorbereitet sind. Ich möchte dir noch einige Dinge mit auf den Weg geben.“ Er stellte einige Gegenstände auf den Tisch.

„Ich gebe dir alle Erinnerungen, die ich zu Lord Voldemord besitze, außerdem, denn sonst wären sie nutzlos, gebe ich dir ein Denkarium.“, und er deutete auf eine kleine Schale, ähnlich dem Denkarium Dumbledores, aber etwas kleiner.

„Hast du noch irgendwelche Fragen?“, aber Harry sah ihn nur verzweifelt an.

„Wie soll ich das alles schaffen, Professor?“, und der Professor lächelte milde.

„Harry, du hast alle Informationen, die du brauchst und du hast zwei außergewöhnliche Freunde, die dir beistehen werden. Ich weiß, dass du es schaffen wirst.“

„Ich, Professor, ich wollte Hermine da eigentlich nicht mit hineinziehen.“, und Dumbledore lachte. Er hatte den Schulleiter noch nie richtig lachen gesehen.

„Oh, Harry, dann wünsche ich dir viel Erfolg, aber du weißt genau so gut, wie ich, dass Miss Granger bereits da hineingezogen ist. Außerdem bezweifle ich doch stark, dass sie sich davon abhalten lassen wird, mitzukommen. Ich bin davon überzeugt, dass ihr zu dritt sein werdet.“

Ja, so etwas Ähnliches hatte er auch schon gedacht, wenn er ehrlich war.

Kapitel 51

Hermine hatte den ganzen Tag auf Wolke sieben geschwebt und hatte es kaum erwarten können, dass es Abend wurde und sie wieder zu Severus gehen konnte.

Ständig hatte sie den Ring angeschaut.

Also ging sie so früh wie möglich mit Harry zum Raum der Wünsche und von dort so schnell sie konnte, zu Severus Räumen.

Doch als sie eintrat, war er nicht in seinem Wohnzimmer, wie üblich.

Sie sah im Schlafzimmer nach und im Bad, sie konnte nicht nach ihm rufen, vielleicht war er ja mit jemandem im Büro? Sie lauschte, doch von dort kam kein Geräusch. Sie machte sich unsichtbar und öffnete die Tür vorsichtig einen Spalt breit, doch es war leer.

Sie sah sich um, es lag auch keine Notiz für sie hier. Unschlüssig stand sie in der Mitte des Wohnzimmers. Sollte sie bleiben oder gehen? Immerhin hatte er nie gesagt, was sie in so einem Fall tun sollte, immerhin waren es seine Räume.

Gerade, als sie beschloss, eine Notiz da zu lassen und zu gehen, da gab es einen Knall und vor ihr erschien Severus Hauselfe.

Sie verbeugte sich tief. „Guten Abend, Miss. Der Meister lässt ausrichten, dass er noch einen späten Termin hat. Der Meister hat gesagt, sie dürfen sich fühlen, wie Zuhause und wenn sie etwas wünschen, dann soll Hoba es ihnen bringen, Miss.“, sie verbeugte sich erneut.

„Oh, danke, Hoba. Aber ich brauche nichts. Du kannst gerne schlafen gehen, wenn du möchtest.“, die Hauselfe sah Hermine mit großen Augen an, verbeugte sich erneut tief und verschwand wieder.

Ein später Termin? Sie würde nur zu gerne wissen, was da los war, aber das konnte sie erst erfahren, wenn Severus zurückkommen würde. Also würde sie sich so lange ein wenig die Zeit vertreiben. Sie ging an den Bücherregalen auf und ab und suchte nach einem Buch, das sie ein wenig ablenken konnte. Sie entschied sich für ein Buch über die Geschichte der Zauberwesen.

Also setzte sie sich mit ihrem Buch auf das Sofa und fing an zu lesen. Es war wirklich interessant, aber langsam merkte sie, wie sie immer müder wurde.

Sie wachte auf und lag in Severus Bett. Wie war sie hier hergekommen? Sie hatte ein Buch gelesen und war auf dem Sofa eingeschlafen.

Dass sie jetzt hier im Bett lag, musste bedeuten, dass er wieder da war. Also stand sie auf und ging in das Wohnzimmer. Dort saß er tatsächlich auf seiner Couch, ein Glas in der Hand. Die braune Flüssigkeit darin sah aus, wie Feuerwhiskey. Er schien sie nicht zu bemerken, weswegen sie um die Couch herum ging, doch er sah immer noch nicht auf. Er wirkte traurig und niedergeschlagen.

„Severus, was ist los?“, er kippte den Whiskey mit einem Zug herunter. Er stellte das Glas auf den Tisch und vergrub das Gesicht in den Händen.

Sie setzte sich neben ihn.

„Was ist los mit dir?“, sie zog die Hände von seinem Gesicht.

„Ich muss Dumbledore töten.“, stieß er heraus. Er war auch nicht mehr so ganz nüchtern.

„Du musst was?“, jetzt war sie geschockt.

„Er hat mir das Versprechen abgenommen, schon vor einer Ewigkeit. Und jetzt verlangt er, dass ich ihn töte! Aber ich weiß nicht, ob ich das kann.“

„Wer verlangt, dass du ihn tötest?“, sie verstand nur Bahnhof.

„Dumbledore.“, ok, das war unerwartet.

„Warte, was?“, er griff wieder nach dem Whiskey, doch sie zog ihm das Glas aus der Hand.

„Severus, WAS IST LOS?“, er atmete tief durch.

„Dumbledore, er, er wird sterben, seine Hand, ich konnte den Fluch darauf beschränken, aber er breitet sich aus, weswegen er sterben wird. Er will von mir, dass ich ihn töte.“

Jetzt trank sie den Whiskey und musste prompt husten.

„Also, jetzt noch einmal von vorne.“, sie sah ihn an.

„Dumbledore hat diesen Fluch, weswegen er ohnehin sterben wird und jetzt sollst du ihn töten, weil du es ihm vor einer Ewigkeit versprochen hast?“

Er nickte, das Gesicht wieder in den Händen.

„Na, dann, kannst du den ja wirklich brauchen.“, sie holte ein Zweites Glas und schenkte ihnen beiden ein und reichte ihm eins.

Er nahm es Wortlos und trank es in einem Zug.

Sie tat es ihm nach.

Sie schreckte hoch.

Ihr Kopf fühlte sich an, als wollte er explodieren und dem Rest von ihr ging es auch nicht besser.

Irgendetwas hatte sie geweckt, sie sah sich um. Severus und sie saßen, oder lagen viel mehr auf der Couch. Vor ihnen standen zwei leere Feuerwhiskeyflaschen und neben Severus Knie stand Hoba.

Severus hatte auch gerade die Augen aufgeschlagen.

„Meister, es ist bereits acht Uhr, Sir. Der Unterricht beginnt bald, Sir.“, und sie verbeugte sich. Sie fuhren hoch.

„Danke, du kannst gehen.“, sagte er und fuhr sich mit den Händen durch das Gesicht und stöhnte.

„Ist dir auch so schlecht, wie mir?“, sie schloss die Augen wieder, es war doch ziemlich hell hier drinnen.

Er brummte nur, sie nahm das als ja. Zum Glück besuchte sie schon seit einigen Jahren die Gryffindorpartys und die fanden nicht nur am Wochenende statt, also zog sie ihren Zauberstab und murmelte einen bewehrten Zauberspruch.

Gleich ging es ihr besser, es war ein nützlicher kleiner Zauber, der gerade sehr in Mode war. Er stellte den Originalzustand wieder her, wie es so schön hieß. Man brauchte nicht duschen und die Kleidung war auch wunderbar gebügelt. Sie wandte ihn auch auf Severus an, der verblüfft aufsah.

„Ich erkläre es dir heute Abend, wir werden ohnehin einiges zu besprechen haben.“, er sagte nichts, sie trat auf ihn zu und küsste ihn, bevor sie sich schnell ihre Sachen packte und loslief.

Sie war gerade am Klassenzimmer angekommen, als auch schon die Professorin die Tür öffnete. Auch Harry stand vor der Tür, er belegte Alte Runen nicht, sodass klar war, warum er hier war.

Im Vorbeigehen flüsterte sie ihm nur schnell zu, „Hab verschlafen, Sorry.“

Sie hatte noch nie so wenig im Unterricht aufgepasst, automatisch schrieb sie mit, aber was genau sie da schrieb, keine Ahnung.

Gedanklich war sie bei Severus. Wenn sie alles richtig verstanden hatte, wollte Dumbledore, dass Severus

ihn tötete. Ihr war Dumbledores verkohlte Hand schon lange aufgefallen, aber wenn sie ehrlich war, hatte sie sich nie sehr viel dabei gedacht.

Mittags ließ sie sich von Harry berichten, was er von Dumbledore erfahren hatte.

Erstaunt, aber, nach letzter Nacht nicht sonderlich überrascht, erfuhr sie, dass Dumbledore sein baldiges Ende bereits geplant hatte.

„Also heißt es bald, wir drei gegen den Rest der Welt?“

„Nein, es wird heißen, Draco und ich gegen den Rest. Hermine ich kann dich da nicht mit reinziehen!“, sie sah ihn an und fing an zu lachen. Einerseits weil er wirklich glaubte, sie ließ sich von ihm abhalten, andererseits war sie mit einem Doppelagenten verlobt, der Zeitweise die Rechte Hand des bösen war, sie fand, sie war schon länger in diese ganze Geschichte verstrickt.

„Ach, Harry. Weißt du, meistens bin ich mir relativ Sicher, dass du ziemlich intelligent bist, aber manchmal, sei mir nicht böse, benimmst du dich echt wie ein Vollidiot! Ich komme mit, du weißt genau so gut, wie ich, dass du alle Hilfe gebrauchen kannst und ich bilde mir ein, ziemlich hilfreich zu sein.“

Er nahm ihre Hand, die mit dem Ring.

„Was ist mit ihm? Hermine!“, und sie musste wieder lächeln, Harry dachte natürlich, dass sie mit einem anderen Schüler zusammen war, er konnte die Wahrheit ja kaum ahnen.

„Das lass meine Sorge sein, Harry.“, und sie beide wussten, dass sie mitkommen würde, sie würde mit ihm Kämpfen, um jeden Preis.

Am Abend ging sie zu Severus. Als sie sah, dass er wieder mit einem Gals Feuerwhiskey auf dem Sofa saß, ging sie auf ihn zu, und nahm ihm das Glas aus der Hand.

„Severus, das bringt nichts!“, er sah sie an.

„Ich weiß, was du tun wirst.“

„Und was ist das?“, er sagte es nicht aggressiv, er sagte es niedergeschlagen.

„Du wirst Dumbledore töten, du wirst es tun, weil er es verlangt und danach wirst du zu Voldemord gehen, du wirst deine Rolle weiter spielen und am wichtigsten, du wirst überleben!“

Kapitel 52

Das ganze Schloss war für die bald anstehenden Prüfungen am lernen, doch drei Schüler interessierte das herzlich wenig.

Nach dem Tod des besten Rektors, den Hogwarts je gesehen hatte, würden keine Prüfungen stattfinden. Harry und Hermine sahen sich in den nächsten Wochen kaum.

Beide waren sie bei ihren Partnern.

Wenn Harry nicht im Unterricht war, war er bei Draco, oder bei Dumbledore oder er war mit Draco bei Dumbledore.

Alles war geklärt und jede Einzelheit besprochen, jetzt hieß es nur noch Warten und das tat er meistens mit Draco im Raum der Wünsche.

Eines Abends, es war ein Freitagabend, lag er in ihrem Bett im Raum der Wünsche, Draco war bereits eingeschlafen und schmiegte sich an seine nackte Brust, sanft zog er die Decke über die beiden, ohne sich allzu viel zu bewegen, damit Draco nicht aufwachte.

Er sah ihm in das schlafende Gesicht. Noch immer hatte er keine Ahnung, wie er Draco bald schon töten sollte, obwohl er natürlich wusste, dass er ihn nicht wirklich töten würde, aber es würde sich echt anfühlen und er hatte bereits jetzt furchtbare Angst davor.

Was war, wenn etwas schief ging? Was, wenn Dumbledore einen Fehler gemacht hatte, was wenn Draco wirklich sterben würde?

Seit Tagen hatte er schon Alpträume, am Anfang gab es immer Kämpfe, verschiedenster Art, in jedem Traum lagen immer mehr Tote in den Gängen Hogwart's, er verfolgte Draco durch das ganze Schloss und am Ende, tötete er ihn.

Nur dass er wirklich starb. Wenn er dann erwachte, hörte er jedes Mal, ob Draco noch atmete, meist war dann an einschlafen nicht mehr zu denken.

Er strich ihm sanft über die blonden Haare, er konnte sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Er dachte an all die Zeit zurück, in der sie sich gehasst hatten, wie dumm sie gewesen waren.

Ohne die Zwillinge und ihre Party wären sie wohl nie zusammengekommen.

Er musste an die Anfangszeit nach der Party denken, als sie verzweifelt versucht hatten, sich weiter zu hassen, aber doch die Finger nicht voneinander lassen können, wie sie sich geradezu überfallen hatten.

Er musste lachen, wenn er an diese Zeit dachte.

Obwohl er sich bemühte, sich nicht zu bewegen, wachte Draco doch auf.

Blinzelnd sah er sich um.

„Entschuldige, schlaf weiter.“

Draco blinzelte noch ein paar Mal und richtete sich dann etwas auf.

„Schon gut. Was ist los? Warum lachst du?“

Harry musste erneut lachen, weil das Bild, wie Draco da nackt, nur halb zugedeckt saß und ihn ansah, noch mehr Erinnerungen weckte.

Ach wenn das Dracos Verwirrung nicht minderte.

„Ich habe mich nur daran erinnert, wie es kurz nach der Party von den Zwillingen war. Weißt du noch? Wir haben uns gehasst und konnten doch nicht die Finger voneinander lassen. Das erste Mal, als wir hier waren, du hast mich quasi entführt, mir eine Predigt gehalten, dann bist du über mich hergefallen und dann bist du rausgestürzt und hast so getan, als hätte ich dich entführt.“, Harry lachte erneut.

Doch Draco runzelte die Stirn.

„Also wenn ich mich richtig erinnere, hattest du weder etwas gegen mein entführen, noch gegen das über dich herfallen“, die letzten drei Worte begleitete er mit Gänsefüßchen.

„wenn ich genauer nachdenke, bin ich mir fast sicher, dass du mitgemacht hast und dass es dir gefallen hat.“

„HMMMMM, also wenn ich ganz genau überlege, könntest du teilweise Recht haben, allzu schlecht war es glaube ich nicht.“, zog Harry ihn auf und Draco schlug ihn spielerisch auf den Arm.

„Soso, nicht schlecht also...“, und er stellte sich auf alle viere über Harry und krabbelte auf ihn zu.

Er küsste ihn und Harry griff mit einer Hand in seinen Nacken und zog ihn zu sich herunter. Sie rollten sich im Bett herum, na gut, vielleicht war es besser als nicht schlecht gewesen.

In einem anderen Bett in Hogwarts lag ein anderes Liebespaar. Hermine lag auf Severus Brust, er schlief und sie lauschte seinem Herzschlag, sie drehte den Ring an ihrem Finger.

Ihr war aufgefallen, dass sie das in der Zeit, in der sie den Ring jetzt schon hatte, immer den Ring am Finger drehte, wenn sie nervös war.

Es konnte nicht mehr lange dauern, bis Dumbledores Plan anlaufen würde und dann würde sich alles ändern.

Jetzt hatten sie verhältnismäßig viel Zeit füreinander, aber wenn sie erst einmal mit Harry und Draco auf der Jagd nach den Horkruxen war und Severus die Pläne Voldemords umsetzte, würden sie sich kaum noch treffen können.

Am meisten machte es ihr Angst, dass sie nie wissen würde, was mit ihm los war. Wenn ihm etwas passierte, würde sie das nicht einmal mitbekommen.

Sie zerbrach sich schon seit Wochen den Kopf darüber. Es gab da eine Möglichkeit, einen Trank.

Mit diesem Trank konnten sich zwei Personen miteinander verbinden, beide würden den Nachhall der Gefühle der anderen spüren, Angst, Schmerz, Glück, alles.

Aber sie traute sich nicht, den Trank vorzuschlagen. Es war ein wirklich intimer Zauber, weil man immer verbunden war, bis der Gegentrank getrunken wurde. Man konnte es nicht an- und ausstellen.

Sie wusste nicht, ob er all das mit ihr teilen wollte, immer mit ihr verbunden sein wollte, also hoffte sie, dass er sie fragen würde.

Es musste schon weit nach Mitternacht sein, bis auf einen Streifen Mondlicht war es ziemlich dunkel, dass man nur noch Schemen erkennen konnte, außerdem war es so still, während sie Severus Herzschlag lauschte und den Ring an ihrem Finger drehte.

Sie wollte nicht schlafen, sie wollte einfach jeden Augenblick mit Severus genießen, seine bloße Anwesenheit, in der Gewissheit dass sie vielleicht nie wieder so viel Zeit miteinander verbringen konnten.

Was würde sie darum geben, zu wissen, was er dachte.

Mittlerweile war sie sich doch ziemlich sicher, dass er sie liebte, aber trotzdem, oder viel mehr gerade deswegen hatte sie Angst.

Sie hatte so viel Angst, was war, wenn Voldemord beschloss, dass er Severus nicht mehr brauchen würde,

wenn Dumbledore einmal Tot war, was, wenn Harry, Draco und sie von Todessern geschnappt wurden, was, wenn irgendetwas in ihrem Plan schiefgehen würde, was wenn irgendjemand herausfand, dass sie eine Beziehung hatten?

Ihre Gedanken kreisten immer wieder um diese und viele ähnliche Fragen und ihr Gehirn war damit beschäftigt, ein Horrorszenario nach dem anderen zu entwickeln.

All diese was, wenn's.

Immer und immer wieder.

Ein paar Lösungen hatte sie schon gefunden, was sie mit ihren Eltern machen wollte, zum Beispiel.

Aber alles andere war, wie in einer schweren Prüfung und sie konnte die Lösung einfach nicht finden.

Sie drehte den Ring immer schneller am Finger und sie kaute auf ihren Lippen herum, etwas, das sie nur selten tat.

Sie schloss die Augen und konzentrierte sich auf Severus Herzschlag, etwas, was sie normalerweise immer beruhigte.

Doch nach wenigen Momenten schlug sie die Augen wieder auf.

Sie bekam all die Sorgen einfach nicht aus ihrem Kopf, nicht einmal für wenige Minuten.

Wenn Severus doch nur wach wäre, er wüsste bestimmt einige Antworten, aber sie wollte ihn nicht wecken. Es war ihr nicht entgangen, dass er, als sie im Krankenflügel gelegen hatte, jede Nacht bei ihr gewesen war. Auch zur Zeit war es ihre Schuld, dass er so gut, wie nie schlief.

Auf einmal griff seine Hand nach der ihren und stoppte damit das ständige drehen des Rings.

Kapitel 53

„Ich habe dich geweckt, tut mir leid!“, sie hatte ihn wirklich nicht wecken wollen.

„Nein, hast du nicht. Was ist los mit dir?“

„Nichts, alles in Ordnung, du kannst ruhig weiterschlafen.“

„Hermine, wenn du den Ring noch einmal drehst, ist dein Finger wund.“

„Es ist wirklich alles ok´, es ist drei Uhr nachts, du solltest wirklich schlafen, wir haben ja das ganze Wochenende.“, ihr vielleicht letztes, aber das wollte sie nicht aussprechen.

„Hermine, sieh mich an“, und er zog sie etwas hoch, damit sie ihm ins Gesicht sehen konnte. „, was ist los? Warum schläfst du nicht? Und jetzt sag nicht, dass nichts ist, ich kann dir ansehen, dass dich etwas beschäftigt.“

„Es ist nur, ich mache mir Sorgen, sobald, naja, du weißt schon und wenn Harry und ich dann nicht mehr auf der Schule sind. Ich werde nicht wissen, wo du bist und ob dir etwas passiert. Was ist, wenn dir etwas zustößt? Ich werde es nicht einmal mitbekommen! Ich mache mir einfach Sorgen!“

„Ich habe mir schon einiges überlegt, allerdings“, er sah an ihr herab und schlagartig wurde ihr bewusst, dass sie außer der Bettdecke nichts an hatte, wie er, aber er hatte mehr von der Bettdecke. „, kann ich mich hier nicht so ganz konzentrieren, da weilen meine Gedanken noch bei gestern Abend.“

Schlagartig wurde sie rot, warum wurde sie immer rot? Es war ja nicht so, als hätte sie etwas Peinliches getan, nein sie beide hatten sehr viel Spaß gehabt...

„Ja, ich glaube hier ist nicht viel mit Konzentrieren.“

Also standen sie auf, sie schnappte sich sein Hemd, sie liebte es, in seinen Hemden herumzulaufen, sie rochen wunderbar nach ihm und sie wusste, dass er es liebte, wenn sie in seinen Hemden herumlief, was eventuell daran lag, dass das Hemd knapp unter dem Hintern endete, aber nur eventuell.

Da sie jetzt sein Hemd hatte, verzichtete er auf Oberteil, sie sollte ihm vielleicht nur ins Gesicht schauen, sonst war auch im Wohnzimmer nichts mit Konzentrieren.

Sie ging hinüber und schenkte ihnen beiden ein Glas Wein ein, sie eins stellte sie auf den Couchtisch und ging zu Severus, der noch bei der Tür stand.

Sie gab ihm seins, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen Kuss, dann setzte sie sich auf das Sofa und nahm ihr Glas in die Hand.

Fragend sah sie Severus an, der mittlerweile um das Sofa herumgegangen war und nun auf- und abging.

„Ich, habe mir auch Sorgen gemacht, genau, wie du gesagt hast, wir werden so lange getrennt sein, beide in Lebensgefahr. Was, wenn dir etwas passiert, ich werde es nicht einmal mitbekommen. Also, habe ich überlegt. Es gibt da einen Trank, ich war mir nicht sicher, ob du damit einverstanden bist und du musst es nicht machen, es ist nur ein Vorschlag. Also, es gibt diesen Trank, er verbindet Menschen...“

„Gott sei Dank!“, sie war so froh, er schlug ihr den Trank vor!

Er sah sie nur fragend an.

„Ich hatte auch schon daran gedacht, ich hab mich nicht getraut, ihn vorzuschlagen.“

„Also bist du einverstanden?“ Sie lachte kurz.

„Natürlich, ich hatte eher Angst, dass du nicht einverstanden bist.“

„Es gibt noch eine Variation, man fühlt nicht nur den Nachhall der Gefühle, man kann auch miteinander Kommunizieren und man fühlt viel mehr, nicht nur Gefühle, sondern auch Schmerz. Es ist nur ein Vorschlag, du musst nicht, wenn du nicht willst.“

„Das ist bedeutend Besser, als meine Idee. Ich dachte an Münzen, wie ich sie auch für die DA gemacht habe, aber deine Idee ist viel besser, weil das nicht Manipuliert werden kann, also, wann fangen wir an?“

Er sah auf den Boden und grinste.

„Naja, eigentlich... Ich hab den Trank schon fertig.“, und er zog zwei kleine Fläschchen mit einer blassgrünen Flüssigkeit aus einer Schublade am Schreibtisch.

Sie hob eine Augenbraue und lehnte sich im Sofa zurück.

„Soso und woher wusstest du, dass ich dem veränderten Trank zustimme?“, sie bemühte sich wirklich ihr lächeln zurückzuhalten.

„Das wusste ich natürlich nicht, ich habe beide gemacht.“, und er zog noch zwei Fläschchen heraus.

Sie konnte ihr lachen einfach nicht mehr zurückhalten, das war so typisch Severus.

Sie stand auf und ging auf ihn zu.

„Jetzt gleich?“

„Na du hast sie doch schon gebraut und mir wäre es lieber, wenn wir ein Wochenende Zeit haben, uns daran zu gewöhnen, anstatt jedes Mal davon überrascht zu werden. Also, warum nicht? Außer, du hast was dagegen?“

Er beugte sich zu ihr hinab und küsste sie leidenschaftlich.

„Merk dir, wie es ohne den Trank war, bald kannst du nichts mehr verheimlichen.“

„Genau so wenig, wie du.“, sie sagten es schelmisch und sie stellte sich erneut auf die Zehenspitzen und küsste ihn.

„Na, dann, prost!“, sie trank den Trank auf einen Zug, genau wie Severus.

Sie stellte ihr Glas auf den Schreibtisch und er setzte sich auf das Sofa.

„Jetzt müssen wir nur noch klären, wo wir uns treffen, ich dachte zuerst an mein Haus, aber das ist zu offensichtlich, der Grimault Place wird wohl auch nicht gehen.“

„Nein, da sind wir, ich habe Harry noch nicht gesagt, wer du bist. Ich hab mich noch nicht getraut.“

„Und du willst eine Gryffindor sein?“, er lachte.

„Wenn dir deine Nase, oder viel mehr dein Leben nicht so wichtig ist, dann hole ich ihn gleich.“

„Da solltest du dich aber vorher umziehen.“, und er lies seinen Blick an ihr hinabgleiten und ganz schwach fühlte sie etwas in ihrer Brust.

Liebe, die aber nicht ihr gehörte. Der Trank fing an, zu wirken, das musste sie ausprobieren. Sie ging um das Sofa herum, sodass Severus sie nicht sehen konnte und kniff sich in das nackte Bein. Severus zuckte und griff mit der Hand nach seinem, dann drehte er sich um.

Ja, der Trank fing definitiv an zu wirken.

„Das war nicht nett.“

„Ich dachte, du wärst ein Slytherin, da muss dir doch nicht nett sehr bekannt vorkommen.“, sie grinste schelmisch.

Langsam ging sie wieder um das Sofa herum, als sie Severus den Rücken zudrehte, fühlte sie wieder Liebe und, verlangen?

„Ha! Erwischt, du sollst mir doch nicht immer auf den Hintern schauen!“

„Wenn du dich umdrehst, kein Problem.“, sie grinste und drehte sich langsam um, wobei sie sein Hemd an der Hüfte etwas hochzog, sodass alles bedeckt blieb, aber sich doch einiges erahnen lies, sie hatte immerhin keine Unterwäsche an.

„So meinst du?“, sie versuchte einen verführerischen Blick, aber da er ihr gerade ohnehin nicht ins Gesicht sah, war es auch egal, ob er gelang, oder nicht.

„Ja, so in etwa, aber was machen wir denn mit unserem Treffpunkt?“, mühsam richtete er seinen Blick wieder auf ihr Gesicht.

Sie ging auf ihn zu und setzte sich auf seinen Schoß, die Knie links und rechts von seinen Beinen und zog sich nahe zu ihm, Brust an Brust.

„Keine Sorge, da lasse ich mir diesmal etwas Gutes einfallen!“, und nach all dem, was sie von seinen Gefühlen spürte, war Sorge ziemlich schwach vertreten.

„Ach ja, wirklich?“, und er zog sie noch näher an sich heran, sie küssten sich leidenschaftlich. Er hob sie hoch, als wäre sie eine Feder und trug sie ins Schlafzimmer, das Organisatorische war dann wohl erledigt. Kurz musste sie darüber schmunzeln, wie selten sie selber ins Schlafzimmer lief.

Wieder lag Hermine mit dem Kopf auf Severus Brust und lauschte seinem Herzschlag.

Es war wunderbar, seine Gefühle zu spüren. Auch wenn es eben noch wunderbarer gewesen war.

„Ich liebe dich, Severus.“, es war eigentlich überflüssig es auszusprechen, er fühlte es ohnehin, aber sie wollte es ihm sagen.

„Ich liebe dich auch, Hermine.“, sanft strich er ihr über den Rücken, ja, das tat er, sie fühlte es, an der Stelle in ihrer Brust, wo sie seine Gefühle spürte.

Kapitel 54

Harry und Draco lagen in ihrem Bett.

Draco lag auf Harrys Brust und dachte nach, während er Harry mit dem Finger Muster auf die Brust malte.

Er dachte an die nächste Zeit, an Harrys Auftrag.

Er hatte Angst, sie drei würden nächstes Jahr ständig in Lebensgefahr sein, während sie zu dritt gegen beinahe den Rest der Welt und seine Familie kämpfen würden.

Was, wenn einem von ihnen etwas passierte?

Er konnte sich nicht vorstellen, dass Harry sterben würde, aber so sehr er sich auch davor fürchtete, es war doch möglich.

Genau, wie sein und Hermines Tod möglich war, er mochte Hermine, doch, wenn er ehrlich war, würde sich seine Welt weiterdrehen, wenn sie stürbe, bei Harry war er sich da nicht sicher. Wenn er entscheiden müsste, Harry oder Hermine, würde er ohne mit der Wimper zu zucken Harry wählen, was nicht hieß, dass er Hermine nicht mochte, er mochte sie sogar sehr gerne und er würde sie über vieles stellen, nur eben nicht über Harry.

Er hatte nie geglaubt, dass er so empfinden konnte.

Von seinen Eltern hatte er immer gelernt, dass Gefühle auch Schwäche bedeuteten, auch, wenn er wusste, dass seine Eltern, vor allem, seine Mutter, ihn liebten.

Aber Liebe, Freundschaft, Zuneigung all diese Gefühle zu zeigen bedeutete Schwäche, man war über die Menschen, mit denen man Zuneigung verband, angreifbar.

Er hatte es schon so oft gesehen, seine Eltern waren schließlich Todesser, bekam man nicht das eigentliche Ziel, holte man sie die, die es liebte, kreiste ihn immer weiter ein, bis man ihn so weit hatte, bis er von selbst kam, um die Liebsten frei zu bekommen, oder man zerstörte ihn einfach so weit, dass er unschädlich wurde.

Es funktionierte, funktionierte sogar wirklich gut.

Er wusste, dass Harry jede Tür und jedes Schloss einstürmen würde, wenn er dahinter gefangen wurde und das war etwas, was ihm große Angst machte.

Harry war ein echter Gryffindor, er würde sich selbst für so gut, wie jeden opfern, auch für die Muggel, bei denen er aufgewachsen war, obwohl er sie hasste.

„Was ist los, Draco?“, er zuckte zusammen, er hatte vermutet, dass Harry längst eingeschlafen war, während ihn seine Gedanken wach hielten.

„Nichts, wirklich.“, Harry hatte schon so viele Sorgen, er wusste, dass er fast jede Nacht Alpträume hatte. Harry redete im Schlaf, schlug um sich oder zuckte. Aus dem, was er gehört hatte, starb er in Harrys Träumen, er hatte Harry nie etwas davon erzählt, er wollte ihn nicht noch mehr damit belasten. Natürlich hatte auch er Angst, aber er vertraute sowohl Harry als auch Dumbledore, weswegen sich seine Angst in diesem Bezug doch sehr zurück hielt.

„Dray, ich kenne dich. Du hast etwas, was ist los?“, er sprach nachdrücklich mit ihm.

„Ich, ich habe mir nur Sorgen gemacht. Was ist, wenn einer von uns dreien stirbt, Harry? Was, wenn einer von uns Gefangengenommen wird?“, eine kurze Stille folgte.

„Wenn ich sterbe, dann ist zumindest das meiste geregelt, ich habe ein Testament gemacht, ein magisches.“

Du und Hermine ihr bekommt alles, was ich besitze. Es war notwendig, wenn man bedenkt, dass ich Kreacher habe und den Grimaultplace, die würden doch an die Lestranges gehen, wenn ich sterbe und Kreacher in den Händen der anderen Seite ist nun wirklich das letzte, was wir brauchen können. Und was das Gefangennehmen angeht...“

„Ich will nicht, dass du mich rettest!“

„Was?“

„Wenn ich gefangengenommen werde, dann lass mich dort! Hol mich nicht da raus, du würdest dich nur selbst in Gefahr bringen, du bist wichtiger, als ich, Harry. Schwöre es mir!“

„Ich schwöre es dir, bei meinem Leben.“

„Nein, schwöre es mir bei Hermines!“, Harry zog fragend eine Augenbraue hoch.

„Deins würdest du geben um so ziemlich jeden zu retten und meins stünde auf dem Spiel, sie ist wie deine Schwester und du liebst sie, schwöre es bei ihrem Leben!“

Eine lange Pause folgte, Harry presste die Lippen zusammen.

Draco wusste, was er von ihm verlangte, aber es war ihm wirklich wichtig, weswegen er nicht nachgab.

„Ok, ich schwöre es.“

Am Montagmorgen saß Hermine in Arithmanik. Es war immer noch ungewohnt, sie fühlte in sich permanent Gefühle, die nicht von ihr kamen.

Aber es waren nicht nur Gefühle, sie spürte, wenn er in der Nähe war, wenn sie zusammen waren, fühlte sie seine Blicke.

Mit dem Sprechen, durch Gedanken, hatten sie noch wenig Erfahrung. Ein- zwei Mal hatten sie schon auf diesem Weg miteinander gesprochen, sich verschwommene Bilder geschickt, aber richtig einfach klappte es noch nicht.

Es war nicht gerade einfach, sich zu konzentrieren, wenn einen all diese Dinge ablenken.

Doch gerade, als sie eine Berechnung erstellten, zuckte sie zusammen.

„Guten Morgen!“, das war Severus! Sie musste kurz hochsehen, um sich zu vergewissern, dass er nicht im Raum stand, aber dann hätte er wohl kaum so fröhlich guten Morgen gesagt. Sie hatte ihn noch nie fröhlich gehört, wenn sie nicht alleine waren.

Sie versuchte verzweifelt ihn zu ignorieren und die Aufgabe weiter zu erledigen, es wäre ihr vielleicht auch gelungen, wenn da nicht Severus gewesen wäre.

„Hallo, Hermine!“, er war belustigt. Er hatte Spaß, sie musste sich wirklich das Kopfschütteln verkneifen.

Sie konzentrierte sich, „Severus, was machst du da? Ich muss mich konzentrieren!“

Die Belustigung, die nicht von ihr kam, steigerte sich noch.

„Arithmanik, hm, war nie mein Lieblingsfach, ich fand immer, das ist Wahrsagen mit Zahlen, auch wenn ich mit E abgeschlossen habe.“

„Das stimmt doch gar nicht! Arithmanik ist überhaupt nicht, wie Wahrsagen mit Zahlen! Wahrsagen hat doch gar kein Hand und Fuß! Das hier ist seriöse Rechnung! Nicht so wie dieses lächerliche Glaskugelgeschaue!“

Sie konnte förmlich fühlen, wie er lachte.

„Nur, weil du jetzt eine Freistunde hast!“

„Ja, Montagmorgens Arithmanik und dann auch noch ständig diese Ablenkungen, also wirklich, wie soll man sich da konzentrieren?“

Das zeigte sie ihm in der nächsten Stunde.

Da hatten sie nämlich Verteidigung gegen die Dunklen Künste, was er konnte, konnte sie schon lange und so saß sie in der letzten Reihe und musste schmunzeln.

Gerade, als er zu einem Vortrag ansetzte, konzentrierte sie sich.

Sie hatte ja beinahe nur Bilder von ihm in ihren Erinnerungen, doch dann dachte sie an den Abend ihres Geburtstages zurück, wo sie eine Ewigkeit in den Dessous vor dem Spiegel gestanden hatte und sich gemustert hatte.

Sie rief sich das Bild in Erinnerung, in jeder Einzelheit und schickte es dann Severus.

Er stockte kurz in seinem Vortrag und blinzelte einige Male.

Selbst er, als Doppelagent mit der undurchdringlichen Maske, gelang es nicht ganz sich nichts anmerken zu lassen.

Jetzt war sie es, die belustigt war. Sie konnte es sich kaum verkneifen, laut in Gelächter auszubrechen.

„Ja, diese Montagmorgende und dann noch Verteidigung und diese ständigen Ablenkungen, also wirklich, wie soll man sich da konzentrieren?“

Er antwortete ihr nicht, es kostete wirklich noch einiges an Konzentration und so gemein war sie ja auch nicht, sie wartete wenigstens, bis er seinen Vortrag beendet hatte.

„Das war unfair!“

„Was war unfair, du kannst dich nicht beschweren, ich habe genau gemerkt, dass dir das Bild zumindest gefallen hat.“

„Ja, das bestreite ich auch nicht, aber es war trotzdem unfair! Mich vor der ganzen Klasse so zu überrumpeln! Und da sagt man immer, die Slytherins sind listig.“

Sie schmunzelte wieder und merkte, wie Harry ihr einen Blick zu warf.

„Na, gut, ich gebe zu, es war vielleicht minimal unfair. Du kannst mir ja auch eins schicken.“

„Ich schicke doch keine Nacktbilder an Schüler!“

Jetzt biss sie sich fast die Lippe blutig, um sich das Lachen zu unterdrücken.

„Außerdem, sehe ich mir das Original viel lieber an, als nur ein Bild in der Erinnerung!“

„Ich glaube, heute Abend ist noch eine Lücke in meinem Terminkalender, wo ich Zeit hätte, auch wenn die schönen Dessous leider meinen Geburtstag nicht überlebt haben.“

„Das ist nicht das Problem, dir steht auch die Bettdecke oder mein Hemd, aber mein Lieblingsoutfit an dir ist ja definitiv nichts.“

Kapitel 55

Es war so weit.

Während sich das ganze Schloss auf die anstehenden Prüfungen vorbereitet hatte, hatte es drei Schüler gegeben, die sich nicht auf die Prüfungen vorbereitet hatten.

Draco und Harry, aber vor allem Hermine und Severus genossen die Zeit, die ihnen noch blieb, bevor sie sich alle zusammen in Lebensgefahr begeben würden.

Doch heute war die Zeit abgelaufen, heute war es so weit.

Harry, Hermine und Draco trafen sich im Raum der Wünsche, bevor sich Harry mit Dumbledore auf den Weg machte, um einen Teil von Voldemords Seele zu zerstören.

Draco hatte seinen Felix Felicis, den er Anfang des Jahres gewonnen hatte dabei.

„Ich möchte, dass wir uns den Teilen, wir drei und, wenn ich richtig vermute,“, er sah Hermine an.

„, auch dein Freund, Hermine, können den sehr gut gebrauchen.“, Draco hatte schon länger einen Verdacht, wer der Freund von Hermine sein könnte. Er war darauf gekommen, weil Hermine sich so partout weigerte Harry zu sagen, wer er war. Er hatte nicht mit Harry darüber gesprochen, aber er war sich sicher, dass Harry ihn nicht auf dem Schirm hatte.

Hermine wirkte geschockt, Harry verwirrt, doch sie hatten wenig Zeit.

„Nein, ich nehme ihn nicht. Wenn du ihn trinkst, Draco ist das genug, den größten Teil des Abends verbringe ich mit Dumbledore, also werde ich aus der Schusslinie sein. Aber du,“, und er nahm Dracos Gesicht in die Hände, „, wirst ihn dringend brauchen.“

„Vielleicht hast du Recht, schließlich sterbe ich heute, aber mir wäre es trotzdem lieber, wenn du ihn nimmst.“

Harry gab nicht nach, weswegen Draco ein drittel des Trankes nahm.

Er wandte sich an Hermine.

„Hier, gib die Hälfte deinem Freund. Ihr zwei könnt ihn gebrauchen, wenn ich richtig liege.“

Sie stürzte sich in Dracos Arme, Tränen in den Augen.

„Woher weißt du es?“, sie wisperte es leise in Dracos Ohr.

„Ich kenne doch die Slytherins. Keine Angst, ich sage Harry nichts.“

„Viel Glück, uns allen!“, das sagte sie wieder laut. Die Jungs nickten ernst.

Hermine hatte beschlossen, ihre Mitschüler zu beschützen. Sie würde nicht unbedingt aktiv am Kampf teilnehmen, das hatte sie Severus schwören müssen, aber sie konnte wenigstens darauf achten, dass kein Todesser durch die Gänge in Richtung der Schlafsäle streifte. Sie würde jeden aufhalten, der versuchte sich an einem der Schüler zu vergreifen. Severus hoffte inständig, dass sie sich raushielt, das spürte sie, er hoffte, dass sie nicht benötigt würde, weil der Orden des Phönix in Hogwarts war.

Sie küsste die beiden Jungs auf die Wange, nahm den Trank und stürzte aus der Tür.

„Es geht los.“

„Es geht los.“, sie küssten sich lang und leidenschaftlich, bevor Harry ging.

Hermine stürzte durch die Gänge von Hogwarts, kurz nach dem Raum der Wünsche hatte sie sich schnell unsichtbar gemacht.

Sie rannte die Flure entlang, im verzweifelten Versuch so wenig Geräusche wie möglich zu machen.

„Severus, bist du alleine? Ich bin auf dem Weg!“, durch einiges Üben war es mittlerweile ganz einfach geworden, auch an die ständige Präsenz seiner Gefühle hatte sie sich gewöhnt. Mittlerweile erschrak sie nicht mehr, wenn sie plötzlich eine Welle der Liebe überrollte, wenn sie in der Großen Halle oder in Verteidigung saß. Beinahe jedes Mal, wen Severus sie ansah, fühlte sie es und war es am Anfang doch erschreckend gewesen, umso wunderbarer war es jetzt.

Aber es gab auch andere Situationen, neulich Nacht hatte sich Severus auf dem Weg ins Bad den Zeh angestoßen, wovon sie dann auch wach geworden war, weil auch sie es gespürt hatte, oder vielmehr einen Nachhall. Das waren die lustigen Situationen und sie hoffte inständig, dass es die ernstesten niemals geben würde.

„Ja, hier ist niemand.“

„Harry ist gerade weg, wir haben also noch etwas Zeit.“, sie spürte seine Angst und auch seine Trauer.

Einige wenige Minuten später stürzte sie durch die Tür in Severus Privaträume.

Er stand auf, auch ohne die Tür wusste er natürlich, dass sie da war, auch wenn es einige Sekunden dauerte, bis sie merkte, dass sie noch unsichtbar war.

Als sie den Zauber aufgehoben hatte, streckte sie Severus den Trank hin.

„Hier, der ist für uns zwei. Damit heute Abend nichts passieren kann.“

Als ehemaliger Zaubertränkelehrer sah er natürlich sofort, was sich in der Flasche befand.

Und er schüttelte den Kopf, genau wie Harry.

„Nein. Hermine, es ist am besten, wenn du ihn nimmst.“

„Nein! Er ist für uns beide! Bitte, du musst etwas davon trinken! Severus, ich würde es nicht ertragen, wenn du stirbst...“, und kurz nahm ihr diese Vorstellung die Luft und sie wankte kurz. Er, fürsorglich, wie immer setzte sie auf das Sofa und nahm neben ihr Platz.

„Nein, du verstehst nicht, was ich meine. Der Trank wirkt sich nicht nur auf dich aus, sondern auch auf die, die du liebst. Hermine, du bist der Schlüssel. Du liebst Potter, seinen Freund und du liebst mich. Wenn du genug von dem Trank nimmst, kann uns allen nichts passieren. Wer auch immer Potters Freund ist, er ist ein Slytherin, er würde dein Leben für das von Potter opfern, wenn er ihn liebt. Aber du,“, und er strich ihr ganz sanft über die Wange, „du würdest keinen von uns über den anderen Stellen.“

Außer sich selbst, sie würde sich für jeden von ihnen Opfern und als sie das dachte, war ihr klar, dass Severus das auch wusste und es war einer der Gründe, warum er wollte, dass sie den Trank nahm. Das mit Draco konnte sie nicht ganz glauben, auch wenn es sein konnte.

„Aber ich will dich beschützt wissen! Bitte nimm den Trank, wenn dir nichts passieren kann, dann mir doch auch nicht.“

„Ja, aber alle, die du liebst, wären nicht sicher.“, und damit überzeugte er sie und sie fühlte seine Erleichterung und er ihre Angst.

Severus hielt Hermine in den Armen, sie lagen auf dem Sofa, in seinem Wohnzimmer.

Sie hatte den gesamten Felix Felicis getrunken, was er ihr nicht erzählt hatte, war, dass wenn sich jetzt jemand vor ihn stelle und den Todesfluch aussprach, würde er tot umfallen, natürlich würde er das, aber sie würde von dem Trank Anweisung bekommen, um das zu verhindern, aber es klappte nicht immer. Auch Felix Felicis hatte Fehler.

Aber er konnte nicht zulassen, dass ihr etwas passierte. Er wusste noch Haargenau, wie er damals Lilly verloren hatte, zuerst nur ihre Beziehung zueinander, doch dann hatte er sie wirklich verloren und es war seine Schuld gewesen.

Er konnte nicht zulassen, dass Hermine starb. Er würde es nicht verkraften, noch einmal den Menschen, den er liebte, auf diese Weise zu verlieren.

Jetzt, wo er eine zweite Chance bekommen hatte, die er, weder erwartet, noch verdient hatte.

Er sah auf sie herab, sie hatte Angst und machte sich Sorgen, aber seit dem sie den Trank eingenommen hatte, war sie viel ruhiger.

Vor ihnen flackerte der Phönixpatronus in der Luft. Das Zeichen, von Dumbledore gesendet.

Ihnen beiden viel auf, dass er stark flackerte, kein gutes Zeichen, Dumbledore war schwach.

Auch Draco hatte einen bekommen, es war ihr Zeichen, um den Plan zu starten.

Hermine sprang auf und auch er erhob sich.

Sie sah ihn besorgt an, dann schmiegte sie sich an ihn und sie küssten sich lange und zärtlich.

„Viel Glück uns beiden!“

„Denk an dein Versprechen!“, und sie stürmten aus seinen Räumen, erst Hermine, dann, mit einiger Verzögerung und unsichtbar, Severus.

Es hatte begonnen, ihre ruhige Zeit in der Schule war vorbei, für immer.

Auch Draco, der im Raum der Wünsche, auf Harrys Bett sitzend, auf das Zeichen zum Start gewartet hatte, bemerkte, wie schwach der Patronus war.

Besorgt ging er aus dem Raum heraus, damit dieser sich verändern konnte.

Als er den Raum wieder betrat, war er ein riesiges Labyrinth aus allen möglichen Gegenständen, verbotenen, zerstörten und einigen, von denen er sich nicht einmal vorstellen wollte, warum sie hier versteckt waren. Da gab es eine blutige Axt, wie war die denn nach Hogwarts gekommen und wem gehörte das Blut? Viel Schmuck, Ketten, Diademe, von denen er nicht wissen wollte, ob sie nur gestohlen waren, oder ob sie Flüche enthielten.

Er hatte keine Zeit, sonst hätte er gerne hier herumgestöbert.

Er ging auf das Verschwindekabinett zu und betätigte es mit einem Zauber und nach und nach traten einige Todesser daraus hervor, seine Tante Bellatrix, einige andere, die er entweder nur vom Namen oder vom sehen kannte und zu seiner Bestürzung Fenrir Greyback.

Hogwarts würde für ihn ein All you can eat buffet sein. Jetzt hatte er wirklich Angst, aber das durfte er nicht zeigen.

„Gut, Dumbledore ist in Hogsmeed, wir lassen das dunkle Mal auf dem Astronomieturm erscheinen, dann wird er genau dort hin kommen. Dann haben wir ihn und ich werde ihn töten.“, das würde er nicht, aber das wussten die anderen ja nicht.

„Gut gemacht, Draco!“, das war Bellatrix.

Und so zogen sie los, doch kaum hatte Draco das dunkle Mal heraufbeschworen und war die Treppe wieder ein Stück herunter gelaufen, da begann hinter ihm ein Kampf, der Orden des Phönix war da, also drückte er sich in den Schatten hinter der Tür zum Astronomieturm und wartete.

Als er Geräusche hinter der Tür hörte, stieß er sie auf und entwaffnete Dumbledore, der vor ihm stand. Harry war nicht zu sehen, er war vermutlich unter dem Tarnumhang.

Er bedrohte Dumbledore, denn das wurde von ihm erwartet, bis Dumbledore tun wollte, was auch immer er geplant hatte.

Draco war geschockt, Dumbledore war ganz weiß im Gesicht und konnte sich nur schwer auf den Beinen halten.

Hinter ihm stürmten ein paar Menschen hoch, Bellatrix, Fenrir und noch zwei andere, von denen er nicht die Namen kannte.

Draco glaubte kaum, dass einer von ihnen mit Dumbledore die Vereinbarung hatte, ihn zu töten, also wo war er denn?

Sie stachelten ihn an, es endlich zu tun, doch er wollte Dumbledore nicht töten.

Da kam noch eine Person auf den Turm. Snape.

Er sagte nichts und auch Dumbledore sprach kein Wort.

Snape ging an all den anderen vorbei, hob seinen Zauberstab und...

„Avada Kedavra!“, ein grüner Blitz und Dumbledore fiel, fiel hinab.

In die Todesser auf dem Turm kam Bewegung.

Bellatrix lachte und Snape sagte.

„Schnell weg hier! Das ganze Schloss ist voll mit Ordensmitgliedern!“

Und sie stürmten davon, Draco hinterher und er hoffte, dass alles glatt laufen würde.

Der Trank riet ihm etwas zurückzufallen und so tat er das auch.

Hinter ihm hörte er Schritte, es war Harry und so beschleunigte er wieder, die Todesser mussten sehen, wie er starb.

Und das taten sie, gerade als sich Bellatrix und Snape herumgedreht hatten um zu sehen, wo er blieb, rief Harry mit erstickter Stimme.

„Avada Kedavra!“, und er merkte, dass ihn der Zauber genau im Rücken traf und es ihn vornüber warf. Er merkte nicht einmal, wie er auf dem Boden aufschlug.

Es war so ein schlimmer Abend gewesen, zuerst hatte er Dumbledore diesen furchtbaren Trank einflößen müssen, dann starb er, durch die Hand von Snape.

Er hatte ihn einfach getötet.

Und dann hatte er Draco getötet. Es war schrecklich gewesen. Einige Todesser waren gefangen genommen worden, einer getötet. Auch Bill Weasley war verletzt, aber er würde überleben.

Er stand mit Professor McGonagall in Dumbledores Büro, was ja jetzt ihres war.

Dumbledore war aufgebahrt worden und würde bald beerdigt werden, etwas, an dem die ganze Schule teilnehmen würde.

„Mr Potter, ich muss Sie fragen, wo waren Sie heute Abend mit Professor Dumbledore?“

Er schüttelte nur den Kopf.

„Professor, es tut mir Leid, aber, wenn er ihnen nicht von seinen diesbezüglichen Plänen erzählt hat, kann auch ich das nicht tun.“

Sie nickte, sie kannte Dumbledore schließlich.

„Mr Malfoy...“, und ihre Stimme wurde weicher.

„Ich habe ihn getötet, ich möchte dafür Sorgen, dass er beerdigt wird.“

Sie musterte ihn erst, doch dann schien sie es seinem schlechten Gewissen zu schreiben.

„Nun gut, für Mr Malfoy wird es keine Beerdigungsfeierlichkeiten geben, wie für Professor Dumbledore. Woran dachten Sie?“

„Ich wollte ihn in ein Beerdigungsinstitut der Muggel bringen und mit Hilfe eines Verwirrungszaubers dafür Sorgen, dass er wenigstens Anständig begraben wird. Ich hatte nicht auf ihn gezielt, Professor, es war ein Unfall, dass er starb.“

Sie nickte und entließ ihn mit diesem Plan.

So lange noch keine Ferien waren, gab es auch die Spur nicht, weswegen er mit Draco apparieren konnte.

Er brachte ihn zum Grimoultplace, in sein Haus. Dort lag er in einem Bett, als Harry seinen Zauberstab herausholte und mit allem, was er hatte, hoffte, dass es funktionieren würde.

„Avada Kedavra.“

Sekunden kamen ihm vor, wie Stunden.

Bis Draco endlich die Augen aufschlug.

So, ich hoffe, es hat euch gefallen.

Wie gesagt, wenn ihr den zweiten Teil lesen wollt, den gibt es hier:

<http://www.fanfiction.de/s/533a961600022b3017a0e0af/1/Zwei-Seiten>

Ich würde mich, vor allem da, immer über Reviews und Leser freuen! Ich sehe hier halt nicht so oft nach.

Ich hoffe, euch hat die Geschichte gefallen!

GLG EL B